Hermann Paul

Deutsche Grammatik

V.

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY

VERLAG VON MAX NIEMEYER, HALLE A. S.

Lab. Gr.
P32.44d

DEUTSCHE GRAMMATIK

VON

HERMANN PAUL

BAND V

TEIL IV: WORTBILDUNGSLEHRE

184126
19.9.23.

HALLE A. S.
VERLAG VON MAX NIEMEYER
1920

Germany

9

Vorrede.

Mit diesem Bande kommt die Deutsche Grammatik zum Abschluß. Leider konnte die Wortbildungslehre nicht auf so breite Grundlage gestellt werden wie die Syntax. Es wird nicht schwer sein, darin Lücken und Mängel zu entdecken. Zu meiner Entschuldigung kann ich nur das Versagen meiner Augen anführen. Dadurch war ich auch bei diesem Bande auf fremde Hilfe angewiesen. Diese ist mir wieder durch Frau Charlotte Loewenfeld geleistet worden, und wieder haben mich Paul Gereke und Rudolf Blümel bei der Korrektur unterstützt.

München, im April 1920.

H. Paul.

Inhalt.

Seite

Einleitung (§ 1—3) 3

A. Zusammensetzung (§ 4—39). — Allgemeines (§ 4—5) . . . 5

1. Nominale Zusammensetzungen (§ 6—28) 7

Kopulative Zusammensetzungen (§ 7) 7

Bestimmungszusammensetzungen (§ 8—24) 8

Substantivum als erstes Glied (§ 8—15) 8

Adjektivum als erstes Glied (§ 16—17) 18

Verbum als erstes Glied (§ 18) 21

Flexionsloses Wort als erstes Glied (§ 19—23) 22

Junge Anfügung einer Bestimmung (§ 24) 29

Bahuvrihi (§ 25—26) 29

Decomposita (§ 27) 32

Verschmelzung zu völliger Worteinheit (§ 28) 32

2. Verbale Zusammensetzungen (§ 29—35) 33

3. Flexionslose Zusammensetzungen (§ 36—39) 43

B. Ableitung (§ 40—94). — Allgemeines (§ 40—41) 46

1. Substantiva (§ 42—65) 48

Diminutiva (§ 42). — Feminina aus Bezeichnungen männlicher Wesen (§ 43). — Kollektiva (§ 44). — Suffix *-jo* und *-âri* (§ 45). Suffix *-lo* (§ 46). — Nomina agentis mit *n*-Suffix (§ 47). — Maskulina auf *-ing*, *-ung*, *-ling* (§ 48). — Maskulina auf *-rich*, *-bold*, *-ian* (§ 49). — Eigenschaftsbezeichnungen auf *î* (§ 50), — auf *-ida* (§ 51). — Bildungen auf got. *-ôdus* (§ 52). — Suffix *-nis* (§ 53), — *-sal* (§ 54), — *-ung* (ahd. *-unga*) (§ 55), — *-t* (idg. *-ti*) (§ 56). — Einfachste Bildung ohne konsonantisches Suffix (§ 57—58). — Vereinzelte Bildungsweisen (§ 59). — Suffix *-ei* (§ 60). — Suffixe aus selbständigen Wörtern: *-tum* (§ 61), *-schaft* (§ 62), *-heit* (§ 63), *-keit* (§ 64), Sonstiges (§ 65).

2. Adjektiva (§ 66—80) 88

Suffix *-în* (§ 66), — *-isch* (§ 67), — *-ig* (§ 68), — *-icht* (§ 69), — *-no*, *-ni* (§ 70), — *-to*, *-tjo* (§ 71). — Vereinzelte Bildungsweisen (§ 72). — Suffixe aus selbständigen Wörtern: *-haft* (§ 73), *-sam* (§ 74), *-lich* (§ 75), *-bar* (§ 76). — Konkurrenz

Seite

verschiedener Bildungen (§ 77). — Annäherung von Kompositionsgliedern an Suffixcharakter (§ 78). — Komparativ und Superlativ (§ 79). — Ordinalzahlen (§ 80).

3. Verba (§ 81—91) 112

Verba aus Substantiven (§ 81), — aus Adjektiven (§ 82), auf *-ern* (§ 83), auf *-eln* (§ 84), auf *-igen* (§ 85), auf *-sen* (§ 86), auf *-zen* (§ 87), auf *-chen* (§ 88), auf *-ieren* (§ 89), — aus Verben (§ 90—91).

4. Indeklinabilia (§ 92—94) 127

C. Zusammenwirken von Zusammensetzung und Ableitung (§ 95—99) 131

Ableitungen aus syntaktischen Verbindungen (§ 95—97) . . 131

Berührungen zwischen Zuss. und Ableitungen aus Zuss. (§ 98—99) 134

Teil V.

Wortbildungslehre.

Einleitung.

§ 1. Für die Stellung der Wortbildungslehre innerhalb des Systems der Grammatik hat sich noch keine feste Gewohnheit herausgebildet. J. Grimm, der als ihr eigentlicher Schöpfer angesehen werden muß, hat ihr die Stelle zwischen Flexionslehre und Syntax angewiesen. Ihm folgen Diez, Bopp u. a. Dagegen haben Schleicher und Miklosich die Wortbildung vor der Flexionslehre behandelt. Ihnen haben sich Brugmann und Wilmanns angeschlossen. Die letzte Anordnung scheint auf den ersten Blick das Natürliche, da sich ja die Flexion an den Wortstämmen vollzieht. Aber sie setzt, ebenso wie die andere Anordnung, eine Parallelisierung von Wortbildungs- und Flexionslehre voraus, bei der die Aufgaben der ersteren nicht zu ihrem Rechte kommen. Man darf nicht übersehen, daß die Darstellung der lautlichen Gebilde, wie sie in der Flexionslehre gegeben wird, eine Ergänzung in der Syntax findet durch die Darstellung der Funktion dieser Gebilde. Auch für das Verständnis der Wortbildung ist neben der Darstellung der lautlichen Mittel die der Funktion dieser Mittel erforderlich. Beides läßt sich aber nicht so voneinander sondern, daß zwei Teile gebildet werden, von denen der eine der Flexionslehre, der andere der Syntax oder richtiger einem Hauptteile der Syntax entsprechen würde. Die gleichzeitig Lautgestalt und Bedeutung berücksichtigende Wortbildungslehre steht daher nicht im Parallelismus zu der Flexionslehre für sich, sondern zu der Verbindung von Flexionslehre und Syntax. Man kann daher nicht sagen, daß eine von den beiden bisherigen Anordnungen durch die Natur der Sache geboten sei. Mißlich bleibt jede Anordnung, auch deshalb, weil die ganze übliche Einteilung der Grammatik sich nicht konsequent durchführen läßt. In Wirklichkeit stehen ja alle Verhältnisse der Sprache und ihre geschichtliche Entwicklung untereinander

in Zusammenhang. So habe ich mich genötigt gesehen, schon in der Lautlehre über formelle Beziehungen zwischen den etymologisch verwandten Wortgruppen zu handeln, ferner über den Akzent der Zuss. und die lautliche Abschwächung von Kompositionsgliedern. Die Nominalformen des Verbums wären ihrer Bildungsweise nach in der Wortbildungslehre zu behandeln, sie haben sich aber so eng an die eigentlichen Verbalformen angeschlossen, daß ich es, wie andere Grammatiker, vorgezogen habe, sie in der Flexionslehre zu behandeln. Flexionssuffixe können durch Isolierung zu Wortbildungssuffixen werden, womit sich sogleich ihre syntaktische Funktion verschiebt. Die Zusammensetzungen sind aus syntaktischen Gebilden entstanden. In Berücksichtigung der beiden letzten Punkte hat es mir noch am zweckmäßigsten geschienen, die Wortbildungslehre erst hinter der Syntax zu behandeln.

Anm. Vgl. meine Schrift „Zur Wortbildungslehre", Sitzungsber. d. bair. Ak. d. Wiss. philol. Klasse. 1896, 692.

§ 2. Die Wortbildung der germanischen Sprachen hat J. Grimm im zweiten und dritten Bande seiner Grammatik behandelt. Von den übrigen Grammatiken germanischer Dialekte bietet nur Wilmanns im zweiten Bande eine umfassende Darstellung. Dazu kommt Kluge, „Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialecte", Halle 1886, ²1899. Id., „Abriß der deutschen Wortbildungslehre", Halle 1913. Wichtige Schriften, die sich über ein größeres Gebiet erstrecken, sind noch: Th. Jacobi, „Beiträge zur deutschen Grammatik", Berlin 1843; A. Tobler, „Über die Wortzusammensetzung nebst einem Anhang über die verstärkenden Zusammensetzungen. Ein Beitrag zur philosophischen und vergleichenden Sprachwissenschaft", Berlin 1868; Wfg. Schlüter, „Die mit dem Suffix *ja* gebildeten deutschen Nomina", Göttingen 1875; H Zimmer, „Die Nominalsuffixe *a* und *â* in den germanischen Sprachen", Straßburg 1875 (QF. 13); Hm. Osthoff, „Das Verbum in der Nominalcomposition im Deutschen, Griechischen, Slavischen und Romanischen", Jena 1877; K. von Bahder, „Die Verbalabstracta in den germanischen Sprachen, ihrer Bildung nach dargestellt", Halle 1880; L. Sütterlin, „Geschichte der Nomina Agentis im Germanischen", Straßburg 1887; E. Heilborn, „Der Wortschatz der sogenannten ersten schlesischen

Dichterschule in Wortbildung und Wortzusammensetzung“ I, Diss. Berlin 1890.

§ 3. Wir unterscheiden in der Wortbildung Ableitung und Zusammensetzung. Über die Reihenfolge, in der die danach sich ergebenden beiden Teile am zweckmäßigsten zu behandeln sind, kann man zweifelhaft sein. Die eine wie die andere Ordnung hat ihre Vorteile und ihre Nachteile. Wir stellen die Lehre von der Zusammensetzung voran, namentlich deswegen, weil eine Anzahl zweiter Kompositionsglieder zu Ableitungssuffixen degradiert sind. Es scheint mir ferner notwendig, noch einen dritten Abschnitt anzufügen, in welchem das Zusammenwirken von Zusammensetzung und Ableitung behandelt wird.

A. Zusammensetzung.

§ 4. Die Zusammensetzung hat sich aus der syntaktischen Verbindung mehrerer Wörter entwickelt. Dies ist nicht so zu verstehen, daß jedes einzelne Wort, das wir als eine Zus. betrachten, so entstanden wäre, vielmehr, nachdem eine Anzahl syntaktischer Verbindungen zu einer Worteinheit verschmolzen waren, wirkten dieselben als Zusammensetzungen, nicht mehr als syntaktische Verbindungen, analogisch weiter. Bei weitem die meisten der uns überlieferten Zuss. sind solche Analogieschöpfungen.

Die Ursache, durch welche eine syntaktische Verbindung zu einer Zus. wird, ist darin zu suchen, daß sie ihren Elementen gegenüber in irgend welcher Art isoliert wird. Die Isolierung kann darin bestehen, daß sich die Bedeutung der Verbindung nicht mehr mit derjenigen deckt, die sich aus der Verknüpfung der Glieder an sich ergibt. Dies ist in der Regel die Folge davon, daß die Verbindung neue Momente in ihrer Bedeutung aufnimmt, womit dann allerdings auch die Ausscheidung anderer verbunden sein kann. Doch kommt es auch vor, daß sich in der Verbindung eine Bedeutung eines Gliedes erhält, die dasselbe als einfaches Wort verloren hat. Eine andere Art der Isolierung besteht darin, daß ein Glied innerhalb der Verbindung durch die Lautentwicklung anders gestaltet wird als das einfache Wort; eine dritte darin, daß sich

in der Verbindung eine Flexionsform erhält, die im einfachen Worte auch durch eine andere ersetzt wird; eine vierte darin, daß sich in der Verbindung eine Konstruktionsweise erhält, die sonst untergeht. In den meisten Fällen, doch nicht in allen, beginnt die Isolierung mit einer Differenzierung der Bedeutung. Diese ist oft schon vorhanden, wo man die Verbindung noch nicht als eine Zus. zu betrachten pflegt, vgl. z. B. *rote Rüben* als Bezeichnung einer Sorte, *der große Ozean* als Bezeichnung eines bestimmten Meeres. In diesen Fällen ist es die Flexion des ersten Bestandteiles, wodurch man an die Selbständigkeit der Teile erinnert wird. Es kann auch vorkommen, daß zwei Wörter, die ein drittes in ihre Mitte nehmen, doch der Bedeutung nach zu einer Einheit verschmelzen, vgl. *von Rechts wegen, um des Friedens willen.* Die Grenze zwischen syntaktischer Verbindung und Zus. ist überhaupt eine fließende.

Anm. Vgl. O. Dittrich, „Über Wortzusammensetzung auf Grund der neufranzösischen Schriftsprache", Zschr. f. roman Philol. 22, 305. 441. 23, 288. 24, 465. 29, 129. 257; Brugmann, „Über das Wesen der sogenannten Wortzusammensetzung", Bericht d. philol.-histor. Cl. d. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1900, 359, H. Paul, „Das Wesen der Wortzusammensetzung" IF. 14, 251.

§ 5. Man pflegt zu unterscheiden zwischen den alten Zusammensetzungstypen, die aus der idg. Grundsprache stammen, und den jüngeren, die sich erst in der Entwicklung der Einzelsprachen herausgebildet haben. Dabei bezeichnet man wohl die ersteren als eigentliche, die letzteren als uneigentliche Zuss., womit sich dann die Anschauung verbindet, daß die beiden ihrem Wesen nach ganz verschieden seien. Wenn wir aber auch die Entstehung der älteren Zuss. nicht verfolgen können, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß dieselbe sich in der gleichen Weise vollzogen hat wie die der jüngeren. Außerdem hat sich teilweise ein Parallelismus zwischen beiden hergestellt. Eine andere Unterscheidung zwischen den verschiedenen Zuss. kann man danach machen, ob die Isolierung gegen die syntaktischen Verbindungen nur in bezug auf das Verhältnis zu den übrigen Teilen des Satzes eingetreten ist. In dem letzteren Falle erstarren Flexionsformen zu unflektierten Wörtern. Natürlich können auch Wörter, die schon für sich flexionslos sind, Zuss. eingehen. Danach wollen wir die Zuss. zunächst einteilen in nominale, verbale und flexionslose.

1. Nominale Zusammensetzungen.

§ 6. Nach dem logischen Verhältnis der Glieder zueinander und des Ganzen zu den Gliedern unterscheiden wir, zum Teil im Anschluß an die indischen Grammatiker, drei Arten von nominalen Zuss.: erstens kopulative (von den Indern als Dvandva bezeichnet); zweitens solche, in denen das zweite Glied durch das erste bestimmt wird; drittens sogenannte possessive (Bahuvrihi). Erst modern sind Zuss., in denen das erste Glied durch das zweite bestimmt wird.

Kopulative Zusammensetzungen.

§ 7. Schon im Idg. konnten wahrscheinlich die Beziehungen für zwei irgendwie zusammenhängende Personen oder Gegenstände zu einer kopulativen Zusammensetzung vereinigt werden. Im Germ. haben sich nur geringe Reste dieser Art von Zus. erhalten. So erscheint *gisunfader* „Sohn und Vater“ im Heliand; und *sunufatarungo* im Hildebrandslied, wenn auch die Form noch keine befriedigende Erklärung gefunden hat, setzt jedenfalls diesen Bildungstypus voraus. In dem noch fortlebenden, aber verdunkelten *Werwolf* „Mannwolf“ bezeichnen die beiden Glieder verschiedene Seiten desselben Gegenstandes. In der neueren Zeit haben sich, ohne daß das Muster dieser alten Bildungen noch gewirkt hätte, wieder einige kopulative Zuss. von Substantiven herausgebildet. Einerseits sind es solche von der Art wie *Werwolf*. Hierher gehört *Prinzregent*, *Prinzgemahl*, *Fürstbischof*, *Königherzog* (als frühere Bezeichnung des Königs von Dänemark), *Königinmutter*, *Königinwitwe*, *Gottmensch*; *Jammerschade*. Daran schließen sich die von Klopstock gewagten *Herkules-Friedrich* (Friedrich, der mit dem Herkules zu vergleichen ist), *Sokrates-Addison*. Anderseits ist diese Art von Verknüpfung verwendet um die Zusammenfassung zweier Länder zu einer höheren Einheit auszudrücken, vgl. *Schleswig-Holstein*, *Elsaß-Lothringen*, *Österreich-Ungarn*. Als adjektivische Kopulativzuss. können wir betrachten die auch erst in neuerer Zeit auftretenden *rotgelb*, *blaugrau* usw.; *bittersüß*, *süßsauer*, *naßkalt*, *taubstumm*, *dummdreist*; *schwarzundweiß*, *schwarzrotgolden*, *schwarzweißrot*; *lateinisch-deutsch*. Schon aus der idg. Grundsprache könnten die Zahlwörter *dreizehn*,

vierzehn usw. stammen, woran sich erst später *einundzwanzig zweiundzwanzig* usw. angeschlossen haben. Kopulativzuss. werden auch *elf* und *zwölf* sein = got. *áin-lif, twa-lif.*

Dem Charakter von kopulativen Zuss. nähern sich auch zahlreiche traditionelle Verknüpfungen von Substantiven durch *und* wie *Haus und Hof, Weib und Kind, Sturm und Drang* usw. dadurch, daß sie keine Flexion im Innern leiden, indem im Dat. der erste Bestandteil immer endungslos bleibt, ein Gen. nicht gebildet werden kann. Anderseits aber nehmen sie noch nicht wie wirkliche Zuss. Flexion am Schluß an. Immerhin aber finden sich auch dazu schon einige Ansätze (*Grund und Bodens* und dgl.), vgl. IV § 522.

Bestimmungszusammensetzungen.

Substantivum als erstes Glied.

§ 8. In der idg. Grundsprache gab es Zuss., deren erstes Glied ein Subst., deren zweites ein Subst. oder Adj. war. Das vordere Glied wurde durch die Stammform des Wortes gebildet. Frühzeitig stellten sich allerdings Vermischungen der verschiedenen Stammbildungen ein. Für das Germ. ist es bemerkenswert, daß statt der *n*-Stämme die Formen der *o*-Stämme eingetreten sind, vgl. got. *gumakunds* „von menschlicher Abstammung" zu *guma, gumins*, ahd. *namo-haft.* Dadurch geriet übrigens das erste Glied in Übereinstimmung mit dem Nom. Sg. Im Ahd. verloren die langsilbigen und mehrsilbigen Stämme ihren auslautenden Vokal. Wo ein solcher noch vorhanden war, wurde er im Mhd. zu *e* geschwächt und weiterhin meist ausgestoßen. So stimmen im Nhd. die ersten Kompositionsglieder zum Nom. Sg., nur daß das in diesem bewahrte auslautende *e* meist auch ausgestoßen ist, vgl. *Ehrsucht, ehrlos, freudlos, friedlos, friedsam, lieblos* neben *liebevoll.* Differenzen sind in manchen Fällen entstanden, dadurch daß der Nom. Sg. seine Form verändert hat, vgl. *Rabenvater, Christentum, Heidenschaft*, die nun aber eine andere Auffassung des ersten Gliedes ermöglichten. In diesen Zuss. wurde das zweite Glied in irgend welcher Art durch das erste bestimmt. Das Gebiet dieser Bestimmungen erstreckte sich viel weiter als dasjenige, das jetzt durch den Gen. vertreten werden kann. Wollen wir

etzt die Zus. durch eine syntaktische Verbindung auflösen, so müssen wir in der Regel Präpp. anwenden, aber auch andere Konstruktionsweisen. Dieselben in erschöpfender Weise in Gruppen einzuordnen ist kaum möglich. Wir stellen nur zu einer veranschaulichenden Probe einige solche Gruppen von Substantiven auf, in denen ein Ersatz durch den Gen. nicht möglich ist. Das erste Glied bezeichnet den Stoff: *Darmsaite, Filzhut, Glasscheibe, Goldring, Gummiball, Laubhütte, Lorbeerkranz, Marmorblock, Papiergeld* usw., *Pelzmütze, Sandstein, Stahlfeder, Strohhut, Tuchrock, Weizenbrot.* In anderen Fällen bezeichnet das erste Glied nur einen Teil des Stoffes, aus dem das zweite gebildet ist, vgl. *Apfel-, Birn-, Nußbaum, Dornstrauch, Rosenbusch, Hornvieh, Apfel-, Honig-, Kirsch-, Obstkuchen, Mandelmilch, Reispudding, Senfsauce, Mehlspeise, Kartoffel-, Reissuppe, Nußtorte.* Das erste Glied bezeichnet den Raum, an dem sich das zweite befindet oder für den es wenigstens bestimmt ist: *Bergbahn, Fußbank, Waldbaum, Feld-, Waldblume, Dachfahne, Fluß-, Seefisch, Wandgemälde, Randglosse, Beinkleid, Kopf-, Rückenkissen, Stalllaterne, Armlehne, Feld-, Stadtmaus, Arm-, Finger-, Ohrring, Fußsack, Kopf-, Zahnschmerz, Fluß-, Seeschiff, Seeschlange, Wandschrank, Handschuh, Holztaube, Haustier, Brust-, Halstuch, Turm-, Wanduhr.* Das erste Glied bezeichnet die Zeit, in die das zweite fällt oder für die es bestimmt ist: *Sommer-, Winteranzug, -hut, -kleid, -mantel, -rock* usw., *Mailuft, -frost, -regen, Julihitze, Nachthemd, -jacke, -mütze, -zeug, -lampe, -licht, -zug, -falter, Morgenrock, -nebel, -sonne, Abendbrot, -mahl, -sonne.* Das erste Glied bezeichnet den Gegenstand, für den das zweite bestimmt ist: *Bier-, Wein-, Salz-, Tintenfaß, Bier-, Wein-, Wasserflasche, Heu-, Mistgabel, Wasser-, Weinglas, Schatz-, Speisekammer, Kaffee-, Tee-, Suppenlöffel, Obstmesser, Mehlsack, Hutschachtel, Obst-, Zuckerschale, Speise-, Wäscheschrank, Kaffee-, Teetasse.* Auch das, wogegen etwas gebraucht wird, kann das erste Glied bilden: *Regen-, Ofenschirm, Feuer-, Hagel-, Diebstahlversicherung, Hustenbonbon.* Das erste Glied ist ein Gegenstand, mit dem das zweite verglichen wird: *Rabenvater, Zwergobst, Staubregen, Grieß-, Staubzucker, Bandnudeln, Bandwurm, Baumkuchen, Kopfsalat, Eierbrikett.* Das erste Glied bezeichnet den Gegenstand, durch den das zweite ausgeführt

st: *Hand-*, *Maschinenarbeit*, *Kahn-*, *Wagenfahrt*, *Faust-*, *Schwert-*, *Geschützkampf*, *Kolbenstoß*, *Fußtritt*, *Fußwanderung*, *Handwerk*. Das erste Glied bezeichnet den Gegenstand, der durch das zweite erzeugt wird: *Orgelbauer*, *Hut-*, *Kamm-*, *Schuhmacher* usw., *Huf-*, *Nagelschmied*, *Möbel-*, *Bauschreiner*, *Leinenweber*, *Strumpfwirker*. Das erste Glied bezeichnet den Stoff, mit dem das zweite sich beschäftigt: *Metallarbeiter*, *Zuckerbäcker*, *Buch-*, *Leder-*, *Obst-*, *Weinhändler* usw., *Weinreisender*, *Gold-*, *Kupfer-*, *Silberschmied*.

§ 9. Neben den aus der idg. Grundsprache überkommenen Kompositionstypus haben sich frühzeitig Verschmelzungen aus dem Gen. mit dem regierenden Worte gestellt. Die Möglichkeit solcher Verschmelzungen ergab sich zunächst daraus, daß Voranstellung des Gen. ursprünglich das Gewöhnliche war. Ferner konnte der Gen., wenn er artikellos war, zwischen Art. oder Pron. und das zugehörige Subst. gestellt werden (s. IV § 74). Indem diese Stellung allmählich aufgegeben wurde, erhielten sich Reste, die als eine Einheit gefaßt werden konnten. Die Weiterentwicklung hat dazu geführt, daß die Genitivzuss. sich immer mehr von den syntaktischen Verbindungen abgelöst und sich den Stammzuss. genähert haben. Der Gen. Sg. der starken Feminina nach der *â*-Deklination ist mit dem Nom. und auch mit dem Stamm zusammengefallen, so daß man es z. B. Wörtern wie *liebevoll*, *ehrvergessen* nicht mehr ansieht, daß das erste Glied, wie doch wahrscheinlich, ursprünglich ein Gen. war. Der alte Gen. Sg. der Feminina nach der *i*-Deklination ist mit dem Gen. Pl. und dann auch mit dem Nom.-Akk. Pl. zusammengefallen. Reste desselben liegen vielleicht vor in *Gänseblume*, *Gänsebraten*, sowie in den anhd. und noch landschaftlichen *Händschuh*, *Kühhaut* usw., sicher in *Bräutigam*, *Nachtigall* und in den Ortsnamen *Mägdesprung*, *Magdeburg* (früher auch *Mägdeburg*, *Meideburg*). Indem die zugrunde liegende Form des Gen. Sg. sonst aus der Sprache schwand, konnte sie auch in den Zuss. nicht als solche erkannt werden. Der Gen. Sg. der schwachen Deklination fiel mit dem Gen. Pl. zusammen. Der Gen. Pl. sämtlicher Substantiva fiel mit dem Nom.-Akk. zusammen. Die Folge war, daß man im ersten Gliede von Zuss. wie *Gänseherde*, *Blumenbeet*, *Bücherschrank* wohl einen Pl. empfand,

aber nicht mehr den Gen. Von den Wörtern auf *-el, -en, -er* ist der Gen. Pl., soweit er nicht umgelautet ist, auch mit dem Nom. Sg. und der Stammform zusammengefallen. So ist z. B. kein deutliches Bewußtsein mehr dafür vorhanden, daß in *Schneidermeister*, *Mauermeister* der erste Bestandteil durch einen Gen. gebildet ist. Noch weniger ist dies bei *Zimmermeister* aus *Zimmerermeister* der Fall. Landschaftlich sagt man auch *Mauermeister*. Vielfach ist Differenzierung zwischen erstem Kompositionsgliede und Gen. dadurch eingetreten, daß das einfache Wort seine Flexion verändert hat, während in der Zus. die ältere Form bewahrt worden ist. Darüber ist schon in der Flexionslehre gehandelt, vgl. z. B. *Sonnenschein*, *Marienbad*, *Maiensonne*, *Schwanenhals*, *Baierland*. Deutlich charakterisiert bleibt der Gen. Sg. des Maskulinums und Neutrums auf *s*, doch hat sich auch hier eine Differenzierung herausgebildet, indem in den aus älterer Zeit stammenden Zuss. meistens das *e* vor dem *s* ausgestoßen ist, vgl. *Landsmann*, *Ratsherr*, *Schalksknecht*, *Blutsfreund*, *Kalbskopf*, *Bockshorn* u. v. a. Der letzte Schritt war dann, daß das *s* auch auf Feminina übertragen wurde.

Anm. 1. Im Ahd. hatte sich in der Kompositionsfuge noch der Auslaut der kurzsilbigen *o*-Stämme erhalten, der im einfachen Worte geschwunden war, z. B. in *tagostërro* oder *tagastërro*, *spilohûs*. Reste davon sind *Hagedorn*, *-butte*, *Tagelohn*, worin aber wohl jetzt *Tage-* als Pl. gefaßt wird, *Badestube*, *-gewand*, *-mantel* usw., die man wohl jetzt an das Verbum *baden* anlehnt, *ratebrechen*. Im Anhd. war auch noch *Hofe-* üblich, s. die zahlreichen Belege im DWb., namentlich aus Lu. und Logau, vgl. noch *der hofe leute* Gryphius, T. 18, *der hoffe-junckern* ib. 91, 401.

Anm. 2. Anhd. Belege für *hendschuch* im DWb., wo auch über die Verbreitung der daraus abgeleiteten mundartlichen Formen wie *henschen* gehandelt wird. *Küh-* statt *Kuh-* war früher sehr verbreitet, namentlich in Oberdeutschland und ist noch jetzt mundartlich. Zu den Belegen im DWb. vgl. noch *Kühhirt* Hermes, Soph. R. 1, 353, *Kühhorn* Iffland, Magnetism 26, *Kühhörner* Wi., Merk. 78 III 137 (geändert 7, 138), *Kühweder* Wi. II, 1, 342, 16, *Kühstall* Stephanie, Schatzgräber 31, Hensler, Räuber 13.

Anm. 3. Ursprünglich genitivische Zuss. sind die Namen der Wochentage, was aber meist nicht mehr zu erkennen ist. *Sonnabend* und *Sonntag* gehen auf *sunnenâbent* und *sunnentac* zurück, *Montag* auf *mânentac*, daher noch die oberd. Form *Mäntag* aus ahd. *mânintag*. Das stammhafte *n* ist in diesen Wörtern mit dem Flexions-*n* verschmolzen.

§ 10. Die genitivischen Zuss. haben sich von verhältnismäßig geringen Anfängen aus allmählich stark vermehrt. Einerseits sind neue Zuss. von Anfang an genitivisch gebildet. Anderseits sind schon bestehende stammhafte Zuss. durch genitivische ersetzt. So schreibt z. B. Lu. noch *amptknecht*, *blutfreund*, *geschlechtregister*, *gerichtamt*, *ratherr*, *schiffleute*, Schottel *Schiffmann*, *Heermacht*, *Lehnfürst*, *Schalkworte*, *Himmelbrot*, Schweinichen *adelgeschlechte*, der Übersetzer von Gil Blas *Adel-Briefe* (4, 325), Wi., wie ältere Schriftsteller, *Befehlhaber* (II, 3, 264. 14. 271, 11. 283, 30), der Übersetzer von Andrews *Friederichter* (79 u. ö.), Hermes *Gesichtkraise* (Soph. R. 3, 354), Goe. *Anhaltepunkt* (Br. 26, 136, 19). Über das Verhältnis von älterem *Verstand-* zu jüngerem *Verstandes-* ist eingehend im DWb. unter *Verstandarbeit* gehandelt. Für *Augenbraue* ist noch im 18. Jahrh. *Augbraue* (*Augbraune*, *Augbran*) üblich (s. DWb.); Wi. braucht auch noch *Auglieder* (II, 2, 519, 28. 3, 243, 31), Goe. *Augknochen* (37, 349, 1. 351, 5 gegen *Augenknochen* ib. 350, 23. 28), Herder *Augpunkt* (17, 321). Bis in ziemlich junge Zeit erstreckt sich *Leich-* statt des jüngeren *Leichen-* (s. DWb., *Leichessen* noch bei Musäus, Volksm, 2, 255). Dabei ist in den Verhältnissen der gegenwärtigen Schriftsprache kein Prinzip zu erkennen. Unter ganz gleichen Verhältnissen hat sich bald die Stammform, bald die Gen.-Form festgesetzt, und zwar bald der Gen. Sg., bald der Gen. Pl. Auch haben sich landschaftliche Besonderheiten erhalten, vgl. z. B. *Kalbfleisch* gegen *Kalbsbraten*, *Kalbskopf*, *Rindfleisch* gegen nordd. *Rinderbraten*, südd. *Rindsbraten*, südd. *Gansbraten* gegen nordd. *Gänsebraten*, westmd. *Äpfelwein* gegen *Apfelwein*, *Kindtaufe* gegen südd. *Kindsmagd*, nordd. *Kindermädchen*, *Augapfel* gegen *Augenlid*, *Augenwimper*, *Herzbruder* gegen *Herzenskind*, nordd. *Speisekarte* gegen südd. *Speisenkarte*. *Mai-* gegen das mehr poetische *Maien-*, *Mondschein* gegen poetisch *Mondenschein*, *Hofmauer* gegen *Kirchhofsmauer*, *Werkzeug* gegen *Handwerkszeug*, *Landgericht* gegen *Oberlandesgericht*. Dabei läßt sich beobachten, daß die Gen.-Form, insbesondere die auf *s*, sich namentlich einstellt, wenn das erste Glied eine Zus. oder eine Bildung mit schwerem Ableitungssuffix ist. Gelegentlich hat sich auch eine Differenzierung ausgebildet: *Landsmann* ist an die Stelle von mhd. *lantman* getreten,

während nhd. *Landmann* in ganz anderem Sinne gebraucht wird.

In einigen Fällen hat sich ein *s* eingeschlichen, wo als Gen. nur der Pl. berechtigt wäre, vgl. *Anwaltskammer, Bischofsversammlung, Diebsgesindel, Dreikönigstag, Freundeskreis, Schiffsverkehr, Zwillingspaar.* In ausgedehntem Maße ist ein solches *s* in der neueren Zeit auf Feminina übertragen. zuerst in Niederdeutschland, vgl. *Achtserklärung, Andachtsübung, Arbeitslust, Armutszeugnis, ausnahmsweise, Einfaltspinsel, Himmelfahrtstag, Wallfahrtsort, Wohlfahrtsausschuß, Geburtstag, Geschichtsunterricht, Heiratsgut, Herbergsvater, Hilfswissenschaft, Hochzeitsfest, Ankunftshalle, Auskunftsmittel, Zukunftsmusik, Mietsleute, Liebeskummer, Mitternachtsstunde, Sommernachtstraum, Ansichtskarte, Aufsichtsrat, Aussichtsturm, einsichtsvoll, nachsichtsvoll, rücksichtslos, Vorsichtsmaßregel, Eifersuchtsdrama, Tobsuchtsanfall, sehnsuchtsvoll.* Allgemein haben die Wörter auf *-heit, -keit, -schaft,* und *-ung* das *s* angenommen, ferner die Fremdwörter auf *-ion* und *-tät.* An einen weiblichen Gen. angehängt erscheint *s* in *Frauensperson, Frauensleute* (*Frauenleute* noch Frau Gottsched, D. Schaub. 5, 108) und dem landschaftlichen *Frauensmensch.*

Anm. Gelegentlich erscheint auch sonst *s* in der Kompositionsfuge nach Femininum, ohne daß es in der Schriftsprache durchgedrungen ist, vgl. z. B. *Gemeindsversammlung* Hebel 452, 24, *Huldeszeichen* Heine 2, 111, *über Naturs Größe* Le. 11, 209, 5, *Sprachs-Verbesserer* Leibniz, Unvorgreifl. Ged. 67, 3, *Vernunftswahrheiten* Le. 12, 434, 32. Belege für Anfügung eines *s* an einen weiblichen Gen. sind noch: *Erdens-Götter* Lohenst., Cleop. 2291, *einem Damenskopfe* Bode, Yorick 4, 119. An einen Gen. Pl. angelehnt ist *s* in *Freudensbezeugungen* Felsenburg 126, 23, Meißner, Sk. 5, 78, Musäus, Volksm. 1, 86, *-bezeigungen* Andrews 372. 465, Thom. Jones 1, 433. 2, 424, *-empfindungen* Chr. Weise, Klügste Leute 354, *-maniren* Iffland, Lonau 274, *-zeichen* Gil Blas 4, 304.

§ 11. Die genitivischen Zuss. sind natürlich von solchen Fällen ausgegangen, in denen der Gen. syntaktisch berechtigt war. Sie sind aber allmählich immer mehr mit den stammhaften Zuss. auf gleiche Linie getreten. Die Entwicklung ist schließlich so weit gegangen, daß die Gen.-Form sogar angewendet wird, wo die beiden Glieder der Zus. in ein appositionelles Verhältnis gesetzt werden können, vgl. *Bauers-, Freiers-, Gevatters-, Jägers-, Reiters-, Wanders-* (auch *Wanderers-*)

mann usw., *Bauers-*, *Bürgers-*, *Mannsleute*, *Reitersjungen* (Goe. 8, 71, 21), *Schalksknecht*, *Lieblingsbuch*, *-speise*, *-studium* usw., *Waisenknabe*, *Waisenkind*, *Zwillingsbruder*, *Zwillingsschwester*.

Auch die genitivischen Zuss. mit Adjektiven sind zunächst dadurch veranlaßt, daß viele Adjektiva einen Gen. als Ergänzung zu sich nehmen konnten. Indem dann diese Konstruktionsweise vielfach unüblich wurde, erhielt sie sich doch in Verbindungen, die nun als Zuss. gefaßt werden mußten. Darüber ist schon in IV §§ 243. 244 gehandelt. Als einen Rest der früher üblichen freieren Verwendung des Gen. könnten wir außer den in IV § 243 Anm. angeführten Fällen *mannstoll* betrachten. Die genitivische Form hat sich aber sogar in einigen Fällen eingestellt, wo die Syntax den Dat. verlangen würde, vgl. *standesgemäß*, *erfahrungsgemäß*, *wahrheitsgetreu*.

Anm. Auch bei den Adjektiven besteht dasselbe willkürliche Schwanken in bezug auf die Gestalt des ersten Gliedes. Während z. B. vor *voll* die meisten Maskulina und Neutra in der Stammform erscheinen, gibt es doch auch solche mit genitivischem *s*, vgl. *ausdrucks-*, *eindrucks-*, *nachdrucks-*, *glaubens-*, *schicksals-*, *unglücks-*, *unmuts-*, *vertrauens-*, *vorwurfsvoll*. Im allgemeinen breitet sich auch hier die Gen.-Form immer weiter aus, vgl. die vom heutigen Gebrauch abweichenden *auglos* Wi. II, 3, 256, 22, *gränzlos* Goe. 3, 295, 938, *nahmlos* Le. 11, 74, 9. Umgekehrt aber findet sich vom 16.—18. Jahrh. häufig *nasenweis* für jetziges *naseweis* (s. DWb.). Bemerkenswert ist, daß sich auf die Feminina das *s* geradeso weit wie bei den Substantiven erstreckt hat, s. oben.

§ 12. Eine besondere Stellung nehmen die Partizipia ein. Mit dem Part. Präs. konnten vorausgehende Objektsakkusative verschmelzen. Als so entstanden lassen sich z. B. auffassen *teilnehmend*, *notleidend*, *leidtragend*, *grundlegend*, *wutschnaubend*, *feuerspeiend*, *segenbringend*, *zeitraubend*, *vielsagend*, *-bedeutend*. Doch stehen dieselben anderseits auch in Analogie zu den sonstigen zusammengesetzten Adjektiven. Daß dieselbe maßgebend sein konnte, zeigen durch ihre Form *ehrliebend*, *friedliebend*. Auch ein *s* hat sich wie bei andern Zuss. eingestellt in *freiheits-*, *wahrheitsliebend*. Es finden sich ferner auch Zuss., deren erstes Glied nicht als Objektsakk. aufgefaßt werden kann, vgl. *himmelschreiend*, *saftstrotzend*, *schweißtriefend*, *postlagernd* und das veraltete *nachtschlafend*. In *zweckentsprechend* könnte man *zweck-* als einen Dat. auffassen.

Die passiven Part.-Perf. konnten mit Substantiven nur nach Analogie der sonstigen Adjektiva zusammengesetzt werden.

Derartige Bildungen gehören erst der neueren und namentlich der poetischen Sprache an. Das erste Glied bezeichnet dabei gewöhnlich eine Ursache, ein Mittel, vgl. z. B. *blutgetränkt, feuertrunken* (Schi.), *freudbeträ̈nt* (Goe. 37, 32. 93), *gottbegnadet, gottgedacht* (Goe. 3, 93, 23), *gottgewollt, meerumschlungen, mondbeglänzt* (Tieck), *sagenumwoben, schaumbespritzt, schilfbekränzt, schneebedeckt, sternumkränzt, sturmgepeitscht, weinumrankt, wuterstickt, zornentbrannt.* Der gewöhnlichen Sprache gehört an *notgedrungen.* Andere logische Verhältnisse zeigen *stadtbekannt, seelberaubt* (Wi., Idr. 1, 96, 4).

Anm. Daß ein Kasus mit dem Part.-Präs. zu einer Zus. verschmolzen ist, läßt sich unter anderm daran erkennen, daß von dem Ganzen eine Steigerungsform gebildet wird. Ganz gebräuchlich sind wohl solche von *teilnehmend.* Einige auffälligere sind die folgenden: *das grundlegendste der Maigesetze* Köln. Zeitung, *am gefährlichsten und feuerfangendsten* Deutscher Reichstag (Andresen). Vgl. damit § 21.

§ 13. Die Möglichkeit zur Bildung von Zuss. aus zwei Substantiven ist unbegrenzt. Ob solche aber wirklich gebildet werden, hängt natürlich vom Bedürfnis ab. Die Zus. bietet sich als ein willkommenes Mittel zur Unterscheidung verschiedener Arten. Dabei kann das erste Glied ein Kennzeichen angeben, durch das die besonderen Eigenheiten der Art nicht erschöpft werden. Die Zus. erhält daher von Anfang an einen reicheren Inhalt als die beiden Glieder an sich bezeichnen, vgl. z. B. *Maikäfer, Goldkäfer, Ohrwurm, Bandwurm, Johanniswürmchen, Eisbär, Kopfsalat, Blumenkohl, Rosenkohl, Brombeere, Erdbeere, Heidelbeere, Himbeere, Johannisbeere, Stachelbeere, Glaskirsche, Lederapfel.* Vielfach sind auch Bezeichnungen dadurch geschaffen, daß man das zweite Glied in uneigentlichem Sinne verwendet, vgl. *Hirschkuh, -kalb, Rehbock, -geiß, -kalb, Schafbock, Gemsbock, Ziegenlamm, Seehund, Seelöwe, Heupferd, Ameisenlöwe, Bienenkönigin, Bienenwolf, Augapfel, Erdapfel, Gallapfel, Fingerhut, Zuckerhut, Handschuh, Apfelwein, Katzengold, Krebsbutter, Pflegevater, Pflegetochter, Milchbruder, Namensvetter, Nasenstüber, Ohrfeige.* Etwas anderes ist es, wenn die Zuss. als Ganzes für bildlichen Gebrauch geschaffen werden, vgl. z. B. *Dompfaff, Zaunkönig, Schwalbenschwanz, Hahnenfuß, Hahnenkamm, Löwenmaul, Rittersporn, Eisenhut, Fingerhut* (Pflanze), *Wolfsmilch, Himmelsschlüsselchen, Stiefmütterchen, Waldmeister.*

§ 14. Noch häufiger als vor einem Subst. gibt das erste Glied vor einem Adj. einen Gegenstand an, der zur Vergleichung herangezogen wird, vgl. *himmelblau*, *veilchenblau*, *kirschrot*, *semmelblond*, *aschblond*, *kastanienbraun*, *nußbraun*, *goldgelb*, *purpurfarben* usw., *erdfahl*, *handbreit*, *fingerbreit*, *daumendick*, *wachsweich*. Eine besondere Gruppe bilden dabei Zuss., in denen das erste Glied verstärkend wirkt. Sie heben sich dadurch ab, daß beide Glieder gleich stark betont sind. Dabei läßt sich die Beobachtung machen, daß nicht selten ein verstärkendes Glied von einem Adj., neben dem es einen klaren Sinn hatte, auf ein anderes übertragen wird, zu dem es seinem ursprünglichen Sinne nach nicht paßt, wodurch dann auch der Deutung Schwierigkeiten bereitet werden. Wir können hier nur die gewöhnlichsten und verbreitetsten derartigen Zuss. anführen, neben denen aus der älteren Sprache und aus den heutigen Mundarten noch eine große Masse beizubringen wäre. Vgl. *riesengroß*, *himmel-*, *turmhoch*, *berg(e)tief*, *klaftertief*, *faustdick*, *haarklein*, *himmelweit*, *kreide-*, *schneeweiß*, *kohl-*, *pech-*, *rabenschwarz*, *blut-*, *brand-*, *krebs-*, *feuerrot*, *grasgrün*, *quittegelb*, *leichenblaß*, *totenbleich*, *honig-*, *zuckersüß*, *gallebitter*, *eiskalt*, *blitz-*, *haarscharf*, *stahl-*, *steinhart*, *steinreich*, *steinalt*, *windelweich*, *felsenfest*, *stocksteif*, *stockfinster*, *stocktaub*, *stockkatholisch*, *federleicht*, *kerzen-*, *schnurgerade*, *sonnenklar*, *glockenrein*, *glockenhell*, *spindeldürr*, *spiegelblank*, *blitzblank*, *lammfromm*, *fuchswild*, *bocksteif*, *mäuschenstill*, *spinnefeind*, *pudelnärrisch*, *pudelnaß*, *mausetot*, *todsicher*, *hundsgemein*, *hundemüde*, *hundeelend*, *hundekalt*, *saudumm*, *saugrob*, *sackgrob*. Doch noch auf andere Weise als durch Vergleichung können Substantiva als erste Glieder zu Verstärkungen werden, vgl. *knallrot*, *bombenfest*, *bombensicher* (gegen Bomben), *todkrank*, *sterbenskrank*, *spottbillig*, *-schlecht*, *stichdunkel*, *wunderschön*, *grundgut*, *-gütig*, *-schlecht*, *-ehrlich*, *-gelehrt*, *-gescheit*, *-falsch*, *herzensgut*, *seelengut*, *-vergnügt*, *kreuzbrav*, *-fidel* (worin *Kreuz* wohl durch die Verwendung in Beteuerungen und Verwünschungen verstärkend geworden ist), *blitzdumm*, *-sauber* (entsprechend), *mordskalt*. Mißlich steht es um die Erklärung von *blut-* in *blutarm*, *-jung*, *-sauer*, *-wenig* u. a.; ob die Annahme das Richtige trifft, daß *blut-* durchweg oder zum Teil, namentlich in *blutjung*, aus *blutt* = „bloß“ entstellt sei, ist sehr zweifel-

haft. Nicht selten werden mehrere verstärkende Glieder zusammengefügt, vgl. *kohlrabenschwarz*, sogar *kohlpechrabenschwarz*, *funkelnagelneu*, *splitterfasernackt*, *sperrangelweit*, *sternhagelbesoffen*, *totsterbenskrank*, *mucksmäuschenstill*. Selten werden Substantiva auf ähnliche Weise verstärkt, außer solchen, die sich an ein Adj. anlehnen wie *Hundekälte*, vgl. *Höllenangst*, *Mordsangst*, *-rausch*, *Sauglück*. Hier anreihen können wir auch die negativen *keine Menschenseele*, *keine Mutterseele*, *kein Sterbenswörtchen*. Über andere Verstärkungsmittel vgl. § 22.

Anm. Die reichhaltigste Zusammenstellung von der hier behandelten Art der Zus., wobei auch die Mundarten ausgiebig benutzt sind, gibt Oskar Hauschildt, „Die verstärkende Zusammensetzung bei Eigenschaftswörtern im Deutschen", Prog. des Wilhelm-Gymn. in Hamburg 1899 und ZfdWf. 4, 314. 5, 242. 6, 198.

§ 15. Die Zus. ist in manchen Fällen dazu verwendet, isolierten Wörtern dadurch eine Anlehnung an bekanntes Sprachgut zu geben, daß sie mit gleichbedeutenden oder eine höhere Gattung bezeichnenden Wörtern zusammengesetzt werden, was dann meistens die Folge gehabt hat, daß sie als selbständige Wörter untergegangen sind. Teilweise hat dabei auch im Sprachbewußtsein eine Umdeutung stattgefunden. Hierher gehören: *Maultier* (*Maul* aus lat. *mulus* noch im 18. Jahrh. üblich), *Elentier* (bis ins 17. Jahrh. noch einfaches *Elend*), *Renntier* (aus schwed. *ren*), *Tigertier*, *Pantertier* (beide früher häufig), *Walfisch* (mhd. *wal*), *Dambock*, *-hirsch* (mhd. *tâme*), *Windhund* (mhd. *wint* Bezeichnung einer Hundeart), *Auerochse* (mhd. *ûr*), *Schermaus* (mhd. *schër*), *Bilchmaus* (mhd. *bilch*), *Turteltaube* (aus lat. *turtur*), *Lindwurm* (mhd. auch *lintdrache*, wofür ahd. noch einfaches *lint* belegt ist), *Mohrrübe* (neben *Möhre*), *Kichererbse* (mhd. *kicher* aus lat. *cicer*), *Weichselkirsche* (mhd. *wihsel*, auch nhd. noch *Weichsel*), *Salweide* (mhd. *salhe*), *Farnkraut* (mhd. *farn*), *Pfriemkraut* (ahd. *phrimma*), *Bilsenkraut* (neben *Bilse*, ahd. *bilisa*), *Buchsbaum* (landschaftlich noch *Buchs*), *Mastbaum* (neben *Mast*), *Kometstern* (im 17. Jahrh. gewöhnlich, noch bei Hebel), *Kebsweib* (mhd. *kebese*), *Schwiegermutter* (mhd. *swiger*), wonach dann *Schwiegervater*, *-sohn*, *-tochter* möglich geworden sind, *Schwähervater* (landschaftlich, anhd. *Schwäher*), *Wittfrau* (landschaftlich), *Quaderstein*, *Bimsstein*

(bis ins 17. Jahrh. *Bims* = mhd. *bümez* aus lat. *pumex*). Wie *Schwiegervater* usw. ist vielleicht auch die Reihe *Stiefvater, -mutter, -tochter, -sohn, -kind* entstanden. Im Anord. besteht noch einfaches *stjúpr* „Stiefsohn".

Adjektivum als erstes Glied.

§ 16. Im Idg. hat es Zuss. gegeben, deren erstes Glied durch die Stammform eines Adj. gebildet wurde. Solcher Art ist zweifellos z. B. got. *alabrunsts* „vollständige Verbrennung". Die lang- und mehrsilbigen Adjektiva, die bei weitem die Mehrheit bildeten, mußten schon im Ahd. den Stammauslaut verlieren. Dadurch wurde das erste Glied der sogenannten flexionslosen Form des Adj. gleich. Da diese noch für den Nom. Sg. und den Akk. Sg. des Neutrums auch attributiv gebraucht wurde, so war dadurch die Möglichkeit zur Verschmelzung von syntaktischen Verbindungen gegeben, und auf solche ist wohl auch die Mehrzahl der hochdeutschen Zuss. zurückzuführen. So ist. z. B. ahd. *scônheit* eher auf älteres **skauniz haiđuz* zurückzuführen als auf ein **skaunihaiđuz*. Eine weitere Möglichkeit zur Verschmelzung ergab sich später im Mhd. dadurch, daß von den mehrsilbigen Adjektiven auch der Nom. Sg. nach schwacher Deklination das Endungs-*e* einbüßte, so daß es z. B. nicht bloß hieß *ein edel man*, sondern auch *der edel man*. Indem dann im Nhd. das *e* der schwachen Deklination wiederhergestellt wurde, erhielten sich traditionelle Verbindungen ohne dasselbe, die nun als Zuss. gefaßt wurden. Die Zahl der Zuss. mit adjektivischem ersten Gliede hat sich allmählich sehr vermehrt, wenn auch manche, die eine Zeitlang üblich waren, wieder untergegangen sind. Zu den üblichsten gehören *Altgeselle, -meister, -vater, Arglist, Argwohn* (mit Differenzierung von dem einfachen *Wahn*), *Biedermann, Biedersinn, Bittersalz, Blachfeld* (wie man gewöhnlich annimmt, durch Dissimilation aus *Flachfeld* entstanden), *Blaubeere, -kraut, -meise, Blinddarm, -schleiche, Blödsinn, Bösewicht, Branntwein, Braunbier, Dunkelkammer, Dünnbier, Ebenbild, -maß, Edelfrau, -mut, -obst, -sinn, -stein, -wild* usw., *Eigennutz, -sinn, Engpaß, Fernsicht, Festland, Flachland, Freiherr, -frau, -sinn, -staat, -stadt, -schar, -bier, -billet, -platz, -tisch, -treppe* usw.,

Frohsinn, Frühgeburt, -jahr, -messe, -stück, Grauwacke, Großvater, -mutter, -herzog, -meister, -knecht, -stadt usw., *Grünkern, -specht, Halbbruder, -insel, -jahr, -mond, -welt* usw., *Hochamt, -gebirge, -land, -stand, -wasser, Hochzeit, Hoffahrt, Hohlsaum, -weg, Horizontalebene, Jungfrau, -geselle, -vieh, Junker* (mhd. *junchërre*), *Kaltsinn, Kleinkram, -stadt, Kolossalstatue, Krummholz, -stab, Kurzschrift, -schluß, -weil, Leichtmatrose, -sinn, Mittag, Mittwoch, Mittsommer* (zu dem untergegangenen mhd. *mitte*), *Neujahr, -land, -mond, -schnee, -silber, -stadt, Quecksilber* (mhd. *quëc* „lebendig" = nhd. *keck*), *Querschiff, Rauhreif, Rauchwaren* (mhd. *rûch*), *Rohstoff, Reinschrift, Rotdorn, -lauf, -wein, -wild, Rundschrift, Sauerampfer, -kohl, -kraut, Scharfblick, -schütze, -sinn, Schnellfeuer, -zug, Schönschrift, Schwachsinn, Schwarzwald, -wild, -wurzel, Schwergeburt, -gewicht, -spat, Spätjahr, -sommer, Starrkrampf, -sinn, Stumpfsinn, Süßholz, Taubnessel, Tiefbau, -blick, -land, -sinn, -stand, Totalansicht, Treuhand, Übeltat, Vertikallinie, Vollbart, -gewicht, -macht, -milch, -mond* usw., *Warmbier, Weihrauch* (zu mhd. *wîch* „heilig"), *Weißdorn, -kraut, -waren, -zeug* usw., *Weitblick, Wildente, -gans, -schwein* usw., *Zartgefühl, -sinn, Zwerchfell* (*zwerch* = *quer*). Zahlreich sind die Zuss. mit *ober-, unter-, vorder-, hinter-, mittel-*, wofür im Mhd. noch syntaktische Verbindungen bestehen. Aus den angeführten Beispielen ist zu ersehen, daß die Zuss. meist einen Sinn haben, der sich nicht schon aus der Zusammenfügung der Glieder ohne weiteres ergibt. Bei manchen hat sich eine weitere Isolierung ergeben durch lautliche Differenzierung oder durch Untergang des einfachen Wortes.

Nicht selten sind aus solchen Zusammensetzungen Familiennamen entstanden, vgl. z. B. *Neumann* mit der md. Nebenform *Naumann* und der nd. *Niemann, Neumeier*, nd. *Niemeier, Obermeier, Jungmann, Gutmann, Großmann, Kleinschmidt.* Von Ländernamen gehören hierher *Deutschland, Welschland, Altmark, Neumark, Niederlande.* Zahlreich sind die so gebildeten Ortsnamen wie *Neuburg, Neustadt, Hochheim, Hochkirch, Altkirch, Altorf* usw. Die meisten erscheinen in der Form des Dativs, worüber schon III § 117 gehandelt ist, vgl. *Altenburg, Neuenburg* usw. In Gen.-Form erscheint *Allerheiligen* s. ib. Zeitbestimmungen in Dat.-Form sind *Mitternacht, Weihnachten*, in Gen.-Form *Allerheiligen, Allerseelen*, s. III § 104.

§ 17. Es gibt Verbindungen von Adj. und Subst., die, wiewohl keine formelle Verschmelzung stattgefunden hat, doch insofern Eigenschaften einer Zus. zeigen, als sie einen spezielleren Sinn haben als die Verbindung an sich besagt. Sie heben sich dadurch von den nicht traditionellen Verbindungen von Adj. mit Subst. ab, daß sie im Gegensatz zu den eigentlichen Zuss. den stärkeren Ton auf dem zweiten Gliede haben. Hierher gehören z. B. *weiße, gelbe, rote Rüben, grüner, schwarzer Tee, grüne, gelbe Seife, große, kleine Rosinen, helles, dunkles Bier, grüne, gelbe Erbsen, grüne, weiße Bohnen, saure Gurken, saure, dicke Milch, kalte Schale, rote Grütze, gebrannte Mandeln, deutsches Beafsteak, russische Eier, schwedischer Punsch, türkischer Weizen, der grüne Donnerstag, stille Freitag, weiße Sonntag, heilige Abend, das schwarze, rote, tote Meer, der stille Ozean, das steinerne Meer, die fränkische, sächsische Schweiz, die rauhe Alb, die goldne Aue, der breite, neue, hohe Weg* (als Straßennamen), *der alte, neue Markt, das goldene Horn, der goldene, schwarze Adler, Bär* (als Wirtshausbezeichnungen), *das goldene Vließ, die allgemeine Zeitung, die neuesten Nachrichten, das literarische Zentralblatt, der siebenjährige, dreißigjährige Krieg, der westfälische Friede, der große Kurfürst, der schwarze Prinz, der alte Fritz, die alte, neue Elbe, schwarze, weiße Elster, das gelobte Land, das heimliche Gericht* (= „Fehmgericht"), *das jüngste Gericht, der heilige Geist, die heilige Schrift, alter Herr* (einer Verbindung), *armer Sünder*, dazu die bildlich verwendeten *armer Ritter, gebackene Erbsen* (als Speisebezeichnungen), *blaue Bohnen.* In manchen Fällen stehen syntaktische Verbindung und Zus. nebeneinander, vgl. *grüner, brauner, weißer Kohl — Grünkohl, Braunkohl, Weißkohl, hohe Schule — Hochschule, geheimer Rat — Geheimrat.* Mitunter ist Zusammenschreibung üblich, wiewohl die beiden Glieder noch besonders flektiert werden, vgl. *Langeweile, Hohepriester, Hohelied, Feinsliebchen.* Enger ist die Verbindung bei *Krausemünze*, weil keine innere Flexion üblich ist; noch enger bei *Blindekuh*, weil auch der Akzent auf die erste Silbe gerückt ist (*zur blinden Kuh* noch bei Wi.). Landschaftlich, im 18. Jahrh. bei Schriftstellern nicht selten, ist *Jüngemagd* für eine in der Regel jüngere zweite Magd.

Anm. Für *Branntwein* sagte man früher *Branntewein*, was auch jetzt noch landschaftlich ist. Flexion des ersten Gliedes war nicht nur im 16. Jahrh. üblich, wofür das DWb. Belege gibt, sondern kommt noch im 18. vor, vgl. *ein'n Brandenwein* Maier, Boxberg 7, *Brandtenwein* (Akk.) Schi. 2, 90, 17. 19. 24 (*Branntewein* Körner).

Verbum als erstes Glied.

§ 18. Zuss. mit Verbum als erstem Gliede gab es im Idg. und auch im Urgerm. noch nicht. Dieser Typus hat sich erst im Deutschen allmählich entwickelt. Ausgegangen ist er von Zuss. mit einem Nomen actionis als erstem Gliede, das auch als Verbalstamm gefaßt werden konnte, vgl. *Badewasser*, *Baustein*, *Decklaken* (ahd. *dechilahhan*), *Feierabend*, *Kaufmann*, *Loblied*, *Pflegemutter*, *Raubvogel*, *Ruhebett*, *Schlafkammer*, *Stoßvogel*, *Tanzlust*. Wörter solcher Art konnten umgedeutet und nach ihrem Muster neue gebildet werden, die nur direkt auf das Verbum bezogen werden konnten. Diese Entwicklung scheint schon im Ahd. begonnen zu haben, aber erst im Nhd. ist die Zahl solcher Bildungen eine beträchtliche geworden. Die folgende Liste kann davon eine Vorstellung geben: *Backhaus*, *Betstuhl*, *Bindestrich*, *Bindfaden*, *Blasebalg*, *Blendwerk*, *Bratpfanne*, *Brauhaus*, *Brecheisen*, *Denkmal*, *Drehbank*, *Dreschflegel*, *Eßlust*, *Fahrschein*, *Fechtboden*, *Fegefeuer*, *Flüsterton*, *Fühlhorn*, *Füllfeder*, *Gefrierpunkt*, *Gehrock*, *Gießkanne*, *Glühwurm*, *Hängelampe*, *Hebebaum*, *Heftpflaster*, *Hemmschuh*, *Hörrohr*, *Juckreiz*, *Kauwerkzeug*, *Kehrbesen*, *Klebstoff*, *Kletterrose*, *Klingebeutel*, *Kochtopf*, *Lachtaube*, *Ladestock*, *Lästermaul*, *Lebemann*, *Legbüchse*, *Leihgeschäft*, *Leithammel*, *Lerneifer*, *Lesebuch*, *Leuchtkäfer*, *Liegestuhl*, *Lockvogel*, *Löschpapier*, *Lösegeld*, *Mahlmetze*, *Mähmaschine*, *Mahnzettel*, *Malkasten*, *Meldepflicht*, *Melkkübel*, *Merkblatt*, *Meßuhr*, *Mischklasse*, *Nagetier*, *Nähnadel*, *Nährmittel*, *Naschkatze*, *Nennwort*, *Niespurz*, *Nießbrauch*, *Pirschgang*, *Polterabend*, *Prellstein*, *Prüfstein*, *Räucherkerze*, *Rauchtabak*, *Rechenpfennig*, *Reibeisen*, *Reißzeug*, *Reitpferd*, *Rennpferd*, *Richtefest*, *Richtschwert*, *Riechfläschchen*, *Ringkampf*, *Rollwagen*, *Säemann*, *Sammelplatz*, *Saufbruder*, *Säugetier*, *Saugflasche*, *Schabeisen*, *Scheermesser*, *Scheuklappen*, *Schießpulver*, *Schindluder*, *Schleifstein*, *Schlupfwinkel*, *Schmeißfliege*, *Schmelztiegel*, *Schmierseife*, *Schmollwinkel*, *Schmorbraten*, *Schneidemühle*,

Schnellkraft, Schnitzbank, Schnupftuch, Schreibfeder, Schwebebahn, Schwimmbad, Schwindsucht, Schwitzbad, Sehkraft, Setzei, Siedepunkt, Sparkasse, Speisezimmer, Spinnstube, Sprengstoff, Springbrunnen, Spritzkuchen, Sprühregen, Stauwehr, Stechpalme, Stecknadel, Stehplatz, Stemmeisen, Steppdecke, Sterbezimmer, Stickstoff, Stinktier, Stopfnadel, Streckbank, Streichholz, Streusand, Stricknadel, Tauchente, Tobsucht, Tragbahre, Treffpunkt, Treibeis, Trennmesser, Tretmühle, Trinkbecher, Turnstunde, Wagemut, Wallfahrt, Wanderstab, Wärmflasche, Waschfrau, Webstuhl, Weckruf, Werbeoffizier, Werdegang, Wohnhaus, Zahlkellner, Zehrpfennig, Zeichenunterricht, Zeigefinger, Ziehkind, Zieraffe, Zündholz. Wie diese Auswahl zeigt, bewahren einige Wörter, im allgemeinen nur nach den weichen Konsonanten *b, d, g, s* ein *e* im Auslaut des ersten Gliedes; bei weitem die meisten entbehren ein solches *e*. Nicht zahlreich sind Adjektiva mit verbalem ersten Gliede, vgl. *denkfähig, -faul, -würdig, merkwürdig, fühllos, treffsicher, trinkfest*, sowie die verstärkenden Zuss. *klapperdürr, stinkfaul.*

Anm. 1. Daß die Bildung von Verbalzuss. sich erst allmählich weiter ausgebreitet hat, zeigt sich auch daran, daß in manchen Fällen, wo solche jetzt üblich sind, früher Bildungen auf *-ung* im Gebrauch waren, vgl. *Ankleidungszimmer* Wi. (Ideler S. 31), *Bewegungsgrund* Gryphius, T. 420, 504, E. Schlegel 18, 15. 20, 37, Clarissa häufig, Le. 17, 101, 23, Mendelssohn (Le. 19, 173, 28), Nicolai, Notha. 1, 93 u. sonst, Wi. 30, 264, id., Merk. 7, 47, id., Luc. 1, 327, Hermes, Soph. R. 3, 424, Möller, Wikinson 74, id., Waltron 48, s. auch DWb., *Denkungskraft* Kant, Wi. (DWb.), Nicolai, Reise 1, 104, *Denkungsweise* Göckingk (DWb.), *Denkungsart* noch jetzt neben *Denkart* gebräuchlich, *Zeichnungskunst* Schi. 1, 15, 30.

Anm. 2. Nicht als Verbalzuss. zu betrachten sind natürlich die Zuss. mit substantiviertem Inf. wie *Lebensdauer, sterbenskrank, staunenswert.* Über die Imperativzuss. vgl. § 26.

Flexionsloses Wort als erstes Glied.

§ 19. Von jeher eine große Rolle spielen die Zuss. der präpositionellen Adverbia *ab, an, auf, aus, bei, durch, gegen, hinter, mit, nach, neben, über, unter, um, für, vor, wider, zu, zwischen* mit Nomina actionis. Der Präp. *in* entspricht als Adv. *ein*. Nur wenige Reste sind übrig geblieben von solchen Zuss. mit *ur-* (got. *us*, ahd. als Präp. *ar, er, ir*, nhd. noch in verbaler Zus. als *er-*), nämlich *Urlaub, Ursprung, Urteil*; auch

Urkunde, ursprünglich = „Bekundung“, wird noch hierher zu stellen sein und *urbar*, aus dem mhd. *urbor* „Ertrag“ entwickelt; über andere Verbindung von *ur-* s. § 22. Während diese den Hauptakzent auf dem ersten Gliede immer bewahren, ist germ. *ga-*, das ursprünglich gewiß in diese Reihe gehört, aber schon im Got. nicht mehr als selbständiges Wort vorkommt, soweit es sich erkennen läßt, von Anfang an dem zweiten Gliede untergeordnet. Über das Verhältnis der substantivischen Zuss. zu den entsprechenden verbalen wird in § 99 gehandelt werden. Nach Analogie der präpositionellen sind dann auch andere von Hause aus lokale Adverbia mit Nomina actionis verschmolzen, nämlich *her*, *hin*, *fort*, *weg*, *vorweg*, *zusammen*, *heran*, *herauf* etc., *hinan*, *hinauf* etc., *dar* (nur in *Darlehen*), *rück*, dem *zurück* in verbalen Zuss. entsprechend. Schon im ahd. Ludwigsliede erscheinen *hiarwist* (das Hiersein) und *hinafart*.

§ 20. Jünger sind Zuss. von präpositionellen Adverbien mit Substantiven, die nicht Nomina actionis sind. Gewöhnlich sind solche wie *Mitbruder*, *-bürger*, *-erbe*, *-glied*, *-knecht*, *-mensch*, *-schüler*, *-schwester*, *-welt* und ähnliche. Desgleichen solche mit *neben* wie *Nebenarm*, *-buhler*, *-fach*, *-fluß*, *-haus*, *-mann*, *-mensch*, *-person*, *-rolle*, *-sache*, *-satz*, *-sinn*, *-stelle*, *-straße*, *-stube*, *-tisch*, *-treppe*, *-weg*, *-zimmer*. Auch mit *vor* werden nicht wenige Zuss. gebildet, so im räumlichen Sinne: *Vordach*, *-gebirge*, *-gemach*, *-haus*, *-haut*, *-hemd*, *-hof*, *-name*, *-ort*, *-platz*, *-posten*, *-saal*, *-stadt*, *-trupp*, *-werk*, *-wort*; mit zeitlichem: *Vorfahr*, *-frieden*, *-frühling*, *-jahr*, *-urteil*, *-welt*, *-zeit*, wohl auch *Vorbild*; auf Rang bezüglich: *Vorrang*, *-recht*, *-teil*; noch anderer Art ist *Vorrat*. *Nach* in Zuss. hat meist zeitlichen Sinn, vgl. *Nachfeier*, *-frühling*, *-komme*, *-kur*, *-richter*, *-silbe*, *-sommer*, *-tisch*, *-welt*, *-wort*, *-winter*; dem *Vorteil* entspricht *Nachteil*. Mit *über* gehören hierher *Übermut* (schon ahd.), *-bein*, *-gewicht*, *-last*, *-macht*, *-maß*, *-mensch*, *-schuh*, *-stunde*, *-zahl*; mit *um* *Umgegend*, *Umwelt*; mit *ab* *Abart*, *-bild*, *-gott*, *-grund*, *-schaum* (was aber doch an *abschäumen* angelehnt ist), *-teil* (neue puristische Bildung), *-weg*, *-zeichen*; mit *an* *Anerbe* (veralteter Rechtsausdruck), *Angesicht*, *-höhe*, *-recht*, *-teil*, *-wesen*, *-zeichen*; mit *aus* *Ausland* (doch vgl. § 97), *-weg*; mit *bei* *Beiblatt*, *-leid*, *-name*, *-wagen*, *-werk*; mit *in* *Ingeweide*, jetzt durch *Eingeweide*

ersetzt, *Ingesinde* (mhd., in neuerer Zeit wieder aufgenommen), *Inland* (doch vgl. § 97), *Inbrunst*, *Ingrimm* (beide aber wohl nach der Zeit ihres Auftretens erst Rückbildungen aus den Adjektiven *inbrünstig*, *ingrimmig*), *Insiegel* (jetzt veraltet); mit *zu Zubrot*, *-gemüse*, *-kost*, *-name*, *-speise*. Die alte Präp. got. *and* (griech. *ἀντί*, mhd. noch mit Assimilation in *amphanc*) hat sich im Nhd. nur noch in zwei Substantiven erhalten, die nicht in Beziehung zu verbalen Zuss. stehen, *Antlitz* und *Antwort*.

Mit *über* werden auch zahlreiche Adjektiva zusammengesetzt, z. B. *übergroß*, *-glücklich*, *-reichlich*, *-menschlich*, *-natürlich*.

Anm. Eigentümlich verhält es sich mit *Vormittag* und *Nachmittag*. Sie sind aus den syntaktischen Verbindungen *vor Mittag(e)* und *nach Mittag(e)* entstanden, vgl. *sie waren ja Vormittage nicht so traurig* Gellert 3, 47, *heute Vormittage* ib. 87, *Vormittage soll das Fräulein als ein Mann und Nachmittage als eine Frau erzogen werden* id., Schwed. Gräfin 3, *Nach Mittage saßen wir Junges Volk im Kühlen* Goe. 1, 15, 1. Die beiden Wörter sind dann aber der Analogie der oben besprochenen Zuss. mit *vor* gefolgt, wie Betonung und Flexion zeigen. *Nachricht* ist im 17. Jahrh. entstanden auf Grund der Weisung, daß man sich nach etwas zu richten habe.

§ 21. Auch einige nicht lokale Partikeln gehen Zuss. mit einem Nomen ein. Für die Zuss. mit *wohl* bildet den Ausgangspunkt die syntaktische Verwendung dieses Adverbiums neben Verben und Adjektiven. Zur Verschmelzung mußte dieselbe führen, wenn die Verbindung mit einem Inf. substantiviert wurde, vgl. *Wohlleben*, *-befinden*, *-behagen*, *-gefallen*, *-ergehen*, *-verhalten*, *-wollen*, *-sein*. Auch Verbindungen mit dem Part. Präs. wurden als Zuss. aufgefaßt und daher zusammengeschrieben, wiewohl hier der Auffassung als syntaktischer Verbindung nichts im Wege stand; es trug dazu der Umstand bei, daß sich *wohl* nicht in ganz allgemeinem Gebrauch als Adv. zu *gut* erhielt; vgl. *wohlklingend*, *-lautend*, *-meinend*, *-riechend*, *-schmeckend*, *-tuend*, *-wollend*, mit noch weiterer Isolierung *wohlhabend*, woraus auch ein Subst. *Wohlhabenheit* abgeleitet ist. Auch mit dem Part. Perf. pflegt jetzt *wohl* zusammengeschrieben zu werden, vgl. *wohlbedacht*, *-behalten*, *-bestallt*, *-erfahren*, *-erwogen*, *-gebaut*, *-gebildet*, *-geboren*, *-gelitten*, *-gelungen*, *-gemerkt*, *-gemessen*, *-gepflegt*, *-geraten*, *-gestalt(et)*, *-getan*, *-getroffen*,

-verstanden. Mit Adjektivum ist *wohl* am frühesten verschmolzen in *wohlfeil*, woraus schon im Mhd. ein Subst. *wolfeile* abgeleitet wird, wofür nhd. *Wohlfeilheit.* Im Nhd. ist dann auch Zusammenschreibung üblich geworden in *wohlgemut, -gesinnt, -gelaunt.* Der älteren Kanzleisprache angehörig sind *wohlachtbar, -edel, -löblich, -weise* u. a. An die Zuss. mit Inf. und Part. haben sich dann auch einige mit Nomen actionis angereiht: *Wohltat* (schon mhd., aber doch an Stelle eines älteren und zunächst verbreiteteren *guottât* getreten), *-fahrt, -geruch, -geschmack, -klang, -laut, -stand,* endlich auch *Wollust,* dem kein Verb. zugrunde liegt.

Auch manche andere Adverbia pflegen mit Partizipien zusammengeschrieben zu werden, wiewohl die Verbindung noch als rein syntaktische gefaßt werden kann, z. B. *hochfahrend, -fliegend, -trabend, tiefliegend, naheliegend, weitreichend, -greifend, -tragend, schwerwiegend, zartfühlend*; *hochgeboren, -geehrt, -gelegen, tiefbetrübt, -gefühlt, weitberühmt, -verbreitet, -verzweigt, neugebacken, -geboren, reichbegabt.* Daß solche Verbindungen vom Sprachgefühl als Worteinheiten gefaßt worden sind, zeigt sich darin, daß, wo man den Komparativ oder Superlativ von ihnen verwenden will, man ihn vom Ganzen, nicht vom ersten Gliede bildet. Das gleiche gilt von den oben angeführten Zuss. mit *wohl.*

Anm. Auch von Verbindungen, die noch nicht so traditionell verschmolzen sind, werden zuweilen die Steigerungsendungen hinten angefügt, was dann für das jetzige Sprachgefühl befremdlich ist, vgl. *süßgestimmter als ein unsterblich Lied* Kl. (später beseitigt), *ein einschmeichelnder und ergebender und süß verlangender Gesicht* Heinse 4, 404, *reichgebildeter* Herder 23, 166; *den schwachdenkendsten Theil* Le. 18, 27, 17, *die tiefschlafendsten Sinnen* La Roche, Sternh. 115, 25, *der tieffühlendste Geist* Goe., *die tief- und scharfdenkendsten Philosophen* Klinger, *des tiefgreifendsten Kampfes* Auerbach, Dorfg. N. F. 328, *bis zur schwerfälligsten kleinkauendsten Weitschweifigkeit* Schopenhauer; *die Hochbegabteste* Schi., Jungfr. 164, *der selbständigste und reichbegabteste Mensch* A. W. Schlegel, Vorl. 3, 10, 6, *das reingestimmteste Instrument* Wi., *die reingewölbteste Stirn* Goe., *der deutschgesinnteste Jüngling* Gemmingen, Hausv. 85, *dem schöngefärbtesten Smaragd* Goe. 43, 75, 4; *wohlgelaunter* W. Alexis, Cab. 5, 150, *der wohlgebildetsten* Herder 13, 226, *die wohlersonnensten Regeln* E. T. A. Hoffmann 9, 147. Solche Bildungen kommen übrigens auch vor von der Verbindung eines Part. mit einem prädikativen Attribute, vgl. *der armseligste, halbzertretendste Wurm* Heinse 4, 78, *die freigelegenste Wohnung* Goe., *bis auf die sich freywähnendsten Häupter*

Heinse 4, 289. Sogar von der Verbindung mit einer präpositionellen Bestimmung, vgl. *dem sichtbarsten in die Augen fallendsten Orte* Le., *dem in der Erde steckendsten Wurm* Heinse.

§ 22. Das von Haus aus lokale *ur-* (s. § 19) hat eine von seinem Ursprung weitabführende Bedeutungsentwicklung gehabt. Im Altgerm. war es zu einer Art Verneinungspartikel geworden, vgl. z. B. ahd. *urwâni* „aus der Erwartung heraus", „aussichtslos". Ein Rest davon, der in die neuere Zeit hineinreicht, ist *Urfehde* „Fehdelosigkeit", in der Formel *Urfehde schwören* „schwören, daß man sich von Fehde enthalten wolle", durch Goethes Götz wieder bekannt geworden. In jüngerer Zeit ist es dazu gelangt, das Anfängliche, allem andern Vorangehende zu bezeichnen, vgl. *Uranfang, -beginn, -bild, -einwohner, -form, -gebirge, -gestalt, -gestein, -grund, -heimat, -kraft, -mensch, -nacht, -quell, -schrift, -sprache, -stoff, -text, -volk, -wahl, -wald, -welt, -zeit, -zustand, urgermanisch, -slavisch* usw. Am frühesten solcher Verwendung angenähert ist wohl *Ursache* (seit dem 14. Jahrh.). In Verwandtschaftsbezeichnungen deutet es auf eine vorhergehende Stufe, vgl. *Urahn, -ahne, -großvater, -großmutter, -vater, -mutter, -eltern*, nach denen dann symmetrisch *Urenkel* gebildet ist wie *Großneffe* nach *Großoheim*. Endlich ist es zur Verstärkung von Adjektiven geworden, am frühesten in *uralt*, später *urdeutsch, -eigen, -kräftig, -plötzlich, -gemütlich* u. a., namentlich in der Studentensprache beliebt. Bei diesem Sinne werden wie in den in § 14 besprochenen verstärkenden Zuss. beide Glieder gleich stark betont.

Eine andere verstärkende Zus. ist *erz-*. Es geht zurück auf griech.-lat. *archi-*, das mit dem Christentum als Kennzeichnung des Obersten in einer bestimmten Gattung aufgenommen worden ist, vgl. *Erzbischof, -priester, -engel*. Diesem ist *Erzherzog* nachgebildet. Als Verstärkung ist es in der neueren Sprache vor Substantiven und Adjektiven zur Anwendung gekommen, aber nur vor tadelnden Bezeichnungen, vgl. *Erzbösewicht, -dieb, -gauner, -narr, -schelm, -spion, -spitzbube*; *erzdumm, -faul, -katholisch*. In dieser Verwendung besteht wieder Gleichbetonung der beiden Glieder.

Hier reihen wir auch das verstärkende *all* an, das seiner Funktion nach als Adv. gefaßt werden kann. Im Urgerm. bestanden Adjektiva, die mit der Stammform *alo-*, *ala-* ohne

Gemination des *l* zusammengesetzt waren. So erscheinen im Heliand *alomahtig*, *alohêl*, *alajung*, *alahwît*. Davon hat sich *allmächtig* immer behauptet, und ihm sind andere Eigenschaftsbezeichnungen als Attributive Gottes nachgebildet wie *allweise*, *-gütig*, *-gegenwärtig*. Bei allen diesen fällt jetzt der Ton auf den zweiten Bestandteil. Mhd. ist *alwære*, das im Nhd. zu *albern* entstellt ist. *Allgemein* hat sich in der Bedeutung von *gemein* differenziert; bei diesem Worte schwankt der Hauptton zwischen den beiden Gliedern. Jünger sind andere Zuss. wie *allgewaltig* und namentlich solche mit Partizipien wie *allbekannt* und andere mehr poetische wie *allbegabt*, *-erwünscht*, *-gefürchtet*. Neben Partizipiis Präs. könnte *all* auch als Obj. gefaßt werden, so in *allwissend* und in poetischen Bildungen wie *allbelebend*, *-befreiend*, *-bewegend*, *-liebend*, *-schaffend*, *-umfassend*. Substantiva mit verstärkendem *all-* sind jünger als Adjektiva. So ist *Allmacht* erst nach *allmächtig* gebildet. Weiter haben sich andere angeschlossen wie *Allgegenwart*, *Allgewalt*, die mehr poetischen Nomina agentis wie *Allbeherrscher*, *-erhalter*, *-gebieter*. Über die Verwendung von *all* zur Verstärkung von Adverbien s. § 38.

§ 23. Verneinende Wirkung hat *un-* = lat. *in*, griech. *ἀ(ν)* aus idg. *n̥*, welches die Tiefstufe zu der selbständigen idg. Negationspartikel *ne* = germ. *ni* ist. Ursprünglich konnten damit nur adjektivische Zuss. gebildet werden. Doch leidet nicht jedes Adj. die Zus. Unangezeigt ist dieselbe, wenn es zu einem Worte nicht einen einzigen, sondern mehrere Gegensätze gibt, wie es bei den Farbenbezeichnungen *rot*, *blau*, *gelb* usw. der Fall ist. Gewöhnlich unterbleibt die Zus. auch dann, wenn ein Wort vorhanden ist, durch das der Gegensatz positiv ausgedrückt wird, vgl. *groß*, *hoch*, *breit*, *dick*, *fest*, *hell*, *zahm*, *kühn*, *reich*, *satt*. Doch ist das kein absolutes Hindernis, vgl. *ungut*, *unschön*, *unfern*, *unweit*, *unschwer*, *unfest* (als grammatische Bezeichnung). Anders verhält es sich mit *unbillig* und *ungerade*, die einen anderen Gegensatz zu *billig* und *gerade* bilden als *teuer* und *krumm*. Unüblich sind Zuss. mit Adjektiven, in denen an und für sich ein negativer Sinn liegt, vgl. *böse*, *übel*, *schlecht*, *arg*, *gering*, *bloß*, *nackt*. Dagegen besonders üblich sind solche von Adjektiven, die aus einem Verb. abgeleitet sind, wie *unbegreiflich*, *unerfüllbar*, *unzulässig*

Viele sind sogar nur in der Zus. mit *un-* üblich, z. B. *unabänderlich, unaufhaltsam, unauslöschlich, unrettbar*, vgl. darüber §§ 75. 76. Nur in der Zus. mit *un-* erhalten ist auch *ungestüm*; neben *ungeheuer* ist *geheuer* nur noch in negativen Sätzen geblieben. Über die Zus. der Partizipia mit *un-* ist schon IV §§ 321. 325 gehandelt.

Zuss. von Substantiven mit *un-* sind erst germanische Neubildungen. Nicht als solche zu betrachten sind Wörter wie *Unreife, Unebenheit, Unlauterkeit, Ungehorsam*, die vielmehr als Ableitungen aus den betreffenden adjektivischen Zuss. zu fassen sind. Derartige Bildungen können dann aber den Anstoß zu wirklicher Zus. mit Substantiven, vornehmlich Vorgangs- und Zustandsbezeichnungen, gegeben haben, vgl. *Unbedacht, -behagen, -bestand, -bill, -dank, -ding, -ehre, -fleiß, -form, -friede, -fug, -gebühr, -geduld, -gemach, -geschick, -glaube, -glimpf, -glück, -gnade, -gunst, -heil, -lust, -macht, -mensch, -ordnung, -rat, -recht, -ruhe, -schuld, -segen, -sinn, -treue, -tugend, -vermögen, -vernunft, -verstand, -wert, -wille, -zeit, -zucht*. Goethe liebt es, sonst nicht übliche Zuss. zu bilden, z. B. *Unbegriff, -genuß, -mitteilung, -teilnahme, -kenner*. Außerhalb der Zus. untergegangen ist der zweite Bestandteil von *Unflat, -geheuer, -gestüm, -geziefer, -hold*. Manche Wörter, die an und für sich neutraler Natur sind, so daß es zu ihnen keinen Gegensatz geben kann, erhalten durch die Zus. mit *un-* den Sinn des Schlechten, Schlimmen: *Unart, -fall, -gestalt, -kraut, -mut, -tat, -wesen, -stern*. Hierher gehören eigentlich auch *Unwetter, -gewitter*, nur daß bloßes *Wetter, Gewitter* eine ähnliche Bedeutung angenommen haben. So besteht auch kein wesentlicher Unterschied zwischen *Kosten* und *Unkosten*. Von dem verschlechternden Sinne aus ist *un-* auch zur Verstärkung geworden in *Unmasse, -menge, -last, -summe, -tiefe, -zahl*, bei dem allerdings auch der Einfluß von *unzählig* in Betracht kommt. Auch *Untier* ist wohl eigentlich zu fassen als ein Wesen, das die tierischen Eigenschaften in hohem Maße besitzt.

Anm. Zuweilen erscheint *unüberschwänglich* in dem gleichen Sinne wie *überschwänglich*: *unüberschwängliche Schönheiten* .. *Fehler* Le. 5, 122, 10, *ihre unüberschwängliche Liebe* Leisewitz, Julius II, 6 (Variante *überschwänglich*), *weil ich* .. *Unüberschwengliches gelitten habe* Platen 2, 203.

Dabei ist der Ursprung von *überschwänglich* (Ableitung von *Überschwang*), der schon durch die abweichende Betonung verdunkelt war, vergessen, worauf dann die vielen mit *un-* zusammengesetzten Adjektiva auf *-lich* eingewirkt haben, insbesondere *unerschwinglich*.

§ 24. Die jungen Zuss., in denen das erste Glied durch das zweite bestimmt wird, beschränken sich auf wenige besonders geartete Fälle. Hierher gehören *Generalleutnant* (*Leutnant* in dem ursprünglichen Sinne „Stellvertreter"), *Generalmajor*, *Oberstleutnant*, veraltet *Obristwachtmeister* (= Major). Nähere Bestimmung von Ländern durch die Hauptstadt *Sachsen-Weimar*, *Mecklenburg-Schwerin*, *Lippe-Detmold*, *Hessen-Darmstadt* usw. In der Schweiz ist es üblich, dem Familiennamen des Mannes den der Frau beizufügen, ein Gebrauch, an den man sich gelegentlich auch in Deutschland angeschlossen hat. Die politische Entwicklung der Neuzeit hat es mit sich gebracht, daß man bekannten Parlamentariern zur Unterscheidung von gleichnamigen den Ort, in dem sie wohnen oder den sie vertreten, beigefügt hat, vgl. *Schulze-Delitzsch*, *Müller-Meiningen* usw.

Bahuvrihi.

§ 25. Die indischen Grammatiker bezeichnen eine Gruppe von Zuss. als Bahuvrihi, ein Ausdruck, der von den europäischen Sprachforschern aufgenommen worden ist, teilweise auch durch Possessivkomposita ersetzt. Wesen und Ursprung der Sache sind damit nicht angemessen bezeichnet. Die Entstehung haben wir uns folgendermaßen zu denken: Eine Person oder ein lebloser Gegenstand wurde nach einem charakteristischen Teile benannt. So entstanden zunächst Substantiva, die aber dann weiter in adjektivischen Gebrauch übergehen konnten. Diese Entwicklung hat sich schon in der idg. Grundsprache vollzogen, vgl. ein Wort wie griech. *ῥοδοδάκτυλος*, eigentlich = „Rosenfinger", nach dem Sprachgebrauch = „rosenfingrig".

Im Altgerm. finden wir Substantiva von der beschriebenen Art nur unter den Personennamen. Dahin gehören die, welche im Ahd. auf *-brant*, *-gêr*, *-hëlm*, *-nôt*, *-rât*, *-muot*, *-gund*, *-hilt*, *-wîg*, *-rûn* ausgehen, doch ist zu berücksichtigen, daß die

Personennamen Berührungen mit den Adjektiven haben. Erscheint doch vielfach ein Adjektivum als zweites Glied, z. B. *hart*, *mâr*, *bëraht*, und wird der Akk. Sg. der männlichen Namen wie von einem Adj. auf *-an* gebildet. Eine vereinzelte substantivische Zus. wäre außerdem ahd. *gabûr*, mhd. *gebûr* (nhd. mit Wegfall des *ge- Bauer*) mit der Grundbedeutung „Nachbar", „Ortsgenosse". Das zweite Glied bedeutete ursprünglich „Gehöft" (s. § 59). Vielleicht aber war das Wort ursprünglich Adj., wozu stimmen würde, daß neben der starken Form eine schwache besteht. Damit zu vergleichen ist got. *garazna* „Nachbar" zu *razn* „Haus". In der neueren Sprache haben zahlreiche Zuss. Bahuvrihicharakter angenommen, wobei kein Kausalzusammenhang mit Bildungen älterer Zeit besteht, vgl. *Grau-*, *Kahl-*, *Dick-*, *Dumm-*, *Quer-*, *Schlau-*, *Starr-*, *Schafs-*, *Trotzkopf* usw., *Grau-*, *Blau-*, *Rot-*, *Milchbart*, *Groß-*, *Läster-*, *Lügenmaul*, *Großschnauze*, *Blaß-*, *Gelb-*, *Grünschnabel*, *Langohr*, *Lästerzunge*, *Schrei-*, *Geizhals*, *Rotkehlchen*, *Bleichgesicht*, *Rothaut*, *Löwenherz*, *Leicht-*, *Hasen-*, *Stelzfuß*, *Blau-*, *Schlappschwanz*, *Neunauge*, *Rotkäppchen*, *Heißsporn*, *Schlafmütze*, *Blaustrumpf*, *Frei-*, *Schöngeist*.

Adjektivische Zuss. von dem in der idg. Grundsprache üblichen Typus waren in der altgerm. Poesie als Epitheta ornantia üblich. So erscheinen z. B. im Heliand *hard-*, *hriuwig-*, *slîđ-*, *stark-*, *thrîst-*, *wêkmôd*, *gramhërt*. Aus der got. Bibel gehören hierher *arma-*, *hráinjahaírts*, *láusawaúrds* u. a. In der Weiterbildung zu *jo*-Stämmen haben sich eine nicht geringe Zahl solcher Bildungen im Ahd. wie im Ags. und Anord. erhalten. Einiges hat noch bis in spätere Zeit fortgelebt. Hierher gehört ahd. *elilenti* „in fremdem Lande befindlich" = nhd. *elend*. Zuss. mit *muot* haben noch bis ins Mhd. fortgedauert, vgl. ahd. *deomuati*, mhd. *diemüete*. Ins Nhd. wirken sie noch durch die abgeleiteten weiblichen Substantiva wie *Demut* fort; darüber ist schon III § 62 gehandelt.

Sehr fruchtbar hat sich das Subst. *lîch* „Körpergestalt", „Gestalt überhaupt" (nhd. *Leiche*) erwiesen. In Betracht kommen ahd. *galîh*, mhd. *gelîch*, nhd. *gleich* „in der Gestalt zusammentreffend" (dazu auch ahd. *iogalîh* = nhd. *jeglich*), ahd. *solîh*, mhd.-nhd. *solch* „so gestaltet", ahd. *huclîh*, mhd.-nhd. *welch* „wie gestaltet", endlich die zahlreichen Bildungen auf ahd.

-lîh = nhd. *-lich*, über die weiter unten zu handeln sein wird. Mhd. sind einige Zuss. mit *ge-*, die mit *gelîch* zu vergleichen sind: *gehaz* „feindselig", *gesippe* „verwandt"; *gelîp*, *gemuot*, *gesite*, *gevar*, die erst durch eine nähere Bestimmung einen charakteristischen Sinn erhalten. Bis ins Nhd. hat sich *wohlgemut* erhalten. Im Mhd. finden sich noch viele andere Zuss. mit *var*, wie *missevar* „verschieden gefärbt", *bluotvar*, *harnaschvar*, *rôsevar*, wofür jetzt die Weiterbildung *-farben* oder *-farbig* eingetreten ist; die einfacheren Bildungen mit *-farb* reichen aber daneben noch bis in sehr neue Zeit, vgl. die Belege bei Sa. unter *farbig*. Hierher werden auch zu stellen sein got. *áinfalþs*, *managfalþs*, wovon *mannigfalt* sich im Nhd. noch neben *mannigfaltig* erhalten hat, während *einfalt* jetzt ganz durch *einfältig* verdrängt ist. Den Zuss. mit *-falt* sind seit mhd. Zeit die mit *-fach* nachgebildet: *einfach*, *zweifach* usw., *mannigfach*, *vielfach*. *Barfuß*, schon mhd. *barfuoz* wird gewöhnlich nur als prädikatives Attr. gebraucht. Desgleichen das seltenere *barhaupt*. Vereinzelt sind Ansätze zu rein attributivem Gebrauch mit Flexion geblieben wie *mit barfußen Füßen* H. Sachs, *mit barfußen Beinen* Felsenburg (s. DWb.).

§ 26. Mit den Bahuvrihizuss. verwandt sind die aus Imperativsätzen entstandenen, die erst im Nhd. häufiger geworden sind. Die meisten sind Personenbezeichnungen, vgl. *Habenichts*, *Haberecht* (wozu das abgeleitete Verb. *haberechten*), *Taugenichts*, *Tunichtgut*, *Schlagetot*, *Springinsfeld*, *Gottseibeiuns* und viele Familiennamen wie *Habenschaden*, *Hassenpflug*, *Greifzu*, *Tudichum*, *Schlagintweit*, auch Vornamen wie *Fürchtegott*, *Traugott*. Eine Vogelbezeichnung ist *Wendehals*, ein Hundename *Packan*. Leblose Gegenstände oder Vorgänge bezeichnen *Stehauf*, *Vergißmeinnicht*, *Rührmichnichtan* (Verdeutschung von *nolimetangere*), *Stelldichein*, *Kehraus*, *Reißaus* (gebräuchlich nur in *Reißaus nehmen*, früher auch in anderen Verbindungen, s. DWb.). Solche Bildungen, wie die in § 18 besprochenen Zuss., aus Umdeutung von Zuss. mit nominalem ersten Gliede abzuleiten ist schwerlich berechtigt.

Anm. Vgl. Andresen, „Die deutschen Imperativnamen", Nord und Süd 41, 337; Keiper, „Imperativische Namen", ZfdU. 16.

Decomposita.

§ 27. Wie einfache Wörter können auch zusammengesetzte zu Gliedern einer weiteren Zusammensetzung werden, wofür im Vorhergehenden schon manche Beispiele gegeben sind. Wir haben darüber schon II § 25 gehandelt, insbesondere über die dabei sich ergebenden Betonungsverhältnisse.

Zuweilen gehen syntaktische Verbindungen, trotzdem sie selbst noch nicht zu einer Zus. verschmolzen sind, mit einem anderen Worte eine Zus. ein. Allgemein üblich geworden sind *Allerweltskerl*, *Alltagskleid*, *-rock* usw., *Altweibersommer*, *Armsünderglöckchen*, *-stühlchen*, *Gebranntemehlsuppe*, *Heiligegeistkirche*, *Liebfrauenkirche*, *-milch*, *Siebenmeilenstiefel*, *Siebenmonatskind*, *Viergroschenbrot*.

Anm. Gelegentlich werden manche andere derartige Bildungen gewagt, wobei nicht immer Zusammenschreibung angewendet wird, vgl. *mit . . neuezeitungsträgern* Gryphius, L. 469, *mein Hohepriestergewand* Kl. M. 4, 75, *ein Neuerjahrswunsch* Le. 5, 454, 14, *alletags Entschuldigungen* Goe. Br. 1, 189, 5, *einen Schönerarität enkasten* ib. 2, 119, 1, *einen wahren irrenden Ritterstreich* Iffland, Aussteuer 97, *in wilder Mannesgestalt* Musäus, Volksm. 5, 229, *großstädtischer guter Tongesellschaften* Pest. 11, 87. Verbreitet, wenn auch von Grammatikern verpönt, sind Verbindungen ohne Zusammenschreibung wie *reitende Artilleriekaserne*, *schwere Reiterkaserne*, *saure Gurkenzeit*. Hierher zu rechnen sind auch Bezeichnungen von Straßen und Plätzen usw., wie z. B. *Rotekreuzplatz*, *Prinz Ludwigstraße*, *Richard Wagnerstraße*, *Paul Heysestraße* (in München), *blaue Beilstraße*, *grüne Armstraße*, *braune Hirschstraße*, *steinerne Tischstraße*, *fette Hennengasse* (in Magdeburg), *Kaiser Wilhelmkanal*. Bei solchen Bildungen entsteht eine Verlegenheit in bezug auf die Form des Adj. Die einfachste Lösung ist die, daß man das Adj. unflektiert läßt. Wo aber die Verbindung noch nicht traditionell genug geworden ist, pflegt man das Adj. zu flektieren und läßt es dann häufig mit dem zweiten Gliede kongruieren, zu dem es doch nicht gehört, vgl. außer den schon angeführten Fällen *auf dem Armensünderstühlchen* Goe., *Armensünderstuhl* Klinger.

Verschmelzung von Zusammensetzungen zu völliger Worteinheit.

§ 28. Manche zweite Kompositionsglieder von sehr allgemeiner Bedeutung haben den Charakter von Ableitungssuffixen angenommen. Hierher gehören *-heit*, *-schaft*, *-tum*; *-bar*, *-haft*, *-lich*, *-sam*. Über diese wird daher zweckmäßiger im zweiten Hauptabschnitte gehandelt werden.

Anderseits sind zweite Bestandteile unter dem Einflusse des Akzents in ihrer Lautgestalt so stark verändert, daß sie nicht mehr als Kompositionsglieder zu erkennen sind und dann meist so zusammengeschrumpft, daß das Ganze den Eindruck einer Worteinheit macht. Darüber ist schon II § 112 gehandelt.

2. Verbale Zusammensetzungen.

§ 29. Verba werden mit den alten präpositionellen Adverbien zusammengesetzt. Im Idg. fand noch keine untrennbare Zusammenfügung statt. Erst auf germanischem Boden ist sie zum Teil, aber nicht durchgängig, eingetreten, so daß man jetzt zwischen festen und unfesten Zuss. zu unterscheiden pflegt, die sich auch dadurch voneinander abheben, daß bei den festen der stärkere Ton auf dem Verbum, bei den unfesten auf dem Adv. ruht. Die unfesten Zuss. unterscheiden sich in bezug auf die Stellung der beiden Glieder nicht von bloß syntaktischen Verbindungen, und es gelten für sie die gleichen Regeln wie für diese, vgl. *er nimmt den Hut ab, nimmt er den Hut ab, daß er den Hut abnimmt, er soll den Hut abnehmen, ich bat ihn, den Hut abzunehmen, er hat den Hut abgenommen.* Darüber ist in der Syntax gehandelt. Daß solche Verbindungen nichtsdestoweniger als Zuss. betrachtet und, wo das Adv. unmittelbar vor die Verbalform tritt, zusammengeschrieben werden, dazu hat wohl der Umstand beigetragen, daß die Nennform des Verbums, der Inf., das Adverbium unmittelbar vor sich zu haben pflegt. Besonders aber kommt in Betracht, daß die Verbindung nicht durchaus, aber doch vielfach einen Sinn angenommen hat, der sich nicht ohne weiteres aus der Aneinanderreihung der beiden Elemente ergibt. Den Unterschied zu veranschaulichen, mögen die folgenden Sätze dienen: *er hat mir etwas davon abgegeben — er gibt sich mit dem Studium der Philosophie ab*; *er hat mir die Last abgenommen — seine Kräfte haben sehr abgenommen*; *das Ehepaar hat ein Kind angenommen — ich nehme an, daß du Recht hast*; *er hat einen Brief auf der Post aufgegeben — der Arzt hatte ihn aufgegeben*; *er hat das Fleisch den Hunden zur Speise vorgeworfen — ich habe ihm seine Unmäßigkeit*

vorgeworfen. Endlich kommt in Betracht, daß von den unfesten Zuss. Ableitungen gerade so gebildet werden wie von festen, vgl. z. B. *Ausleger, Auslegung.*

§ 30. Nur unfeste Zuss. werden jetzt gebildet mit *ab, an, auf, aus, bei, ein, mit, nach, ob, vor* (zum Teil an Stelle von älterem *für* getreten), *zu.* Sie können nicht bloß mit einfachen Verben, sondern auch mit festen Zuss. verbunden werden, vgl. z. B. *anerkennen, auferstehen, ausersehen, nachempfinden, anvertrauen.* Das Genauere über ihre Bedeutung muß dem Wörterbuche vorbehalten bleiben. Über die den Zuss. eigene Kasusrektion ist in der Syntax gehandelt. Schon bei einigen Humanisten, besonders aber in der neueren Zeit, hat sich bei manchen von Rechts wegen unfesten Zuss., namentlich bei *anerkennen* und *obliegen*, die Tendenz geltend gemacht, sie als feste Zuss. zu behandeln. Diese Tendenz findet sich besonders bei Schweizer Schriftstellern, ist aber auch sonst verbreitet, namentlich im Zeitungsdeutsch.

Anm. Belege für die Behandlung trennbarer Zuss. als untrennbare: *sie abtragen* Eyb 1, 78, 29, *sie abhawen* 82, 6, *ich abelege* P. Gerhard 43, 7; *dir anbefehl ich* A. W. Schlegel, Rich. III, V, 3, *er anempfahl ihr* G. Keller 7, 92, *Jukundus anerbot sich* id. 5, 317, (er) *anerbot* id. 7, 226. 281, *Sie anerkennt ihn nicht* H. Kleist 1, 304, *Der Kammerherr anerkannte* W. Alexis, Ruhe 2, 296, *ich anerkannte den Unterschied* Gutzkow, R. 1, 263, *sie anerkennt in mir den Mann* ib. 3, 390, *er anerkannte Hackerten nicht* ib. 8, 317, *er anerkannte* Anzengruber 1, 167, *als anerkannten sie das Recht nicht* G. Keller 5, 339, *anmutete keinem die Stimme* Mörike, Ged. 348, *anvertraute* (ich es) G. Keller 5, 103. 6, 233; *so ufferstat ein windsbrut* Steinhöwel, Aes. 75, *der Beichtiger auferlegte ihm eine leichte Buße* Auerbach, Dorfg. 299; *die tochter . . einwickelt das kind* Eyb 1, 91, 19, *Mit Glutbuchstaben Einschreib ich mein' und meines Volkes Schande* Rückert 1, 8, *Die Waschfrauen . . einverleibten sie* G. Keller 5, 336; *diesen Wassern mittheile ich meine Gedanken* Tieck, Quix. 1, 170; *Esopus . . fürgieng die andern gar wit* Steinhöwel, Aes. 43 (zweimal), *er vorenthält sie nie* Iffland, Figaro 223, *diesen vorenthielt sie* G. Keller 4, 229; *Vorerst zuerkannte er dem Bischof das volle Recht* Auerbach, Dorfg. N. F. 491.

§ 31. Sowohl feste als unfeste Zuss. werden gebildet mit *durch, über, um, unter, wider.* Schon IV § 204 ist ausgeführt, daß im allgemeinen die unfesten Zuss. die gleiche Konstruktion bewahren wie das einfache Wort, während die festen einen Akk. regieren können (doch nicht immer müssen), der durch die Zus. mit der Partikel bedingt ist, daß aber auch die un-

festen mit *durch* einen solchen Akk. neben sich haben können, die aber zum Unterschied von den festen nur dann angewendet werden sollten, wenn das völlige Durchdringen hervorgehoben werden soll. Ebenda ist auch schon bemerkt, daß das Sprachgefühl vielfach ins Schwanken geraten ist, wodurch Verstöße gegen die Regel veranlaßt sind. Ein längeres Schwanken hat stattgefunden bei den Zuss. mit *über*, sofern dieselben ein Hinüberschaffen auf eine andere Seite, in die Verfügung einer andern Person bezeichnen. So werden *übergeben*, *überlassen*, *übertragen* früher häufig als unfeste Zuss. behandelt, jetzt nur als feste.

Anm. 1. Zu den a. a. O. beigebrachten Belegen für Verwendung unfester Zuss. mit *durch* an Stelle der normalen festen trage ich hier nach: *ich bohre dich auf der Stelle durch* Krüger 342, *Durchzubrechen den Wall* Voß, Il. 12, 90, *diesen Tag der Freude hätt' ich gern ungetrübt . . durchgelebt* V. Weber, Sagen 1, 14, *so würde er selbst die Länder und Meere durchgemessen haben* Wi. II, 3, 546, 22, *gantz Spanien durchzureisen* Gil Blas 1, 179. 2, 116, *Ich schau ihn durch*-Schi., Dem. 29, 664, *Wohl schaut Eur Hoheit diesen Herzog durch* A. W. Schlegel, Hch. VI², III, 1, *in durchgescherzten Nächten* Wi. 11, 233, *daß ich nicht längst das ganze Gewebe der Bosheit durchgesehen hatte* Tieck, Lov. 1, 132, *Streifen Sie die Welt durch* Mendelssohn (Le. 19, 27, 5), *von Bächen durchgewunden* Heinse Br. 1, 169. Zu den sonstigen dort angeführten Fällen von Verwendung unfester statt der jetzt gewöhnlichen festen Zuss. sind noch die folgenden zu fügen: *Ein Kutscher hat ein Kind übergefahren* Schröder, Fähndrich 5, *Das Kind ist übergefahren worden* ib., *ob wir unser Complimentirbuch so fleißig übergelesen* Quistorp (D. Schaub. 4, 498), *oder schlagen Sie ein paar Blätter über* Hermes, Soph. R. 1, 136, *und schlug das Blatt über* ib. 371; *vndtergeworffen* Eyb 1, 77, 17, *einer Gefahr . ., in der wir bereits untergelegen sind* Heloise 4, 244, *du kennst die Versuchung nicht, der ich untergelegen bin* Wi. 40, 101, *ihnen unterzuliegen* Goe. 17, 158, 20, *Den ungeheuren Schmerzen lag ich unter* id., Tancred 1492, *so schlägt man ihn unter* (einen Brief) Bode, Mont. 3, 125, *welche die Klagen untergeschlagen hatten* H. Kleist 3, 187, 13, *mich untergejocht zu sehen* Klinger, Otto 32, 5. Umgekehrt steht feste Zus. statt der unfesten: *den überbliebenen* Goe. 16, 93, 9, *das überbliebene Würdige* 36, 94, 23, *jener überbliebenen alten Meisterwerke* 36, 328, 13, *Ueberbliebene und Nachkommen* Goe. Br. 1, 167, 22, *die überbliebenen im Directorio* ib. 12, 333, 15, *diesen mir einzig überbliebenen Schatz* Meißner, Sk. 3, 181 (doch könnte hier das alte Part. ohne *ge-* vorliegen), *Hassons Herz überfloß vom Preise Gottes* Haller, Usong 72, *er überfließt von Dank* Wi., *eine andre . . Ueberfließt* Schi 1, 227, 35, *Der Mund, der erst von Schmeicheln überflossen* Grillp. 4, 100, *sein Gesicht überfloß von Thränen* G. Keller 4, 119 (weitere Belege für *überfließen* im DWb.), *wenn das Maß voll ist, so überläuft es* Pest., *Desto brausender*

überläuft er (der Bach) Hebel 398, 1, *Jetzt war das Maß voll. Es wäre schon früher überlaufen* C. F. Meyer, Nov. 2, 100, *ihre Augen überquollen* J. Paul, Hesp. 385, *die Hand überquoll von Blut* C. F. Meyer, Nov. 2, 158, *Seine Stimme überschnappte* H. Kurz 6, 112, *er überschnappte* Hauff 7, 177, *da ich in mein Vaterland zurrückkehren .. wollte, fiel unser Schiff in feindliche Hände — sie übersetzten uns* Hensler, Sophie Romani 9, *es brennt, wüthet, überströmt* Klinger, Otto 13, 31, *Lieblich überwallte ihm das Herz* J. Paul, Fleg. 323, *sie überwirft ihrer Laune den Mantel des Kummers* Vulpius, Rin. 1, 110; *mit .. Seitengewehr, umgürtet ihm dasselbe* Hensler, Invalide 34, *er .. umhängt das Schwert* Schi., Troja 710, *Die Absicht .. umschuf ihm die wachsende Beschwerde der Herrschaft zur reinsten Wollust* Haller, Usong 90; *Er unterlegt ihr jedesmal das Pferd* Goe., Na. To. 1409, *die Gegenwart unterschob sich der Vergangenheit* J. Paul, Fleg. 382, *Das ist mein Becher; Dieser hier ein unterschobner* Grillp. 7, 181.

Anm. 2. Belege für *übergeben*: *sie geben sich über* Lu., *gib dein reich über* Olearius, *übergegeben* Städtechron., Steinhöwel (s. DWb.), *ich gebe Jedem .. dem Gerichte über* Schikaneder 2, 190. Unter den Wörterbüchern setzen die von Steinbach und Campe *übergeben* an. Für *überlassen*: *laßt mir selber jetzt die Cur des Durstes über* Hagedorn 2, 133, *so lassen Sie ihn nur Vossen über* Le. 17, 154, 31, *Ob .. Läßt man dem Leser selbst zu untersuchen über* Wi., Mus. 26, *Blond ließ mir eine Milchkuh über* Bode, Klinkers R. 3, 276, *Er läßt der Naur das Geschäft über* id., Mont. 3, 401, *ich laß dem Peter Zapfl das Madel über* Stephanie, Schatzgräber 39, *Das laß dem Johann über* Großmann, Henriette 119, *lasse er dem Prinzen die Sorge für eure Sicherheit über* Crauer, Pfyffer 47, *Lassen Sie nur das Ding mir über* Eberl, Eipeldauer 19, *laß das Ding mir über* id., Limonadehütte 10, *und ließ es seinen Kameraden über, die Neckerey .. fortzusetzen* Musäus, Volksm. 1, 177, *er .. lasse mich meinem Schicksal über* Gleich, Eppo 62, *laßt mich einsam meinem Kummer über* ib. 77, *laß mir die Sorge über* Tieck, Quix. 1, 266, *Anne-Marie ließ, was sie begonnen, der Söphel über* Holtei 14, 212, *Laß Du über dem Geschick, Auszugleichen Wert und Glück* Grillp. 7, 158, *lassen Sie das mir über* Bauernfeld 3, 211, *lassen Sie mir über, den Knäuel zu lösen* ib., *das lass' ich dir über* H. Kurz 5, 59. Für *übertragen*: *daß sie* (die Regierung) *auf seinen Sohn übergetragen wurde* Le. 8, 218, 18, *übergetragen* 11, 302, 15, *Er* (der Inhalt) *ist in hundert Bücher übergetragen worden* 11, 466, 16, *indem .. die nehmlichen Falschheiten .. aus einem Buche in das andere übergetragen werden* 12, 202, 14, *dieses Meisterstück aus Xenophons Sprache .. in die unsrige über zu tragen* Wi., Merk. 3, 130, *ieden starken Gedanken .. in unsre Sprache überzutragen* Heinse 2, 18, *überzutragen* Goe. 36, 328, 9, *Tragen Sie diese Gesinnungen auf uns über* Goe. Br. 20, 166, 16, *ist er* (Don Carlos) *sehr gut übergetragen* Schi. Br. 6, 39, *es ist ein Object überzutragen* ib. 262, *ihn auf meinen Mann überzutragen* Iffland, Mann v. Wort 87, *Diese Stimmung trug sich auch über auf sein Benehmen* Holtei 11, 193, *auf den er das Ideal übergetragen hatte* O. Ludwig 1, 200. Auch *übersetzen* statt

des üblichen *übersetzen* kommt vor: *ein übergesetztes und verdeutschtes Buch* Schottel, *in das Lateinische übergesetzt* Gueintz VI[b].

§ 32. Nur feste Zuss. werden gebildet mit *hinter*. Ferner mit einer Anzahl von Partikeln, die in selbständigem Gebrauche nicht mehr vorkommen und daher häufig als Präfixe bezeichnet werden, alle infolge der Unbetontheit in geschwächter Lautgestalt: *be-*, *ent-*, *er-*, *ge-*, *ver-*, *zer-*. Über deren Ursprung und lautliche Behandlung ist schon II § 114 gehandelt. Dort ist auch schon bemerkt, daß *be-* und *ge-* in manchen Wörtern ihren Vokal verloren haben. Infolge davon sind manche Zuss. als solche unkenntlich geworden, wodurch es dann ermöglicht ist, daß sie noch einmal eine feste Zus. eingegangen sind, vgl. *vergönnen*, *erbarmen*, *verbleiben*. Andere Fälle gehören nur scheinbar hierher. So sind *beglaub(ig)en*, *begnad(ig)en* nicht Zuss. aus *be-* und *glaub(ig)en*, *gnad(ig)en*, sondern direkt aus den Substantiven *Glaube*, *Gnade* gebildet, s. § 99. Ferner sind *begnügen* und *vergnügen* wohl daher zu rechtfertigen, daß *genügen* nicht eine Zus. aus *ge-* und einem nie dagewesenen *nügen* ist, sondern eine Ableitung aus *genug*. *Begleiten* ist vielleicht eine Kontamination aus *beleiten* und *geleiten*.

Anm. Die jetzige Regelung der Verteilung der verschiedenen Partikeln auf feste und unfeste Zus. hat sich erst allmählich herausgebildet. So kann noch im Got. sogar *ga-* durch die Partikeln *u* und *uh* vom Verbum getrennt werden. Anderseits stehen im Ahd. neben den unfesten Zuss. mit *aba* noch einige feste mit der enklitischen Form *ob-* = ags. *of-*.

§ 33. Feste Zuss. werden außerdem gebildet mit *voll-*, mhd. noch *volle-*, und *miß-*, mhd. noch *misse-*, erhalten in dem Subst. *Missetat*. Zuss. mit *voll-*, die im Mhd. ziemlich zahlreich sind, sind im Nhd. auf eine kleine Anzahl beschränkt: *vollbringen*, *-enden*, *-führen*, *-strecken*, *-ziehen*. Dazu kommt das Part. *vollkommen*, das zwischen verbaler und nominaler Betonung schwankt: *vollkómmen* und *vóllkommen*. Sonst steht die Unbetontheit des *voll-* fest, sie erstreckt sich auch auf die substantivischen Ableitungen aus den Verben, sogar auf *Vollzúg*.

Die gewöhnlichsten Zuss. mit *miß-* sind *mißachten*, *-billigen*, *-brauchen*, *-deuten*, *-glücken*, *-gönnen*, *-handeln*, *-kennen*, *-leiten*, *-raten* (von etwas abraten), *-trauen*, zu denen noch manche weniger übliche oder nur gelegentlich gebildete treten. Zu-

sammensetzungen mit *ge-* entsprechen solche ohne *ge-*: *mißfallen, -lingen, -raten.* Die ursprünglichen Betonungsverhältnisse haben sich bei *miß-* vielfach verschoben und damit auch die Auffassung der Bildungsweise. Eine stärkere Betonung des *miß-* konnte durch den Gegensatz veranlaßt werden, z. B. in einem Satze wie *wer weiß, ob es gelingt oder mißlingt.* So betont Kl. *Was in der Dinge Lauf jetzt mißklingt, Tönet in ewigen Harmonien.* Ein Verlassen des ursprünglichen Bildungsprinzips zeigt sich dann darin, daß es zu einem schon zusammengesetzten Verbum tritt in *mißverstehen* und *mißbehagen* (mhd. noch *missehagen*), das jetzt nur noch als substantivierter Inf. recht üblich ist; in diesen mußte auf *miß-* wenigstens ein Nebenton fallen, es hat jetzt aber den Hauptton auf sich gezogen. Auf die Betonung haben dann die substantivischen Zuss. mit *miß-* eingewirkt. Das zeigt sich zunächst in substantivierten Infinitiven wie *Mißfallen, Mißtrauen* und in partizipialen Bildungen *mißgelaunt, -geschaffen, -gestaltet, -gestimmt, -vergnügt.* So ist das Sprachgefühl in starkes Schwanken geraten. Analogie der unfesten Zuss. zeigt sich darin, daß öfters *zu* zwischen *miß-* und dem Inf. eingeschoben wird, vgl. z. B. *mißzuachten* Goe., *mißzudeuten* Le., Goe., *mißzutrauen* Wi., Goe., und daß noch häufiger das Part. Prät. mit eingeschobenem *ge-* gebildet wird, vgl. *mißgeachtet* Goe., *mißgebildet* Le., Goe., *mißgebraucht* Herder (18, 251. 298. 23, 7. 95. 161), *mißgedeutet* Le., *mißgehandelt* Eyb (1, 28, 19), Goe., *mißgeleitet* Le., Goe., *mißgeraten* Wi., *mißgeschätzt* Le. (1, 160, 19). Dagegen völlige Abtrennung von dem Verb. wird nur im Scherz gewagt, z. B. *versteh mich nicht miß.* Anderseits werden die Zuss. mit *miß-* zuweilen wie Ableitungen aus einer substantivischen Zus. behandelt, indem vor das Part. Prät. ein *ge-* gesetzt wird, vgl. *gemißbilligt* Le., *gemißbraucht* Le., Wi., Herder, Schi., *gemißhandelt* häufig, *gemißkannt* Wi.

§ 34. Nach Analogie der unfesten Zuss. mit *ab, an* usw. werden auch sonst Adverbia von ursprünglich räumlichem Sinn, wo sie unmittelbar vor eine Verbalform treten, mit dieser zusammengeschrieben. Es sind dies im allgemeinen die gleichen wie die, mit denen substantivische Zuss. gebildet werden, vgl. § 19. Dem kürzeren *Rück-* in nominalen Zuss. entspricht in den verbalen *zurück*; bloßes *rück-* wird nur gelegentlich von

Dichtern gewagt. Solche Zusammenfügungen zeigen seltener als die mit *ab*, *an* usw. einen sich nicht aus der bloßen Aneinanderreihung ergebenden Sinn. Die Stelle von *gegen*, das weder feste noch unfeste Zuss. mit Verben eingeht, vertritt *entgegen*.

Anm. Gegen den Sprachgebrauch verstößt Musäus: *und gegenredete mit süßer Suada also* Volksm. 1, 157, *gegenredete die Gräfin* ib. 3, 259 und oft so.

§ 35. Nomina werden von Hause aus nicht als erste Glieder verbaler Zuss. verwendet. Nicht hierher zu rechnen sind Zuss. mit substantiviertem Inf. oder mit Part., von denen dann allerdings die eigentlichen Verbalformen beeinflußt werden konnten. In der neueren Sprache sind Zusammenschreibungen üblich geworden, die ähnlich zu beurteilen sind wie die unfesten Zuss. mit *ab*, *an* usw. Mit Objektsakk. gehören hierher *achtgeben*, *achthaben*, *haushalten*, *stattfinden*, *teilnehmen*, *wahrnehmen* (vgl. darüber IV § 236). Häufig zusammengeschrieben werden auch Verbindungen mit einem prädikativen Adj. wie *hochachten*, *hochschätzen*, *freigeben*, *-lassen*, *-sprechen* u. a. Entsprechend wird behandelt das ursprünglich substantivische *preis* aus franz. *prise*; allgemein ist *preisgeben*, früher kommen auch *preisstellen* und *preismachen* vor. Manche scheinbar feste Zuss. sind vielmehr Ableitungen aus nominalen Zuss., so *handhaben*, *herbergen*, *ratschlagen*, bei denen sich dies schon aus der Flexionsweise ergibt, *argwöhnen*, bei dem der Vokalismus zeigt, daß es nur aus *Argwohn* abgeleitet sein kann, *mutmaßen* aus dem früh wieder untergegangenen *Mutmaße* abgeleitet, *notzücht(ig)en*, *wehklagen*, *wetteifern*, *brandschatzen*, *brandmarken* aus *Brandmark(e)*, das jetzt hinter dem gleichbedeutenden *Brandmal* zurückgetreten ist, während umgekehrt das aus *Brandmal* abgeleitete *brandmalen* unüblich geworden ist, *nachtmahlen* (österr.), *wetterleuchten* aus *Wetterleucht* (noch bei Schi.), das durch Volksetymologie aus älterem *Wetterleich* umgebildet ist. Von diesen Wörtern erscheint allerdings *ratschlagen* in älteren Texten zu einer Zus. aus *Rat* und *schlagen* umgedeutet, wie Wortstellung und Flexionsweise zeigen, vgl. darüber III § 185 Anm. 6. Etwas ähnliches gilt von *radebrechen*, worüber III § 184 Anm. 2 gehandelt ist. *Weissagen* ist eine Umdeutung aus ahd. *wîzagôn*, einer Ableitung aus

dem substantivierten Adj. *wîzago* „Wissender", „Prophet"; dadurch hat das Wort allerdings den Anschein einer Zus. aus *weise* und *sagen* erhalten. Wahrscheinlich durch *weissagen* beeinflußt ist *wahrsagen*; hierin ist *wahr* substantiviertes Neutrum des Adj. *wahr*, so daß die Verbindung auf gleicher Linie steht mit *teilnehmen*; als trennbar wird sie auch noch häufig bis ins 18. Jahrh. behandelt. Doch daneben schon seit dem 15. Jahrh. als untrennbar wie jetzt allgemein, s. darüber das DWb. Das jetzt veraltete *ratfragen* erscheint schon im Ahd. als *râtfrâgôn*, das nur eine Ableitung aus *râtfrâga* sein kann, keine Zus. mit dem Verbum, das ja *frâgên* lautet; es wird zuweilen wie eine feste Zus. behandelt, s. DWb., z. B. *Hier wird kein Weltmann rathgefragt* Voß. *Lustwandeln* ist von Zesen als Verdeutschung von *spazieren* gebildet; derselbe hat auch das nicht mehr übliche *Lustwandel*, das als Grundwort zum Verbum gedacht werden kann; Goe. schreibt *lustzuwandeln* neben *zu lustwandeln* (s. DWb.). *Willfahren* scheint eine Zusammenrückung aus mhd. *willen vâren* „sich nach dem Willen (eines andern) richten" zu sein; doch erscheint anhd. auch ein Subst. *Willfart*, wozu das Adj. *willfertig* (Lu., Math. 5, 25, Banise 248, 15, Clarissa 2, 255, dazu *wülfärtigkeit* Zesen, Ros. 210); daraus könnte ein Verb. *willfahrten* abgeleitet sein, aus dessen Prät. *willfahrte* ein Präs. *willfahren* abgeleitet sein könnte. Das zuerst in kirchlicher Dichtung auftretende *lobsingen* scheint eine Zusammenrückung aus einem Objektsakk. mit dem Verbum zu sein, wobei aber wohl die Analogie zu dem schon mhd. *lobesanc* gewirkt haben wird. Diesem ist dann weiter das in demselben Kreise entstandene *lobpreisen* nachgebildet. Übrigens sind von beiden Wörtern Formen, die deutlich als feste Zuss. charakterisiert sind, noch immer etwas befremdlich, ebenso aber auch eine Stellung wie *lobzupreisen* bei Klinger. Erst seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. tritt *lobhudeln* auf. *Hohnlachen* und *hohnlächeln* sind recht üblich nur im Inf. und Part. Präs., wo also kein Verstoß gegen die allgemeinen Wortbildungsgesetze vorliegt, doch vgl. z. B. *sie hohnlachen* Tieck, Cev. 350, 23, *hohnlächelte die Welt* Schi. 4, 28, 47. *Hohn(n)ecken* vereinzelt als unfeste Zus. behandelt: *ihn hohnzunecken* A. W. Schlegel, Heinr. VI[3] II, 6. In allgemeinen Gebrauch gekommen ist seit Ausgang des 18. Jahrh.

die Verschmelzung von *gewährleisten* zu einer untrennbaren Zus., die Hand in Hand damit geht, daß davon ein Objektsakk. abhängig gemacht wird, s. die Belege im DWb. Das bei Sa. als Worteinheit aus Herder, Lenz, Goe., Rückert, Börne, Auerbach belegte *glückwünschen* ließe sich allenfalls als Ableitung aus *Glückwunsch* fassen, doch ist Entstehung aus der so häufigen syntaktischen Verbindung wahrscheinlicher. Aus der Schiffersprache stammt die Verschmelzung *kielholen*, s. DWb. In *liebkosen*, das bis in das Spätmhd. zurückreicht, scheint das erste Glied das substantivische *lieb* zu sein, so daß der ursprüngliche Sinn wäre „Liebes, Angenehmes sprechen"; in der im Mhd. und noch im älteren Nhd. vorkommenden Nebenform *liebekosen* könnte das erste Glied auch als Subst. aufgefaßt werden, aber auch als Adv.; eine bestimmte Entscheidung wird sich kaum treffen lassen. Das Wort wird jetzt als untrennbar behandelt wie auch schon im Mhd.; doch findet sich daneben bis ins 19. Jahrh. häufig Trennung im Inf. und im Part.: *liebzukosen*, *liebgekost*. Diesem Worte ist wohl das zuerst im 16. Jahrh. auftretende *liebäugeln* nachgebildet. *Schweifwedeln* scheint erst im 19. Jahrh. aufgekommen zu sein, ebenso wie das seltene *schwanzwedeln*. Der Ursprung des zuerst im 14. Jahrh. auftretenden *frohlocken* ist dunkel; es wird wie eine feste Zus. mit Partikel betont und entsprechend behandelt (Part. *frohlóckt*). *Wallfahren* sieht zunächst wie eine Zus. mit verbalem ersten Gliede aus, doch spricht dagegen schon die schwache Flexion, die ursprünglich sein muß, wenn auch vereinzelt bei Lu. *wallferet* steht; es wird vielmehr aus dem gewöhnlicheren *wallfahrten* entstanden sein, das zweifellos eine Ableitung aus *Wallfahrt* ist, indem in der Präteritalform *wallfahrte* das auf der Verschmelzung von Stammauslaut und Endung des Prät. beruhende *t* bloß als Präteritalendung gefaßt und danach eine neue Präs.-Form gebildet wurde; so ist auch für das jetzt übliche *Wallfahrer* früher *Wallfahrter* das Gewöhnliche, vgl. außer dem DWb. Nicolai, Reise 1, 96. 110. 436. 466, Heine 5, 84.

Anm. Seltenere Ableitungen aus substantivischen Zuss. sind noch *hochmuten*, zuerst im Amadis, noch bei Wieland; *maulaffen*: als Inf. im DWb. aus Schopenhauer belegt, *er maulafte* Hermes, Soph. R. 1, 238; *schauspielen*: im DWb. aus Hippel, Goe. und J. Paul belegt (bei Goe.

einmal wortspielend: *Schauspielerin! so nennen sie mich all, Und Schau zu spielen ist ja unser Fall*); *waghalsen*: im DWb. aus Kl., Hippel und Musäus belegt, vgl. noch *andere waghalsten, es mit wildem Ungestüm zu erlaufen* Musäus, Volksm. 4, 267; *wortwechseln*: bei Sa. aus Wi. und Pyrker belegt, vgl. noch *die Herren .. wortwechselten* Langbein 2, 197; *nottaufen* könnte als Ableitung aus *Nottaufe* gefaßt werden an einer Stelle wie *eines Töchterleins, welches die Mutter selbst nothtaufte* Musäus, Volksm. 4, 157, doch finden sich bei Lu. *nothgetaufet* und bei Eyring *nottauft* als Part. Unsicherheit des Sprachgefühls verrät die zuweilen vorkommende Zwischenstellung von *zu* im Inf. und von *ge-* im Part., vgl *handzuhaben* Lu., Amadis, Weckherlin, Butschky, Schuppius, Bürger, Schi., Blumauer (DWb.), *handgehabt* Fischart (Hauffen) 1, 213, 81 (s. auch DWb.); *die vermeinen, ungestraft Uns hochzumuthen* Wi. 4, 135, *wettzueifern* Goe. 6, 278, 14, *wettgeeifert* Wi., Arasp.[1] 148 (*in die Wette geeifert* 40, 64), Voß (Sa.). Neben dem trennbaren *haushalten* findet sich zuweilen untrennbares, und zwar mit schwacher Flexion, weshalb es als eine Ableitung aus *Haushalt* gefaßt werden muß, vgl. *Haushaltet mit der Lebenskerze* Gotter, *daß der Leichtsinn .. übel haushaltete* E. T. A. Hoffmann (DWb.), *gehaushaltet* Storm 8, 133. Gelegentlich tauchen noch einige wirkliche Zuss. mit Subst. auf: *Muß denn ein geistlicher Herr rastlos kopfbrechen und grübeln?* Voß, Luise (DWb.), *der .. flüsterte und kopfnickte mit der Matrone* Hermes, Soph. R. 3, 301, *aber weise und erfahrene Männer kopfschüttelten* Arndt (DWb.), *Geschenken, über welche das ganze Gesinde kopfschüttelte* Anzengruber 2, 254 und öfter, *Der ganze Hain lobjauchzete* Herder 23, 259, *lobjauchzend* ib. 361, *Da lobpsalmen die alten Weiberstimmen* W. Alexis, Ruhe 4, 98, *sobald er dem Sokrates lobredete* Hippel (DWb.), *Weib und Kind .. Lustfeyren unser Glück* Schi. 1, 346, 65, *seitblickt mich spottend an* Goe. 2, 91, 129, *Ein Mägdelein nasführet dich* Goe., Faust, *Wie, wenn die Sonne sinkt, die Nacht siegjauchzen mag* Rückert (DWb.), *Den Kannibalen siegprangen .. zu sehn* Wi., Am.[2] 15, 36, *er .. siegprangte* Rückert 11, 407, vgl. dazu im DWb. die Belege aus Birken, Ramler, Wi., Herder, Hippel, Gerstenberg, Tieck, A. W. Schlegel, Rückert. Als zusammengesetztes adjektivisches Part. ist *notgedrungen* korrekt und allgemein üblich; etwas anderes aber ist es, wenn sich Hippel gestattet, das Wort mit verbalem Charakter zu gebrauchen: *damit die Frau den Ball nicht zu versäumen nothgedrungen werde.* Von anderen wird *notdringen* als eine feste Zus. behandelt; das DWb. gibt dafür Belege aus Lirer und Fronsperger, vgl. dazu noch *genothdrungen* Musäus, Volksm. 1, 185. 5, 182. Häufiger ist *notdrängen*, wofür im DWb. reichliche Belege aus dem 15. bis 17. Jahrh. angeführt werden, vgl. dazu noch *von einem Genothdrängten* Tieck, Quix. 1, 36; dies könnte immerhin als eine Ableitung aus *Notdrang* gefaßt werden. Damit vergleichbar ist *der genothängsteten Wirthin* Immermann 5, 34. Für *wett(e)laufen* führt Sa. eine Stelle aus Op. und eine aus Mendelssohn an, wo aber *Wette* trotz der Zusammenschreibung noch als ein Akk. des Inhalts gefaßt werden könnte; dagegen liegt unzweifelhaft feste Zus. vor bei Langbein 1, 319: *Die Kammerzof' und der Lakai Wettliefen atemlos herbei.* Als bloße Zusammenschreibungen lassen sich noch

auffassen *der . . steckenreitet* Schi. 3, 101, 19, *der . . feuerflammt* id. 2, 170, 34. Nicht selten ist vom 16. bis zum 18. Jahrh. *schautragen = zur Schau tragen*, das aber wie eine unfeste Zus. behandelt wird (Part. *schaugetragen*), vgl. die Belege im DWb.

3. Flexionslose Zusammensetzungen.

§ 36. Flexionslose Zuss. (Adverbien, Präpp., Konjunktionen) können aus Gliedern bestehen, die schon außerhalb der Zus. flexionslos waren; sie können aber auch entstehen durch Verschmelzung einer Präp. mit einem abhängigen Kasus; endlich auch aus der syntaktischen Verbindung mehrerer Flexionsformen, die durch Isolierung erstarrt ist. Bei der letzten Art ist der Vorgang kein anderer als bei der Erstarrung einer einzelnen Flexionsform; wir behandeln daher die hierher gehörigen Fälle angemessener im zweiten Hauptabschnitte.

§ 37. Welche Verbindungen von Präp. und Kasus als Zuss. zu betrachten sind, läßt sich nicht immer ganz einfach entscheiden, und es gibt daher Fälle, in denen Sprachgefühl und Schreibgebrauch schwanken. Die neueren Regelbücher neigen stark zur Empfehlung der Zusammenschreibung. Dabei stimmen aber die verschiedenen Regelbücher vielfach nicht miteinander überein und gestatten zuweilen mehrere Schreibweisen. So werden empfohlen, aber doch nicht einstimmig *imstande, zustande, außerstande, instand, zustatten, vonstatten, inbegriff, zugrunde, zugunsten, zuungunsten, zunichte, zunutze, zuschanden, zuschulden, zutage, zuteil, zuwillen.* Kaum allgemein durchgeführt ist auch die Zusammenschreibung in *zugute, zuliebe, zuleide, zuzeiten.* Mehr befestigt ist sie in *anstatt* (doch daneben *an Kindes Statt, an meiner Statt*), *fürwahr, infolge, insbesondere, insgemein, insgesamt* (diese beiden noch durch die Abwerfung des *e* isoliert), *insonderheit, unterweilen, zufrieden, zuhauf, zuweilen, zuerst, zuletzt, zumeist, zunächst, zuvörderst* u. dgl. Manche dieser Wörter werden auch mit Verbalformen zusammengeschrieben. Notwendig wird die Zusammenschreibung bei daraus abgeleiteten Substantiven wie *Instandsetzung, Zugrundelegung*, die dann wieder die sonstige Zusammenschreibung begünstigen konnten. Noch stärker gegenüber den einzelnen Gliedern durch Bedeutungs- oder Form-

entwicklung isoliert sind *abhanden*, *zuhanden*, *überhaupt*, *zurück*, *hinterrücks*, *überall*, *überein*, *entzwei*, *sintemal*, *zumal*, *ingleichen*, *vorlieb*, *ungefähr* (aus älterem *ohngefähr* = mhd. *âne gevære*). Zu *empor* aus ahd. *in bor(e)* ist der zweite Bestandteil als selbständiges Wort früh untergegangen. In *inmitten*, *inzwischen* steckt der Dat. Plur. der untergegangenen Adjektiva *mitte*, *zwisch*. Durch Ausstoßung eines unbetonten *e* sind nicht mehr als Zuss. zu erkennen *neben*, schon mhd. aus ahd. *in ëban* und *zwar* aus mhd. *zewâre*. Vollständig geschwunden infolge der Unbetontheit ist das erste Glied in *weg* aus mhd. *enwëc*, *traun* aus mhd. *entriuwen*, *mitten* aus mhd. *enmitten*, *zwischen* aus mhd. *enzwischen*. Einige so entstandene Zuss. haben sich sekundär zu flektierten Adjektiven entwickelt: *behende*, schon mhd. aus ahd. *bihenti* „bei der Hand", *vorhanden*, *zufrieden*. Zusammengeschrieben werden auch Verbindungen einer Präp. mit dem Kasus eines Pron., soweit sich ein solcher auf einen vorhergehenden Satz bezieht, wodurch die Verbindung den Charakter einer Konjunktion erhält, vgl. *außerdem*, *ehedem*, *indem*, *nachdem*, *demnach*, *ohnedem*, *seitdem*, *überdem*, *trotzdem*, *vordem*, *währenddem*, *zudem*, *indessen*, *unterdessen*, *währenddessen*, *ohnedies*, *überdies*, *deshalb*, *deswegen*. Wie die beiden letzten werden auch *weshalb*, *weswegen* zusammengeschrieben; hierbei kommt noch in Betracht die Isolierung durch Erhaltung der kürzeren Gen.-Form und durch die Bewahrung von *halb* gegenüber dem sonst üblichen *halber*.

§ 38. Auch unter den aus unflexivischen Bestandteilen zusammengesetzten Wörtern gibt es solche, die aus einer Präp. und einem davon abhängigen Worte bestehen: *entgegen* aus ahd. *ingegin*, *zugegen* schon mhd. *zegegen*, *anheim*, *anjetzt*, *annoch*, *besonders* (mhd. *besunder* aus ahd. *bi* und *suntar*), *bevor* (ahd. *bifora*), *binnen* (vgl. IV § 295), *bisher*, *umsonst* (mhd. *umbe sus*), *zusammen*, *zuvor*, *zuwider*. Nahe verwandt sind die Verbindungen der einen Kasus vertretenden *hier*, *da*, *wo* mit präpositionellem Adv., vgl. IV § 136 ff. Bei diesen geht die Verschmelzung zur Worteinheit ursprünglich nicht von der Bedeutung aus, indem der erste Bestandteil eine individuelle Beziehung hat und ursprünglich wie noch jetzt in volkstümlicher Rede auch nicht an die Stellung unmittelbar vor dem zweiten gebunden ist. Für die Zusammenrückung war zu-

nächst die Hinüberziehung des ursprünglich auslautenden *r* zu vokalisch anlautendem zweiten Gliede maßgebend (*daran*, *darauf* usw.). Weiterhin hat sich teilweise durch Vokalausstoßung eine noch engere Verknüpfung ergeben: *dran*, *drauf*, *drin* usw.). Schließlich haben sich die Zuss. mit *da* dem Charakter von satzverbindenden Konjunktionen genähert. Bemerkenswert ist auch die Differenzierung zwischen *warum* als Frage nach der Ursache einer Begebenheit oder eines Zustandes und *worum*, worin *wo* eine größere Selbständigkeit behauptet. An die Zuss. mit präpositionellen Adverbien schließen sich zunächst *droben* und *drunten*, die durch die Vokalausstoßung nicht mehr deutlich als Zuss. empfunden werden, *drüben* und *hüben*, deren zweites Glied als selbständiges Wort nicht vorkommt. Südd. sind auch *hinnen* und *haußen* aus *hie innen* und *hie außen*. Eine Art Abhängigkeitsverhältnis zwischen den Gliedern besteht auch in *herab*, *-an*, *-auf*, *-aus*, *-bei*, *-ein*, *-nach*, *-über*, *-unter*, *-um*, *-vor*, *-zu*, *hinab*, *-an*, *-auf*, *-aus*, *-durch*, *-ein*, *-nach*, *-über*, *-unter*, *-um*, *-zu*. An deren Stelle fungierten in der älteren Sprache vielfach noch die einfachen Adverbia ohne Zus. mit *her* oder *hin*. In der Umgangssprache erscheinen sie zu *rauf*, *raus* usw., *nauf*, *naus* usw. zusammengeschrumpft, wodurch die lautliche Selbständigkeit der beiden Glieder aufgehoben ist. In der nordd. Vulgärsprache sind die Zuss. mit *hin* untergegangen und *rauf*, *raus* usw. werden auch gebraucht, wo es sich um die Richtung vom Sprechenden fort handelt. *Hingegen*, *hinwider* und die selteneren *hergegen*, *herwider* bezeichnen in der jetzigen Sprache nur noch den Gegensatz zum vorhergehenden. Mit umgekehrter Stellung bestehen in der Schriftsprache *hinterher*, *nachher*, *vorher*, *mithin*, *ohnehin*, *umhin*, *vorhin*. In den Mundarten gibt es noch andere, so alem. *abi*, schwäb. *abe* aus *abhin*. Md. kommt auch Häufung vor durch Vor- und Nachsetzung: *heraußer* (auch bei Goe. 3, 56, 7), *hernacher*. Anstelle älterer einfacher Wörter getreten sind *daher*, *dorther*, *woher*, *dahin*, *dorthin*, *wohin* (s. IV § 122). Mit *hin* werden noch andere Richtungsadverbia zusammengesetzt, zum Teil mit Übertragung auf die Zeit: *hinweg*, *hinfort*, *hindan*. Weiter entfernt von der Grundbedeutung hat sich *hin* in *obenhin*, *immerhin*, *schlechthin*, *gemeinhin*, *künftighin*, *fernerhin*, *fürderhin*, *weiterhin*, *jüngsthin*, *letzthin*.

§ 39. In anderen Zuss. sind die beiden Glieder einander beigeordnet. Hierher gehören Verschmelzungen wie *anbei*, *nebenbei*, *beisammen*, *vorab*, *-an*, *-auf*, *-aus*, *-bei*, *-über*, *-weg*, *überaus*, *mitsammen*, *mitunter*, *hinterdrein*. Diesen sind wohl zum Teil Fügungen vorangegangen, in denen die beiden Glieder durch ein von dem ersten abhängiges Nomen getrennt waren, wie man denn noch jetzt sagen kann *er ging hinter ihm drein*. Deutlich verfolgen läßt sich eine solche Entwicklung bei *gegenüber*, vgl. IV § 305. In *mitsamt* haben wir wohl eine Häufung zweier Präpp. zu sehen. Anderer Art sind *daheim* (s. IV § 253), *obenan*, *-auf*, *-aus*, *-drein*, *untenan*, *drunterdurch*, *fortan*, *sodann*, *soeben*, *sofern*, *sofort*, *soyar*, *sogleich*, *somit*, *sonach*, *sowohl*, *alsdann*, *nahebei*, *beinahe*, *fürbaß* „besser vor“, *durchweg*, *kurzweg*, *leichtweg*, *schlankweg*, *schlechtweg*, *vollauf*, *kurzum*, *wiederum*, *nunmehr*, *geradeaus*, *geradezu*, *dennoch*, *nachgerade* (ursprünglich nd., noch nicht befriedigend erklärt). Das erste Glied ist ursprünglich eine Gradbezeichnung zum zweiten in *also*, woraus *als* verkürzt ist (s. IV § 12.), *allein*, *sobald*, *alsbald*, *vielmehr*, *vielleicht* (differenziert von einfachem *mehr*, *leicht*). Die Zuss. mit *-wärts* lassen sich mit den nominalen Zuss. vergleichen, indem das davortretende Glied nicht bloß eine Partikel, sondern auch ein Nomen sein kann. Es erklärt sich dies daraus, daß *-wärts* der Gen. eines sonst untergegangenen Adj. ist. Allgemein üblich sind *ab-*, *auf-*, *-aus-*, *ein-*, *rück-*, *vor-*, *her-*, *hin-*, *heim-*, *nord-*, *ost-*, *süd-*, *west-*, *seit-*, *anderwärts*. Mehr poetisch sind solche wie *erd-*, *himmel-*, *land-*, *see-*, *talwärts*, *flutwärts* (Goe.), *abgrundwärts* (Lenau), *wälderwärts* (Goe., Eichendorff).

Anm. Über die zusammengesetzten pronominalen Adverbien ist IV § 131 gehandelt.

B. Ableitung.

§ 40. Die Ableitung eines Wortes aus einem andern geschah in der idg. Grundsprache gewöhnlich mit Hilfe eines Ableitungssuffixes. Doch war die Überführung aus einer Wortklasse in eine andere auch ohne ein solches möglich. Es kann nicht bezweifelt werden, daß die Ableitungssuffixe ebenso wie

die Flexionssuffixe aus ursprünglich selbständigen Wörtern entstanden sind. Aber man darf nicht damit rechnen, daß sie die Lautgestalt bewahrt haben, die sie als selbständige Wörter hatten. Eine deutliche selbständige Bedeutung kommt ihnen gleichfalls von Anfang an nicht mehr zu. Die Schöpfung neuer Wörter vollzog sich dann auch nicht mehr durch eine Zusammensetzung von Stamm- und Ableitungssilbe, sondern nach Analogie des Verhältnisses der schon vorhandenen Ableitungen zu ihren Grundwörtern. Die Weiterentwicklung mußte vielfach dazu führen, daß Stamm und Suffix so eng miteinander verschmolzen, daß die Verbindung keinen andern Eindruck machte als ein einfacher Stamm. Dahin mußte es namentlich dann kommen, wenn das Grundwort verloren ging. Ferner sind manche Suffixe in ihrer Lautgestalt stark reduziert worden, zuweilen bis zu völligem Schwunde. Die Lautentwicklung führte ferner vielfach zur Spaltung eines ursprünglich einheitlichen Suffixes in mehrere Formen. So kam es, daß manche Suffixe sich zwar traditionell in einzelnen Wörtern erhielten, aber die Fähigkeit verloren zur Schöpfung neuer Wörter beizutragen, weshalb wir sie als tot bezeichnen können gegenüber den noch schöpfungskräftigen lebendigen Suffixen. Der Verlust ist nicht ohne Ersatz geblieben. Auch aus Wörtern, die schon ein Ableitungssuffix enthielten, konnten andere mit einem neuen Suffix gebildet werden. Indem sich diese dann in ein direktes Verhältnis zu den Grundwörtern der ersteren stellten, konnten beide Suffixe zu einer Einheit verschmelzen, die nun einen stärkeren, widerstandsfähigeren Lautkörper ausmachten. Die meisten der jetzt im Deutschen noch lebendigen Suffixe sind durch solche Verschmelzung entstanden. Ein anderer Ersatz für ältere erstarrte Suffixe wurde dadurch geschaffen, daß sich manche Wörter als zweite Kompositionsglieder in ihrer Bedeutung stark verflüchtigten und sich nur so erhielten, während sie in selbständigem Gebrauch untergingen. Ihr Fortleben und ihr Wirken gestaltete sich dann nicht anders als das der älteren Ableitungssuffixe, weshalb wir sie denn auch zweckmäßig in diesen Hauptabschnitt einreihen.

Wir behandeln dem Zwecke unsres ganzen Werkes entsprechend im wesentlichen nur die lebendigen Ableitungstypen.

Wörter, die nur mit Hilfe der weiteren vergleichenden Grammatik oder überhaupt nicht als Ableitungen aus bestimmten Grundwörtern erkennbar sind, bleiben im allgemeinen von der Behandlung ausgeschlossen. Die Verhältnisse der älteren Sprachperioden werden nur so weit berücksichtigt, als sie in der neueren Schriftsprache fortwirken.

§ 41. Die Anordnung der Lehre von der Ableitung kann nach verschiedenen Gesichtspunkten gemacht werden. Man kann die Lautgestalt oder die Funktion zum Einteilungsprinzip wählen. Man kann nach der Wortklasse, welcher das Grundwort, oder nach derjenigen, welcher die Ableitung angehört, einteilen. Eine streng logische Gruppierung nach solchen Prinzipien empfiehlt sich kaum für eine geschichtliche Darstellung. Wir ordnen im folgenden das Material zunächst nach den Wortklassen, denen das abgeleitete Wort angehört. Innerhalb dieser Abschnitte versuchen wir eine Gruppierung nach der ursprünglichen Funktion der verschiedenen Ableitungstypen, vermeiden es aber, die Darstellung eines Typus zu zerreißen, auch wenn derselbe seine Funktion im Laufe der Zeit verändert hat.

1. Substantiva.

§ 42. Diminutiva werden in der gegenwärtigen Schriftsprache mit den beiden Suffixen *-chen* und *-lein* gebildet. In diesen sind zwei ursprünglich selbständige Suffixe miteinander verschmolzen. Im Got. gibt es einige wenige Diminutiva von Apellativen auf *-la*, *-lô*, also nach schwacher Deklination; *magula* zu *magus* „Knabe“, *mawilô* zu *mawi* „Mädchen“, *barnilô* zu *barn* „Kind“. Dieselben werden fast ausschließlich in kosender Anrede gebraucht. Auch in den übrigen germanischen Sprachen finden sich nur wenige entsprechende Bildungen. Dagegen werden mit diesem Suffix in allen germ. Sprachen zahlreiche Koseformen aus Eigennamen gebildet, vgl. got. *Attila*, *Wulfila*. Ein anderes Suffix, das der Bildung von Koseformen aus Eigennamen dient, ist got. *-ka* and. *-ko*, vgl. got. *Gibika*, ahd. *Gibicho*, dazu die Menge der jetzt noch gebräuchlichen Familiennamen wie *Gereke*, *Heineke*, *Meineke*, *Reineke*. Ein anderes Verkleinerungssuffix ist *-în*, wohl nichts anderes als das sub-

stantivierte Neutrum der Adjektiva auf *-în*, s. § 66, das besonders für das Junge von Tieren verwendet wird, sonst am längsten erhalten in dem mhd. *mägedîn*. Aus der Verschmelzung desselben mit den vorhergenannten Suffixen haben sich *-lîn* und nd. *-kîn*, hochd. *-chîn* entwickelt, denen ursprünglich immer ein unbetonter Vokal voranging. Die Bildungen mit diesen Suffixen sind auf das Deutsche beschränkt und sind erst allmählich zu der ausgedehnten Verwendung gelangt, die sie in der jetzigen Schriftsprache und noch mehr in vielen Mundarten haben. Im Ahd. und And. erscheinen sie hauptsächlich in Glossen und sklavischen Übersetzungen, woraus aber nicht geschlossen werden darf, daß sie nur der Nachbildung des Lat. ihr Dasein verdanken. Reichlicher ist ihre Verwendung im Mhd. In der nhd Literatursprache ist ihre reichlichere oder spärlichere Verwendung durch die Stilgattung bedingt. In den heutigen Mundarten finden sich mannigfache Variationen der Verkleinerungssuffixe, die aber doch wohl auf die beiden genannten Grundformen zurückzuführen sind. Das *k*-Suffix herrscht jetzt in Niederdeutschland und dem größten Teile von Mitteldeutschland, das *l*-Suffix in Oberdeutschland und dem südlichen Teile von Mitteldeutschland. Die hochd. Variationen *-(e)li*, *-(e)le*, *-la*, *-l* nicht auf älteres *-elîn* zurückzuführen ist schwerlich berechtigt. Höchstens könnte man bei dem bair. *-l* zweifeln, ob es nicht zum Teil auf älteres einfaches *l*-Suffix zurückzuführen ist. Die heutige Abgrenzung der beiden Suffixgruppen wird auch schon in der älteren Zeit anzunehmen sein, doch bleibt zu erwägen, ob es nicht eine Zone gegeben hat, in der beide nebeneinander bestanden haben. In der Literatur überwiegt zunächst das *l*-Suffix bedeutend, auch bei Mitteldeutschen und hochdeutsch schreibenden Niederdeutschen. Wenig verschlägt es, wenn gelegentlich bei Dichtern der Blütezeit einige *k*-Bildungen erscheinen, die dann schon durch ihre nd. Lautgestaltung als Fremdlinge gekennzeichnet sind, z. B. *pardrîsekîn* (Rebhühnchen) Wolfram, *lôrschapellekîn* (Lorbeerkränzchen) Gottfried. Erst seit dem 14. Jahrh. werden die *-chen*-Bildungen bei md. Schriftstellern häufiger. Daß sie Luther von Hause aus geläufig waren, zeigen seine Briefe und Tischreden, aber in seinen Schriften verwendet er ganz überwiegend, in der Bibel ausschließlich

-lin, also wahrscheinlich mit Kürzung des *i*, was in den späteren Bibelausgg. durch *-lein* ersetzt wurde. Sein Beispiel wird dazu beigetragen haben, daß in der Literatur *-lein* noch lange das Übergewicht behauptet hat. Erst seit den letzten Dezennien des 16. Jahrh. wird *-chen* daneben häufiger und gelangt um 1700 zu entschiedener Herrschaft. Von da an bedienen sich desselben auch die meisten oberd. Schriftsteller. Eine Reaktion dagegen setzt mit der Sturm- und Drangperiode ein, zuerst namentlich bei den Göttingern und diesen verwandten Dichtern. Es wirkte dabei die Luthersche Bibelübersetzung, das Kirchenlied, das Volkslied, der Minnesang, Hans Sachs und sonstige ältere Literatur. Es wurde nunmehr *-lein* teils als das Edlere, Gewähltere, teils als das Volkstümlichere empfunden. So hat denn allmählich *-lein* in der Poesie, auch in der Prosadichtung wieder einen breiten Raum gewonnen, während in der reinen Prosa *-chen* die Herrschaft behauptet. Auch lautliche Momente spielen bei der Verteilung der Suffixe eine Rolle. Nach *l* im Auslaut einer betonten Silbe wird *-lein* gemieden; man bildet daher *Ställchen*, *Spielchen*, *Röllchen* usw. Umgekehrt verträgt sich *-chen* schlecht mit vorauf-gehendem *ch* und *g*, was die Verwendung von Bildungen wie *Büchlein*, *Äuglein* begünstigt hat, woneben dann aber ein anderes Auskunftsmittel sich eingebürgert hat, eine neue Suffixkombination, nämlich *-elchen*, was jetzt das Gewöhnliche geworden ist, vgl. z. B. noch *Bäuchelchen*, *Sprüchelchen*, *Sächelchen*, *Jüngelchen*, *Dingelchen*, *Ringelchen*.

Was die Form der Suffixe in der Literatur und die Art ihrer Anfügung betrifft, so ist noch folgendes zu bemerken. Die Schwächung des älteren *-chîn* zu *-chen* hat sich früh durchgesetzt, während umgekehrt *-lîn* seinen vollen Vokal behauptet hat mit Diphthongisierung zu *-lein*. Der vorhergehende Vokal hat sich in den Mundarten zum Teil erhalten und ist auch der älteren nhd. Literatursprache nicht ganz fremd. Luther gebraucht Formen wie *Hänsichen*. Bei Jul. v. Braunschweig 231 findet sich *Schmätzigen* und *Schätzichen*, bei Op.[1] 47, 1 *ein Küssichin*. Formen auf *-echen* kommen auch noch im 18. Jahrh. vor, häufiger solche auf *-elein*, durch das Bedürfnis des Verses veranlaßt. In Ableitungen aus Wörtern, die auf unbetontes *l* ausgehen, ist schon im Mhd. Vereinfachung

des *l* eingetreten, z. B. in *vogelîn*. Im Nhd. konnte dann auch weiter in solchen Wörtern das *e* ausgestoßen werden, also *Vöglein* neben *Vögelein*. Von den Wörtern auf *-en* werden die Verkleinerungswörter ohne *-n* gebildet, nicht bloß von den ursprünglich schwachen Maskulinen, die erst im Nhd. ein *n* auch im Nom. angenommen haben, vgl. *Gärtlein*, *Gärtchen*, *Brätchen*, *Bröckchen*, *Brünnchen*, *Häppchen*, *Häkchen*, *Kästchen*, *Knötchen*, *Zäpfchen*, *Krägelchen*, sondern auch von den starken mit ursprünglichem *n* im Nom., vgl. *Fädchen*, *Öfchen*, *Häflein*, *Wägelchen*. Über die Schreibung *-gen* für *-chen* ist schon II § 182 gehandelt; sie tritt am frühesten schon spätmhd. am Niederrhein auf. Beide Suffixe bewirken im allgemeinen Umlaut der Wurzelsilbe, soweit dieselbe dazu fähig ist. Eine Ausnahme machen die Ableitungen aus Wörtern mit suffixalem *-er*, vgl. *Malerchen*, *Talerchen*, *Luderchen*, *Ruderchen*. *Ackerchen* nimmt wie das Grundwort im Pl. Umlaut an. Über die sonstige Pl.-Bildung ist schon III § 22 gehandelt. In manchen Fällen haben die kürzeren Formen auf *-el* Eingang in die Schriftsprache gefunden, vgl. *Ferkel* (zu untergegangenem *farch* „Schwein"), *Gesindel*, *Knäuel*, *Mädel*, *Mündel*, *Nößel*, *Säckel*, *Tüpfel*, *Wickel*; eine sehr moderne Bildung für eine sehr moderne Sache ist *Brettel*; vgl. ferner die Zuss. *Bänkelsänger*, *Rädelsführer* (= *Rädleinsführer*), *Heinzelmännchen*, *Wichtelmännchen*.

Die Verkleinerungswörter wurden ursprünglich wohl nur von Bezeichnungen für Lebewesen gebildet, aber frühzeitig auch schon von Bezeichnungen für leblose Gegenstände, soweit solche ihrer Natur nach dazu geeignet waren. Diminutiva von Vorgangs- und Zustandsbezeichnungen sind uns jetzt nicht geläufig, während sie im Mhd. zuweilen in wirkungsvoller Weise angewendet werden, vgl. z. B. bei Walther *sîn lop ist niht ein lobelîn* und *trôst mac ëz rëhte niht geheizen, .. ëz ist vil kûme ein kleines trœstelîn*.

Was die Bedeutung der Diminutiva betrifft, so verbindet sich mit der Vorstellung der Kleinheit leicht das Gefühl des Mitleids oder der Verachtung, und ein solches Gefühl kann erst die Wahl des Diminutivums veranlassen. Anderseits haben sie vielfach etwas Kosendes, Schmeichelndes, und diese Art der Verwendung ist vielleicht die ursprüngliche, nachdem was über ihren Ursprung und ihr Verhältnis zu den Koseformen

aus Eigennamen gesagt ist. Die Ammensprache bedient sich ihrer mit besonderer Vorliebe. In manchen Wörtern wird heute kein diminutiver Sinn mehr gefühlt, vgl. *Fräulein*, *Mädchen*, *Mädel*, *Männchen*, *Weibchen* (auf Tiere bezogen), *Kaninch n*, *Frettchen* (aus franz. *fouret*), *Heimchen*, *Rotkehlchen*, *Rotschwänzchen*, *Stiefmütterchen*, *Veilchen*, *Märchen*, *Kränzchen* (im Sinne von „gesellige Vereinigung"), *Ständchen*, *Leibchen*, *Zipperlein*. Hierbei spielt Untergang des Grundworts oder Veränderung der Bedeutung eine Rolle. Es ist dann auch kein Wechsel zwischen den beiden Suffixen möglich. Auch in gewissen Redensarten ist nur eine Art des Suffixes üblich, *mäuschenstill*, *sein Mütchen kühlen*, *mit einem ein Hühnchen zu pflücken haben*, *ein Schnippchen schlagen*. Gegen das Grundwort isoliert ist *bißchen*, oberd. *bissel*.

Aus einem substantivierten Adj. abgeleitet ist *Alterchen*, aus flexionsloser Form *Grauchen* für den Esel, z. B. bei Heine 2, 393. Mundartlich wird die Diminutivbildung auch auf einige Adverbia übertragen, wovon manches gelegentlich auch in der Literatur auftaucht. So namentlich *sachtchen*, vgl. die Belege aus Bürger, Goe., Schi. im DWb., außerdem *Er ging sachtken, sachtken auf meinen Teetisch zu* Hermes, Soph. R. 1, 267. Nd. ist *stilleken*, oberd. *sole*, *sodele* (aus *so da*?), s. DWb.

Anm. 1. Vgl. A. Polzin, „Studien zur Geschichte des Diminutivums im Deutschen" (Q F 88) Straßburg 1901; H. Pfennig, „Das Diminutivum bei Schiller und seinen Zeitgenossen", Diss. Marburg 1904; F. Wrede, „Deutsche Dialektgeographie". Heft 1, 1908, S. 73; Hans Gürtler, „Das Diminutivsuffix *-chen* im Frühneuhochdeutschen", Diss. Freiburg 1909; dazu ZfdWf. 11, 181—210; F. Hastenpflug, „Das Diminutiv in der deutschen Originalliteratur des 12. u. 13. Jahrh.", Diss. Marburg 1914.

Anm. 2. Im Bairischen hat sich neben einfachem *-l* ein Suffix *-erl* entwickelt. Dasselbe kann nur durch Verschmelzung von *-er* und *-l* entstanden sein. Dabei könnten die Verkleinerungswörter zu Substantiven auf *-er* mitgewirkt haben. Vermutlich aber haben sich die Bildungen zunächst für den Plural eingestellt, wo das Grundwort den Pl. auf *-er* bildete. Das wird wahrscheinlich, wenn wir zur Vergleichung die westmd. Pluralbildungen wie *Kinderchen*, *Weiberchen* heranziehen. In der Literatur tauchen Bildungen auf *-erl* wie *Busserl*, *Hunderl*, *Mutterl* gelegentlich zur Charakterisierung volkstümlicher Rede auf. Als Speisebezeichnung hat sich *Nockerl* verbreitet.

§ 43. Zur Bildung von Femininen aus Bezeichnungen männlicher Lebewesen wurde im Altgerm. Suffix *-jâ* mit Nom. Sg. auf *-î* verwendet, vgl. got. *mawi* „Mädchen“ zu *magus* „Knabe“. Mit Übertritt in die schwache Deklination bestehen im Mhd. noch *merhe* „Stute“ zu *march* „Roß“, *wülpe* zu *wolf*, *hinde* ohne nachweisbares Grundwort. Auch nhd. hat sich noch *Hinde* neben dem erweiterten *Hindin* erhalten, *Mähre* nicht mehr in dem ursprünglichen Sinne, sondern als Bezeichnung eines schlechten Pferdes. In allgemeinem Gebrauch geblieben ist *Henne* zu *Hahn*, landschaftlich *Färse* zu *Farre*. Erst nhd. nachweisbar, aber wegen der Bildungsweise doch vielleicht alt ist *Ricke* zu *Reh*. Seit der ahd. Zeit ist ein volleres, wahrscheinlich aus der Verschmelzung zweier Suffixe entstandenes Suffix in lebendigem Gebrauch: *-innâ* aus *-injâ*. Im Ahd. ist bei diesen Bildungen noch der Unterschied zwischen Nom. und Akk. Sg. bewahrt. Der Nom. geht auf *-in* aus mit Abwerfung der urgerm. Endung *-î*, der Akk. auf *-inne*, *-inna*. Im Mhd. ist *-in* in noch nicht genügend aufgeklärter Weise zu *-în* gedehnt, und *-în* und *-inne* werden gleichwertig gebraucht. Nhd. *-in(n)* ist als Verkürzung aus *-inne* zu betrachten. Umlautsfähiger Wurzelvokal wird durch das Suffix umgelautet, doch finden sich Ausnahmen, namentlich in jüngeren Bildungen, vgl. *Botin* (doch südd. auch *Bötin*, vgl. außer Sa. noch Wi. II, 1, 357, 22), *Gattin*, *Gemahlin*, *Genossin*, *Sklavin*, *Kameradin* (doch landschaftlich auch *Kamerädin*, s. DWb.). Insbesondere entbehren alle aus Personenbezeichnungen auf *-er* abgeleiteten Wörter wie *Malerin* den Umlaut, soweit ihn nicht schon das Grundwort hat. Eine lautliche Vereinfachung liegt vor in *Zauberin* aus mhd. *zouberærinne*. Gebildet werden solche Femininа aus den meisten männlichen Personenbezeichnungen, namentlich aus Standes- und Berufsbenennungen. Sie bezeichnen dann nicht bloß weibliche Personen, die selbst einem bestimmten Stande oder Berufe angehören, sondern auch die Gattinnen der dem betreffenden Stande oder Berufe angehörigen Männer. Für Tiere gibt es meistens Gattungsbezeichnungen, bei denen gewöhnlich von dem natürlichen Geschlechte abgesehen wird, und die sich auf alle drei grammatischen Geschlechter verteilen. Nur von einigen größeren und bekannteren männlichen Tiernamen werden weibliche auf

-in gebildet, vgl. *Löwin, Bärin, Wölfin, Hündin, Eselin, Füchsin, Äffin, Störchin.*

Die Fem.-Endung auf *-in* unterbleibt, wo sich für das männliche und das weibliche Wesen einer Gattung besondere Bezeichnungen herausgebildet haben, vgl. *Mann — Weib, Vater — Mutter, Sohn — Tochter, Bruder — Schwester, Vetter — Base, Oheim — Muhme, Schwäher — Schwieger* (jetzt durch *Schwiegervater — Schwiegermutter* ersetzt), *Eidam — Schnur* (jetzt durch *Schwiegersohn — Schwiegertochter* ersetzt), *Stier* (*Bulle, Ochse*) *— Kuh, Hengst — Stute* (nhd. an Stelle von mhd. *merhe* getreten), *Eber — Sau, Bock — Geiß. Nichte* ist aus *Neffe* abgeleitet, s. II § 189, aber nach einer im Deutschen vereinzelt stehenden Bildungsweise. Ebenso vereinzelt ist das Verhältnis von *Schwieger* zu *Schwäher.* Der *Hinde, Hindin* steht das nicht verwandte *Hirsch* gegenüber, woran angelehnt man aber auch für das weibliche Tier die Bezeichnung *Hirschkuh* gebildet hat. In ähnlicher Weise behilft man sich zum Behuf der Geschlechtsunterscheidung beim Reh mit *Rehbock* und *Rehgeiß.* Wo die Gattungsbezeichnung weiblich ist, werden umgekehrt im Bedürfnisfalle daraus Bildungen für das männliche Tier abgeleitet, vgl. *Tauber, Gänser, Gänserich, Enterich* (vgl. § 49), *Kater,* dessen lautliches Verhältnis zu *Katze* allerdings nicht klar ist. Einen andern Behelf zur Hervorhebung des männlichen Geschlechts bietet wieder die Zus., vgl. *Ziegenbock, Gemsbock* und aus einem Ntr. abgeleitet *Schafbock,* wofür aber auch die besondere Bezeichnung *Widder* zur Verfügung steht. Aus einer weiblichen Personenbezeichnung ist *Witwer* abgeleitet; landschaftlich ist auch die Gegenüberstellung *Wittmann, Wittfrau.*

Von Familiennamen ist jetzt die Kennzeichnung des weiblichen Geschlechtes durch das Suffix *-in* in der Schriftsprache nicht üblich. Der Vorsatz des Namens oder der Bezeichnungen *Frau* oder *Fräulein* genügt. In der unhöflichen Gerichtssprache bedient man sich auch des bloßen weiblichen Artikels (*die Müller* usw.). Aber die Vulgärsprache verwendet noch das Suffix in der abgeschwächten Gestalt *-(e)n*: *die Schulzen, die Müllern.* Für Appellativa ist diese Abschwächung weniger verbreitet, doch vgl. z. B. *die Strumpfwaschern* Goe. Br. 2, 190, 12. Im 18. Jahrh. waren Bildungen auf *-in* von Familiennamen

auch in der Literatur üblich, z. B. *die Karschin*, *die Gottschedin* sogar mit Vornamen: *Luise Millerin*.

Anm. 1. Ungewöhnlich sind Fem.-Bildungen von den Wörtern auf *-ling*, doch vgl. *Flüchtlingin* Hermes, Soph. R. 3, 118, J. Paul (DWb.), *Fremdlingin* Harnisch, Schi., Voß, Platen (DWb.), J. Paul, Belust. 54; weitere Belege in ZfdWf. 4, 168 § 10. Das früher ganz übliche *Gästin* ist außer Gebrauch gekommen. Zu *Laie* könnte man wohl *Laiin* bilden, doch gebraucht Hermes, Soph. R. 5, 483 *einer Laie*.

Anm. 2. Zu substantivierten Adjektiven, so weit sie noch als solche zu erkennen sind, hat man nicht nötig, Ableitungen auf *-in* zu bilden; doch erscheint *Verwandtin*, z. B. Wi., Cic. u. ö., Meißner, Sk. 5, 213, *Anverwandtin* nach dem DWb. bei Gellert, Le., Schi., außerdem Thom. Jones 3, 165, Philosoph ohne zu wissen 27, *Bekanntin* nach dem DWb. aus Hagedorn u. Le., sogar *von jrer Nehestin* Lu., 2. Mos. 11, 2, *Heiligin* Simplic. Schr. B. 3, 24, 14, Rückert 1, 348, *Liebstin* Andrews 266. In allgemeinem Gebrauch ist *Gesandtin*; ferner *Freiin* neben *Freifrau*, wiewohl das substantivierte mhd. *frîe* = „Freiherr" außer Gebrauch gekommen ist.

Anm. 3. Pleonastische Anfügung von *-in* kommt vor bei Fremdwörtern, die ein weibliches Wesen bezeichnen. Allgemein üblich geworden ist *Prinzessin* (schon bei Op.) neben dem noch im 18. Jahrh. gebräuchlichen einfacheren *Prinzeß*. Wieder ausgestoßen sind *Marquisin*, vgl. Gil Blas 1, 82. 4, 183. 9. 140 und öfter, Rabener 1, 88, Heloise 6, 34, Schi. 3, 535, 14 ff., *Baronessin*, vgl. Frau Gottsched, Gespenst. Personenverz. u. ff., Dorfjunker, Personenverz. u. ff., Krüger 316, *Amazonin*, vgl. Zachariä, Verwandl. 5, 141, Thom. Jones 1, 237, Clarissa 3, 238, nach Sa. Fremdwb. auch Mühlpforth und Möser, *Gouvernantin*, vgl. Gil Blas 1, 118, *Pupillin*, vgl. Ayrenhoff, Lustsp. 169. Aus deutschem Grundstoff gebildet erscheint nicht selten *Schwiegerin*, vgl. DWb., außerdem Musäus 3, 186. 7, öfters mißverständlich im Sinne von „Schwägerin".

§ 44. Zur Bildung von Kollektiven wird von alters her Suffix *jo* mit neutralem Geschlecht verwendet. Sie gehen daher im Ahd. im Nom. Sg. auf *i* aus, im Mhd. auf *e*, das im Nhd. meistens abgeworfen wird, s. III § 15. Hierher gehören *Elend*, ahd. *elilenti* „Gesamtheit der fremden Länder" und *Antwort*, ahd. *antwurti*, ursprünglich Ntr., als Fem. zuerst von Otfrid gebraucht. Lebendig ist die Bildungsweise nur in der Zus. mit *ge-*, vgl. namentlich *Geäder*, *Geäst*, *Gebälk*, *Gebirge*, *Geblüt*, *Gebüsch*, *Gedärm*, *Gefieder*, *Gefilde*, *Gehege*, *Gehölz*, *Gehörn*, *Gelände*, *Gemäuer*, *Gemüt*, *Genist*, *Gepäck*, *Gerät*, *Gerippe* (auf das ganze Knochengerüst übertragen), *Gestein*, *Gesträuch*, *Gestühl*, *Gestüt*, *Getäfel*, *Getränk*, *Gewässer*, *Gewölk*, *Gewürm*, *Gewürz*, *Gezücht*. Zu manchen Bildungen sind die Grundwörter nicht mehr vorhanden, so zu *Gekröse*, *Geländer*,

Geleise, Genick, Geschlecht, Gesinde, Gestrüpp, Geweih, Ungeziefer. Viele Wörter, die aus einem Subst. abgeleitet sind, können auch in direkte Beziehung zu einem verwandten Verbum gesetzt werden, vgl. *Gebilde, Gefährte, Gefälle, Gefräß, Gelüst, Gemäß, Gespött, Gespräch, Gezücht,* vollends *Gedeck, Gedränge, Geläut, Gericht, Gesetz, Gesicht, Gestell*; als direkte Ableitung aus *wachsen* wird *Gewächs* zu fassen sein. Verloren ist das substantivische Grundwort, während noch eine Anlehnung an ein Verbum möglich ist zu *Gebäck, Gedicht, Gelächter, Gelenk, Gesäß, Getöse, Getümmel, Gewicht.* In der Bedeutung gegen das Grundwort differenziert sind *Geflügel, Gemüse, Gewitter, Gehäuse, Gerät, Eingeweide.* Kein Grundwort besteht zu *Glück*, mhd. *gelücke*, und das Verb. *glücken* ist wohl erst davon abgeleitet. *Gefäß*, mhd. *gevæze* kann nicht unmittelbar zu *Fuß, fassen* gestellt werden. Schon manche der aufgezählten Wörter empfindet man nicht oder wenigstens nicht in allen Verwendungen als Kollektiva. *Geschütz* bezeichnet jetzt gewöhnlich eine einzelne Kanone; *Gestirn* kann noch kollektiv gebraucht werden, z. B. in *Siebengestirn*, aber auch für einen einzelnen Stern. Ein Einzelwesen bezeichnet auch das isolierte, doch wohl zu ahd. *tuom* (nhd. *-tum*) gehörige *Ungetüm.* Kein Unterschied ist zwischen *Gehirn, Gesims* und dem einfachen *Hirn, Sims.*

Die oben genannten Wörter, bei denen Anlehnung an ein Verbum möglich ist, sind die Veranlassung geworden, daß entsprechende Bildungen wirklich aus Verben abgeleitet sind als Nomina actionis zu denselben, vgl. *Gebinde, Gebläse, Gebräu, Gebrüll, Geflüster, Gefüge, Gefühl, Geheul, Gehör, Gekicher, Geleit, Gemetzel, Gepräge, Gepränge, Gerassel, Geräusch, Gerüst, Geschenk, Geschick, Geschiebe, Geschirr, Geschmeide* (zu *schmieden*), *Geschmeiß, Geschnatter, Geschrei, Geschwätz, Getriebe, Gewinde, Gewölbe, Gewühl, Gezänk*; *Gemisch* und *Geschleck*, wiewohl auch aus Verben abgeleitet, sind Gegenstandsbezeichnungen. Von derartigen ganz usuell gewordenen Verbindungen sind solche zu unterscheiden, die in der neueren Sprache gelegentlich fast aus jedem Verbum abgeleitet werden können mit dem Nebensinn von etwas Lästigem oder Verächtlichem. Sie sind dadurch charakterisiert, daß sie das auslautende *e* bewahren, außer wo Verba auf *-eln* oder *-ern* zugrunde liegen. Auch erleidet

bei ihnen die Wurzelsilbe keine Modifikation gegenüber dem Grundwort. Vgl. z. B. *das Geblase, Gefluche, Gefrage, Gehüpfe, Gekose, Gelaufe, Gemale, Genecke, Gepfeife, Gerenne, Gesinge, Getue, Getute*; *Gebimmel, Geklingel, Getrommel, Gewinsel, Geflimmer, Geflunker, Geklimper, Gewimmer.* Man empfindet deutlich eine verschiedene Nüance der Bedeutung zwischen *Gebrüll* und *Gebrülle, Geheul* und *Geheule, Gestöhn* und *Gestöhne* u. a.

Einige Wörter sind noch besonders zu erwähnen, weil sie nicht die zu erwartende Wirkung der Endung auf die Wurzelsilbe zeigen. *Gefolge* ist eine junge Bildung des 17. Jahrh. *Gewerbe* in dem jetzigen Sinne ist an die Stelle von mhd. *dër gewërp* getreten. *Gestade* lautet im Mhd. *gestat*, hat also erst später ein *e* nach Analogie anderer Kollektivbildungen angenommen. Ganz jung ist das *e* von *Gelage*, dessen frühere mannigfache Formen alle darin übereinstimmen, daß sie nicht auf *e* ausgehen.

Neben den einfacheren Bildungen auf *-i* bestanden im Ahd. solche auf *-idi*. Von diesen reichen einige bis in die Gegenwart: *Gebäude, Gelübde* (ahd. *gilubidi*, woneben ein Fem. *gilubida*), *Gemälde, Getreide* (aus *gitregidi*), *Geströde* (nicht allgemein üblich). Hierher gehört auch *Gemächt(e)* „Machwerk" aus mhd. *gemechede* und *Gehöft*. In *Geschäft* scheinen sich mhd. *geschefte* und *gescheffede* vereinigt zu haben. *Geschöpf* ist an die Stelle von mhd. *geschepfede* getreten, *Geschwister* an die von *geswistrede*.

Eine andere Art von Kollektivbildungen ging im Ahd. auf *-ahi* aus, das im Nhd. in einigen Wörtern auf *-ich, -icht, -ig* fortlebt, vgl. II § 101. Hierher gehören *Reisig, Dickicht, Spülicht, Röhricht* und die nicht allgemein üblichen *Weidicht, Tannicht.*

Anm. Manche früher vorhandenen Kollektivbildungen sind untergegangen. Noch bis in das 19. Jahrh. hinein erscheint *Gevögel* (ahd. *gifugili*), s. DWb., auch *Gewälde*, wenigstens in poetischer Sprache. Von Bildungen mit *-de*-Suffix erscheint *Gebräude* noch bei Möser, Goe., J. Paul u. a. (s. DWb); mit Verhärtung unter dem Einfluß des vorhergehenden Konsonanten *Gesäufte* bei Schweinichen und Goe., Faust 4846.

§ 45. Aus Substantiven können Personenbezeichnungen abgeleitet werden, die ausdrücken, daß die Person zu dem Gegenstande, den das Grundwort bezeichnet, in irgendwelcher Beziehung steht. Diesem Zwecke diente ursprünglich Suffix

-jo. Erhalten hat sich von solchen einfachen Bildungen *Hirt*, ahd. *hirti* zu *Herde*. Daneben stand eine Erweiterung des Suffixes durch *n*. Damit gebildet haben sich mehrere Wörter bis in die neuere Zeit erhalten: *Schütze* zu *Schuß*, *Scherge*, ahd. *scario* zu *Schar*, *Ferge*, ahd. *fario* zu ahd. *far* „Überfahrt", *Geselle* zu *Saal*, *Gefährte* zu *Fahrt*. Das jetzt durch *Bäcker* verdrängte *Beck*, anhd. noch gebräuchlich, landschaftlich auch später, häufig als Familienname, ist vielleicht aus einem Subst. *bac* abgeleitet, kann aber auch direkt zum Verbum *backen* gestellt werden. Ebenso ist ahd. *kempho*, mhd. *kemphe*, nhd. in der nd. Form *Kämpe* wieder in die Schriftsprache eingeführt, wohl aus *Kampf* abgeleitet, konnte aber auch unmittelbar an *kämpfen* angelehnt werden. *Erbe*, sw. Mask., wird aus *Erbe* st. Ntr. abgeleitet sein, kann aber auch direkt auf das Verbum *erben* bezogen werden. Zweifelhafter ist es, ob *Schenk(e)*, ahd. *skenko*, aus einem Subst. *skank* abgeleitet ist oder direkt aus *schenken*, da das Subst. erst später nachzuweisen ist als das Verb.

Als lebendiges Suffix erhalten hat sich das vollere ahd. *-âri* (*eri*), mhd. *-œre* = nhd. *-er*. Man nimmt an, daß dasselbe aus lat. *-arius* entlehnt sei, wobei aber immer die frühe Einbürgerung und Verbreitung rätselhaft bleibt. Hierher gehören z. B. *Schüler*, *Bürger*, *Städter*, *Tagelöhner*, *Märtyrer*, *Stümper*, *Schächer*, *Handwerker*, *Eigentümer*, *Gesellschafter*, *Burschenschafter*. Insbesondere sehr viele Gewerbe- und Berufsbezeichnungen: *Bader*, *Böttcher*, *Fischer*, *Fleischer*, *Förster*, *Gärtner*, *Gürtler*, *Hafner*, *Kämmerer*, *Käser*, *Köhler*, *Krämer*, *Krüger*, *Kübler*, *Küfer*, *Kürschner* (aus *kürsen*), *Kutscher*, *Kuttler*, *Ladner*, *Maurer*, *Metzger*, *Obster*, *Pfarrer*, *Säckler* *Sattler*, *Schäfer*, *Schiffer*, *Schlosser*, *Schreiner*, *Seiler*, *Senner*, *Tucher*, *Türmer*, *Vogler*, *Wagner*, *Wurster*, *Zimmerer*. Zur Ableitung von Bezeichnungen für Wesen männlichen Geschlechts dient das Suffix in *Witwer* und *Tauber*. Aus Ortsnamen werden Bezeichnungen der Herkunft gebildet wie *Berliner*, *Wiener*, *Kölner*, *Münchner*, *Magdeburger*. Die dativischen Ortsbezeichnungen auf *-ingen* und *-ungen* behalten dabei nicht das Endungs-*n*, vgl. *Meininger*, *Morunger*. Zu Länder- und Landschaftsnamen gibt es entsprechende Bildungen, vgl. *Schweizer*, *Engländer*, *Österreicher*, *Inder*, *Norweger* (zu mhd.

Norwæge). Ausgeschlossen sind solche Ableitungen, wo der Ländername erst aus einem älteren Völkernamen gebildet ist, vgl. *Franke*, *Sachse*, *Bayer* usw. neben *Franken*, *Sachsen*, *Bayern*, *Russe* neben *Rußland*, *Däne* neben *Dänemark* usw. *Thüringer* ist an Stelle des älteren *Düringe* getreten. Pleonastisch tritt *-er* an Ableitungssuffixe an, die aus dem Lat. übernommen sind, vgl. *Europäer*, *Afrikaner*, *Amerikaner*, *Indianer*, *Venetianer*, *Florentiner*, *Tridentiner*, *Athenienser*, *Italiener* (wohl zunächst an franz. *Italien* angeschlossen); nicht zu allgemeiner Herrschaft gelangt ist *Chineser* (Le. 5, 144, 13, J. A. H. Reimarus [Le. 21, 197, 21], Kotzebue 14, 320). Solche pleonastische Bildungen sind auch auf deutschen Grundstoff übertragen, wohl zuerst in der Studentensprache, vgl. *Hannoveraner*, *Jenenser*, *Hallenser*, *Badenser*, vgl. Kluge, Wortforschung und Wortgeschichte (Leipzig 1912) S. 93. Aus Personennamen gebildet sind Ordensbezeichnungen wie *Franziskaner*, *Dominikaner*, danach auch Bezeichnungen für die Anhänger einer bestimmten Person, vgl. *Lutheraner*, *Kantianer*, *Hegelianer*. Vgl. auch *Pharisäer*, *Sadduzäer*. Aus Zahlwörtern gebildet sind *Neuner* „Mitglied eines Kollegiums von neun Personen", *Vierziger*, *Fünfziger* usw. als Bezeichnung des Lebensalters. Vereinzelt sind Bildungen aus Adjektiven: *Gläubiger*, *Schuldiger* (im 16. Jahrh. üblich).

Bildungen auf *-er* konnten auch aus Nomina actionis abgeleitet werden. Diese konnten dann in unmittelbare Beziehung zu den verwandten Verben gesetzt werden, vgl. z. B. *Fiedler*, *Geiger*, *Lehrer*, *Mörder*, *Räuber*, *Spieler*. Nach dem Muster solcher Wörter konnten dann andere direkt aus einem Verbum abgeleitet werden. Lehrreich für den Entwicklungsgang sind besonders solche Wörter, die wir jetzt als zu einem Verbum gehörig empfinden, die aber durch ihre Form zeigen, daß sie aus einem Nomen abgeleitet sind, vgl. *Ritter*, *Schnitter*, *Sänger*, *Täter*, *Nähter(in)*, *Mähder*, *Wächter*, *Lügner* (zu ahd. *lugina*), *Redner* (zu ahd. *redina*). Daneben aber sind viele Bildungen entstanden, die deutlich als Ableitungen aus einem Verbum charakterisiert sind. So ist *-er* das gewöhnlichste und allein lebendige Suffix zur Bildung von Nomina agentis geworden. Was die Bedeutung derselben betrifft, so können sie sich auf eine bestimmte

einzelne Tätigkeit beziehen oder auf eine wiederholte gewohnheitsmäßige. Das erstere ist der Fall, wenn die Beziehung durch einen objektiven Gen. ausgedrückt ist, vgl. z. B. *der Erbauer des Hauses*, *der Gründer dieser Stadt*. Die Beziehung auf etwas Einzelnes kann auch ohne solchen Beisatz aus dem Zusammenhang entnommen werden, z. B. wenn ein Schriftsteller sich an den *Leser* wendet oder ein Rezensent von dem *Verfasser* spricht. Durch die Beziehung auf eine gewohnheitsmäßige Tätigkeit entstehen wieder viele Berufsbezeichnungen, vgl. *Bäcker*, *Bettler*, *Brauer*, *Drechsler*, *Färber*, *Gerber*, *Jäger*, *Schneider*, *Setzer*, *Weber*; dazu Zuss. wie *Hut-*, *Kamm-*, *Schuh-*, *Uhrmacher*, *Buch-*, *Fußbinder*, *Schrift-*, *Vogel-*, *Weichensteller*, *Scherenschleifer*, *Totengräber*.

Aus den Nomina agentis haben sich vielfach Bezeichnungen für Werkzeuge entwickelt, vgl. *Behälter*, *Bohrer*, *Eisbrecher*, *Brenner*, *Drücker*, *Fächer*, *Hirschfänger*, *Operngucker*, *Feder-*, *Kleiderhalter*, *Stechheber*, *Klemmer*, *Klopfer*, *Kneifer*, *Leuchter*, *Puffer*, *Schalter*, *Schieber*, *Schläger*, *Schneller*, *Schnuller* (Saugwerkzeug für kleine Kinder), *Schoner* (*Kragenschoner* usw.), *Seiger*, *Seiher*, *Fernsprecher*, *Feldstecher*, *Hosenträger*, *Wecker*, *Wegweiser*, *Bratenwender*, *Wischer*, *Zeiger*, *Überzieher*, *Zwicker*, *Zwinger*; auch *Nenner*, *Zähler* können wohl hierher gestellt werden. Selbst ein Übergang zum Nomen actionis findet statt, meist mit Beziehung auf einen vereinzelten Vorgang, vgl. *Fehler*, *Treffer*, *Seufzer*, *Schluchzer*, *Rülpser*, *Schneller*, *Abstecher*, *Hopser*, *Walzer*. Landschaftlich hat dieser Gebrauch weitere Ausdehnung, vgl. in bezug auf Kärnten Lessiak, PBB. 28, 107 Anm.; literarische Belege: *mit einem einzigen Nießer* Eberl, Tode 10, *Da tat es einen lauten Schnarcher* Storm 7, 173. Noch etwas anderer Art sind *Gassenhauer*, *Läufer*, *Schmöker*, *Senker*, *Wälzer*.

Eine Übertragung auf leblose Gegenstände findet sich noch bei Münzbezeichnungen: *Kreuzer*, eigentlich „eine mit einem Kreuz bezeichnete Münze“, *Heller*, eigentlich „Münze aus Schwäbisch-Hall“, *Taler*, eigentlich „Münze aus Joachimsthal“ und die aus Zahlen abgeleiteten *Dreier*, *Sechser* usw.

Anders verhält es sich mit Wörtern, die von Anfang an schon im Ahd. einen leblosen Gegenstand bezeichnen. Solche sind aus dem Lat. aufgenommen: *Pfeiler* aus mlat. *pilarius*,

Söller aus *solarium*, *Speicher* aus mlat. *spicarium*, *Trichter* aus mlat. *tractarius*, *Weiher* aus *vivarium*, *Weiler* aus mlat. *villare*, *Zentner* aus mlat. *centenarius*. *Mörser*, ahd. *morsâri* scheint Umbildung aus ahd. *mortâri* aus mlat. *mortarium* zu sein. *Kerker* geht auf ahd. *karkâri* zurück; wie diese Form gegenüber dem lat. *carcer* entstanden ist, bleibt noch aufzuklären. Unklar ist der Ursprung von *Köcher* aus ahd. *kochâri* neben *kochar*.

Durch Verschmelzung mit einem vorhergehenden Suffix haben sich die Erweiterungen *-ner* und *-ler* entwickelt. Das erstere ist in einigen Wörtern aus dem Lat. übernommen: *Pförtner*, mhd. *portenære* aus mlat. *portenarius*, *Kellner*, ahd. *kelnâri* aus mlat. *cellenarius*, *Zöllner*, ahd. *zolanâri* aus *telonarius*; *Söldner*, mhd. *soldenære* setzt wohl ein mlat. *solidinarius* voraus, überliefert ist *soldonerius*; *Meßner*, ahd. *mesinâri* aus mlat. *mesenarius* = *mansionarius* ist volksetymologisch an *Messe* angelehnt. Unter den deutschen Wörtern konnte ein Anstoß ausgehen von *Lügner* aus ahd. *lugina*, indem es direkt an *lügen* = mhd. *liegen* angelehnt wurde, von *Redner* aus ahd. *redina*, das direkt an *Rede*, *reden* angelehnt werden konnte. Mhd. besteht auch *trügenære*, vielleicht Nachbildung zu *lügenære*. In *Falkner*, mhd. *valkenære* gehört das *n* dem Stamm des Grundwortes an; es könnte auch aus mlat. *falconarius* entlehnt sein. Ebenso kann aus dem Grundwort das *n* in *Glöckner* = mhd. *glockenære* stammen. Desgleichen in *Klausner* (mhd. *klôsenære*). Auch in mhd. *gartenære* konnte *-nære* als Suffix aufgefaßt werden, da der Nom. Sg. noch *garte* lautete. In *Büttner*, mhd. *bütenære* zu *büten* mußte das *n* als mit dem *-er* zusammengehörig empfunden werden, nachdem sich *büten* zu *Bütte* gewandelt hatte. Bis in die ahd. Zeit geht *Schuldner* zurück, ohne daß sich für die Bildungsweise ein besonderer Grund angeben läßt. Weiter sind hinzugekommen *Bildner* (spätmhd. *bildenære* für älteres *bildære*), *Blechner*, *Gleißner* (mhd. *gelîchsenære* neben *gelîchesære*, jetzt an *gleißen* angelehnt), *Harfner* (mhd. *harphære*), *Klempner* (zu nd.-md. *Klampe*), *Mautner*, *Rentner*, *Schaffner* (für älteres *Schaffer*, ahd. *scaffâri*); dazu die landschaftlichen *Hübner*, *Hüfner* (Besitzer einer Hufe), *Seldner*, *Söldner* (aus mhd. *selde* „Wohnsitz“, vgl. *Häusler*), *Täschner* (Handwerksbezeichnung), *Dörfner* (Holtei 10, 102, wozu ein Zitat im DWb. und eins für *Dörfnerin*).

Weniger klar ist der Ursprung von *-ler*. *Gürtler* aus *Gürtel* konnte wohl unmittelbar an *Gurt*, *Säckler* aus *Säckel* unmittelbar an *Sack* angelehnt werden. *Künstler* könnte aus *künsteln* abgeleitet werden, aber die Verwendungsweisen beider Wörter entsprechen sich nicht; auch ist *künsteln* erst später als *Künstler* belegt. Andere Bildungen sind *Gütler*, *Häusler*, *Zuchthäusler*, *Dörfler*, *Schäffler*, *Spängler*, *Tischler* (früher und noch landschaftlich auch *Tischer*), *Austrägler* (Altsitzer), *Nachzügler*, *Gegen-*, *Vierfüßler*, *Hinterwäldler*, *Generalstäbler*, *Freischärler*, *Sommerfrischler*, *Neusprachler*; dazu die Tanzbezeichnungen *Ländler*, *Schuhplattler*. Le. bildet *Wollüstler* (4, 423, 8), Goe. *Thätler* (II, 3, 237, 13).

Anm. 1. Über das Verhältnis von umgelauteten und nichtumgelauteten Formen ist schon II § 117 gehandelt. Hier mögen noch einige Belege für Abweichungen vom heutigen Gebrauch angeführt werden. Ohne Umlaut: *Burger* André, Schule der Väter 23, Stephanie, Werber 122. 156 u. ff., Schletter, Eilfertige 8, *Forster* Wi. II, 1, 71, 32, *Laufer* G. Murrkopf 18 u. so oberd., *rauber* Gryphius, T. 282, 367. 287, 528, *den Seeraubern* Simplic. 502, *Sesseltrager* (Pl.) Hensler, Judenmädchen 48 ff. Mit Umlaut: *eines Häfners* Simplic. 48, *Freudenhässer* (: *besser*) Wi., Mus.[1] 16 (später geändert). *Weiberhässer* id., Am.[1] 1, 93 (= *Mysogynen* 3, 20), *einen Abläder* Goe. Br. 24, 231, 21, *Mäwrer* Op. 150, 227, *die Mäurer* Simplic. 387, *Mäurermeister* Schi. Br. 7, 19, *Freimäurer* ib. 7, 44 u. ö., *Schlösser* Felsenburg 280, 12, F. Weiße, Op. 2, 106 ff., Hermes, Soph. R. 2, 475, *Täucher* Chr. Weise, Mas. 115, J. Paul, Loge 184, *Täucherglocke* ib. 17. 260, *Täucher* (Tierbezeichnung) Neol. Wb. 71, 6. 72, 3, *Widersächer* Wi., Arasp.[1] 61, *unsre Widersächer* Crauer, Pfyffer 44. Anderes im DWb.

Anm. 2. Pleonastisch tritt *-er* zuweilen an schon fertige Personenbezeichnungen an, ohne deren Sinn zu verändern. Vgl. *Vorfahrer* Wi., Luc. 2, 309, Blaimhofer, Schweden 41, Crauer, Toggenburg 12, Schikaneder 1, 258, Hebel 116, 2. 445, 15, Stifter 1, 122; *Vormünder* s. III § 23 (ein Beleg für den Sg. aus Spindler bei Sa), wozu das häufigere *Vormünderin*, s. außer den Belegen bei Sa., Andrews 448, W. Alexis, Cab. 5, 132; *Rebeller* Hebel 231, 15; *Jesuiter* (s. die Belege im DWb.). Den aus dem Franz. entlehnten Berufsbezeichnungen auf *-ier* wird zuweilen ein *-er* zugesetzt, doch ohne daß diese erweiterten Formen zu allgemeiner Herrschaft gelangt sind, vgl. z. B. *Barbierer* Thom. Jones 2, 166 ff., *balbirer* Elis. Charl. 50. 51 u. ö., *Juwelierer* Gil Blas 1, 262, Ebert (Le. 19, 323, 7), *Officirer* Simplic. 164 u. sonst, Banise 46, 7, Chr. Weise, Mach. 73, 37 u. sonst, *Officiererinnen* Simplic. 168, *Mußquetirer* ib. 38 u. ff., *Courassirer* ib. 13, *Rentenirer* Nicolai, Notha. 2, 240. Die nicht seltenen *Barbierer* und *Tapezierer* können aus den danebenstehenden Verben *barbieren*, *tapezieren* abgeleitet sein, aber für die andern angeführten Wörter bietet sich keine entsprechende Möglichkeit.

Anm. 3. Nicht allen jetzigen Maskulinen auf *-er* liegt ahd. *-âri*, *-eri* zugrunde. So geht z. B. *Meister* zurück auf ahd. *meistar* aus lat. *magister*, *Bauer* ist aus mhd. *gebûr* durch sekundäre Vokalentwicklung entstanden.

§ 46. Zur Bildung von Nomina agentis diente in der älteren Sprache auch Suffix *-lo*, meist mit einem *i* vor dem *l*, vgl. ahd. *wartil* „Wächter". Bis in die jetzige Sprache haben sich erhalten *Büttel* (zu *bieten*), *Weisel* und, ohne daß noch ein Grundwort dazu vorhanden ist, *Krüppel*, *Weibel* (*Feldwebel*). Viel verbreiteter sind mit diesem Suffix gebildete Werkzeugsbezeichnungen, vgl. *Bleuel*, *Bügel*, *Deckel*, *Flügel*, *Griffel*, *Hebel*, *Klöppel* (md. zu *klopfen*), *Knüttel* (verwandt mit *Knoten*), *Schlegel*, *Schlüssel*, *Schwengel*, *Senkel*, *Sessel*, *Sprengel* (ursprünglich „Weihwedel", als Symbol der kirchlichen Gewalt gefaßt, daher = kirchlicher Bezirk), *Sprenkel*, *Stempel* (verwandt mit *stampfen*), *Stößel*, *Wirbel*, *Würfel*, *Zügel*; *Löffel* (zu untergegangenem *laffen* „schlürfen"), *Meißel* (zu mhd. *meizen* „schneiden"), *Quirl* (md. Form, ahd. *dwiril* zu *dwëran* „umrühren"). Mit diesen Bildungen berühren sich einige weibliche, *Drischel* (oberd. „Dreschflegel", jetzt auch Mask.), *Schaufel* (ahd. *scûvala*) zu *schieben*, *Spindel* (ahd. *spinnila*), *Windel* (ahd. *wintila*) zu *winden*, *Scheitel* (ahd. *sceitila*) zu *scheiden*, erst nhd. männlich geworden, *Fuchtel* erst nhd. Bildung zu *fechten*. Für *Gürtel* erscheinen im Ahd. Doppelformen: *gurtil* und *gurtila*.

§ 47. Im Urgerm. dienten zur Bildung von Nomina agentis schwache Maskulina, vgl. z. B. ahd. *-brëcho*, *-boro*, *-nëmo* in Zuss. Von solchen haben sich nur wenige erhalten, teilweise mit Umbildung der ursprünglichen Flexionsweise: *Bote* zu *bieten*, *Herzog*, ahd. *herizogo* „Heerführer" zu *ziehen*, *Schultheiß*, ahd. *skultheizo* zu *heißen*, *Anwalt*, mhd. *anwalte* schw. Mask., *Vorfahr*, *Nachkomme*, *Gehilfe*. Über die sich damit nahe berührenden Bildungen wie *Kempfe*, *Schenke* ist schon § 45 gehandelt. Auch *Steinmetz*, das zu dem mhd. Verb. *meizen* „schneiden" gehört, muß wegen des *z* wohl ein *j* enthalten haben. Dazu kommen einige Tiernamen: *Wiedehopf*, mhd. *widehopfe*, eigentlich „Holzhüpfer", jetzt stark geworden und die zum Fem. übergetretene *Breme*, wofür jetzt gewöhnlich *Bremse*, verwandt mit *brummen*, *Blindschleiche*, *Heuschrecke* eigentlich

„Heuspringer“, *Schlange* zu *schlingen*. Aber auch eine Anzahl von leblosen Gegenständen zeigen die gleiche Bildung: *Bissen* (ahd. *bizzo*), *Bogen* (ahd. *bogo*), *Braten* (ahd. *brâto*), *Brocken* (ahd. *brocko*) zu *brechen*, *Brunnen* (ahd. *brunno*) zu ahd. *brinnan*(?), *Graben* (ahd. *grabo*), *Kloben* (ahd. *klobo*) zu *klieben*, *Rechen* (ahd. *rëhho*) zu ahd. *rëhhan* „zusammenscharren“, *Schlitten* (ahd. *slito*) zu mhd. *slîten* „gleiten“, *Schnupfen* (mhd. *snupfe*) zu *schnauben*, *Tropfen* (ahd. *tropho*) zu *triefen*. Mhd. *gebrëche* und *gebreste* haben sich später mit den substantivierten Infinitiven *Gebrechen* und *Gebresten* vermischt, vgl. III § 38. Feminina geworden sind *Hefe* zu *heben*, *Schwäre* zu *schwären*, *Sprosse* zu *sprießen*, *Fußstapfe*, *Wabe* zu *weben*.

§ 48. Altgerm. sind Personenbezeichnungen auf *-ing*, *-ung*, welche beiden Formen im Ablautsverhältnis zueinander stehen. Dies Suffix bezeichnete ursprünglich wohl ganz allgemein die Zugehörigkeit zu einem Gegenstande. Mit ihm wurden im Altgerm. Patronymika aus Personennamen gebildet, die dann zum Teil wieder zu Namen für eine einzelne Person wurden, das Grundwort verdrängend. So ist im Nibelungenliede *Nibelunge* Bezeichnung eines Geschlechts, dessen Ahnherr aber auch den Namen *Nibelunc* führt. So heißt ferner in der nordischen Überlieferung das Geschlecht, dem Sigurð angehört, *Vǫlsungar*, aber auch der Ahnherr *Vǫlsungr*, wofür im Beowulf noch *Väls* überliefert ist. Als Familiennamen haben sich Bildungen auf *-ing* und *-ung* bis auf die Gegenwart erhalten, vgl. z. B. *Adelung*, *Amelung*, *Hartung*, *Henning*, *Nobeling*. Neben den Namen auf *-ing* stehen solche mit Nasalschwund auf *-ig* wie *Hennig*, *Hartig*, vgl. II § 243. Mit *-ing* und *-ung* sind dann viele Stammes- und Völkernamen gebildet, die z. T. aus Patronymiken abgeleitet sind, wie z. B. *Amelunge* und *Nibelunge* im zweiten Teil des Nibelungenliedes. Daneben wird aber auch anderer Ursprung anzunehmen sein, wobei das Suffix noch den allgemeinen Sinn der Zugehörigkeit hatte. Solche Stammesbezeichnungen liegen jetzt noch in zahlreichen Ortsnamen vor, vgl. Bildungen wie *Elbingerode* und mit Ausstoßung des Nasals *Wernigerode*, namentlich aber die zahlreichen Ortsnamen auf *-ingen*, *-ungen*. Viel weniger zahlreich sind Appellativa mit Suffix *-ing*. Hierher gehört ahd. *kuning*, mhd. mit Ausstoßung des Nasals

künec, nhd. *König* zu got. *kuni*, ahd. *kunni* „Geschlecht"; ferner die Fischbezeichnung *Hering* und die Münzbezeichnungen *Schilling* und *Pfennig*, älter *Pfenning*, endlich *Messing*, vier Wörter, deren Ursprung sich nicht mit Sicherheit feststellen läßt. Auffallend ist das erst im 18. Jahrh. auftretende *Wirsing*, gebildet zu ital. *verza*. Ein Appellativum auf *-ung* ist *Hornung*, alte Bezeichnung des Februars.

Während Appellativbildungen mit bloßem Suffix *-ing* keinen großen Raum gewonnen und behauptet haben, hat das durch Verschmelzung entstandene *-ling* eine reiche Produktivität entfaltet. Ein Ausgangspunkt dafür konnten Ableitungen aus Stämmen, die auf *l* ausgingen, bilden, so schon *Schilling* und eine Bildung wie ahd. *ediling* „adliger Mann". *Zwilling* geht zurück auf mhd. *zwinelinc*, das aus ahd. *zwinal* „zwiefach" abgeleitet ist; ihm ist *Drilling* nachgebildet. Beziehungen zu den Deminutiven auf ahd. *-ilo* und den Verben auf ahd. *-ilôn*, nhd. *-eln* scheinen mitgespielt zu haben. Von den zahlreichen Wörtern auf *-ling*, die im Laufe der Zeit gebildet worden sind, sind doch verhältnismäßig nur wenige zu allgemeinem schriftsprachlichen Gebrauche gelangt. Aus Adjektiven abgeleitet sind *Jüngling* (schon ahd.), *Dümmling*, *Finsterling*, *Fremdling*, *Frischling* (junges Tier, insbesondere Wildschwein), wofür ahd. noch einfacheres *frisking*, auch mhd. noch *vrischinc* (neben *vrischlinc*), *Frömmling*, *Klügling*, *Liebling*, *Neuling*, *Rohling*, *Schwächling*, *Siechling* (selten), *Sonderling*, *Weichling*, *Wüstling*, *Erstling*, Lu. gebraucht *Frühling* und *Spätling* für ein im Frühjahr oder im Spätherbst geborenes Lamm. Überwiegend gehören also hierher Bezeichnungen von lebenden Wesen, doch auch *Frühling* in dem gewöhnlichen Sinne und *Säuerling* „säuerliches Mineralwasser". Nicht so alt wie *Jüngling* sind die Ableitungen aus Substantiven. Lebende Wesen bezeichnen *Däumling*, *Findling* (aus *fündelinc*), *Flüchtling*, *Günstling*, *Häftling*, *Hänfling*, *Häuptling*, *Lehrling*, *Lüstling*, häufiger *Wollüstling*, *Mietling*, *Pflegling*, *Schädling*, *Schößling*, *Schützling*, *Sprößling*, *Sträfling*, *Täufling*, *Vergnügling* (Le.), *Witzling*, *Zögling* (*Zügling* Herder zu *Zug*), *Sperling* (vielleicht verwandt mit *Sperber*), *Engerling* (mhd. auch noch *engerinc* zu ahd. *angar* in gleicher Bedeutung), die Fischbezeichnungen *Gründling*, *Stichling*; unlebendiges *Brätling*,

Pfifferling, *Rehling* (Schwammbezeichnungen), *Schierling* (mhd. *scherlinc*, unsicheren Ursprungs), *Fäustling* (Fausthandschuh), *Schnittling*, *Silberling*, mit rätselhaftem *er Häckerling*, *Schwammerling*. Man hat vielfach behauptet, daß das Suffix den mit ihm gebildeten Wörtern einen verächtlichen Beigeschmack gäbe, doch trifft dies nur in beschränktem Maße zu, deutlich namentlich wenn an eine Personenbezeichnung auf *-er* noch *-ling* antritt, vgl. besonders *Dichterling*. Die aus einem Nomen actionis abgeleiteten Wörter können auch an das betreffende Verbum angelehnt werden. Daher haben sich denn auch Bildungen eingestellt, denen zweifellos ein Verbum zugrunde liegt, vgl. *Eindringling*, *Firmling*, *Impfling*, *Ab-*, *An-*, *Nach-*, *Emporkömmling*, *Mischling*, *Prüfling*, *Säugling*, *Schmetterling*, *Serbling* (schweizerisch „dahinsiechender Mensch"), *Setzling*, *Sterbling*, *Bückling* (älter *Bücking*) als Bezeichnung des geräucherten Herings scheint aus *Bock* abgeleitet zu sein, wenn auch die Beziehung nicht klar ist; dagegen gehört das jüngere *Bückling* = „Verbeugung" zu *bücken*.

Anm. Oben sind nur die gewöhnlichsten Wörter auf *-ling* angeführt. In den Mundarten erscheinen noch viele andere, namentlich Bezeichnungen für Fische, Pilze und Apfelsorten. Eine große Rolle spielt das Suffix in der Gaunersprache. Sehr groß ist ferner die Zahl der gelegentlich von Schriftstellern gebildeten Wörter und derjenigen, die in Wörterbüchern und Grammatiken vorgeschlagen werden, namentlich zur Verdeutschung von Fremdwörtern. Vgl. Carl Müller, ZfdWf. 2, 186, J. E. Wülfing ib. 300, Charles G. Davis ib. 4, 161, Fr Branky ib. 5, 270, Gombert-Feldmann ib. 12, 115, Otto Schütte ib. 269, Siegfried Sieber ib. 14, 221.

§ 49. In einer kleinen Anzahl von Wörtern erscheint im Nhd. ein Suffix *-rich*. *Enterich* geht zurück auf ahd. *antrëhho*, wahrscheinlich eine Zus. aus *ant* „Ente" und *trëhho*, zu dem sich nd. *drake* „Enterich" vergleichen läßt; im Nhd. ist Übertritt in die starke Flexion eingetreten, *e* vor *ch* lautgesetzlich zu *i* gewandelt (vgl. II § 101), die erste Silbe ist der Umbildung von *ant* zu *Ente* gefolgt. Dem *Enterich* nachgebildet ist *Gänserich* (seit dem 16. Jahrh.) als Erweiterung aus *Ganser*, *Gänser*, das seinerseits eine Erweiterung ist aus *ganazo*, *ganzo*. Ebenso ist *Täuberich* eine Erweiterung aus dem noch jetzt üblicheren *Täuber*. Für andere Wörter wird Einfluß der Personennamen auf *-rich* anzunehmen sein. *Fähnrich* ist eine Erweiterung von mhd. *venre*, ahd. *fanari*. Der Einfluß

der Eigennamen ist besonders deutlich bei dem schon im 12. Jahrh. auftretenden *Wüterich*. Auch einige Pflanzenbezeichnungen haben sich hier angeschlossen: *Hederich* (schon ahd.) ist eine leichte Umbildung aus lat. *hederaceus*; *Wegerich* (auch schon ahd.) kann jedenfalls nicht einfach mit „König der Wege" übersetzt werden, da ein substantivisches *rîch* im Ahd. und überhaupt im Germ. nicht mehr nachzuweisen ist; es bleibt also zur Erklärung wohl nur Beinflussung durch die Personennamen übrig; jünger und nicht allgemein verbreitet ist *Weiderich*. Ganz jung, ursprünglich studentisch, ist *Tatterich* „Zittern der Hände" nach dem Verbum *tattern*. Gelegentliche scherzhafte Bildung ist *Wanzerich* „männliche Wanze" bei Heine 2, 81.

Einige moderne Bildungen auf *-bold* haben sich an die Personennamen auf *-bold* = *bald* angelehnt: *Rauf-*, *Sauf-*, *Trunken-*, *Tücke-*, *Witzbold*.

Mit lateinischer Endung ist in der Humanistenzeit *Grobian*, früher *Grobianus* gebildet. Desgleichen *Schlendrian*; dies kommt früher auch als Personenbezeichnung vor, doch ist es in dieser Verwendung erst später nachweisbar als in der jetzigen.

Anm. Zur Bildung von Personenbezeichnungen dient das aus dem Griech. aufgenommene Suffix *-ist*. Dasselbe hat zunächst in der Gelehrtensprache ausgedehnte Verwendung gefunden. Manche Bildungen sind aber auch in die gewöhnliche Umgangssprache eingedrungen. Dabei ist es keineswegs auf Wortstoff eingeschränkt geblieben, der aus dem Griech. stammt, sondern auf fremdländischen Stoff sehr verschiedenen Ursprungs ausgedehnt, vgl. z. B. *Komponist*, *Kommunist*, *Publizist*, *Spiritist*, *Drogist*, *Renommist*, *Violinist*. Auch an deutschen Stoff ist das Suffix in einigen Wörtern angetreten, aber ohne daß die betreffenden Bildungen in allgemeinen Gebrauch gekommen sind, vgl. *Harfenist*, *Hornist*, *Zinkenist*, *Blumist*, *Lagerist*.

§ 50. Aus Adjektiven werden substantivische Eigenschaftsbezeichnungen abgeleitet, die im Ahd. auf *î* ausgehen, das im Mhd. vom Alem. abgesehen zu *e* geschwächt wird. Über die Flexion derselben ist schon III § 49 gehandelt. Ursprünglich konnten sie aus jedem beliebigen Adj. gebildet werden. Im Nhd. hat sich nur eine bestimmte Anzahl in allgemeinem Gebrauch erhalten: *Größe*, *Länge*, *Kürze*, *Dicke*, *Breite*, *Höhe*, *Tiefe*, *Weite*, *Blässe*, *Bläue*, *Röte*, *Schwärze*, *Blöße*, *Fäule*,

Frische, *Fülle*, *Genüge*, *Glätte*, *Güte*, *Härte*, *Helle*, *Kälte*, *Kühle*, *Kunde*, *Leere*, *Liebe*, *Menge*, *Milde*, *Nässe*, *Säure*, *Schärfe*, *Schräge*, *Schwäche*, *Schwere*, *Schwüle*, *Seuche* (zu *siech*), *Stärke*, *Stille*, *Strenge*, *Süße*, *Trübe*, *Würde* (mhd. *wirde* zu *wert*). Nur noch poetisch sind *Schöne*, *Heitere* (bei Kl., Voß, Pyrker). *Feuchte* wird von Goe. oft wie von älteren Schriftstellern gebraucht. *Bräune* ist nur noch üblich als Krankheitsbezeichnung. *Schläue* ist eine studentische Bildung. Abwerfung des *e* ist eingetreten in *Huld*, *Schmach* (zu mhd. *smæhe* „verächtlich"), *Zier* (zu dem mhd. Adj. *ziere*), *Gier* (ahd. *girî* zu *gër* „begierig"), sowie in den zum Maskulinum übergetretenen *Frevel*, *Gehorsam*, *Gewahrsam*, *Grimm* (?), *Verein* (?), vgl. III § 69. Auch die erst im Nhd. auftauchenden *Durchlaucht*, *Erlaucht*, *Hochwohlgeboren* werden hierher zu stellen sein. Unter den angeführten Wörtern sind solche, die auch für Gegenstände gebraucht werden, denen die betreffende Eigenschaft zukommt. Einige sind nur noch in solchem Sinne üblich: *Ebene*, *Feste*, *Höhle*, *Sänfte*, *Gemeine*, auch *Fläche* gehört jetzt hierher, doch gebrauchen es Goe. und Schi. noch als Eigenschaftsbezeichnung. Desgleichen *Weiche* (als Bezeichnung eines Körperteils), doch im DWb. noch reichlich aus dem 18. und 19. Jahrh. als Eigenschaftsbezeichnung belegt und *Runde*, das von Winckelmann, Bode, Herder, Goe., Schi. nocht als Eigenschaftsbezeichnung gebraucht wird. Aus Adverbien sind abgeleitet *Nähe*, *Ferne*, *Bälde*.

Im Got. standen neben den schwachen Substantiven auf *-ei* starke auf *-eins*, die als Vorgangsbezeichnungen zu schwachen Verben auf *-jan* dienten. Im Ahd. haben sich einige von den letzteren erhalten, nach Abfall des *n* mit den ersteren zusammengefallen. So ist ahd. *toufî* = got. *dáupeins*. Außer *Taufe* sind von nhd. Wörtern hierher zu stellen *Hülle*, *Fülle* (in dem Sinne von *Füllung*), *Wehr*, *Decke*, *Weihe*. Entsprechend gebildet, aber ganz jung ist *Weiche* im technischen Sinne.

Anm. Hie und da tauchen bei neueren Schriftstellern noch andere als die oben genannten Eigenschaftsbezeichnungen auf. *Finster(e)* wird im DWb. aus dem 16. und 17. Jahrh. und aus neueren Nürnberger Dichtern belegt, aber auch noch bei Schi. 2, 80, 11 erscheint *Finstere* und bei Tieck, Phant. 1, 55 *Finstre*; *Grüne* bei Sa. aus Goe., Hölderlin, Tieck, Rückert belegt, auch bei Schi. 1, 215, 23 *aus der Grüne*; *Träge* Herder 27, 110, dazu bei Sa. eine Stelle aus Herder und eine aus J. Paul; *Trockne* Goe.

Br. 23, 378, 24, dazu im DWb. zwei Belege aus Goe. unter *Feuchte*; *Wachsweiche* Meißner, Sk. 5, 236; *Wilde* in der älteren Sprache häufig, erscheint noch bei Schi. 1, 156, 16. 2, 164, 3, Zschokke, Uhland (Sa.), meist = „Wildnis"; *Wohlfeile* Goe. Br. 26, 259, 14, Lichtenberg, Varnhagen (Sa.); *Zärte* J. Paul, Fleg. 383 u. ö., Heine 7, 312, von Sa. auch aus Wi., Lavater u. a. belegt. Für *Fülle* erscheint nicht selten mit partieller Assimilation *Völle*, s. die Belege bei Sa., dazu Crauer, Toggenburg 37. Seltsam ist bei Schi. 1, 282, 81 *Aufgejagt von froher Pulverweke* (später beseitigt), was doch wohl nur als eine Ableitung aus *wecken* gefaßt werden kann.

§ 51. Neben den Bildungen auf *-î* stehen im Ahd. in gleicher Verwendung solche auf *-ida*. Von diesen haben sich nur wenige bis in die neuere Sprache erhalten: *Freude* (ahd. *frewida* zu *froh*), *Gemeinde*, *Begierde*, *Zierde* neben *Gemeine*, *Begier*, *Zier*; *Gefährde* (zu dem Adj. mhd. *gevære* „böswillige Absicht hegend") ist jetzt veraltet, während das daraus abgeleitete Verb. *gefährden* noch allgemein üblich ist; *Liebde* ist allgemein verbreitet nur in der zwischen fürstlichen Personen lange Zeit üblichen Anrede *Euer Liebden*. Hierher wird auch *Hälfte* zu stellen sein, vgl. II § 154.

Im Ahd. werden Wörter auf *-ida* wie solche auf *-î* auch aus Verben abgeleitet. Diese berühren sich dann mit den Neutris auf *-idi*, vgl. § 44. Erhalten sind *Fehde* zu mhd. *vêhen* „feindlich behandeln", *Gebärde* zu *gebaren*, *Beschwerde* zu *beschweren*, *Behörde* zu untergegangenem *behören*, vgl. *Zubehör*.

§ 52. In beschränktem Maße hatte sich im Ahd. ein Suffix erhalten, das gotischem *-ôdus* entspricht. Über die mannigfachen Schicksale, welche die hierher gehörigen Wörter *Armut*, *Einöde*, *Heimat*, *Kleinod*, *Zierat*, *Gegend* erfahren haben, vgl. II § 100. Über das Geschlecht derselben vgl. III § 70.

§ 53. Im Got. gibt es Bildungen auf *-assus* (z. B. *ufarassus* „Überfluß"), das wahrscheinlich aus einer Verschmelzung der Suffixe *-at* und *-tus* entstanden ist. Da die meisten derselben sich an Grundwörter mit *n* im Stammausgang anschlossen, so konnte man dazu gelangen, die Kombination *-nassus* als einfaches Suffix zu betrachten. Nur diese Kombination ist in den westgerm. Sprachen erhalten und in diesen reichlich verwendet. Im Ahd. erscheint sie in sehr mannigfaltigen Gestaltungen, als *-nassi*, *-nessi*, *-nissi*, *-nussi* mit neutralem und als *-nissa*, *-nissî* mit weiblichem Geschlecht. Im

Mhd. ist *-nisse* zur Herrschaft gelangt, nhd. verkürzt zu *-nis*; doch erscheint im Oberd. daneben *-nus*, *-nüs* bis ins 18. Jahrh. Zunächst dient das Suffix zur Ableitung aus Nominibus. Aus Adjektiven abgeleitet sind *Finsternis*, *Gleichnis*, *Fäulnis* (diese schon ahd.), *Wildnis*, *Geheimnis*. Besonders dient *-nis* zur Ableitung aus Partizipien. Aus schwachem Part. abgeleitet sind *Gedächtnis*, *Bekenntnis*, *Erkenntnis*, *Vermächtnis*, *Bewandtnis*. Aus starken: *Gefängnis*, *Empfängnis*, *Behältnis*, *Verhältnis*, *Begebnis*, *Ergebnis*, *Begängnis*, *Begräbnis*, *Geständnis*, *Verständnis*. In diesen ist der Vokal der unbetonten Silbe frühzeitig ausgestoßen und dann naturgemäß das *n* vereinfacht. Infolge davon lassen sich einige dieser Bildungen an Nomina actionis anlehnen; doch ist *Verständnis* (ahd. *forstantnissi*) in der älteren Zeit allgemeiner verbreitet als *Verstand*, und ein **Gestand* hat es niemals gegeben. Anderseits ist allerdings mhd. *vancnisse* älter als *gevancnisse*. Aus Substantiven abgeleitet sind *Bildnis*, *Bündnis*, *Ärgernis*, *Schrecknis*, *Erträgnis*. Unter diesen Wörtern sind viele, die sich ihrer Bedeutung nach an ein Verbum anlehnen lassen, und manche, die auch formell direkt zu einem Inf. gestellt werden könnten. Die unmittelbare Anlehnung an das Verb. finitum zeigt sich bei *Bekenntnis* und *Erkenntnis* darin, daß nach längerem Schwanken die Schreibung mit *e* gegen die mit *ä* (vgl. II § 47 und Anm. 2) durchgedrungen ist. Ihnen ist erst *Kenntnis*, das nicht unmittelbar aus einem Part. abgeleitet ist, nachgebildet. So ist denn *-nis* auch dazu gelangt, als Mittel zu direkten Bildungen aus Verben verwendet zu werden, vgl. *Bedrängnis*, *Bedürfnis*, *Bekümmernis* (*Kümmernis* könnte auch aus *Kummer* abgeleitet sein), *Besorgnis*, *Betrübnis* (*Betrübtnis* im DWb. aus Gailer belegt, auch bei La Roche, Sternh. 12, 19), *Ereignis*, *Erfordernis*, *Erlaubnis*, *Ersparnis*, *Erzeugnis* (*Zeugnis* kann auch aus dem Subst. *Zeuge* abgeleitet sein), *Fahrnis* (südwd. = „fahrende Habe“, „Mobiliar“), *Fördernis*, *Gelöbnis*, *Hemmnis*, *Hindernis*, *Säumnis*, *Versäumnis*, *Verdammnis*, *Verderbnis*, *Verhängnis*, *Verlöbnis*, *Verzeichnis*, *Vorkommnis*, *Wagnis*. Bemerkenswert ist, daß *Zerwürfnis* formell noch an *Wurf* angelehnt ist. *Befugnis* kann nur aus *befugt* abgeleitet sein, hat aber doch das *t* eingebüßt. Das Schwanken im Geschlecht setzt sich bis in ziemlich neue Zeit fort, bis sich dann für

jedes einzelne Wort entweder das Fem. oder das Ntr. festgesetzt hat. Ein fester Gebrauch besteht noch nicht bei *Säumnis* und *Versäumnis*. Eine Differenzierung ist in der neuesten Zeit eingetreten bei *Erkenntnis*, indem das Ntr. für den Sinn „gerichtliches Urteil" gebraucht wird.

Anm. 1. Die Gestalt des Suffixes als *-nuß* findet sich z. B. allgemein im Buch der Beispiele, bei Eyb, und später noch bei Weckherlin und im Parn. boic., wird von Gueintz (29) als normal erklärt, ebenso von Aichinger (56), der dazu den Pl. *-nüsse* verlangt. Sie erscheint noch in vielen andern Texten, wenn auch nicht ausschließlich, so bei H. Sachs, Fabeln 222, 21 *püntnus*; im Amadis 228 *begräbnuß*; bei Ayrer: *Gefengknuß* 1, 524, 9, *bekandtnuß* ib. 875, 26 u. ö.; bei Op.: *Bildnuß* 32 Überschrift (später geändert in *Bildnüß*), *Begräbnuß* ib. 40 Überschrift (nur in A), *Finsternuß* id. K. 159, 529; im Simplic.: *Verhängnus* 20, *Gefängnus* 150, *Bildnus* 504, *Zeugnus* 509, *Begräbnuß* 512, *Verzeichnuß* 521, 522; in den Simpl. Schr.: *Verhängnuß* B. 3, 60, 29, *Gedächtnus* K. 3, 181, *Gefängnus* ib. 4, 104, bei Zabuesnig: *Entgeltnuß* Elsb. 39; bei Schi.: *Finsternuß* 1, 217, 21. Belege für die Schreibung mit *ü* sind z. B.: *Finsternüß* Op. K. 150, 115, *Gefängnüß* Simplic. 158, Hofmannsw. K. 6, 15, *die Verzeichnüß* Gryphius, Squenz 15, *Verhängnüßes* Lohenst., Arm. 6ª, *Bedrängnüs* Chr. Weise, Mach. 15, 12, *Erkenntnüsse* id., Cath. 271, 23 u. ähnlich öfter, *Argernüß* Frau Rat 118, 15, *Hindernüsse* Schletter, Schule der Freundschaft 106, *Betrübnüß* Goe. Br. 1, 1, 18, *Geheimnüß* ib. 5, 16.

Anm. 2. Für das frühere Schwanken des Geschlechtes mögen hier einige Belege angeführt werden. Für das Ntr. an Stelle des jetzigen Fem.: *Bedrängnis* Clarissa 1, 420, Schi. 2, 357, 13. 10, 165, 8, *Seelenbedrängnis* Chr. Weise, Klügste L. 158, *Bekümmernis* ib. 161, Felsenburg 167, 28, *Beschwernis* Crauer, Toggenburg 104, *Besorgnis* Meißner, Sk. 1, 74. 3, 53. 6, 83, Eberl, Eipeldauer 92, *Betrübnis* Jul. v. Braunschw. 373, Banise 70, 24. 72, 18. 191, 18, Chr. Weise, Cath. 115, 6. 134, 20, id., Klügste L. 257, Felsenburg 154, 10. 176, 34. 314, 16. 381, 27, Gil Blas 1, 104. 3, 36. 4, 20. 212. 216, Hebel 119, 11, *Erkenntnis* (nicht im Sinne „gerichtliches Urteil") Banise 125, 9, Chr. Weise, Erzn. 156, id., Cath. 271, 23, Robinson 296. 301 (doch Fem. 301), Frau Gottsched (D. Schaub. 3, 539, doch daneben Fem.), Gellert 3, 25. 62, Herder 17, 118, Claudius 4, 88, Iffland, Künstler 29, Goe. 3, 262, J. Paul, Belustigungen 79, id., Fixlein 151, id., Hesp. 390, id., Loge 16, *Finsternis* Apollonius md. 61, 36. 62, 3. 17. 35 usw., Op. K. 137, 14. 150, 115. 159, 529, Gryphius, T. 227, 331, *Verderbnis* Schi. 1, 125. 9, 296, 8, E. T. A. Hoffmann 4, 48, *Sittenverderbnis* Herder 17, 393, Schi. 7, 148, 23, H. Kleist 3, 308, 7. Für das Fem. an Stelle des jetzigen Ntr.: *Argernis* Bokesbüdel 19, 26. 63, 19, Frau Rat 118, 15, Le. 5, 169, 33, Sturz (Erz. 11, 30), Tieck, Phant. 3, 383, id., Lov. 2, 261, *Bedürfnis* Bokesbüdel 68, 16, Le. 8, 260, 36. 261, 2. 9, 398, 22, Andrews 95 (als Ntr. ib.), Heloise 1, 72. 2, 207, Hermes, Soph. R. 1, 482. 2, 302. 4, 31. 5, 144, Schi. Br. 1, 210, *Begängnis* Parn. boic. 1, 191, *Begräbnis* Amadis 228, Simplic. 512, *Bekänntnis* Ayrer

875, 26, Banise 120, 20. 193, 10. 226, 29. 315, 34. 319, 30, Felsenburg 308, 31. 309, 11, Gil Blas, Vorrede 3b, Le. 5, 298, 11, *Bildnis* Simplic. 504, *Bündnis* H. Sachs, Fab. 222, 21, Gleich, Eppo 10, *Ereignis* H. Jacobi, Merk. IV, 267, Schi. 7, 218, 25, Musäus 4, 89. 5, 110, *Erfordernis* Le. 18, 214, 25, *Gedächtnis* Simplic. Schr. K. 3, 181, *Gefängnis* Ayrer 1, 524, 9 u. ö., Engl. Kom. 23, 22, Simpl. 54. 150. 158, Simplic. Schr. K. 4, 104, Gryphius, L. 529, Hofmannsw. K. 6, 15, Lohenst., Arm. 49a, Gil Blas 3, 178, Le. 12, 444, 14, F. Weise, Op. 2, 209, Hermes, Soph. R. 2, 104. 3, 561. 562, Goe. 39, 130, 23, *Gelöbnis* Maier, Fust 94, *Hindernis* Haller, Usong 157, Felsenburg 42, 11. 61, 16, E. Schlegel 210, 31, Clarissa 1, 185. 2, 204. 206. 255, Andrews 131. 149, Le. 6, 64, 10. 352, 15. 18, 214, 29, Nicolai, Reise 511, id., Notha. 3, 151, Wi., Am. 6, 65, id. II, 1, 171, 32, Heloise 5, 172, La Roche, Sternh. 80. 81. 143, 25, Hermes, Soph. R. 2, 291. 473. 3, 561. 6, 263, Herder 17, 26, G. Murrkopf 47, Stephanie, Bekanntschaften 70, Hafner, Furchtsame 82, Crauer, Toggenburg 41, Lichtenberg 94, 1, Goe. Br. 16, 78, 22. 18, 58, 17, Schi. 1, 125. 130, Schi. Br. 4, 367, *Verhältnis* E. Schlegel 108, 29. 109, 14. 18 usw. (doch Ntr. 115, 5) Clarissa 1, 367, Andrews 201, *Verhängnis* Simplic. 20, Simplic. Schr. B. 3, 60, 29, Gryphius, T. 91, 403. 296, 183, *Verständnis* Jul. v. Braunschweig 390, Parn. boic. 1, 195, Heine 4, 163. 272, W. Alexis, Cab. 1, 151, *Verzeichnis* Gryphius, Squenz 15, Simplic. 521. 522, *Wagnis* Tieck 21, 22, Grillp. 10, 86, E. T. A. Hoffmann 8, 53, *Zerwürfnis* Grillp. 9, 121. 191, Holtei 16, 72, *Zeugnis* H. Sachs, Fab. 227, 112, Weckherlin 16, 12, Simplic. 509. Anderes über die Schwankungen des Geschlechts findet man in den Wbb. Über den Gebrauch Luthers vgl. Florer, Mod. Lang. Ass. XV, 482, über den des jungen Herder Längin S. 49.

Anm. 3. Außer den im Text angeführten Wörtern sind noch viele andere mit *-nis* gebildet, die wieder untergegangen oder auch niemals in allgemeineren Gebrauch gekommen sind, vgl. z. B. *Anerkenntnis* Bettine (DWb.), Heine 6, 155. 199. 7, 16, *Bedauernis* Fem. Goe. (DWb.), Schi. 6, 112, 17, Musäus 2, 281, *Bedingnis* im DWb. belegt aus Wi. als Ntr. und Fem., Goe. als Ntr., Tieck; vgl. ferner Blaimhofer, Schweden 61. 64. 85, Crauer, Pfyffer 9. 76, Gleich, Eppo 51, als Ntr. Crauer, Toggenburg 15, als Fem. Almanach Dram. Sp. 1, 21, 23, *Bedrohnis* Fem. Heine 5, 153. 6, 225. 278, *Bedrücknis* Herder 17, 242, *Begabnis* Widmann, Gotter (DWb), Heine 6, 67 (als Fem.) 162. 194. 259. 309 u. ö., *Bestrebnis* Heine 5, 116, *Beklagnis* Fem. Heine 5, 267. 6, 192. 318 u. ö., *Bewegnis* als Fem. und Ntr. vom 16. bis in den Anfang des 18. Jahrh. im DWb. reichlich belegt, noch Banise 121, 35, *Bezeichnis* Herder 17, 309, *Bitternis* Heine 2, 94, *Empfindnis* im DWb. aus Frank, Maaler, Nicolai, Bode, Schi. belegt, vgl. noch Herder 2, 292. 303. 307. 308 u. ö. (der zwischen *Empfindnis* und *Empfindung* unterscheidet), *Entbehrnis* Fem. Heine 6, 160. 264, *Erfahrnis* anhd. s. DWb., *Entgeltnis* (desgl.), noch bei Zabuesnig, Elsb. 39, *Erfindnis* Heine 6, 20, *Erschaffnis* Ntr. Heine 7, 296, *Erschrecknis* anhd. nicht selten, noch bei Göckingk (DWb.) und im Thom. Jones 4, 79, *Erwerbnis* im DWb. aus Thümmel, Goe. und Hegener belegt, vgl. noch Herder 18, 64, Heine 6, 339, *Quälnis* Heine 6, 279. 7, 62, *Schlechtnis* Goe. 6, 33, 9, *Störnis* Heine 6, 317, *Übereinkommnis* Herder 23, 26. 71, *Unbehagnis* Heine 7, 375, *Verbündnis*

in der älteren Sprache häufig, s. außer dem DWb. Banise 35, 26. 259, 4, noch bei Goe. (DWb.), auch in der Schreibung *Verbindnis*, so noch Zabuesnig, Elsb. 72, Gemmingen, Hausv. 106, *Vereinständnis* Fem. Le. 13, 27, 33, *Vergleichnis* im DWb. aus Schades Pasquillen belegt, noch bei Babo, Otto 102, *Vergrämnis* Heine 5, 183, *Verhindernis* anhd. häufig, noch bei Musäus, Volksm. 3, 253, *Verwirrnis* Heine 5, 223, *Verzagnis* Heine 6, 352, *Vorbedeutnis* Heine 5, 146, *Zagnis* Fem. Heine 6, 494, *Zerstörnis* Fem. Heine 4, 325. 5, 320. 7, 145. Heine hat eine besondere Vorliebe für derartige Bildungen.

§ 54. Mit einem Suffix *-slo* wurden im Urgerm. neutrale Substantiva aus Verben gebildet. Sie gehen im Got. auf *-sl* aus, im Ahd. mit Sekundärvokal auf *-sal*. Daneben stehen im Ahd. Feminina auf *-sala*. Soweit diese beiden Suffixe lebendig sind, geht ihnen im Ahd. ein *i* voraus, das im Mhd. zu *e* geschwächt, im Nhd. ausgestoßen wird. Im Nhd. erscheint das *a* durch den Nebenton geschützt und gedehnt in *Drangsal*, *Irrsal*, *Labsal*, *Mühsal*, *Rinnsal*, *Saumsal*, *Scheusal*, *Schicksal*, *Trübsal*, *Wirrsal*. Unter diesen hat sich das Schwanken zwischen weiblichem und neutralem Geschlecht bis heute erhalten bei *Mühsal*, für *Drangsal* und *Trübsal* hat sich das Fem., für die übrigen das Ntr. festgesetzt. In anderen Wörtern ist Abschwächung zu *-sel* eingetreten. Neutra sind *Anhängsel*, *Einschiebsel*, *Füllsel*, *Gemengsel*, *Geschreibsel*, *Rätsel*, *Streusel*, *Überbleibsel*. Zu Maskulinum geworden sind *Häcksel* und *Stöpsel*.

Anm. Über das frühere Schwanken des Geschlechts ist schon III § 70 und Anm. gehandelt. Hier mag noch einiges nachgetragen werden. Für *Trübsal* wird das Ntr. belegt bei Sa. aus Lu. (neben dem Fem.), Schaidenreißer, Mendelssohn, Goe., Zschokke, J. Gotthelf. Es erscheint auch bei Immermann 6, 54 und Liebrecht, Prosadichtungen 393a. Als Mask. erscheint *Irrsal* bei Schöpf 49, Babo, Otto 185, J. Paul, Jubelsen. 64, id., Hesp. 364, wozu die anhd. Belege im DWb. zu vergleichen sind. *Trübsal* bei Schöpf 49. *Überbleibsel* bei G. Keller 6, 16. Übertragung auf eine Person hat das Mask. veranlaßt bei Le. 17, 152, 5 *der verdammte Saumsaal von einem Buchbinder*.

§ 55. Das verbreitetste Suffix zur Bildung von Nomina actionis in den westgerm. Sprachen ist dasjenige, das im Ahd. als *-unga*, mhd. *-unge*, nhd. *-ung* erscheint. Ursprünglich diente es wohl zur Ableitung aus Nominibus. Als solche lassen sich noch betrachten *Holzung*, *Nahrung* (zu gleichlautendem mhd. *nar*), *Satzung*, *Stallung*, *Waldung*, *Zeitung*, *Teuerung*, *Niederung*,

womit das aus dem Nd. aufgenommene *Nehrung* identisch ist. Doch ist *Satzung* an *setzen* angelehnt und noch entschiedener *Besatzung* an *besetzen*. So verbreitet die Ableitungen aus Verben sind, und so sehr sich ihre Zahl im Nhd. gegenüber der älteren Zeit vermehrt hat, so können sie doch nicht zu jedem beliebigen Verbum gebildet werden. Die Bildung unterbleibt vielfach infolge davon, daß andere, namentlich einfachere Bildungen zu Gebote stehen, teilweise auch infolge der Konkurrenz des substantivierten Infinitivs. Von intrans. Verben sind die Bildungen weniger üblich als von transitiven, doch keineswegs ganz ausgeschlossen, vgl. *Brandung*, *Drohung*, *Geltung*, *Handlung*, *Hoffnung*, *Landung*, *Mündung*, *Rechnung*, *Schwingung* (an den älteren intrans. Gebrauch von *schwingen* angeschlossen), *Sitzung*, *Steigung*, *Strandung*, *Strömung*, *Wallung*, *Wanderung*, *Werbung*, *Wirkung*, *Witterung* (zu veralteter Bedeutung von *wittern*), *Wohnung*, *Zögerung*. Von zusammengesetzten Verben sind die Bildungen häufiger als von einfachen, besonders natürlich, wenn die Verba durch die Zus. transitiv geworden sind, aber auch ohne das, vgl. *Aus-*, *Entartung*, *Abdankung*, *Ermangelung*, *Entsagung*, *Erscheinung*, *Ab-*, *Ausschweifung*, *Anspielung*, *Auferstehung*, *Ab-*, *Aus-*, *Entweichung*, *Einwilligung*. In besonders lebendigem Gebrauche ist *-ung* für Bildungen aus zusammengesetzten Verben, die aus Adjektiven oder Substantiven abgeleitet sind, vgl. *Erblindung*, *Erkältung*, *Erkrankung*, *Erlahmung*, *Ermattung*, *Erstarkung*, *Erstarrung*, *Verdummung*, *Verrohung*, *Versauerung*, *Verwilderung*, *Abmagerung*; *Verkalkung*, *-kohlung*, *-krüppelung*, *-sandung*, *-schimmelung*, *-simpelung*, *-sumpfung*. Aber sonst zeigt sich die Zusammengehörigkeit der Bildungen auf *-ung* mit der transitiven Natur des zugrunde liegenden Verbums. So gehören die einfachen Bildungen *Verstoß*, *Abtritt*, *Umkehr* zur intransitiven Funktion, *Verstoßung*, *Abtretung*, *Umkehrung* zur transitiven Funktion der betreffenden Verba. Wo sich feste und unfeste Verbalzuss. mit der gleichen Partikel gegenüberstehen, schließen sich die einfacheren Bildungen überwiegend an die unfesten an, während aus den festen Substantiva mit *-ung* abgeleitet werden, vgl. z. B. *Durchbruch — Durchbrechung*, *Übertritt — Übertretung*, *Umgang — Umgehung*. Es hängt dies mit der durchweg transitiven Natur der letzteren

zusammen. Daß Substantiva auf *-ung* nur aus einer Zus., nicht aus dem betreffenden einfachen Verbum abgeleitet werden, hat seine Ursache zum Teil darin, daß neben dem letzteren schon ein anderes Nomen actionis steht, vgl. z. B. *Arbeit — Be-, Verarbeitung, Bann — Verbannung, Drang — Be-, Verdrängung.* Aber auch, wo ein Nomen actionis zu dem einfachen Verb. nicht vorhanden ist, unterbleibt oft die Bildung auf *-ung*, während sie den Zuss. zukommt, vgl. z. B. *Aus-, Unter-, Verbreitung, An-, Auf-, Ein-, Über-, Unter-, Erbringung, Ab-, Ein-, Über-, Erholung.* Nicht befriedigend zu erklären ist das *n* in *Hoffnung*, mhd. *hoffenunge*, woneben nur vereinzelt *hoffung(e)* vorkommt.

Was die Bedeutung betrifft, so können sich die Bildungen auf *-ung* an reflexiven Gebrauch des Verbums anschließen. Dies ist teilweise oder ausschließlich der Fall bei *Veränderung, Führung, Aufführung, Ergebung, Hingebung, Ergießung, Haltung, Enthaltung, Er-, Überhebung, Erholung, Erinnerung, Ab-, Bekehrung, Mäßigung, Bemühung, Berufung, Verschlechterung, Verschlimmerung, Besinnung, Stellung, Vorstellung, Bestrebung, Erstreckung, Anstrengung, Versündigung, Beteiligung, Verwahrung, Wandlung, Wendung, Verwendung, Bewerbung, Unterwerfung, Windung, Gewöhnung, Verwunderung*; an reziproken Sinn des Verbums angeschlossen sind *Vereinigung, Begegnung, Beratung, Reibung, Versammlung, Verschlingung, Verschwörung, Versöhnung, Besprechung, Verständigung, Trennung.* Ein reflexiver Dat. wird hinzuempfunden bei *Einbildung* und *Vorstellung*, ein Dativ auch bei *Genugtuung*, bei dem die Eigentümlichkeit besteht, daß es gewissermaßen einem unpersönlichen passivischen Satz entspricht (*es wird mir genug getan*). Aus Vorgangsbezeichnungen haben sich viele Bildungen auf *-ung* zu Bezeichnungen des Ergebnisses eines Vorgangs entwickelt, also eines Zustandes. Als solche entsprechen sie dem Part. Perf. des Grundwortes, vgl. das Verhältnis von *Bildung* zu *gebildet.* Hierher gehören ferner *Erbitterung, Verblendung, Befähigung, Fassung, Verfassung, Befriedigung, Begabung, Begeisterung, Beklemmung, Lähmung, Lichtung, Ermattung, Ermüdung, Neigung, Ab-, Zuneigung, Ordnung, Verpflichtung, Berechtigung, Aufregung, Richtung, Rührung, Erschöpfung, Stimmung, Be-, Verstimmung, Abstufung, Be-*

stürzung, *Betäubung*, *Verwirrung*, *Verzweiflung*. Die enge Beziehung zum Part. ist sogar die Veranlassung geworden, daß zu *gesinnt* und *gesittet*, Wörter, die in der Form einer Partizipialbildung direkt aus den Substantiven *Sinn* und *Sitte* abgeleitet sind, *Gesinnung* und *Gesittung* gebildet sind. Manche Wörter auf *-ung* bezeichnen nicht bloß einen Vorgang, sondern auch einen Gegenstand, der als Mittel bei dem Vorgang dient, vgl. *Feuerung*, *Umfried(ig)ung*, *Erfrischung*, *Umgebung*, *Kleidung*, *Leitung* (*Wasserl.*, *Gasl.*), *Umrahmung*, *Rüstung*, *Umzäunung*, *Zehrung*. Einen Gegenstand, der das Ergebnis eines Vorganges ist, können bezeichnen *Verbindung*, *Ladung*, *Niederlassung*, *Lichtung*, *Lieferung*, *Lösung*, *Bemannung*, *Mischung*, *Mündung*, *Einquartierung*, *Rodung*, *Sammlung*, *Versammlung*, *Schonung*, *Schöpfung*, *Sendung*, *Siedelung*, *Ansiedelung*; bemerkenswert ist *Abteilung* neben der Tätigkeitsbezeichnung *Abteilung*. Eine scharfe Grenze zwischen diesen beiden Kategorieen läßt sich nicht ziehen, so daß sich manche Wörter auch anders einordnen ließen. Als Kollektiva für die Personen, von denen eine Tätigkeit ausgeht, können gebraucht werden *Regierung*, *Leitung* (*Parteileitung*), *Bedienung*, ähnlich auch *Vorsehung*. Nur noch Gegenstandsbezeichnungen sind *Brüstung*, *Festung*, *Innung*, *Nahrung*, *Besitzung*, *Stallung*, *Wohnung*.

§ 56. Im Idg. verbreitet war die Bildung der Nomina actionis auf *-ti* (*-tei*, *-toi*). Reste davon haben sich im Germ. und dann meistens bis in die neueste Zeit hinein noch reichlich erhalten, an starke Verba oder solche, die einmal stark flektiert worden sind, angeschlossen, und es sind dazu sogar einige wenige Neubildungen in jüngerer Zeit gemacht, vgl. *Trift* (zu *treiben*), mhd. *ziht* (zu *zeihen*), nhd. fortlebend in der Zus., *Verzicht*, die zum Mask. geworden ist, und fortwirkend in dem abgeleiteten Verb. *bezichtigen*. *Kluft* (zu *klieben*), *Schluft* (zu *schliefen*), *Flucht*, *Zucht*, *Bucht* (zu *biegen*, erst im 18. Jahrh. auftretend), *Sucht* (zu got. *siukan*), mhd. *tuht* zu *taugen*, woraus nhd. *tüchtig*, *Verlust* (zu *verlieren*, jetzt zum Mask. geworden), *Geburt*, *Gift* (ursprünglich Fem. wie noch *Mitgift*), mhd. *giht* (zu *jëhen*), *bîht* (aus *bijiht*) = nhd. *Beichte*, *Geschichte* (mhd. *geschiht*), *Sicht*, mit auffallendem Vokalismus *Wucht* (erst im 18. Jahrh. in der Schriftsprache auftretend), *Last* (zu *laden*),

-schaft (zu *schaffen*), *Macht* (zu *mögen*), (*Not*)*durft* (zu *dürfen*), *Stadt*, *Statt* (zu *stehen*), *Naht*, *Saat*, *Tat*, *Glut*, *Blut*, jetzt zu *Blüte* umgebildet, *Andacht* (zu *denken*), *Verdacht* (früh zum Mask. übergetreten). *Schuld* (zu ahd. *sculan* = nhd. *sollen*) und *Pflicht* (zu *pflegen*) gehen nur zum Teil auf alte *i*-Stämme zurück, zum Teil auf alte *â*-Stämme (mhd. *schulde*, *phlihte*). In einigen Wörtern ist zwischen wurzelhaftem Nasal und dem *t* ein *f* eingeschoben: *Kunft* (jetzt nur in Zuss.), *Vernunft*, *Zunft* (zu *ziemen*), *Brunft* (zu mhd. *brimmen*, wozu nhd. *brummen*); vermutlich liegt dem *nft* ein vorgerm. *mpt* zugrunde. In einigen anderen Fällen erscheint zwischen dem Wurzelkonsonanten und dem *t* ein noch nicht befriedigend erklärtes *s*: *Brunst* (zu *brennen*), *Gunst*, *Kunst*, *Schwulst*, *Geschwulst*, *Gewinst* (erst nhd.). An diese Wörter hat sich auch *Schrift* aus lat. *scriptum* angeschlossen.

Einige Wörter, die man vom Standpunkt des Nhd. aus hierherstellen könnte, sind doch anders zu beurteilen. Hierher gehören Ableitungen mit Suffix *-tâ*: *Schlacht* = mhd. *slahte* mit andern Bedeutungen als im Nhd., *Tracht* = mhd. *trahte*. Auch vom nhd. Standpunkte aus nicht mit den Tiefstämmen zu verwechseln sind *Schande* zu *Scham*, *schämen* und *Scharte* zu *scheren*. Mhd. *phlihte*, *schulde* sind schon erwähnt. *List* ist ursprünglich Mask. *Flut* entspricht got. *flôdus* und ist wahrscheinlich ursprünglich Mask.

Anm. Neben *Verlust* hat sich landschaftlich *Verlurst* eingestellt, indem man das *s* nicht mehr als wurzelhaft und dem *r* von *verlieren* entsprechend empfunden hat. Im DWb. ist die Form nur mangelhaft belegt. Die weite Verbreitung im Oberd. wird nachgewiesen von Hintner, ZfdWf. 6, 363; vgl. noch Parn. boic. 1, 10, Zabuesnig, Elsb. 38. 69, Crauer, Pfyffer 9. 10. 15.

§ 57. Die einfachste Bildung der Nomina actionis schließt sich ohne konsonantisches Element unmittelbar an die Verbalstämme an. Soweit dieselben der *o*-Deklination angehören, nimmt man gewöhnlich an, daß sie mit einem Suffix *-o* gebildet sind, wie man für das normale Präsens der starken Verba eine Erweiterung durch Suffix *-e* — *-o* gegenüber dem Verbalstamme ansetzt. Nach dem jetzigen Stande der Sprachwissenschaft läßt sich aber auch annehmen, daß das vermeintliche Suffix dem Verbalstamme angehört hat. Danach würde

auch für die Substantiva die Ansetzung eines Suffixes *-o* nicht mehr zutreffen. Neben den *o*-Stämmen stehen ebenso einfache *i*-Stämme. In der heutigen Sprache unterscheiden sich dieselben von den *o*-Stämmen nur noch teilweise durch den Umlaut im Plural, lassen sich außerdem meistens aus der Gestalt der Wurzelsilbe erkennen, vgl. III §§ 6 ff. Da sich aber frühzeitig Schwankungen finden und Übertritt aus einer Klasse in die andere, da auch manche Wörter erst in jüngerer Zeit zu belegen sind, so sehen wir hier von einer Unterscheidung ab. Die meisten Wörter sind Maskulina, die ursprünglichen *i*-Stämme durchgängig: *Biß*, *Fleiß*, *Griff*, *Leib* (früher auch in der Bedeutung *Leben*, verwandt mit *bleiben* = mhd. *belîben*), *Neid*, *Riß*, *Ritt*, *Schein*, *Schiß*, *Schlich*, *Schliff*, *Schmiß*, *Schrei*, *Schritt*, *Steg*, *Steig*, *Strich*, *Streich*, *Streit*, *Trieb*, *Verdruß* (daneben mhd. *verdrieʒ*), *Fluß*, *Floß* (mhd. noch als Vorgangsbezeichnung), *Flug*, *Guß*, *Genuß*, *Geruch*, *Rauch*, *Schluß*, *Schuß*, *Staub*, *Sud*, *Sod*, *Trug*, *Zug*. *Dampf* (zu mhd. *dimpfen*), *Drang*, *Fund*, *Beginn*, *Glimpf* (zu ahd. *gilimphan*), *Hall* (zu mhd. *hëllen*), *Klang*, *Knall* (zu mhd. *knëllen*), *Krampf* (zu mhd. *krimpfen*), *Sang*, *Schall* (zu mhd. *schëllen*), *Schlund* (zu mhd. *slinden* = nhd. *schlingen*), *Schwang*, *Schwung*, *Schwund*, *Sinn*, *Sprung*, *Gestank*, *Trank*, *Trunk*, *Gewinn*, *Wurf*, *Zwang*, *Bruch*, *Spruch*, *Stich*, *Fraß*, *Seß* (mhd. *sëʒ*, jetzt noch in *seßhaft*), *Tritt*, *Weg*, mhd. *wâc*, nhd. umgebildet zu *Woge*, *Schlag*, *Schwur*, *Stand*, *Wachs* (noch in *Meßwachs*), *Wuchs*, *Bann*, *Fall*, *Fang*, *Gang*, *Halt*, *Hang*, *Spalt*, *Spann*, *Gewalt* (jetzt Fem.), *-laß*, *Rat*, *Schlaf*, *Geheiß* (jetzt Ntr.), *Schweif* (noch als Vorgangsbezeichnung), *Ruf*, *Hau*, *Lauf*, *Schrot*, *Stoß*. In der Wurzelsilbe erscheinen verschiedene Stufen, bei den ursprünglichen *i*-Stämmen im allgemeinen die schwächste. Das Vorbild älterer Wörter hat auch in junger Zeit noch manche Nachbildungen hervorgerufen, so *Kniff*, *Pfiff*, *Bug*, *Lug*, *Schub*, *Suff*, *Drusch*. Neutra sind *Lid* in *Augenlid* (zu untergegangenem *hlidan* „bedecken"), *Los* (zu ahd. *hliozan* „losen"), *Schloß*, *Band* (als Ntr. erst jung), *Geld*, *Schmalz*, *Grab*. Insbesondere gehören hierher einige Zuss. mit *ge-*, die sich mit den § 44 besprochenen Kollektiven berühren, aber in der älteren Sprache deutlich von diesen geschieden sind: *Gebiß*, *Gebiet*, *Gebot*, *Geschoß*, *Gewand*, *Gefecht*, *Geflecht*, *Gebet*. Wie aus dem

Verzeichnis zu ersehen ist, sind manche von Vorgangsbezeichnungen zu Gegenstandsbezeichnungen geworden.

Anm. Zu *scheiden* gehört ursprünglich das nur in Zuss. vorkommende *-scheid*, das jetzt noch in *Bescheid* vorliegt *Abscheid* kommt noch im 16. und 17. Jahrh. vor, doch tritt schon in der gleichen Zeit daneben das jetzt allein herrschende *Abschied* auf. *Unterscheid* für das jetzige *Unterschied* steht z. B. bei Haller, Usong 152, E. Schlegel 19, 3, Le. 1, 158, 5. 170, 90. 3, 281, 8. 11. 399, 10. 4, 389, 30, 31 (doch ist 1, 284, 9 *Unterschied* für früheres *Unterscheid* eingesetzt), Claudius 1, 11, Rückert 11, 518; nach Sa. steht es auch bei Hagedorn, Gellert, Ramler, Mendelssohn, Möser, Nicolai, Wi., Thümmel; das nicht mehr übliche *Hinscheid* steht Haller, Usong 266. 271. 402, Schi. 14, 413, 3036. Verschieden ist das Fem. *Halbscheid*, wofür auch zuweilen *Halbschied* verkommt, vgl. außer dem DWb. Musäus, Volksm. 3, 107.

§ 58. Von Femininen sind die einfachsten Ableitungen aus Verben *â*-Stämme. Neben diesen stehen *n*-Stämme (nach schwacher Deklination). Diese beiden Bildungsweisen sind aus den in der Flexionslehre angegebenen Gründen nicht ganz scharf voneinander zu scheiden. Wir dürfen wohl annehmen, daß die *â*-Stämme ursprünglich Nomina actionis gewesen sind, die *n*-Stämme dagegen Nomina agentis, den männlichen in § 47 besprochenen entsprechend. Aber auch dies ergibt keine durchgehende Sonderung, indem sich manche Wörter zu Bezeichnungen für leblose Gegenstände entwickelt haben, was von dem einen wie von dem andern Ausgangspunkte als möglich anerkannt werden muß. Ich begnüge mich daher mit einer Aufzählung nach den Klassen der zugrunde liegenden starken Verba: *Lehre* (zu got. *láis* „ich weiß"), *Leihe*, *Anleihe*, *Reihe*, *Riege* (beide zu mhd. *rîhen*), *Reise* (eigentlich „Aufbruch" zu mhd. *rîsen* „fallen", das ursprünglich auch für eine Bewegung in die Höhe gebraucht sein muß, vgl. got. *urreisan* „sich erheben"), *Ritze* (zu *reißen*), *Schneide*, *Schnitte*, *Stiege*, *Fliege*, *Flosse*, *Gosse*, *Luke* (zu andd. *lûkan* „schließen"), *Reue*, *Schnuppe* (zu *schnauben*), *Traufe*, (*Her*)*berge*, *Binde*, *Hilfe*, *Klinge*, *Quelle*, *Rinne*, *Schelle* (zu mhd. *schëllen*), *Schelte*, *Schlinge*, *Schrunde* (zu mhd. *schrinden*, vgl. *zerschrunden*), *Schwinge*, *Spinne*, *Winde*, *Zwinge*, *Flechte*, *Bahre* (zu mhd. *bërn* „tragen"), *Brache* (zu *brechen*), *-nahme*, *Qual*, *Rache* (mhd. *râche*), *Schere* (mhd. *schære*), *Sprache*, (*Dieb*)*stahl* (jetzt M.), *Bitte* (mhd. *bëte*), *Gabe* (daneben mhd. *gëbe*), *Lage*, *Lese*, *Maß* (mhd. *mâze* F.), *Pflege*, *Wabe* (zu *weben*), *Wage*, *Wiege*, *Fuhre*,

Grube, *Lade*, *Muße*, *Schuppe* (mhd. *schuope* zu *schaben*), *Wäsche*, *Falle*, *Falte*, *Spalte*, *Spanne*, *Walze*, *Blase*, *Scheide*, *Haue*. Über die Ableitungen aus schwachen Verben vgl. § 81.

Den männlichen *i*-Stämmen stehen nur einige wenige weibliche gegenüber: *Kur*, *Willkür* (zu *kiesen*), *Spur* (zu dem das Grundwort verloren gegangen ist), *Wand* (zu *winden*).

§ 59. Noch sind einige Bildungsweisen zu behandeln, die jetzt vereinzelt stehen, wenigstens soweit die Beziehung zu ihrer Grundlage noch aus dem Deutschen erkennbar ist. Im Idg. spielte das Suffix *-mo* keine geringe Rolle; damit abgeleitet ist *Saum* aus got. *siujan*, mhd. *siuwen* „nähen", das jetzt untergegangen ist, und *-tum* aus dem Verbum *tun*, ohne daß noch ein Gefühl dafür vorhanden ist. Ein Suffix *-men*, *-mon* steckt in *Same*, *Blume* = got. *blôma*, noch im Mhd. schwaches Mask., in got. *hliuma* „Ohr", woraus weiter gebildet ahd. *hliumunt* = nhd. *Leumund*. Mit einem Suffix *-ro* gebildet sind *Bauer* (*Vogelbauer* = mhd. *bûr*, früher = „Gehöft") zu *bauen*, *Lager* aus mhd. *lëger* zu *liegen*, *Splitter* zu dem veralteten *spleißen* „zerspalten", während die Grundlage von anderen Wörtern nur mit Hilfe der vergleichenden Grammatik oder garnicht erkennbar ist. Mit *-tro* gebildet sind *Malter* zu *mahlen*, *Laster* zu ahd. *lahan* „tadeln", *Ruder* zu mhd. *rüejen*, mhd. *lahter* zu *lachen*, woraus die Kollektivbildung *Gelächter*. Bei *Alter* kann man zweifelhaft sein, ob es aus dem Adj. *alt* abgeleitet ist oder direkt aus der Grundlage von *alt*, dem Verb. got. *alan* „nähren". Ein Suffix *-ter* erkennt man in *Vater*, *Mutter*, *Bruder*, aber ohne daß die Grundwörter sich feststellen lassen. Mit Suffix *-lo* gebildet ist das landschaftliche *Stadel*, womit *Stall* wahrscheinlich ursprünglich identisch ist, zu ahd. *stantan* (mit ursprünglich nur dem Präs. angehörigen Nasal) und *Stuhl* zu *stehen* oder vielleicht auch zu *stantan*. Ein Suffix *-tlā* liegt zugrunde in *Nadel* zu *nähen*. Mit dem Suffix *-to* (vgl. § 71) sind auch einige Substantiva gebildet: *Brand* zu *brennen*, *Frost* zu *frieren*, mit vorhergehendem, im Nhd. aber ausgestoßenem Vokal *Jagd* = mhd. *jaget* (ursprünglich Ntr.); dagegen geht *Tod* zurück auf got. *dáupus* und gehört zu ahd. *touwen* „sterben". Kleine Gruppen bilden noch *Angst* = ahd. *angust* zu *enge* = got. *aggwus* und *Dienst* = ahd. *dionôst* zu *dienen*, während die mit einem ähnlichen

Elemente gebildeten *Ernst* und *Hengst* sich nicht auf eine sichere Grundlage zurückführen lassen und *Herbst* erst in griech. *καρπός* eine wahrscheinliche Verwandtschaft findet; ferner *Jugend* zu *jung* und *Tugend* zu *taugen*. Ganz vereinzelt steht *Dirne* = ahd. *diorna* zu got. *þius* „Knecht", woraus auch *dienen* abgeleitet ist.

§ 60. Fremden Ursprungs ist das Suffix *-ei*, das im Nhd. eine beträchtliche Verbreitung gefunden hat. Schon im Mhd. gibt es Wörter auf *-îe*, die teils dem Lat., teils dem Franz. entnommen sind. Aus diesem *-îe* ist nhd. *-ei* lautlich entwickelt. Wir finden es in einer Anzahl von Lehnwörtern, die schon in älterer Zeit aufgenommen sind, vgl. *Abtei*, *Arznei*, *Komturei*, *Polizei*, *Probstei*, *Sakristei*, *Vogtei*; wieder untergegangen ist *Prophezei*, wovon sich aber die Ableitung *prophezeien* erhalten hat. Auch *Melodei* und *Phantasei* waren regelmäßig aus den mhd. Formen entwickelt, sind aber dann durch die neu entlehnten *Melodie* und *Phantasie* zurückgedrängt. Die Fremdwörter haben dann die Veranlassung gegeben, auch aus deutschen oder in Deutschland schon eingebürgerten Wörtern neue Ableitungen zu schaffen. So werden aus Berufsbezeichnungen auf *-er* (*-or*) Wörter gebildet, welche die Anstalten bezeichnen, in denen der betreffende Beruf ausgeübt wird, vgl. *Bäckerei*, *Buchbinderei*, *Brauerei*, *Brennerei*, *Drechslerei*, *Druckerei*, *Färberei*, *Gerberei*, *Konditorei*, *Meierei*, *Metzgerei*, *Schreinerei*, *Spinnerei*, *Weberei*. Von ähnlicher Bedeutung, aber von anders gearteter Grundlage sind *Ziegelei* und das ganz moderne *Auskunftei*. In einigen Fällen bezeichnen die Bildungen auf *-ei* auch das Erzeugnis einer Tätigkeit, vgl. *Bäckerei*, *Malerei*, *Schreiberei*. Kollektiv wird *Reiterei* gebraucht. Bei weitem in den meisten Fällen bezeichnen sie eine Tätigkeit, mitunter auch einen Gegenstand, an dem die Tätigkeit ausgeübt wird. Bemerkenswert ist, daß sich *-ei* nur an unbetonte Silben anzuschließen pflegt, nicht an nebentonige, die im Grundwort den Hauptton tragen. Beliebt sind daher Ableitungen aus Nomina agentis auf *-er*, die aber auch direkt an das zugrunde liegende Verbum angeknüpft werden können, was um so näher liegt, weil das betreffende Nomen agentis oft nicht sehr üblich ist, vgl. *Fischerei*, *Fopperei*, *Fresserei*, *Hehlerei*, *Jägerei*, *Keilerei*, *Wortklauberei*, *Kriecherei*, *Lauferei*,

Leckerei, *Lügerei*, *Malerei*, *Näscherei*, *Neckerei*, *Räuberei*, *Raserei*, *Rauferei*, *Reiberei*, *Reimerei*, *Sauferei*, *Schießerei*, *Schimpferei*, *Schinderei*, *Schlägerei*, *Schleckerei*, *Schmiererei*, *Schreierei*, *Schwärmerei*, *Spiegelfechterei*, *Spielerei*, *Spötterei*, *Stickerei*, *Streiterei*, *Streberei*, *Tanzerei*, *Betrügerei*, *Völlerei*, *Ziererei*. Wörter auf *-rei* können auch aus Verben auf *-ern* abgeleitet sein, vgl. *Flunkerei*, *Schäkerei*, *Zauberei*. So hat sich denn auch geradezu aus der Verschmelzung von *-er* und *-ei* ein Suffix entwickelt zu direkter Ableitung. In *Abgötterei* und *Kinderei* könnte noch die Pluralbildung auf *-er* mitgewirkt haben, ebenso wie in den ihrer Bedeutung nach anders gearteten *Länderei*, *Bücherei*. Ohne solche Mitwirkung gebildet sind *Büberei*, *Dieberei*, *Geckerei*, *Lumperei*, *Sauerei*, *Schelmerei*, *Schweinerei*, *Sklaverei*, *Viecherei*, *Molkerei*, *Mummerei*, *Sämerei*. Üblich sind Substantiva auf *-elei*, von Substantiven auf *-el* oder Verben auf *-eln* abgeleitet, vgl. *Bettelei*, *Andächtelei*, *Drängelei*, *Duselei*, *Empfindelei*, *Eselei*, *Faselei*, *Flegelei*, *Frömmelei*, *Gaukelei*, *Häkelei*, *Heuchelei* (früher *Heuchlerei*), *Kuppelei*, *Liebelei*, *Mäkelei*, *Nörgelei*, *Quasselei*, *Quengelei*, *Schmeichelei* (früher auch *Schmeichlerei*), *Spöttelei*, *Stichelei*, *Sudelei*, *Tändelei*, *Trödelei*, *Staffelei*. Vereinzelt sind *Wüstenei* und *Narretei*, das aber eine Umbildung aus älterem *Narre(n)teiding* ist. Vielfach haftet den Bildungen auf *-ei* ein tadelnder oder verächtlicher Nebensinn an, insbesondere den selteneren, zumal solchen, die nur für den Augenblick gebildet sind, vgl. z. B. *von der deutschen Vielmeinerey* Goe. Br. 26, 195, 23, *diese kleinen empfindsamen Schwärmeleyen* Nicolai, Notha. 3, 107.

§ 61. Als Ableitungssuffixe müssen von dem Standpunkte des gegenwärtigen Sprachgefühls aus auch die aus selbständigen Wörtern entstandenen *-tum*, *-schaft*, *-heit* betrachtet werden, und zwar werden wir ein ähnliches Sprachgefühl schon für die ahd. Zeit voraussetzen dürfen. *tuom* kommt im Ahd. wie in andern altgerm. Dialekten noch als selbständiges Wort vor, doch als zweites Kompositionsglied mit der allgemeinen Bedeutung „Stand“, „Verhältnis“ nähert es sich frühzeitig dem Charakter eines Suffixes. Es werden damit Ableitungen aus Substantiven und Adjektiven gebildet, die zunächst Eigenschaftsbezeichnungen sind, sich teilweise aber auch zu Gegen-

standsbezeichnungen entwickelt haben. Aus Substantiven abgeleitet sind *Judentum*, *Rittertum*, *Bürgertum*, *Priestertum*, denen als Kollektivbezeichnungen Bildungen auf *-heit* oder *-schaft* gegenüberstehen, *Luthertum*, ferner *Kaisertum*, *Herzogtum*, *Fürstentum*, *Bistum* (aus *Bischoftum*) gewöhnlich als Bezeichnungen eines dem Kaiser usw. untergebenen Landes, während *Königtum* nicht in dem entsprechenden Sinne gebraucht wird (statt dessen *Königreich*); *Altertum* (ungewöhnlich als Eigenschaftsbezeichnung wie bloßes *Alter*, z. B. Kl. O. 1, 3, 7: *daß er das Alterthum Ihrer faltigen Stirn nicht säh*; gewöhnlich entweder für ein bestimmtes Zeitalter oder für einen aus alter Zeit stammenden Gegenstand), *Besitztum* (kaum verschieden von *Besitz*), *Volkstum* (junge Bildung), *Witwentum*, *Magdtum* (aus dem Mhd. wieder hervorgesucht), *Mädchentum*; dazu andere weniger übliche, wie z. B. *Gottesgnadentum*, *Muckertum*, *Strebertum*, *Menschentum*, *Greisentum*, *Pfaffentum*, *Germanentum*. In einigen dieser Bildungen ist wie sonst in Zuss. eine Genitivform verwendet. Bei *Christentum* und *Heidentum* kann man zweifelhaft sein, ob man als Grundlage ein Adj. oder ein Subst. anzusetzen habe. Aus Adjektiven abgeleitet sind *Eigentum*, *Heiligtum*, *Reichtum*, *Siechtum*, *Weistum*, *Deutschtum*. Wohl nicht aus einem Verb. abgeleitet, aber im Sprachgefühl an ein solches angelehnt sind *Irrtum* und *Wachstum*. Über Geschlecht und Flexion der Wörter auf *-tum* ist schon III § 23 gehandelt.

Anm. 1. Für den Gebrauch von *Wachstum* als M. mögen zu den Angaben im DWb. noch hinzugefügt werden Robinson 225, Rabener, Sat. 1, 107, Le. 5, 455, 16. 11, 477, 1, Nicolai, Notha. 1, 27, Hermes, Soph. R. 1, 623, Pest. 11, 21, Babo, Otto 56, Lichtenberg 9, 20, J. Paul, Belustigungen 55, A. W. Schlegel, Rich. III, II, 4, W. Alexis, Cab. 4, 117. Für *Reichtum* als Ntr. füge zu den Belegen im DWb. Buch der Beisp. 21, 23, Op. K. 130, 18. 153, 237. 174, 27, Gryphius, Horr. 84, Lohenst., Arm. 7ª, id., Cleop. 4101, Chr. Weise, Mas. 25. 48. 51, id., Klügste Leute 136. 254 u. ö. Gil Blas 4, 139. Ein auffallendes Mask.: *den westphälischen Leibeigenthum* Möser 3, 255.

Anm. 2. Seltene, meist wohl nur gelegentlich versuchte Bildungen sind *Adeltum* Ntr. Heine 5, 149, *die Ekeltümer* id. 7, 375; als Abweichungen in der Bildungsweise seien angeführt: *Greistum* Ntr. E. T. A. Hoffmann 2, 130, vgl. auch die Belege bei Sa. *Menschtum* Heine 2, 429, Freiligrath (DWb.), *Pfafftum* Goe. Br. 13, 96, 17. Absichtlich wortspielend häuft Goe. (3, 274, 644 ff.) eine Anzahl Neubildungen:

Alt-Thümer sind ein böses Ding,
Ich schätze sie aber nicht gering;
Wenn nur Neu-Thümer, in allen Ehren,
Auch um so vieles besser wären.
„Irr-Thümer sollen uns plagen?
Ist nicht an unser Heil gedacht?“
Halb-Thümer solltet ihr sagen,
Wo halb und halb kein Ganzes macht.

§ 62. Das Suffix *-schaft* hat als Ableitung aus *schaffen* zunächst die Bedeutung „Beschaffenheit“. Als Eigenschaftsbezeichnungen erscheinen noch viele ältere und jüngere Bildungen. Aus Substantiven abgeleitet: *Brüder-*, *Buhl-*, *Bürg-*, *Feind-*, *Freund-*, *Gefolg-*, *Gesell-*, *Gevatter-*, *Jungfern-*, *Kind-*, *Knecht-*, *Meister-*, *Mitglied-*, *Mutter-*, *Vater-*, *Vormund-*, *Vorstand-*, *Wirtschaft*, also meist, aber nicht durchgängig sich an die Stammform des Grundwortes anschließend. Aus Adjektiven abgeleitet: *Bereit-*, *Eigen-*, *Gemein-*, *Kund-*, *Liebschaft*, auch *Herrschaft* zu *hehr*, jetzt aber an *Herr* angelehnt; aus Partizipien: *Bekannt-*, *Errungen-*, *Gefangen-*, *Verwandtschaft*. Unter den angeführten Wörtern können manche auch kollektiven Sinn haben. Manche andere sind nur in diesem Sinne noch üblich oder überhaupt niemals in einem andern gebraucht worden: *Anwalt-*, *Bot-* (mhd. *boteschaft* noch in dem Sinne „Tätigkeit eines Boten“), *Bruder-* (jetzt gegen *Brüderschaft* differenziert), *Bürger-*, *Diener-*, *Genossen-*, *Gesandt-*, *Gewerk-*, *Graf-*, *Heiden-*, *Juden-*, *Kaufmann-*, *Knapp-*, *Land-*, *Lehrer-*, *Mann-*, *Priester-*, *Ritter-* (mhd. noch in dem Sinne „ritterliche Tätigkeit“), *Sipp-*, *Studenten-*, *Völkerschaft*. Kaum noch kollektiv gefaßt werden können Gegenstandsbezeichnungen wie *Bar-*, *Erb-*, *Gerät-*, *Dorf-*, *Ortschaft*, auch *Briefschaft*, da dasselbe gewöhnlich nur im Pl. gebraucht wird. Zur Ableitung aus Verben diente *-schaft* ursprünglich nicht. Auch für *Verlassenschaft* und *Hinterlassenschaft* ist wohl als Grundlage das Part. anzunehmen. Aber in der neueren Sprache haben sich einige Bildungen an einen Infinitiv, doch wohl zunächst an den substantivierten Inf. angelehnt: *Leiden-*, *Mitleiden-*, *Liegen-*, *Machen-*, *Rechen-*, *Wissenschaft*. *Wanderschaft* ist wohl aus *Wandererschaft* verkürzt, also nicht direkt aus *wandern* abgeleitet; aber *Anwartschaft* gehört wohl zu dem veralteten Verbum *anwarten*.

§ 63. Zum gewöhnlichsten Suffix für Eigenschaftsbezeichnungen hat sich in den westgerm. Sprachen *-heit* entwickelt. Im Ahd. erscheint *heit* noch als selbständiges Wort wie got. *háidus*, und zwar teils als Mask., teils als Fem. nach der *i*-Deklination. In der Komposition herrscht das Fem. In beschränktem Maße schließt sich *-heit* an Substantiva an, vgl. *Gott-*, *Mensch-*, *Kind-*, *Mann-*, *Narr-*, *Schalk-*, *Torheit*. Zahlreich sind die Ableitungen aus Adjektiven, die um so häufiger geworden sind, je mehr die älteren einfacheren Bildungen wie *Schöne* (vgl. § 50) eingeschränkt sind. Hierher gehören: *Albern-*, *Blind-*, *Bos-* (mit Bewahrung der alten umlautlosen Form), *Derb-*, *Dumm-*, *Faul-*, *Feig-*, *Fein-*, *Frei-*, *Gleich-*, *Grad-*, *Grob-*, *Halb-*, *Hohl-*, *Karg-*, *Keusch-*, *Klar-*, *Klein-*, *Klug-*, *Knapp-*, *Krank-*, *Kühn-* (mhd. *kuon-*), *Leer-* (neben *Leere*), *Lüstern-*, *Gemein-*, *Neu-*, *Nüchtern-*, *Offen-*, *Rau-*, *Rein-*, *Ro-*, *Schlaff-*, *Schlau-*, *Schön-* (mhd. *schôn-*), *Schüchtern-*, *Schwach-* (neben *Schwäche*), *Siech-*, *Starr-*, *Stumm-*, *Stumpf-*, *Gesund-*, *Taub-*, *Toll-*, *Träg-* (mhd. *trâc-*), *Trocken-*, *Viel-*, *Wahr-*, *Weis-*, *Gewiß-*, *Gewohn-*, *Zag-*, *Zart-*, *Zufriedenheit*; aus Adjektiven auf *-el* abgeleitet *Dunkelheit*, *Einzelheit*; aus einem auf *-er* *Sicherheit*; aus Komparativen *Mehr-*, *Minderheit*; aus Zahlwörtern *Einheit*, seltener *Zwei-*, *Dreiheit* usw. *Ebenheit* und *Flachheit* sind gebildet, weil *Ebene* und *Fläche* zu Gegenstandsbezeichnungen geworden sind; *Hoheit* ist gegen *Höhe* differenziert. Auch von Partizipien, sobald sie adjektivische Natur angenommen haben, sind Bildungen auf *-heit* gewöhnlich, wenn auch daneben einige auf *-schaft* und *-nis* vorkommen, vgl. z. B. *Trunken-*, *Bescheiden-*, *Besonnen-*, *Gebunden-*, *Gediegen-*, *Gelassen-*, *Gelegen-*, *Gepflogen-*, *Gewogen-*, *Verdrossen-*, *Vergessen-*, *Verlegen-*, *Verlogen-*, *Vermessen-*, *Verwegen-*, *Verworren-*, *Beliebt-*, *Berühmt-*, *Gedrängt-*, *Gereizt-*, *Gewandt-*, *Verliebt-*, *Verstockt-*, *Verzagt-*, *Ungezogen-*, *Unverfrorenheit*. Zum Übergang zu Gegenstandsbezeichnungen sind die Bildungen auf *-heit* nicht sehr geneigt. Doch ist *Christenheit* frühzeitig kollektiv geworden im Gegensatz zu *Christentum*. Auch *Menschheit* wird jetzt fast nur noch kollektiv gebraucht, während es im 18. Jahrh. noch in dem Sinne „menschliches Wesen“ üblich ist. Kollektiv ist ferner *Gesamtheit*. *Gemeinheit* erscheint bis in ziemlich neue Zeit auch in dem Sinne „Gemeinde“, „Rechtsverband“. *Gottheit*

wird wie *Gott* gebraucht, nur daß darin weniger die Vorstellung eines persönlichen Wesens enthalten ist. *Schönheit* wird wohl unter dem Einfluß des Franz. für eine schöne Person verwendet. *Hoheit* ist Titel fürstlicher Personen geworden wie *Majestät* usw. Eine eigentümliche Stellung nimmt das erst im 17. Jahrh. aufgekommene *Begebenheit* ein = „was sich begeben hat".

Anm. *Begebenheit* könnte außer an das Part. auch an den Inf. angelehnt werden. Wirklich an einen Inf. angelehnt scheinen einige nicht gerade allgemein übliche, aber doch nicht ganz seltene Bildungen: *Mitleidenheit* (vgl. außer den Belegen im DWb. Herder 13, 275), *Vorfallenheit* (reichlich belegt bei Sa.), *Vermögenheit* (s. DWb., vgl. noch *Unvermögenheit* Wi. II, 3, 422, 28, Crauer, Toggenburg 24). Doch ist es vielleicht richtiger und dem sonstigen Bildungsprinzip angemessener, diese Wörter als Ableitungen aus dem Part. Präs. mit Unterdrückung des auslautenden Dentals abzuleiten. Diese Auffassung legen auch *Wohlredenheit*, *Zuvorkommenheit* und das bei Tieck 20, 340 vorkommende *Hochfahrenheit* nahe, doch vgl. die entsprechenden Bildungen auf *-schaft*.

§ 64. Über die Entstehung des Suffixes *-keit* ist schon II § 173 gehandelt. Zunächst hat es sich gebildet im Anschluß an Adjektiva auf mhd. *-ec* = nhd. *-ig*. An Stelle von mhd. *êwecheit* findet sich spätmhd. und anhd. die Schreibung *êwekeit*, *êwikeit*. Nicht so ganz sicher ist es, ob auch die Ableitungen aus Adjektiven auf *-lich* einen ursprünglichen Ausgangspunkt gebildet haben, ob also Schreibungen wie *redlikeit* für älteres *redlicheit* auf rein lautliche Entwicklung zurückzuführen sind. Zur Auffassung des *-keit* als eines einheitlichen Suffixes tragen dann die im Mhd. ziemlich häufigen Fälle bei, in denen zwischen dem Stamme des Adj. und dem Suffix *-heit* noch das Suffix *-ec* eingeschaltet war, vgl. z. B. *miltecheit* zu *milte*, während ein Adj. *miltec* nicht gebräuchlich war. Von hier aus ist dann *-keit* auf Kosten des älteren *-heit* weiter vorgedrungen. Nach längerem Schwanken hat sich *-keit* festgesetzt für die Adjektiva auf *-er* (vgl. *Bitterkeit*, *Lauterkeit*) mit Ausnahme von *Sicherheit*, die auf *-bar* (*Ehrbarkeit*, *Fruchtbarkeit* usw.), die auf *-sam* (*Einsamkeit*, *Aufmerksamkeit* usw.); auch von *eitel* ist *Eitelkeit* gebildet worden. Nachdem man dann dazu gelangt war, *-keit* als einheitliches Suffix zu empfinden, kam man dazu, die Ableitungen aus Adjektiven auf *-ig* an das Grundwort anzugleichen, wodurch eigentlich pleonastische Formen entstanden wie

Ewigkeit, *Obrigkeit* aus älteren *Ewikeit*, *Oberkeit*. Ein entsprechender Vorgang vollzog sich bei den Ableitungen aus Adjektiven auf *-lich*; man bildete also Formen wie *Redlichkeit* und entsprechende von allen Adjektiven auf *-lich*. Auch die schon im Mhd. bestehenden erweiterten Formen auf *-echeit* fanden nun eine Fortsetzung durch *-igkeit*. So gebildet sind jetzt *Bangig-*, *Behendig-*, *Blödig-*, *Dichtig-*, *Dreistig-*, *Festig-*, *Frömmig-*, *Gelindig-*, *Genauig-*, *Gerechtig-*, *Geschwindig-*, *Hellig-*, *Leichtig-*, *Mattig-*, *Müdig-*, *Nettig-*, *Schlechtig-*, *Schnellig-*, *Seichtig-*, *Sprödig-*, *Süßig-*, *Zähigkeit*. Neben einigen der genannten Wörter sind einfachere Bildungen auf *-heit* noch nicht ganz außer Gebrauch, doch seltener. Andere Bildungen auf *-igkeit* sind wieder zurückgedrängt; *Härtigkeit* statt des allgemein üblichen *Härte* ist unter dem Einfluß der Bibelsprache in moralischem Sinne noch einigermaßen lebendig geblieben; etwas ähnliches gilt von *Reinigkeit*. In einigen Fällen hat sich allmählich eine Bedeutungsdifferenzierung zwischen Doppelformen eingestellt, vgl. *Feuchtheit — Feuchtigkeit*, *Kleinheit — Kleinigkeit*, *Neuheit — Neuigkeit*. Ganz allgemein haben sich Bildungen auf *-igkeit* festgesetzt zu den Adjektiven auf *-haft*, neben denen aber altnhd. fast durchgängig welche auf *-haftig* stehen (vgl. § 73) und zu denen auf *-los*.

Anm. 1. Von selteneren Bildungen auf *-igkeit* mögen noch angeführt werden *Feinigkeit* E. Schlegel 190, 11 u. ö. im DWb. noch aus Ettner und Kant belegt; *Mildigkeit* anhd. häufig, auch noch im 18. Jahrh. nicht selten; *Strengigkeit* bei Sa. aus Stumpf, Zinkgref, E. Schlegel, Cronegk belegt, vgl. noch Haller, Usong 235; *Übligkeit* Schi. 1, 112, 2. 113, 19, Bahrdt, Arnim und aus der Iris (Sa.); *Üblichkeit*, Börne, A. v. Humboldt (Sa.); *Vornehmigkeit* von Sa. reichlich aus dem 18. und 19. Jahrh. belegt, vgl. noch Arndt, Wanderungen 192; aus der älteren Form *alber* für *albern* wurde *Alberkeit* gebildet, im DWb. aus dem Simplic. belegt, vgl. noch Andrews 351.

Anm. 2. Aus Adjektiven auf *-ig* oder *-lich*, die aus substantivischen Eigenschaftsbezeichnungen abgeleitet sind, Substantiva auf *-keit* abzuleiten, ist etwas Überflüssiges. Dennoch finden sich solche Ableitungen, die sich aber im allgemeinen nicht auf die Dauer haben behaupten können: *Gierigkeit* (von Sa. u. a. aus Wi. und Goe. belegt), *Neugierigkeit* (im DWb. aus Zesen, Felsenburg, Rabener, Le., Wi. belegt, vgl. noch E. Schlegel 102, 19), *Rachgierigkeit* (anhd. nicht selten, s. DWb., dazu noch Gil Blas 1, 293, Hensler, Räuber 40), *Begierlichkeit* Friedel, Christl u. Gretch. 46, *Gegenwärtigkeit* (spätmhd. und anhd., im DWb. noch vereinzelt aus Haller, Goe. und J. Paul belegt, dazu *Gegenwärtigkeit des Geistes* Le. 4, 446, 20),

Kräftigkeit (im DWb. aus älteren Wbb., Lichtenberg und W. v. Humboldt belegt, s. auch ZfdU. 18, 730), *Mutigkeit* (im DWb. aus älteren Wbb., Goe., Tieck belegt, vgl. noch Arndt, Wanderungen 31), *Ruhigkeit* (im DWb. aus Dasypodius, Butschky, Nicolai, Arndt belegt, vgl. noch Haller, Usong 397), *Vorsichtigkeit* (bei Sa. aus Wi., Herder, Goe. belegt, vgl. noch Nicolai, Notha. 2, 4, Hermes, Soph. R. 1, 639. 2, 157. 208, Goe. Br. 1, 5, 1. 6, 5). Über Bildungen wie *Leichtsinnigkeit* vgl. § 96.

Anm. 3. *Annehmlichkeit*, das eigentlich zu dem seltenen *annehmlich* gehört, hat sich jetzt direkt an *angenehm* angeschlossen. Desgl. *Bequemlichkeit* an *bequem*, indem *bequemlich*, das noch bei Goe. häufig ist, außer Gebrauch gekommen ist.

§ 65. Noch manche andere zweite Kompositionsglieder nähern sich wenigstens der Natur von Ableitungssuffixen. So *Mann*, vgl. z. B. *Ackers-*, *Amt-*, *Arbeits-*, *Berg-*, *Bettel-*, *Ehe-*, *Fähr-*, *Forst-*, *Fuhr-*, *Geschäfts-*, *Handels-*, *Handwerks-*, *Kauf-*, *Kriegs-*, *Leier-*, *Säe-*, *Schul-*, *See-*, *Spiel-*, *Werk-*, *Zimmermann*, sowie solche wie *Milchmann* (der die Milch liefert), *Kartoffelmann*, *Obstmann* usw. Ähnlich verhalten sich die entsprechenden Bildungen mit *Frau*, *Weib*, *Mädchen* und dem Plural *Leute*. *Mann* wird sogar an Wörter angefügt, die an sich schon Personenbezeichnungen sind, vgl. *Bauers-*, *Bürgers-*, *Jägers-*, *Reitersmann*. Den Kollektiven nahe stehen Zuss. mit *Werk* wie *Ast-*, *Back-*, *Balken-*, *Bau-*, *Bild-*, *Blätter-*, *Busch-*, *Fach-*, *Flecht-*, *Gitter-*, *Latten-*, *Laub-*, *Mauer-*, *Nasch-*, *Pelz-*, *Räder-*, *Ranken-*, *Rauch-*, *Riemen-*, *Schuh-*, *Sparren-*, *Spiel-*, *Takel-*, *Wurzelwerk*. Ferner solche mit *Zeug* wie *Arbeits-*, *Feuer-*, *Grün-*, *Häkel-*, *Handwerks-*, *Näh-*, *Schieß-*, *Schreib-*, *Schuh-*, *Spiel-*, *Strick-*, *Werkzeug*.

2. Adjektiva.

§ 66. Im Mhd. dient das Suffix *-în* zur Ableitung von Adjektiven aus Stoffbezeichnungen. Im Md. ist dasselbe frühzeitig zu *-en* abgeschwächt und so ins Nhd. übergegangen. Das *î* des Suffixes bedingte ursprünglich vielfach eine Abweichung vom Grundwort im Vokalismus, die aber meist allmählich entweder vollständig oder partiell ausgeglichen worden ist, vgl. II §§ 118. 120. 121. Von den ursprünglich zahlreichen Bildungen sind jetzt noch üblich *eichen*, *flächsen* (doch nicht allgemein), *golden* (*gülden*, *gölden*), *hanfen*, *hären*, *irden*, *leinen*, *metallen*, *papieren*, *porzellanen*, *samten*, *seiden*, *tannen*, *tuchen*,

wollen; über *-farben* vgl. § 25; dazu mit Ausstoßung von *e* aus Substantiven auf *-er kupfern, ledern, silbern.* In mhd. *kälberîn, lämberîn* gehört das *er* ursprünglich zum Grundwort, vgl. III § 18; es mußte sich aber das Gefühl herausbilden, daß ein Suffix *-erîn* vorliege, das dann nhd. lautgesetzlich zu *-ern* werden mußte. Auf andere Weise ist der Anschein eines Suffixes *-ern* entstanden in *eisern* aus mhd. *îserîn*, das aus *îser* abgeleitet ist, einer Nebenform von *îsen.* Auch in *ehern* konnte man sich wohl veranlaßt sehen, ein Suffix *-ern* zu empfinden, wiewohl das *r* ursprünglich zum Grundworte gehörte: mhd. *êrîn* aus dem untergegangenen *êr* „Erz". So sind denn wirklich im Nhd. eine Anzahl von Adjektiven mit Suffix *-ern* gebildet, welche die älteren einfacheren Bildungen auf *-en* verdrängt haben, vgl. *beinern, brettern, gläsern, hölzern, hörnern, schweinern* (nicht allgemein üblich), *stählern, steinern, strohern, tönern, wächsern.* Bei einigen von diesen könnte die Pl.-Bildung auf *-er* mitgewirkt haben.

Anm. 1. Luther bietet schon Formen auf *-ern*, doch hat er noch *hülzen* neben *hülzern.* Die Formen *hülzen* und *hölzen* finden sich noch bis in das 17. Jahrh. Die Formen *hürnen, hörnen, hornen* herrschen noch im 16. Jahrh., *hornen* wird im DWb. noch aus J. G. Jacobi belegt. Auch *stählin, stählen* herrscht noch im 16. Jahrh.; von neueren Schriftstellern gebrauchen nach dem DWb. *stählen* Herder, Arndt, Simrock, *stahlen* Arndt, Rückert. *Steinen* belegt Sa. noch aus A. St. Clara und Voß, *strohen* noch aus Arndt und Kürnberger, *ströhen* aus A. St. Clara. Bis in das 17. Jahrh. reicht *wächsin, wächsen*, s. DWb. Vielleicht nur willkürliche Bildungen sind *glasen* Rückert 3, 6, *holzen* Pfau, Benj. 280. Umgekehrt findet sich *flächsern* bei Gryphius und Fr. Müller (DWb.), *porzelänern* Ayrenhoff 3, 17, *tüchern* Lu. nach Sa., *neßeltüchern* Frau Rat 89, 7. Zu manchen Wörtern ist keine Bildung recht üblich, vgl. *gipsen* Goe. 15, 260, 11, dazu noch eine Stelle bei Sa. — *gipsern* J. Paul, Immermann (Sa.). Das Schwanken zwischen umgelauteten und nicht umgelauteten Formen dauert ziemlich lange fort, wie sich teilweise schon aus den angeführten Belegen ergibt. *Büchen* wird im DWb. aus Fleming und Goe. belegt und wird von Gueintz (29) angesetzt, allgemein verbreitet ist *hahnebüchen. Gülden* ist in poetischer Sprache noch allgemein üblich, die Kompromißform *gölden* wird von Sa. aus Haller, Gellert, Geßner belegt, vgl. noch Wi., Arasp.[1] 24. 26. 34. 62 u. ö. *Küpfern* (*küpferin*) ist anhd. noch das Gewöhnliche, vgl. zu den Belegen im DWb. noch Haller, Usong 201. *Ströhern* ist nicht ganz selten, vgl. die Belege bei Sa. *Tännen* herrscht anhd., auch bei Lu.; es wird von Gueintz (29) angesetzt.

Anm. 2. Einige Bildungen auf *-ern* sind ganz anderer Natur; in *albern* aus mhd. *alwære* ist das *n* aus den obliquen Kasus eingedrungen;

ebenso verhält es sich wohl mit *schüchtern*, wofür *schüchter* im Anhd. gewöhnlich ist, vielleicht auch mit *lüstern*, wiewohl sich hierfür kein eigentlicher Beweis beibringen läßt; *nüchtern* ist aus lat. *nocturnus* entlehnt.

Anm. 3. Wie die Stoffadjektiva sind auch die Possessiva mhd. *mîn*, *dîn*, *sîn* aus den Stämmen der Personalpronomina gebildet. Eine alte Substantivierung liegt vor in *Schwein* = ahd.-mhd. *swîn* aus ahd. *sû* = nhd. *Sau*; ursprünglich war *Schwein* wahrscheinlich nur Bezeichnung des jungen Schweines.

§ 67. Aus vorgerm. Zeit stammt das Adjektivsuffix *-isch*, ahd. *-isc* = griech. *-ικός*. Es wird besonders reichlich verwendet zu Ableitungen aus Benennungen von Personen und Tieren, vgl. *abgöttisch*, *bäurisch*, *bübisch*, *diebisch*, *edelmännisch*, *kaufmännisch*, *landsmännisch*, *englisch*, *heidnisch*, *hündisch*, *jüdisch*, *knechtisch*, *läppisch* (wohl zu *Lappe* = *Laffe*), *närrisch*, *pfäffisch*, *schelmisch*, *schurkisch*, *schweinisch*, *teuflisch*, *tierisch*, *viehisch*, *wölfisch*; daher auch aus Substantiven auf *-er*, vgl. *buhlerisch*, *dichterisch*, *erfinderisch*, *gärtnerisch*, *gleißnerisch*, *heuchlerisch*, *kriegerisch*, *lügnerisch*, *malerisch*, *mörderisch*, *prahlerisch*, *räuberisch*, *rednerisch*, *schmeichlerisch*, *schöpferisch*, *schwärmerisch*, *träumerisch*, *(be)trügerisch*, *verbrecherisch*, *verleumderisch*, *verräterisch*, *verschwenderisch*, *wählerisch*, *freihändlerisch*, *großsprecherisch*, *haushälterisch*, *meistersängerisch*, *schutzzöllnerisch*. Aus anderen Substantiven abgeleitet sind *abergläubisch*, *argwöhnisch*, *himmlisch*, *höfisch*, *höhnisch*, *höllisch*, *irdisch*, *neidisch*, *paradiesisch*, *seelisch*, *spöttisch*, *städtisch*, *tückisch*, *völkisch* (junge Bildung zur Verdeutschung von *national*), *zänkisch*, *zauberisch*. Aus einem Adjektivum abgeleitet ist *linkisch*, aus einem Pron. *selbstisch*; *heimisch* kann nur aus dem Adv. *heim(e)* abgeleitet sein, da *Heim* als Subst. erst viel später auftaucht; der Ursprung von *hämisch* ist dunkel. Unter den angeführten Wörtern sind nicht wenige, die sich direkt an ein Verbum anlehnen lassen; daher sind denn auch einige direkt aus einem Verb. abgeleitet: *mürrisch*, *neckisch*, *täppisch*, *wetterwendisch*. Seltsam ist das isoliert stehende *regnerisch*, wie von einem Nomen agentis *Regner* zu *regnen* abgeleitet (vgl. auch *Schelmerei* usw.). In Ableitungen aus Fremdwörtern tritt *-isch* regelmäßig an die Stelle von griech. *-ικός*, lat. *-icus*, vgl. *historisch*, *mathematisch*, *philosophisch*, *physisch*, *politisch*, *tragisch* usw.; es dient zu Ableitungen aus den

Substantiven auf *-ist*, vgl. *egoistisch*, *idealistisch*, *sozialistisch*, *spinozistisch* usw.; auch sonst schließt es sich an Fremdwörter an, vgl. *modisch*, *faktisch*, *bombastisch*, *gigantisch*. Pleonastisch schließt es sich oft an die aus dem Lat. oder Franz. entlehnten Adjektiva auf *-al* an, vgl. *bestialisch*, *musikalisch*, *occidentalisch*, *orientalisch*, *physikalisch*, *theatralisch*; doch ist die Anfügung des *-isch* nicht allgemein, vgl. *formal*, *verbal*, *nominal*; wohl gleich üblich sind *kollegial* und *kollegialisch*; in einigen Fällen, wo die Anhängung von *-isch* früher üblich war, ist sie wieder zurückgedrängt, vgl. *idealisch*, *kolossalisch* u. a. Auch als Ersatz für lat. *-aris*, *-arius* wird *-arisch* verwendet, vgl. *lapidarisch*, *solidarisch*, *summarisch*, *vegetarisch*. Ein tadelnder Nebensinn haftet dem Suffix von Hause aus nicht an. Wo ein solcher vorhanden ist, ergibt er sich meist aus der Natur des Grundwortes. Sonst haben in einigen Fällen, wo eine andere Bildung daneben steht, die auf *-isch* allmählich üblen Sinn erhalten, vgl. *bäurisch*, *kindisch* (mhd. noch = jugendlich), *launisch*, *weibisch*, ohne ein Pendant nur *herrisch*.

Herrschend ist *-isch* durchaus für die aus Eigennamen gebildeten Adjektiva. So gehört es zu Personennamen, vgl. *kantisch*, *goethisch* und mit Vokalausstoßung *schlegelsch*, *schillersch* usw. Ebenso ist *-isch* das allgemeine Suffix zur Ableitung aus Ortsnamen, vgl. *kölnisch*, *berlinisch*, *augsburgisch*. Die dativischen Ortsnamen auf *-en* verlieren dabei dies Suffix, vgl. *badisch*, *mühlhausisch*, *meiningisch*, *morungisch*. In einigen Fällen wird nicht der Ortsname direkt, sondern die Benennung der Einwohner zugrunde gelegt, vgl. *wienerisch*, *münchnerisch*, *baslerisch*. Dies Prinzip gilt allgemein in bezug auf Ländernamen. Die einfachsten Verhältnisse ergeben sich da, wo der Dat. Plur. des Volksnamens zum Ländernamen geworden ist, vgl. *schwäbisch*, *sächsisch*, *bayerisch*, *fränkisch*, *preußisch*; eine Ausnahme macht *polnisch*, wofür *polsch* nur landschaftlich ist. Deutlicher zeigt sich die Zugrundelegung der Volksbezeichnung im Verhältnis zu den Ländernamen auf *-land*, *-mark*, soweit deren erster Bestandteil eine Volksbezeichnung ist, vgl. *englisch*, woneben allerdings im 18. Jahrh. auch *engländisch* vorkommt, *griechisch*, *russisch*, *irisch*, *schottisch*, *dänisch*. Aus Volks-, nicht aus Landesbezeichnungen abgeleitet sind auch *französisch*, *portugiesisch*, *türkisch*, *ungarisch*, *asiatisch*, *chinesisch*. Aller-

dings, wo keine Völkerbezeichnung besteht außer einer auf *-er*, die aus dem Ländernamen abgeleitet ist, schließt sich *-isch* direkt an diesen an, vgl. *österreichisch*, *altmärkisch*, *spanisch*, *persisch*, *syrisch*, *indisch*. Eine Ausnahme macht *schweizerisch*. Wie wir in § 45 gesehen haben, schließt sich *-er* an fremde Völkerbezeichnungen, die schon ein Ableitungssuffix enthalten, pleonastisch an. Auch in diesem Falle zeigt sich Anschluß der Bildungen auf *-isch* an die Volksbezeichnung (nicht unmittelbar an die Landbezeichnung), nur daß dabei das *-er* fortfällt, vgl. *afrikanisch*, *amerikanisch*, *indianisch*, *mexikanisch*, *sizilianisch* (neben *sizilisch*), *europäisch*. Auch auf manche Ortsnamen findet das gleiche Prinzip Anwendung, vgl. *neapolitanisch*, *paduanisch*, *venezianisch*, desgleichen auf manche Sektenbezeichnungen, vgl. *pharisäisch*, *sadducäisch*, *puritanisch*, *arianisch*. Selten sind Ableitungen auf *-isch* aus Flußnamen, vgl. *rheinisch*, *ostelbisch*.

Infolge der Vokalausstoßung nicht mehr als mit Suffix *-isch* gebildet empfunden werden *hübsch* (mhd. *hübesch* zu *hof*), *deutsch* (aus ahd. *diutisc* aus *deot* „Volk"), *welsch* (aus älterem *wälhesch* zu der Völkerbezeichnung *walch*), *unwirsch* (aus *unwirdisch*).

Anm. 1. Das Suffix *-isch* bewirkt Umlaut in umlautsfähiger Wurzelsilbe, doch unterbleibt derselbe in manchen jüngeren Bildungen, vgl. II § 118. Insbesondere fehlt er in Ableitungen aus Personen- und Städtenamen, doch vgl. z. B. *die Hällesche Post* Nicolai, R. 5, 661. Neben *mürrisch* steht bis ins 18. Jahrh., anfänglich überwiegend, *murrisch*.

Anm. 2. Natürlich haben sich nicht alle einmal gebildeten Wörter auf die Dauer behauptet. Von solchen seien hier angeführt *haushaltisch* oder *haushältisch*, noch von Goe. öfters gebraucht, dann durch *haushälterisch* zurückgedrängt; *eigensinnisch* E. Schlegel 8, 8, *widersinnisch* Brockes (Sa.), Le. 4, 67, 22, Nicolai, R. 1, 269, Wi. 28, 10, durch *eigensinnig*, *widersinnig* zurückgedrängt; *tölpisch*, vom 16.—18. Jahrh. gebräuchlich, jetzt gegen *tölpelhaft* zurückgetreten; *tör(i)sch*, mhd. gewöhnlich, jetzt noch oberd. mundartlich, durch *töricht* verdrängt; statt *großtuerisch* bietet Goe. Br. 26, 336, 9 mit direkter Anlehnung an das Verb. *großthuisch*. Augenblicksbildungen: *wie die Araber, gebisch im Zelt und nehmisch auf der Straße* Arndt, Erinn. (Reclam) 143.

Anm. 3. Wieder ausgestoßene Bildungen auf *-alisch* sind: *genialisch* Wi. 27, 47, Hölderlin 1^{b}, 89, Lavater (Schulz), *idealisch* im 18. Jahrh. allgemein, s. ZfdWf. 8, 75 und Schulz, Fremdwörterbuch, vgl. noch Heine 7, 295, Mörike 3, 97. 4, 58, *jovialisch* von Schulz aus dem 16—18. Jahrh. belegt, vgl. noch Wi. 7, 48. 25, 134. II, 1, 161, 20, Musäus, Volksm. 4, 5

u. sonst, A. W. Schlegel, Vorl. 3, 129, 23, *klericalisch* Herder 23, 216, *kolossalisch*, vgl. außer den Belegen aus dem 18. Jahrh. bei Schulz noch Hölderlin 1 b, 37, H. Kleist 5, 224, 17, *liberalisch* F. Weiße, Op. 3, 111, *pyramidalisch* Heine 6, 285, *sentimentalisch* im DWb. aus Wi., Goe., Schi. belegt, vgl. noch Mörike 5, 48. Auch an andere lateinische Adjektivsuffixe hat sich noch *-isch* angeschlossen: *servilisch*, im DWb. aus Schuppius belegt, *skurrilisch* im DWb. aus Wi. belegt, *merkantilisch* Seume, Spaziergang 2, 136 u. ö., auch jetzt üblich, *heterogenisch* von Schulz aus Boltz (1731) und Gottsched belegt, vgl. noch Le. 5, 182, 25, *monotonisch* K. Lessing (Le. 20, 163, 4), *spekulativisch* Le. 5, 212, 7, Schi. (DWb.).

Anm. 4. Suffix *-sk* ohne vorhergehendes *i* liegt in manchen Wörtern vor, etymologisch klar in mhd. *zwisch* „zweifach" zu *zwei*, welches im Nhd. in dem Dat. Pl. *zwischen* fortlebt.

§ 68. Das üblichste Suffix zur Bildung von Adjektiven aus Substantiven ist *-ig*, das teils auf ahd. *-ag*, teils auf ahd. *-îg* zurückgeht, weshalb denn auch umgelautete und nicht umgelautete Wörter nebeneinander stehen, vgl. II § 118. Aus Gegenstandsbezeichnungen abgeleitete Adjektiva bezeichnen entweder eine Verknüpfung mit dem betreffenden Gegenstande, oder eine derjenigen dieses Gegenstandes ähnliche Beschaffenheit, vgl. *bärtig*, *bauchig*, *unbändig* (zu *Band*), *bergig*, *blumig*, *blutig*, *borstig*, *breiig*, *buschig*, *eckig*, *eisig*, *dornig*, *dreckig*, *duftig*, *dunstig*, *faltig*, *farbig*, *faserig*, *felsig*, *fettig*, *feurig*, *filzig*, *fleckig*, *fleischig*, *flockig*, *föhnig*, *fuchsig*, *gallig*, *gebirgig*, *geistig*, *giftig*, *glasig*, *goldig*, *grasig*, *grindig*, *haarig*, *harzig*, *häufig*, *herzig*, *hügelig*, *kantig*, *käsig*, *kernig*, *klotzig*, *knorrig*, *knotig*, *körnig*, *kotig*, *krümelig*, *lausig*, *lehmig*, *lockig*, *luftig*, *lumpig*, *madig*, *massig*, *milchig*, *moosig*, *narbig*, *neblig*, *nervig*, *nichtig* (zu substantivischem *nicht*), *ölig*, *patzig* (zu *Batzen*), *putzig* (zu *Butzen*), *qualmig*, *quirlig*, *rassig*, *rauchig*, *rosig*, *rostig*, *runzelig*, *salzig*, *sandig*, *schattig*, *schimmelig*, *schleimig*, *geschmeidig* (zu *Geschmeide*, das ursprünglich „Schmiedearbeit" bedeutet), *schmierig*, *schmutzig*, *schwammig*, *schweißig*, *sehnig*, *sonnig*, *spitzig*, *stachelig*, *stämmig*, *staubig*, *steinig*, *streifig*, *struppig* (zu mhd. *struppe*, vgl. *Gestrüpp*), *sumpfig*, *teigig*, *tranig*, *waldig*, *wässerig*, *wellig*, *windig*, *winklig*, *wolkig*, *wollig*, *wurmig*, *würzig*, *zopfig*, *zottig*, *löcherig* (mit Anlehnung an den Pl.). Nicht häufig sind Ableitungen aus Bezeichnungen lebender Wesen, vgl. *gesellig*, *knauserig*, *lotterig* (zu untergegangenem *Lotter* = *Lotterbube*), *riesig*, *scheckig*, *schuftig*, *drollig* (doch

wohl zu mhd. *trolle*, wenn auch franz. *drôle* eingewirkt haben mag). Zahlreich dagegen sind Ableitungen aus Vorgangs- und Zustandsbezeichnungen, vgl. *andächtig*, *anmutig*, *anständig*, *artig*, *bissig*, *brüchig*, *brünstig*, *inbrünstig*, *bündig* (zu *Bund*), *(ge)bürtig*, *dürftig*, *bedürftig*, *notdürftig*, *durstig*, *eilig*, *eklig*, *einfältig*, *ewig* (zu got. *áiws* „Zeit"), *fertig* (zu *Fahrt*), *hoffärtig*, *fleißig*, *flüchtig*, *flüssig*, *gefräßig*, *freudig*, *frostig*, *ehr-*, *gottesfürchtig*, *garstig* (zu anhd. *garst* „übler Geruch"), *geizig*, *gierig*, *gläubig*, *gnädig*, *grandig*, *grausig*, *grimmig*, *günstig*, *gütig*, *hastig*, *heftig* (Grundbedeutung „beharrlich" zu *Haft*), *heilig*, *hitzig*, *hungrig*, *hurtig* (zu mhd. *hurt* „Lanzenstoß"), *jährig*, *kräftig*, *kundig*, *künftig*, *lästig*, *geläufig*, *launig*, *ledig* (zu ahd. *lid* „Gang"?), *leidig*, *listig*, *lustig*, *mächtig*, *mäßig*, *meineidig*, *muffig*, *mündig* (zu *mund* „Vormundschaft"), *müßig*, *mutig*, *demütig* usw., *nötig*, *vernünftig*, *prächtig*, *räudig*, *reuig*, *reisig* (zu *Reise* in der Bedeutung „Kriegszug"), *(blut)rünstig* (zu mhd. *runst* „das Rinnen"), *geschäftig*, *schaurig*, *schlüssig*, *schmächtig* (zu spätmhd. *smacht* „Hunger", wozu auch *schmachten*), *schuldig*, *schwierig* (zu *Schwär*, mhd. *swër* „Geschwür"), *selig* (zu einem früh untergegangenen Subst., das im Ags. als *sǽl* erhalten ist), *an-*, *ein-*, *um-*, *vorsichtig*, *sinnig*, *sittig*, *-süchtig*, *spaßig*, *abspenstig*, *widerspenstig* (zu ahd. *spanst* „Verlockung", wozu auch nhd. *Gespenst*), *be-*, *verständig*, *stetig*, *streitig*, *sündig*, *tätig*, *traurig*, *triftig* (zu *Trift* in der Grundbedeutung „Trieb"?), *abtrünnig* (zu mhd. *trünne* „abgesonderte Schar"), *tüchtig* (zu ahd. *tuht* zu *taugen*), *ulkig*, *verlustig*, *gewaltig*, *(ge)wichtig*, *willig*, *wuchtig*, *zeitig*, *zornig*, *züchtig*, *zünftig*. Einige stammen aus Adjektiven oder adjektivischen Pronominibus. Schon alt ist *einig* in pronominaler Verwendung aus ahd. *einîg*; desgleichen das jetzt veraltete *einig* im Sinne von „einzig"; im Sinne von „übereinstimmend" ist es erst nhd.; das seit dem Mhd. auftretende *einzig* scheint wie *einzel(n)* ein Adj. ahd. **einaz* vorauszusetzen, wovon aber nur ein adverbialer Dat. *einazêm* belegt ist. *Emsig* aus ahd. *emizîg* setzt ein Adj. **emiz* voraus, wozu der adverbiale Dat. *emizên* belegt ist. Noch in ahd. Zeit zurück geht auch *richtig* zu *recht*; *aufrichtig* zu *aufrecht* ist wenigstens schon mhd. Andere sind jüngere Weiterbildungen: *gefügig* aus dem nicht mehr recht üblichen *gefüge* (besser erhalten in *ungefüge*), *gehässig* zu mhd. *gehaz*,

-sig (zu *laß*), *geräumig* zu *geraum*, *gesprächig* aus mhd. *gesprœche*, *untertänig* zu *untertan*, *völlig* zu *voll* (ältermhd. *volleclich*), *lebendig* aus *lebend*; dazu die Pronomina *derjenige*, das jetzt veraltete *derselbige*, ferner *der meinige*, *deinige* usw. Auch *üppig*, ahd. *uppîg*, scheint ein Adj. **uppi* vorauszusetzen; belegt ist ein Subst. *uppî*, *uppa*. Das erst spät auftretende *winzig* scheint zu *wenig* zu gehören, die Bildungsweise ist aber nicht aufgeklärt. Über die Bildungen auf *-haftig* vgl. § 73. Unter den aus Nomina actionis abgeleiteten Adjektiven sind manche, die auch direkt an ein Verbum angelehnt werden konnten. Danach konnten sich dann auch wirkliche Ableitungen aus Verben einstellen. Eine Übergangsstufe bilden solche Adjektiva, die in ihrer Lautgestaltung noch an Substantiva angelehnt sind, aber ihrer Bedeutung nach sich näher an ein Verbum anschließen, vgl. *erbötig*, *findig*, *ausfindig*, *spitzfindig* (zu *Fund* gehörig, aber dadurch, daß *i* für älteres *ü* eingetreten ist, direkt an *finden* angelehnt), *angängig*, *durchgängig*, *gültig* (zu mhd. *gülte*), *abhängig*, *anhängig*, *kleberig* (aus *Kleber*), *anrüchig*, *abschüssig*, *ständig*, *be-*, *geständig*, *trächtig*, *unterwürfig*. Andere schließen sich auch formell ganz an ein Verb. an, vgl. (*bär*)*beißig*, *ehrerbietig*, *dämmerig*, *fähig* (zu mhd. *vâhen* „fangen"), *fahrig*, *fällig*, *ge-*, *hinfällig*, *flatterig*, *ergiebig*, *ausgiebig*, *behäbig*, *anheischig* (jedenfalls an *heischen* angelehnt, wenn es auch, wie gewöhnlich angenommen wird, Umbildung aus mhd. *antheizec* sein sollte), *holperig*, (*ge*)*hörig*, *unablässig*, *fahr-*, *nach-*, *zulässig*, *gelehrig*, *beliebig*, *mißliebig*, *mausig* (zu mhd. *mûzen*, vgl. *mausern*), *nörgelig*, *quasselig*, *quengelig*, *rührig*, *ruppig* (zu *rupfen*), *säumig*, *schäbig*, *schläfrig*, *schlampig*, *schleunig* (zu anhd. *schlaunen*), *schlüpfrig* (statt älterem *schlipfrig* = mhd. *slipferic* zu *slipfern*, Weiterbildung zu *slipfen*, verwandt mit *schleifen*, aber an *schlüpfen* angelehnt), *schneidig*, *anstellig*, *vorstellig*, *abwendig*, *aus-*, *inwendig*, *wenig* (schon ahd. zu *weinen*), *zappelig*, *zitterig*. Aus den Wörtern auf *-sal* werden Adjektiva mit *-ig* abgeleitet, die vom Sprachgebrauch an das Adj. *selig* angelehnt werden, vgl. *mühselig*, *saumselig*, *trübselig*; danach sind auch *armselig* und *feindselig* gebildet, wiewohl keine entsprechenden Substantiva auf *-sal* nachweisbar sind; *redselig*, *rührselig*, *schreibselig* sind vielleicht als wirkliche Zuss. mit *selig* zu betrachten. Eine

urgermanische Bildung auf *-ag*, zu der das Grundwort sich nicht feststellen läßt, setzt sich in *manch* (got. *manags*), *mannig-* (*faltig*) fort.

Meist erst dem Nhd., zum Teil erst sehr junger Zeit gehören Ableitungen aus Adverbien an, vgl. *niedrig*, *übrig*, *widrig*, *innig* (älter ist *inniglich*, mhd. *inneclîch*), *alleinig*, *dortig*, *hiesig*, *dasig* (mit unaufgeklärtem *s*), *obig*, *vorig*, *heutig*, *heurig*, *jetzig*, *gestrig*, *morgig*, *baldig*, *wohlig*, *sonstig*, *etwaig* (früher auch *etwanig*), *diesseitig*, *jenseitig*, *beiderseitig*, *einmalig*, *zweimalig* usw., *abermalig*, *vormalig*, *anderweitig*, *bisherig*, *seitherig*, *sofortig*, *nunmehrig*, *schlechthinnig*, *derartig*, *derzeitig*; *allenfallsig*, *desfallsig*. Diese Wörter sind zum großen Teile in der Kanzleisprache aufgekommen. Sie sind meistens durch das Bedürfnis veranlaßt, ein Pendant zu dem Adverbium für attributive Verwendung zu erhalten und sind auch meistens auf diese beschränkt geblieben, vgl. IV § 97.

Anm. 1. Umgelautete Formen statt der jetzt üblichen unumgelauteten sind *färbig* und seine Zuss., nicht ganz selten, s. Sa. und DWb.; so steht *einfärbig* Wi., Merk. 76, I, 58, id., Arasp.[1] 34, *mißfärbig* Schi. 3, 43, 22, *wolkenfärbig* Goe. 8, 142, 13; *härig* entsprechend, s. ib., vgl. z. B. *rothärig* Hebel 250, 4, *schwarzhärig* Nicolai, Notha. 2, 142; *kündig* in der älteren Sprache herrschend, noch im 18. Jahrh. häufig; *mütig* anhd. selten, *anmütig* bis ins 17. Jahrh. herrschend, *mißmütig* noch bis in neuere Zeit vorkommend (vgl. außer dem DWb. Musäus, Volksm. 1, 17. 2, 256 und sonst), *unmütig* selten, während in andern Bildung wie *Demut* usw., die Ableitungen aus mhd. *diemüete* usw. sind (vgl. III § 62), der Umlaut sich von der mhd. Zeit an immer behauptet hat; *späsig* Wi., Merk. 79, II, 197 (= *spaßhafter* 8, 64), häufiger *gespäßig*, das an kollektives *Gespäß* angelehnt werden kann; *halsstärrig* Serranus (DWb.), Friedel, Christel u. Gretch. 57. Umgekehrt erscheint *glaubig* der oberd. Lautregel gemäß bis in das 19. Jahrh. neben *gläubig*.

Anm. 2. Manche früher übliche Bildungen auf *-ig* sind durch Bildungen mit anderen Suffixen verdrängt, vgl. *abergläubig* Hagedorn, Le., Kant, Voß, Auerbach (Sa.), vgl. noch Tieck 20, 251. 257; *ängstig* von Sa. reichlich belegt, vgl. noch Herder 23, 92, Schikaneder 1, 145; *widersetzig* Heine 2, 478.

Anm. 3. Als selten oder nur vereinzelt vorkommende Bildungen seien noch angeführt: *frömmig* Heine 6, 98 außer der im DWb. zitierten Stelle, von ihm wohl aus *Frömmigkeit* abstrahiert, kaum im Zusammenhang mit mhd. *vrumec*; *elendig* anhd., auch bei Heine 2, 88, südd. in Schimpfformeln wie *der Hund elendiger*; *grobselig* Heine 7, 356; *lebenswierig* im DWb. aus Thümmel und Merks Briefs. zitiert, auch bei Goe. Br. 26, 269, 24; ungewöhnlich ist auch einfaches *erbietig* statt *erbötig*, vgl.

außer den anhd. Belegen im DWb. Zabuesnig, Elsb. 35. 70; *ebenfallsig* Tieck (DWb.); für ungewöhnliche Verwendung der Bildung *seinig* vgl. *ein seiniges Sprüchlein* Holtei 10, 48.

Anm. 4. Ein anderes Mittel, aus einem Adv. ein flektiertes Adj. zu gewinnen, ist bei *morgen* angewendet. Auch für das Subst. findet sich anhd. zuweilen die Schreibung *Morgend*, das nicht anders zu erklären sein wird als in *jemand* usw. (vgl. auch das zu allgemeiner Herrschaft gelangte *morgendlich*). Von da aus konnte man unter dem Einfluß des Part. Präs. dazu gelangen, *der morgende Tag* und dgl. zu bilden, s. DWb. Auch *übermorgend* ist gebildet, vgl. z. B. *auf den übermorgenden Tag* Nicolai, Notha. 3, 123, *die übermorgende Post* Schi. Br. 5, 124.

§ 69. Im Ahd. konkurriert mit *-ag* und *-îg* ein Suffix *-oht* oder *-aht*, das im Mhd. zum Teil noch als *-oht* erscheint, gewöhnlich geschwächt zu *-eht*. Seine Verwendung ist auf Ableitung von Gegenstandsbezeichnungen beschränkt. Wir finden es in vielen Fällen, wo jetzt nur *-ig* üblich ist, vgl. mhd. *bartoht*, *bërgeht*, *buschoht*, *eckeht*, *velseht*, *knorroht*, *lockeht*, *moseht*, *strîfeht*. Das Suffix setzt sich in den heutigen bayrischen Mundarten in der Abschwächung zu *-et* fort, einer Lautgestalt, die auch in älteren literarischen Quellen erscheint. In der Schriftsprache ist es zu *-icht* entwickelt, vgl. II § 188. Dieses *-icht* greift im 17. Jahrh. und noch bis über die Mitte des 18. über sein ursprüngliches Gebiet hinaus auf Kosten von *-ig*. Dabei hat sich infolge einer Kontamination der beiden Suffixe als gewöhnliche Schreibweise *-igt* neben *-icht* festgesetzt. Es wäre übrigens denkbar, daß in der flexionslosen Form *t* an *-ig* angetreten wäre wie in *Habicht*, *Predigt* usw., vgl. II § 207. So schreibt z. B. Wi. *blumicht*, *dornicht*, *gelblockicht*, *nervicht*, *runzlicht*, *schatticht*, *zotticht*. Auch Goe. und Schi. machen in ihren früheren Schriften reichlichen Gebrauch von *-igt*. Dann aber hat sich eine gründliche Reaktion geltend gemacht, so daß jetzt von allen Bildungen auf *-icht* nur *töricht* übrig geblieben ist.

Anm. 1. Auch *törig* hat sich eingestellt, von Goe. häufig gebraucht, vgl. 12, 36, 18, Na. To. 1382, II, 3, 45, 2, Br. 3, 232, 58. 13, 139, 1. 14, 172, 7, s. auch DWb., wo außerdem eine Stelle aus Göckingk und drei aus F. Dahn angeführt sind. Späte Belege für die Suffixgestalt *(e)t* sind *viereckt* Felsenburg 322, 31, Herder 13, 240, Goe. Br. 21, 316, 4, Gutzkow, R. 3, 206.

Anm. 2. Zu den Adjektiven auf *-eht* erscheinen schon im Mhd. pleonastische Weiterbildungen auf *-ig* wie *knorrehtic*, *narrehtic*, *tôrehtic*.

Solche setzen sich auch noch anhd. fort, vgl. *dornechtig, kiesechtig, sandechtig, narrechtig, thorechtig* im DWb.; *torechtig* steht auch Amadis 386; Laurentius Albertus gibt als Beispiel *örechtig* „auritus“ an.

§ 70. Aus der idg. Grundsprache stammt das Adjektivsuffix *-no-*. Allgemein damit gebildet ist das Part. Perf. der starken Verba, s. Flexionslehre. Durch den Verlust der sonstigen Verbalformen jetzt isoliert ist das Part. *eigen*. Von vornherein in seiner Bildungsweise isoliert ist ahd. *gërn*, wozu nur das Adv. erhalten ist, zu dem Verb. *gërên*, nhd. *begehren*. Zu anderen Adjektiven lassen sich aus dem Germ. keine eigentlichen Grundwörter angeben, vgl. *braun*, *eben*, *offen* (wohl verwandt mit *auf*), *trocken* (daneben nd. *dröge*), mit Verdunkelung durch Assimilation *voll* (lat. *plenus*). Auch Substantiva sind mit Suffix *-no-* gebildet worden, vgl. außer dem substantivierten *Eigen* ahd. *magan*, *megin*, erhalten in kontrahierter Form in Eigennamen wie *Meinhard* zu *mögen*, *Morgen*, zu dem kein Grundwort mehr vorhanden ist.

Neben Suffix *-no-* besteht ein selteneres *-ni-* in *schön* = got. *skáuns*, ahd. *skôni* zu *schauen*, *grün* = ahd. *gruoni* zu ahd. *gruoen*, mhd. *grüejen* „wachsen“, *klein* = ahd. *kleini* und *rein* = got. *hráins*, ahd. *hreini*.

§ 71. Mit dem aus dem Idg. stammenden Suffix *-to* wird das Part.-Perf. der schwachen Verba gebildet, s. die Flexionslehre. Außerdem liegt es in einer Anzahl jetzt isolierter Adjektiva vor: *alt* (zu got. *alan* „wachsen“), *feist* (zu mhd. *feiz*), womit das aus dem Nd. aufgenommene *fett* identisch ist; *-haft* (= lat. *captus*), *kalt* (zu ags. *calan* „frieren“, vgl. *kühl*), *kund* (zu *können*), *laut* (verwandt mit gr. *κλύω*), *licht* = ahd. *leoht* (verwandt mit lat. *lucere*), *recht* (= lat. *rectus*), *schlecht* (dunkler Herkunft), *tot* (zu ahd. *touwen* „sterben“); hierher gehört auch *gewiß* zu *wissen* (vgl. II § 250).

Das idg. Suffix *-tjo-* setzt sich noch in einigen Adjektiven fort: *dicht* = mhd. *dîhte* (zu *gedeihen*), *fremd* = mhd. *vremede*, ahd. *framadi*, got. *framaþeis* (verwandt mit ahd.-mhd. *fram* = „vorwärts“, „weg“), *müde* = ahd. *muodi* (zu *mühen*), *seicht* = mhd. *sîhte* (zu *seihen*), *stet* = mhd. *stæte* (zu *stehen*); hierher gehört auch *weise* (zu *wissen*, s. II § 250).

Nach dem Muster der schwachen Partizipia sind teils schon im Mhd., teils erst im Nhd. Ableitungen direkt aus

Substantiven gebildet, vgl. *gehörnt*, *gelaunt*, *geschwänzt*, *gesinnt*, *gesittet*, *gespornt*, *gestiefelt*, *gestirnt*, *eingefleischt*, *behaart*, *bejahrt*, *belaubt*, *beschwingt*, *betagt*, *erpicht*, *entmenscht*, *unentwegt*, *vertiert*.

§ 72. Noch einige seltenere oder verdunkelte adjektivische Ableitungen mögen hier behandelt werden. Mit einem Suffix *-i* oder *-jo* sind einige Adjektiva aus starken Verben abgeleitet: *gemäß* = mhd. *gemæze* aus *messen*, *(an)genehm* = ahd. *ginâmi* aus *nehmen* (vgl. got. *andanêms*), *bequem* = *biquâmi* aus *kommen* (ahd. *quëman*), *gäbe*, mhd. noch lebendig, jetzt nur in der Verbindung *gäng (gang) und gäbe*, deren erstes Glied gleichfalls hierhergehört, *flügge* = ahd. *flucchi* aus *fliegen*, das zum Suffix gewordene ahd. *-bâri*, mhd. *-bære*, nhd. *-bar* aus *bëran* (vgl. mhd. *gebære* „angemessen"). Im Idg. hatte das Suffix *-ro* auch für Adjektivbildungen starke Verbreitung. Die im Deutschen hierher gehörenden Bildungen sind meist verdunkelt, doch vgl. *wacker* zu *wachen*, *bitter* (got. *báitrs*) zu *beißen*; *heiter* gehört wahrscheinlich zu *-heit*, doch ist die Bedeutungsentwicklung beider Wörter sehr verschiedene Wege gegangen; neben *heiser* steht im Mhd. noch das gleichbedeutende *heis*. Mit einem *l*-Suffix gebildet ist mhd. *wankel* zu *wanc*, nhd. nur erhalten in der Zusammenrückung *Wankelmut*; ferner *mittel*, Weiterbildung zu dem mhd. Adj. *mitte*.

§ 73. Die Bildungsweisen der Adjektiva sind vermehrt durch ursprüngliche Zuss., deren zweites Glied den Charakter eines Suffixes angenommen hat. Seit der ahd. Zeit gehören hierher Bildungen auf *-haft*. Noch im Mhd. besteht *haft* = lat. *captus* auch in selbständiger Verwendung. Der Grundbedeutung am nächsten stehen solche Bildungen, in denen man *-haft* durch „mit etwas behaftet, versehen" wiedergeben könnte, von denen aber die jetzt üblichen doch zum Teil jungen Ursprungs sind, vgl. *brest-* (zu *gebresten*, entstellt zu *presshaft*), *dauer-*, *ekel-*, *ernst-*, *fehler-*, *frevel-*, *glaub-*, *grauen-*, *herz-*, *krampf-*, *laster-*, *leb-*, *lehr-*, *leib-*, *mangel-*, *nahr-* (zu mhd. *nar* „Nahrung"), *prunk-*, *schad-*, *scham-*, *schauder-*, *scherz-*, *schmack-*, *schmerz-*, *schreck-*, *sœß-* (zu mhd. *sëz* „Sitz"), *sieg-*, *spaß-*, *stand-*, *sünd-*, *tadel-*, *teil-*, *tugend-*, *vorteil-*, *wehr-*, *gewissen-*, *zweifelhaft*; mit flexivischer Form des ersten Bestandteils *ehren-*, *launen-*,

lügenhaft, welches letztere allerdings auch zu der älteren Form *Lügen* = *Lüge* gehören könnte. Doch ist der Sinn von *-haft* früh verblaßt, so daß man es etwa durch *-artig* ersetzen könnte, und so werden denn Wörter gebildet, die zu der Grundbedeutung von *-haft* nicht mehr passen, vgl. *fabel-*, *mädchen-*, *mann-*, *märchen-*, *meister-*, *muster-*, *pöbel-*, *roman-*, *schalk-*, *schatten-*, *schüler-*, *schwung-*, *sprung-*, *stamm-*, *stümper-*, *traum-*, *wurzel-*, *zag-* (zu mhd. *dër zage*), *zauberhaft*, und mit flexivischem ersten Bestandteil *blumen-*, *buben-*, *fratzen-*, *frauen-*, *gecken-*, *geister-*, *helden-*, *knaben-*, *massen-*, *nonnen-*, *possen-*, *sagenhaft*. Einige wenige Wörter sind aus Adjektiven abgeleitet: *bos-*, *krank-*, *wahrhaft*. Manche aus einem Subst. abgeleitete Adjektiva lassen sich auch direkt an ein verwandtes Verb. anlehnen, danach sind dann andere geradezu aus einem Verb. abgeleitet: *flatter-*, *hab-*, *lach-* (moderne scherzhafte Bildung, zuerst von Voß in seiner Aristophanesübersetzung gebraucht), *nasch-*, *schmeichel-*, *schwatz-*, *wohn-*, *haft*. Mhd. *statehaft* gehört zu dem Subst. *state* und bedeutet „mit Mitteln versehen"; nhd. *statthaft* ist umgedeutet durch Anlehnung an *gestatten*. Nicht mehr als Bildung auf *-haft* erkennbar ist *echt* aus mhd. *êhaft* „gesetzmäßig" (vgl. II §§ 112. 189).

Anhd. erscheint *-haft* häufig pleonastisch weitergebildet zu *-haftig*. Bis jetzt erhalten haben sich *leibhaftig*, *teilhaftig*, *wahrhaftig* mit Differenzierung gegenüber *wahrhaft*. Eine Nachwirkung der früheren Verbreitung zeigt sich darin, daß die abgeleiteten Substantiva auf *-haftigkeit* ausgehen, vgl. § 64.

Anm. Anhd. ist *glückhaft* durch Fischart bekannt geblieben und danach wohl von Voß und G. Keller erneuert (s. Sa.). Nicht ganz selten im 17. und 18. Jahrh., auch noch bei Rückert erscheint *wankelhaft*, das an Stelle des als einfaches Wort untergegangenen *wankel* getreten ist, vgl. außer dem DWb. Gil Blas 2, 201. 202. Seltsam ist *doppelhaft* Goe. 15^1, 192, 8872.

§ 74. Schon in die urgerm. Zeit zurück reicht die Verwendung von *-sam* als zweitem Kompositionsgliede, während das einfache Adj. nur in schwacher Form erscheint, got. *sama* „derselbe"; dazu gehört das Adv. ahd. *sama*, *samo*, mhd. *same*, *sam* „ebenso", „ebenso wie" (nhd. noch in *gleichsam*). Manche alte Bildungen sind wieder untergegangen, z. B. got. *lustusams*,

ahd. *lus(t)sam*, während andere erst in jüngerer Zeit aufgekommen sind. Aus Substantiven abgeleitet sind *acht-*, *arbeit-*, *betrieb-*, *ehr-*, *fried-*, *furcht-*, *grau-* (zu mhd. *grûwe* „das Grauen"), *heil-*, *lobe-*, *müh-*, *rat-*, *sitt-*, *sorg-*, *tugend-*, *gewalt-*, *wonne-*, *wundersam*. Aus Adjektiven *bedacht-* (könnte allerdings auch zu dem Subst. *Bedacht* gehören), *ein-*, *unlieb-*, *gemein-*, *genug-*, *satt-*, *gerechtsam*, wozu nur das abgeleitete Subst. *Gerechtsame* noch in allgemeinerem Gebrauch ist. Die Möglichkeit, Ableitungen aus Nomina actionis an die zugehörigen Verba anzuschließen, hat dann unmittelbare Ableitungen aus Verben veranlaßt, vgl. in aktivem Sinne *duld-*, *empfind-*, *folg-*, *förder-*, *kleid-*, *streb-*, *wachsam* (an Stelle von älterem *wachtsam*, das daneben in Oberdeutschland noch lange fortgelebt hat); in passivem oder reflexivem Sinne *bieg-*, *unbeug-*, *füg-*, *enthalt-*, *unaufhalt-*, *genügsam*. *Gelehrsam* erscheint in der älteren Sprache, wie zu erwarten, gleichbedeutend mit *gelehrig*, nur selten in der Bedeutung „gelehrt". Dagegen hat sich *Gelehrsamkeit* jetzt an *gelehrt* angeschlossen, während *Gelehrtheit*, *Gelahrtheit* untergegangen sind, am längsten erhalten in Zuss. wie *Gottesgelahrtheit*. Auch *beredsam* wird aus dem Verbalstamme abgeleitet sein, ist jedoch an das Part. *beredt* angelehnt, durch das es fast verdrängt ist, während *Beredsamkeit* als Subst. zu *beredt* fungiert. *Gehorsam*, wofür ahd. auch einfaches *hôrsam*, ist wohl nicht aus dem Verb. abgeleitet, sondern aus einem Subst. (mhd. *hôre*); jetzt stellt es sich als Pendant zu *gehorchen*. Auch *behutsam* schließt sich wegen des mangelnden Umlauts nicht einfach an das Verb. *behüten* an, sondern auch an das Subst. *Hut*; für einfaches *hutsam* bringt das DWb. einige Belege. *Langsam* ist in der jetzigen Bedeutung an die Stelle der mhd. Zus. *lancseine* getreten, während es in der älteren Sprache die Bedeutung „lange dauernd" hatte. *Seltsam* ist eine Umbildung aus der mhd. Zus. *seltsæne*.

Anm. Außer den oben aufgeführten Wörtern erscheinen im Nhd. manche, die bald wieder untergegangen oder auch nur Gelegenheitsbildungen geblieben sind, vgl. z. B. *vertragsam* im 18. Jahrh. nicht ganz selten, s. DWb.; *verwundersam*, vgl. außer den Zitaten bei Sa. noch Schi. Br. 5, 173; *störsam*, vgl. außer den Zitaten bei Sa. noch Heine 5, 93. 7, 281, Auerbach, Dorfg. N. F. 167. 397. Heine liebt Augenblicksschöpfungen mit *-sam*, vgl. *bedrohsam* 6, 213, *forschsam* 6, 87, *erfreusam* 5, 350, *belehrsam*

6, 189. 217, *liebsam* 5, 106, *qualsam* 7, 311, *unerquicksam* 7, 360, *sträubsam* 5, 110, *getreusam* 5, 213. 6, 414. 7, 319, *betrübsam* 6, 51.

§ 75. Viel zahlreicher sind die Bildungen auf *-lich*, die aus Bahuvrihizuss. entstanden sind, vgl. § 25. Schon im Got. kommen einige aus einem Subst. oder einem Adj. abgeleitete vor, vgl. *waíraleiks* „männlich", *liubaleiks*. In den westgerm. Sprachen ist *-lîc* zum gewöhnlichsten Adjektivsuffix geworden. Die gegenwärtig gebräuchlichsten Ableitungen aus Substantiven sind aus Personenbezeichnungen: *ärzt-*, *bäuer-*, *bischöf-*, *bräut-*, *brüder-*, *bürger-*, *feind-*, *freiherr-*, *freund-*, *fürst-*, *gast-*, *gött-*, *gräf-*, *herzog-*, *jungfräu-*, *kaiser-*, *kind-*, *König-*, *männ-*, *meister-*, *mensch-*, *mörder-*, *mütter-*, *nachbar-*, *päbst-*, *priester-*, *ritter-*, *schwester-*, *väter-*, *weib-*, *wirtlich*, wobei noch zu bemerken ist, daß Wörter wie *kaiserlich* sich ursprünglich nur auf die Art eines Kaisers usw. beziehen, erst in jüngerer Zeit auf das Eigentum eines solchen; aus sonstigen Gegenstandsbezeichnungen *bild-*, *brief-*, *erb-*, *fleisch-*, *geist-*, *gründ-*, *hand-*, *häus-*, *heim-*, *herz-*, *höf-*, *klöster-*, *länd-*, *leib-*, *münd-*, *natür-*, *räum-*, *sach-*, *säch-*, *schrift-*, *sinn-*, *staat-*, *welt-*, *wörtlich*; aus Zeitbezeichnungen *abend-*, *anfäng-*, *augenblick-*, *end-*, *herbst-*, *morgen-*, *nächt-*, *oster-*, *sommer-*, *weihnacht-*, *winter-*, *zeitlich*; aus Vorgangs- und Zustandsbezeichnungen *ängst-*, *augenschein-*, *gebräuch-*, *mißbräuch-*, *dienst-*, *ehe-*, *ehr-*, *eid-*, *ernst-*, *feier-*, *frag-*, *frevent-* (mhd. noch *fräfellîch*), *umgäng-*, *zugäng-*, *gebrech-*, *gebühr-*, *gefähr-*, *gericht-*, *geschäft-*, *glimpf-*, *glück-*, *gräm-*, *anhäng-*, *häß-*, *jämmer-*, *jugend-*, *käuf-*, *kläg-*, *köst-*, *kümmer-*, *läster-*, *nütz-*, *ordent-*, *pein-*, *red-*, *schäd-*, *schänd-*, *schimpf-*, *schmerz-*, *absicht-*, *übersicht-*, *zuversicht-*, *sitt-*, *sorg-*, *sprach-*, *statt-* (zu mhd. *state*), *töd-*, *tröst-*, *überschwäng-* (zu unüblich gewordenem *Überschwang*), *unterschied-*, *ursprüng-*, *verdrieß-* (zu mhd. *verdriez*), *vorsätz-*, *bezüg-*, *vorzüglich*; *einheit-*, *freiheit-*, *gelegenheit-* (jetzt durch *gelegentlich* verdrängt), *obrigkeitlich*; *freundschaft-*, *gemeinschaft-*, *genossenschaft-*, *gesellschaft-*, *gewerkschaft-*, *herrschaft-*, *landschaft-*, *leidenschaft-*, *verwandtschaft-*, *vormundschaft-*, *wirtschaft-*, *wissenschaftlich*; *altertüm-*, *eigentüm-*, *irrtüm-*, *volkstümlich*.

Ableitungen aus Adjektiven haben eine von der des Grundworts etwas verschiedene Bedeutung, vgl. *eigent-*, *fröh-*, *gewöhn-* (zu mhd. *gewon*, das durch *gewohnt* verdrängt ist), *herr-* (zu *hehr*), *lieb-*, *öffent-*, *reich-*, *zärtlich*. Eine besondere Gruppe dient

dazu, die bloße Annäherung an eine Eigenschaft zu bezeichnen, vgl. *bläu-*, *bräun-*, *gelb-*, *grün-*, *röt-*, *schwärz-*, *weiß-*, *säuer-*, *süß-*, *ält-*, *bläß-*, *kränk-*, *läng-*, *rund-*, *schwächlich*. Diese Bildungen sind aber an Stelle von älteren auf *-licht* getreten, welches eine Verschmelzung eines *l*-Suffixes mit Suffix *-icht* (s. § 69) ist (vgl. H. Schwarz, „Das Suffix *-lich(t)* bei Adjektiven im Nhd.“, Freiburg i. B. 1905). Einige Wörter bezeichnen die Neigung zu einer Eigenschaft: *klein-*, *recht-*, *rein-*, *weichlich*. Im Mhd. werden Ableitungen auf *-lîch* speziell auf Vorgänge bezogen, und es werden daraus Adverbia auf *-lîche(n)* gebildet, während Adverbia zu den betreffenden einfachen Adjektiven nicht üblich sind, z. B. nicht zu denen auf *-ec*. So erscheint *-lîche(n)* geradezu als ein Suffix zur Ableitung von Adverbien aus Adjektiven, ähnlich wie ags. *-líce*, nengl. *-ly*. Die Entwicklung ist aber doch nicht so weit gegangen wie im Engl. Nachdem sich die Ausgleichung zwischen dem Adv. und der flexionslosen Form des Adj. vollzogen hatte, konnte die letztere allgemein auch als Adv. verwendet werden, und die Zuhilfenahme von *-lich* wurde überflüssig. Im Anhd. finden wir noch Nachwirkung des mhd. Gebrauchs. Auf die Dauer haben sich aber Bildungen auf *-lich* neben Vorgangs- und Zustandsbezeichnungen sowie als Adverbia nur so weit erhalten, als ihre Bedeutung gegenüber dem Grundwort differenziert war, vgl. *äußer-*, *bitter-*, *bös-*, *fälsch-*, *gänz-*, *geflissent-*, *gelegent-*, *angelegent-*, *gröb-*, *güt-*, *höch-*, *inner-*, *bekannt-*, *kärg-*, *klär-*, *klüg-*, *kühn-*, *kürz-*, *säuber-*, *verschiedent-*, *(ge)treu-*, *weislich*. Nur adverbial werden gebraucht *frei-*, *ledig-*, *leicht-*, *schwer-*, *sicher-*, *sonder-*, *wahr-*, *gewißlich*. Anders verhält es sich mit *vermeintlich*, woneben *vermeint* in entsprechendem Sinne unüblich geworden ist. Ebenso ist *vergeblich* an Stelle von *vergeben* getreten.

Die aus Vorgangsbezeichnungen abgeleiteten Wörter können zum Teil direkt an ein Verbum angelehnt werden. Danach sind dann auch Ableitungen wirklich aus Verben gemacht. Noch nicht hierher gehören solche, denen ein Inf. zugrunde liegt, vgl. *flehent-*, *hoffent-*, *ansehn-*, *versehent-*, *wesent-*, *wissent-*, *beziehent-*, *tunlich*, woneben früher *tulich* gebräuchlich war. Auf einer Übergangsstufe steht *sichtlich*, das vom Sprachgefühl zu *sehen* gezogen wird, während es doch formell zu dem Subst

Sicht gehört. Ähnlich verhält es sich mit *unverbrüchlich*. Ableitungen aus intrans. Verben schließen sich natürlich immer an aktive Verwendung an, vgl. *zerbrech-*, *gedeih-*, *nachdenk-*, *deut-*, *dien-*, *dring-*, *behag-*, *beharr-*, *behilf-*, *bekömm-*, *hinläng-*, *zuläng-*, *mög-*, *sehn-*, *sterb-*, *taug-*, *vertrau-*, *zutrau-* (nicht klar ist es, wie die jetzige Bedeutung von einfachem *traulich* zustande gekommen ist), *wider-*, *wirk-*, *ziem-*, *unaufhör-*, *unausbleiblich*. Transitive können an sich aktivisch oder passivisch sein. So sind aktivisch *erbau-*, *verderb-*, *verfäng-*, *empfäng-*, *förder-*, *erfreu-*, *begehr-*, *vergeß-*, *vergnüg-*, *hinder-*, *erquick-*, *beschau-*, *schließ-*, *erschreck-*, *einträg-*, *nachträg-*, *verträg-*, *zuträg-*, *unweigerlich*. Aber bei weitem die meisten, die wir hier nicht alle verzeichnen können, sind passivisch, und unter diesen viele, die nur in Zus. mit *un-* vorkommen. Sowohl aktivisch als passivisch sind *bedenklich*, *empfindlich*; *vergeßlich* und *tröstlich* sind aktivisch, *unvergeßlich* und *untröstlich* passivisch. An ein Reflexivum schließt sich *schicklich* an. *Geschicklich* früher = einfachem *schicklich* gebraucht, dann aber auch = *geschickt* (noch bei Goe.) ist jetzt unüblich geworden, während *Geschicklichkeit* sich erhalten hat und nun das Pendant zu *geschickt* bildet. *Wohnlich* wird auf das Bewohnte bezogen, wiewohl einfaches *wohnen* intrans. ist. In bezug auf *erkenntlich* kann man zweifelhaft sein, ob es aus dem Part. *erkannt* abgeleitet ist oder Fortsetzung von mhd. *erkennelîch* mit sekundärem Einschub eines *t*. Sonderbar sind die Bildungen *fürchter-*, *lächer-*, *leser-*, *weinerlich*, die so aussehen, als wenn ihnen Nomina agentis zugrunde lägen, wozu aber doch der Sinn höchstens bei *weinerlich* paßt.

Zu manchen Bildungen ist das Grundwort nicht erhalten oder sie sind in Bedeutung oder Lautgestaltung so sehr gegen das Grundwort isoliert, daß ihre Zugehörigkeit zu demselben nicht mehr empfunden wird, vgl. *billig* (s. weiter unten), *dämlich* (nordd. „einfältig“, wie es scheint, zu einem Verb. *dämeln*), *gätlich* (nordd. „gehörig“, „ziemlich groß“, wahrscheinlich verwandt mit *Gatte*, *Gattung*), *gräßlich* (zu veraltetem Adj. *graß* = mhd. *graz*), *erheblich* (wohl Verdeutschung von *relevant*), *liederlich* (verwandt mit ags. *lýðre*, früher häufig *lüderlich* geschrieben infolge falscher Ableitung aus *Luder*), *allmählich* (früher *allmächlich* zu *gemach*), *mißlich* (zu dem nur in Zuss.

erhaltenen *miß-*), *nämlich* und *namentlich* (zu *Name*), *niedlich* (zu ahd. *niot* „Eifer"), *plötzlich* (zu anhd. *Plotz*), *possierlich* (zu anhd. *possieren*, Ableitung aus *Posse*), *unsäglich* (kaum noch als Ableitung von *sagen* gefühlt), *scheußlich* (= mhd. *schiuzlîch*, Ableitung aus dem Verb. *schiuzen* zu *schiuhen* = nhd. *scheuen*), *schmählich* (zu dem mhd. Adj. *smæhe*, woraus unser *schmähen* abgeleitet ist), *unersättlich* (zu mhd. *ersaten* „sättigen"), *spärlich* (zu *sparen*), *trefflich*, *vortrefflich*, *weidlich* (zu *Weid-*).

Das Suffix wirkt im allgemeinen Umlaut, doch ist derselbe unter dem Einflusse des Grundworts in manchen Fällen unterblieben, vgl. *abend-*, *folg-*, *frag-*, *gast-*, *hand-*, *herzog-*, *jugend-*, *morgen-*, *sommer-*, *sorg-*, *sprach-*, *staat-*, *statt-*, *wahr-*, *wunderlich*, die Ableitungen aus Bildungen mit *-schaft*; namentlich fehlt der Umlaut in vielen Ableitungen aus Verben. Früher schwanken manche Wörter. Zwischen *sachlich* und *sächlich* hat sich ein Unterschied herausgebildet.

Über die Schreibung *-lig* statt *-lich* und über die Festsetzung dieser Schreibung in *adelig*, *billig*, *eklig*, *heiklig*, *stachlig*, *untadelig*, *völlig*, *unzählig* ist schon II § 182 gehandelt worden.

Im Mhd. neigen die Adjektiva auf *-ec* zur Erweiterung durch *-lîch*, namentlich, wie schon bemerkt ist, für die Adverbialbildung. Weiterhin haben sich Bildungen auf *-eclîch* eingestellt, ohne daß vorher Adjektiva auf *-ec* gebildet waren, vgl. z. B. *behendeclîch*, *inneclîch* (*innig* ist erst jünger), *gemeineclîch*, *minneclîch*, *milteclîch*, *seneclîch*, *sinneclîch*, *snëlleclîch*. Manche solcher Bildungen leben noch anhd. fort, später höchstens in poetischer Sprache. Jetzt ist in allgemeinem Gebrauch nur *gemeiniglich* geblieben.

Von den Adjektiven auf *-lich* zu scheiden ist das substantivische *männiglich* aus ahd. *manno gilîh* „jeglicher der Männer". Auch *täglich* geht zurück auf ahd. *tagolîh*, und bedeutet eigentlich „jeglicher der Tage", daher mhd. auch noch *allertegelîch*. Es ist aber der Analogie der sonstigen Bildungen auf *-lîch* folgend, zu einem Adj. und Adv. geworden. Nachgebildet sind später *jährlich*, *stündlich*, *wöchentlich* usw.

Anm. 1. An den Inf. angelehnte Bildungen finden sich früher noch reichlicher, vgl. z. B. aus Eyb *vnauslechenlich* 1, 80, 90, *leydenlich* ib. 84, 8, *beleibenlich* ib. 87, 26, aus dem Amadis *vnerleidenlich* 308, *vnvermeidenlich* 373, *vermögenlich* 357, *treffenlich* 403.

Anm. 2. Die Adverbialformen auf *-lichen* reichen noch in die anhd. Zeit hinein. Gueintz wendet sich gegen dieselben, braucht aber selbst noch *schlieslichen* (S. 25). Vereinzelte altertümelnde Verwendungen: *herzlichen* Goe. 3, 291, 76, *so klägelichen* (: *angeschlichen*) Tieck 1, 192. Wirklich gebräuchlich sind solche Formen noch im Parn. boic., vgl. *erstlichen* 1, 50. 51 usw., *endlichen* 52, *schlüßlichen* 96.

Anm. 3. Belege für Umlaut, wo derselbe jetzt fehlt, sind z. B. *behäglich* Girbert A 2^b, Wi. 27, 128 und sonst, Lambrecht, Solche Streiche 12, Goe. Br. 24, 100 6. 25, 1, 8, Chamisso 142, 74 (: *nachträglich*), *unbehäglich* Wi. 30, 169, Musäus, Volksm. 1, 236. 4, 13, Ayrenhoff, Lustsp. 92, *Behäglichkeit* Wi. 7, 28, Musäus, Volksm. 1, 128, s. auch DWb.; *gläublich* Wi., Arasp.^{1} 51, Lu., Stumpf, Zinkgref (Sa.); *sömmerlich* Musäus, Volksm. 3, 155, Heinse (DWb.), *verträulich* Kramer, Bodmer, Hafner, Ayrenhoff (DWb.), noch mundartlich, *Verträulichkeit* s. DWb. Unumgelautete Formen statt der jetzigen umgelauteten: *herkommlich* Herder 17, 345, *unerlaßlich* Tieck 28, 270, id., Phant. 3, 520 u. ö., Arndt, Erinn. 19, auch sonst, s. DWb., *nordlich* früher gewöhnlich, s. DWb., vgl. noch E. Schlegel 199, 4, *offentlich* anhd., s. DWb., noch Bühl, Tell 24. 37, *ostlich* im DWb. aus Olearius, Felsenburg und Le. belegt.

Anm. 4. Späte Belege für Formen auf *-licht* sind die folgenden: *länglichten* Lohenst., Arm. 31^b, *bläulichtweis* Hermes, Soph. R. 1, 213, *gelblicht* Schi. 1, 53, 7. 14. 25, *weißlichte* (später geändert in *weißliche*) Schi. 1, 227, 22.

Anm. 5. Auch noch über die anhd. Zeit hinaus finden sich manche jetzt unübliche Adverbia auf *-lich*, teilweise wohl mit absichtlich altertümelnder Färbung, vgl. z. B. *bescheidentlich*, im DWb. aus Claudius, Goe., Schi., Tieck, Arnim belegt, *dankbarlich* Hagedorn, Wi. (häufig), Göckingk, Klinger (DWb.), Goe. Br. 25, 247, 20. 298, 2 (auch zuweilen als Adj.), *festiglich* Wi., Kant, Hippel, A. W. Schlegel (DWb.), *heiliglich* Haller, Usong 385, *inniglich* Göckingk, A. W. Schlegel (DWb.), Tieck 1, 190 (als Adj. im DWb. aus Kant belegt), *kräftiglich* Goe., Schi. (DWb.), auch Schi., Iph. 371, *leichtlich* Le. 3, 398, 82. 6, 405, 17, Hagedorn, Lichtwer, Wi., Kant, Goe., Schi., J. Paul, Freiligrath, Scheffel (DWb.), *muthiglich* Goe. Br. 13, 151, 9 (*mutilich* der junge Goe. 2, 280), *sänftlich* A. W. Schlegel, Othello I, 3, Uhland 1, 281, 58, *sonderbarlich* Goe., Hebel (DWb.), *verwegentlich* Goe. 3, 6, 83, *vorsichtiglich* Hermes, Soph. R. 1, 2, *würdiglich* Rückert 1, 17. Gegen den jetzigen Gebrauch ohne Differenzierung von dem Adj. erscheinen *fälschlich*: *fälschlich zu handeln* Schikaneder 1, 121; *schwerlich*: *dem man allzuschwerlich widersteht* Le. 6, 69, 2, *sich schwerlich vergehen* von Ad. als veraltend bezeichnet.

§ 76. Das Suffix *-bar* geht zurück auf ahd. *-bâri*, mhd. *-bære*, Adv. *-bâre*. Dies ist eine Ableitung aus ahd. *bëran*, mhd. *bërn* „tragen", wozu nhd. *gebären*. Die Grundbedeutung ist also „tragend", und es schließt dich demgemäß ursprünglich nur

an Substantiva an. Der älteste schon im Ahd. vorhandene Typus liegt vor in *acht-*, *dank-*, *dienst-*, *ehr-*, *frucht-*, *kost-*, *ruch-* (früher *ruchtbar* zu nd.-md. *rucht* = mhd. *ruoft* „Ruf"), *(un)schein-*, *streit-*, *wunderbar*, *gericht(s)bar* nur erhalten in der Ableitung *Gerichtsbarkeit*, ahd. *hlûtbâri*, mhd. *lûtbære*, woraus nhd. *verlautbaren* abgeleitet ist. An die Grundbedeutung anknüpfen läßt sich noch mhd. *manbære* „heiratsfähig" (von Mädchen), während sich dieselbe verflüchtigt haben mußte, ehe es wie jetzt auch auf ein männliches Wesen bezogen werden konnte. Nicht vor Ausgang des MA. scheint *schöffenbar* „fähig zum Schöffenamt" geschaffen zu sein. Erst durch die Verallgemeinerung des Sinnes sind auch einige Ableitungen aus Adjektiven möglich geworden: *offenbar*, *sonderbar*, schon mhd. *offenbære*, *sunderbære*. Die Ableitungen aus Vorgangsbezeichnungen konnten meistens unmittelbar an ein Verb. angeknüpft werden. Danach haben sich dann zuerst spätmhd. direkte Ableitungen aus Verben gebildet, und so ist die jetzt bei weitem zahlreichste Klasse entstanden. Eine Umdeutung liegt vor in *wandelbar*; mhd. *wandelbære* bedeutet mit *wandel* d. h. „Makel" behaftet; jetzt wird es als Ableitung aus *wandeln* gefaßt. Mhd. *einbære* bedeutet „einträchtig", ist also eine Ableitung aus *ein*; nhd. *(un)vereinbar* kann nur als Ableitung aus *vereinen* gefaßt werden. *Gangbar*, *sangbar*, *sichtbar* schließen sich an *gehen*, *singen*, *sehen* an, sind aber doch aus den Substantiven *Gang*, *Sang*, *Sicht* abgeleitet. Nur wenige unter den direkten Ableitungen haben aktiven Sinn: *haft-*, *halt-*, *unfehlbar*, auch *fühlbar* im 18. Jahrh. (s. DWb. unter 3. 4). Dagegen ungemein zahlreich sind die mit passivischem Sinn, vgl. z. B. *brauch-*, *brech-*, *brenn-*, *dehn-*, *denk-*, *dreh-*, *eß-*, *fühl-*, *greif-*, *heil-*, *heiz-*, *hör-*, *lenk-*, *meß-*, *nenn-*, *reiz-*, *schätz-*, *teil-*, *trag-*, *trink-*, *wasch-*, *zahlbar*, auch *fahr-*, *schiffbar*, wiewohl die betreffenden Verba keinen eigentlichen Objektsakk. zu sich nehmen, sondern nur den Akk. der Erstreckung. Besonders dient *-bar* auch zur Ableitung aus zusammengesetzten Verben. Viele Ableitungen mit *-bar* sind nur in der Zus. mit *un-* gebräuchlich. Für Ableitung aus Verben mit passivem Sinn ist das Suffix noch äußerst lebendig und wird nur durch die Konkurrenz von *-lich* eingeschränkt. Die Bildungen mit *-bar* bleiben immer näher an das Verb. angeschlossen, während die

mit *-lich* sich teilweise weiter von dem Sinne des Verb. entfernen.

Anm. Über seltenere Bildungen auf *-bar* vgl. Köster, Anm. zum Neol. Wb. 361, 8.

§ 77. Da eine Anzahl verschiedener Bildungsweisen von Adjektiven zu Gebote standen, so konnte es nicht ausbleiben, daß mehrere aus dem gleichen Grundworte in Konkurrenz miteinander traten. Später ist dieser Überfluß meist durch Ausstoßung einer oder mehrerer Formen wieder beseitigt worden. Wo sich mehrere Ableitungen nebeneinander erhalten haben, sind sie gewöhnlich in ihrer Bedeutung gegeneinander differenziert. Über die pessimistische Neigung der Bildungen auf *-isch* ist schon § 67 gehandelt. Vgl. ferner *beweglich — bewegbar, bildsam — bildlich — bildbar, deutlich — deutbar, ehrsam — ehrlich — ehrbar — ehrenhaft, empfindsam — empfindlich, erklärlich — erklärbar, fleischig — fleischlich, friedsam — friedlich, furchtsam — furchtbar — fürchterlich, geistig — geistlich — geisterhaft, gemeinsam — gemein(ig)lich, geschäftig — geschäftlich, gläubig — glaubhaft — glaublich, glückhaft — glücklich, grausam — gräulich — grauenhaft, herzig — herzhaft — herzlich, höfisch — höflich, köstlich — kostbar, lasterhaft — lästerlich, leibhaft — leiblich, lesbar — leserlich, (un)liebsam — lieblich, lobesam — löblich, meisterhaft — meisterlich, namhaft — nämlich — namentlich, ratsam — rätlich, schadhaft — schädlich, schmerzhaft — schmerzlich, sichtlich — sichtbar, sinnig — sinnlich, sittig — sittsam — sittlich, sorgsam — sorglich, sparsam — spärlich, ständig — standhaft, statthaft — stattlich, sträflich — strafbar, tugendhaft — tugendsam, unvergleichlich — unvergleichbar, vernehmlich — vernehmbar, verwerflich — verwerfbar, wirksam — wirklich, wundersam — wunderlich — wunderbar.*

§ 78. Dem Charakter eines Ableitungssuffixes nähert sich *voll* in vielen Zuss., vgl. z. B. *achtungs-, ahnungs-, andachts-, angst-, anspruchs-, ausdrucks-, bedeutungs-, charakter-, demuts-, dornen-, ehren-, ehrfurchts-, einsichts-, entsagungs-, erwartungs-, gedanken-, gefahr-, gefühl-, gehalt-, geheimnis-, geist-, gemüt-, geräusch-, geschmack-, gott-, gram-, grauen-, harm-, hoffnungs-, jammer-, kraft-, kummer-, kunst-, liebe-, macht-, maß-, mühe-, mut-, nachdrucks-, pein-, plan-, pracht-, prunk-, qual-, ränke-,*

reiz-, *reue-*, *ruhm-*, *salbungs-*, *scham-*, *schmach-*, *schmerz-*, *schreckens-*, *schuld-*, *schwermuts-*, *seelen-*, *sehnsuchts-*, *sinn-*, *sorgen-*, *stimmungs-*, *takt-*, *talent-*, *unheil-*, *unmuts-*, *verhängnis-*, *vertrauens-*, *verzweiflungs-*, *vorwurfs-*, *wechsel-*, *wehmuts-*, *weihe-*, *wert-*, *wonne-*, *wunder-*, *zweckvoll* und viele andere. Das Gegenteil von *voll* wäre *leer*, doch ist die Bedeutung desselben niemals in gleicher Weise verflüchtigt. Als Pendant zu *voll* in der besprochenen Verwendung fungiert vielmehr *los*, vgl. z. B. *absichts-*, *acht-*, *ahnungs-*, *anspruchs-*, *arg-*, *atem-*, *ausnahms-*, *bedeutungs-*, *bedürfnis-*, *beispiellos* usw.

§ 79. Der Komparativ der Adjektiva (Adverbia) wird gebildet auf *-er* = ahd. *-ir-* oder *-ôr-*, got. *-iz-* oder *-ôz-*, der Superlativ auf *-est* = got.-ahd. *-ist-* oder *-ôst-*. Das Superlativsuffix ist also eine Verschmelzung des Komparativsuffixes mit einem idg. Suffix *-to*, das ursprünglich auch für sich allein zur Superlativbildung verwendet wurde. Die Abschwächung von *i* und *ô* zu *e* war im Mhd. noch nicht allgemein; *i* hat sich am längsten in dem substantivierten *Obrist* erhalten. Über die Deklination des Komparativs und Superlativs ist schon III § 125 gehandelt. Bildbar sind diese Formen aus allen Adjektiven, deren Bedeutung sich dazu eignet. Die Doppelheit der beiden Suffixe hat im Nhd. teilweise eine Nachwirkung hinterlassen, indem die umlautsfähigen Wurzelsilben bald umgelautet wurden, bald unumgelautet blieben, je nachdem als Suffixe *-ir-*, *-ist-* oder *-ôr-*, *-ôst-* angewendet wurden. Die gegenwärtigen Verhältnisse entsprechen aber nicht immer mehr der ursprünglichen Verteilung von *i* und *ô*. Zur Ergänzung dessen, was schon II § 117 ausgeführt ist, bemerke ich Folgendes. Allgemein ist der Umlaut in den Ableitungen aus *alt*, *arm*, *arg*, *hart*, *kalt*, *krank*, *lang*, *scharf*, *schwarz*, *stark*, *warm*, *nah*, *jung*, *klug*, *kurz*, *groß*, *hoch*, *rot*, auch aus dem Adv. *bald*. Ein Schwanken besteht jetzt besonders bei *bang*, *blaß*, *dumm*, *fromm*, *gesund*, *glatt*, *karg*, *klar*, *mager*, *naß*, *schmal*, *zart*.

Das Germanische teilt mit andern idg. Sprachen die Eigenheit, daß zu manchen Adjektiven keine Steigerungsformen gebildet werden, daß dieselben vielmehr durch Bildungen aus einem ganz anderen Stamme vertreten werden. Bis ins Nhd. haben sich erhalten *gut — besser — beste* und die teilweise substantivischen oder adverbialen *viel — mehr — meiste*, wo-

neben die an den Komparativ angeglichene Form *mehrste* jetzt wieder zurückgedrängt ist, und *wenig — minder — mindeste*, die aber durch die Konkurrenz von *weniger — wenigste*, die ursprünglich die Bedeutung von *kleiner — kleinste* hatten, eingeschränkt sind. Dagegen hat sich das entsprechende Verhältnis *gern — lieber — am liebsten* erst im Nhd. herausgebildet; *gerner* findet sich noch bis in das 18. Jahrh. Keinen Positiv gibt es zu *eher* (ahd. *êr*, mhd. *ê*), *der erste*. Der Superlativ *letzte*, Umbildung von mhd. *leste* (vgl. II § 207), gehört ursprünglich zu *laß*, was aber nicht mehr empfunden wird. Schon ahd. hat sich zu dem substantivischen *mêr* das adjektivische *mêriro* gebildet, in welchem das Komparativsuffix noch einmal angetreten ist; dieses hat sich mit komparativischem Sinn bis ins 18. Jahrh. erhalten und lebt jetzt in pronominaler Verwendung fort (vgl. IV § 142). Zu den Superlativen *erste*, *letzte* sind die Komparative *erstere*, *letztere* gebildet, dieses nicht immer im komparativischen Sinne (vgl. ZfdWf. 11 S. 85). Zu *oft* erscheint neben *öfter* bis ins 18. Jahrh. auch die pleonastische Bildung *öfterer* und neben *am öftesten* auch *öftersten*. Zu dem Adjektivum *mittel* hat man, weil darin etwas Vergleichendes liegt, einen an sich unnötigen Komparativ und Superlativ *mittlere*, *mittelste* gebildet; diese Formen haben allmählich den Positiv ganz verdrängt, der nach dem 17. Jahrh. nur noch vereinzelt vorkommt außer in Zuss. und der Substantivierung *das Mittel*.

Von den Komparativen ursprünglich verschieden, doch jetzt nicht mehr unterscheidbar sind die Ortsadjektiva *obere* (ahd. *obaro*), *untere*, *innere*, *äußere*, zu denen dann die Superlative *oberste* usw. gebildet sind. Das analoge Adj. *nieder-* ist jetzt in der Schriftsprache durch die Weiterbildung *niedrig* zurückgedrängt.

Anm. 1. Ungewöhnlicher Umlaut: *flächer* Wi. 30, 155, Goe., Rückert (Sa.), *flächste* Lavater (Sa.), *bräuner* Döbel, Flemming, L. H. Nicolai, Goe. (Sa.), J. Paul, Belustig. 119, *dünkler* H. Jacobi, Merk. 76, IV, 245, *sätter* Musäus, Volksm. 3, 94, *stölzer* Lu., Zinkgref, J. Grob (Sa.), Schönaich, Neol. Wb. 382, 36, *stölzeste* ib. 383, 13, *töller* Lu., Sir. 31, 37, Holtei 13, 18, Scherr (Sa.), *völler* Lu., Pred. 1, 7, Chr. Weise, Mach. 50, 29, Hagedorn, Bode, Chr. Reichard, J. Gotthelf (Sa.).

Anm. 2. Der Umlaut in *äußere* ist sekundär, bei Lu. durchgeführt; er fehlt noch in dem isolierten *außerhalb*. Ausgegangen ist der Umlaut

wohl von dem Superlativ unter gleichzeitiger Einwirkung der umgelauteten Komparative. Auch *öberste* erscheint neben *oberste* anhd. und noch später landschaftlich, vgl. außer den Belegen im DWb. Bode, Yorick 2, 24, Hermes, Soph. R. 6, 71. Desgleichen *vörderste* neben *vorderste*, vgl. die Belege bei Sa.; allgemein geworden ist *zuvörderst*, wo es synonym mit *zuerst* ist. Komparative aus den Ortsadjektiven kommen in der älteren Sprache vor; noch Schi. bietet *niedrere* 1, 34, 11.

§ 80. Mit der Superlativbildung steht die Bildung der Ordinalzahlen in engem Zusammenhange. Zu *vier* bis *zwölf* wurden dieselben durch das schon in § 71 erwähnte idg. Suffix *-to-* gebildet. Dieses hatte im Germ. verschiedene Schicksale, je nach dem vorhergehenden Konsonanten. Durch regelrechte Lautverschiebung zu *d* geworden, war es in mhd. *vierde*, *sibende*, *niunde*, *zëhende*. Als *t* erhalten war es in mhd. *funfte*, *sehste*, *einlifte*, *zwelfte*. Zu *acht* lautet die Ordinalzahl ahd. *ahtodo*, mhd. *ahtede*, woraus nhd. *achte* zusammengezogen ist. Abweichend gebildet war die Ordinalzahl zu *drei*: got. *þridja*, was ahd. *dritto*, mhd.-nhd. *dritte* ergeben mußte. Dann hat *t* von denjenigen Zahlwörtern aus, denen es lautgesetzlich zukam, das *d* der übrigen verdrängt, eine Entwicklung, die erst im 18. Jahrh. abgeschlossen ist, vgl. II § 202. Zu *ein* wird keine Ordinalzahl gebildet, abgesehen von dem jungen *der einte*, das im Schweizerischen als Gegensatz zu *der andere* gebraucht wird (s. DWb.). Es sind dafür Ableitungen aus anderen Stämmen eingetreten: got. *fruma*, ahd. *furisto*, das in der Substantivierung *Fürst* fortlebt; ahd. *êristo* = nhd. *erste*. Als Ordinalzahl zu *zwei* fungiert ursprünglich *ander*, wofür früher zuweilen nach Analogie der übrigen Zahlwörter *der anderte* erscheint, allgemein geworden in *anderthalb*. Erst langsam, etwa seit 1500, ist *ander* als Zahlwort durch eine nach Analogie der übrigen Zahlwörter gebildete Ableitung aus *zwei* verdrängt worden. Dabei machte sich das Bestreben geltend, die Geschlechter wie beim Grundwort (vgl. III § 140) zu unterscheiden, also *zweete*, *zwote*, *zweite* (noch im 18. Jahrh.). Diese mischten sich dann, bis *zweite* allein übrig blieb. Für die Zahlen von *zwanzig* an wird das Superlativsuffix *-st* verwendet, also *der zwanzigste*, *hundertste*, *tausendste* usw. Doch kommt auch *der hunderte*, *der tausende* vor. Bei den zusammengesetzten Kardinalzahlen tritt jetzt das Ordinalsuffix nur an das letzte Glied. also *der fünfzehnte*, *der einundzwanzigste*, *der hundert-*

unddritte. Auch *der hundertundeinte* kommt vor, wofür aber doch *der hundertunderste* das Gewöhnliche ist. Nach Analogie der Ordinalzahlen wird auch gebildet *der wievielte* oder *wievielste*; danach wagt Goe. einmal *zum vielten Male* (4, 58, 9).

Anm. 1. Für *anderte* zitiert das DWb. Abraham a St. Clara, *die anderte* steht Parn. boic. 2, 396. Gottsched bemerkt: „Nur pflegt man anstatt *des zweyten* auch *der andere*, aber nicht *der anderte* zu sagen", die Bair. Sprachk. (119): „*Anderte* ist nicht gut; es soll heißen *der zweyte*". Über *zweete*, *zwote* vgl. Sa. unter *zwei* Anm.; dazu *zweeter Auftritt* F. Weiße, Rich., *auf den zweeten* (Kuß) Goe. 37, 22, 29, *nach dem zweeten* ib. 31, *des zweeten .. Krieges* Goe. Br. 1, 117, 16, *erste Liebe — ihre zwote* Schi., Carlos[a] 1002 (später geändert in *zweyte*), *die zwote* (Dame) ib. 1058 (später geändert in *zweyte*); im Widerspruch mit dem Geschlecht: *ihren zwoten Beytrag* Gleim (Le. 21, 7, 20).

Anm. 2. *Der hunderte* wird im DWb. aus Steinbach, Simplic. und Wi. zitiert, vgl. noch Reuter, Schelm. 118, Le. 4, 239, 1; *der tausende* im DWb. aus Micrälius, Rockenphilos., Le., Simplic. (unter *hunderte*), vgl. noch *den zehn tausenden Theil* Le. 3, 296, 2.

3. Verba.

§ 81. Zahlreiche schwache Verba sind aus Substantiven abgeleitet. Dabei sind im Ahd. alle drei Klassen der schwachen Verba vertreten, ohne daß danach ein durchgreifender Unterschied der Bedeutung bestünde. Im Nhd. sind ja diese Klassen alle zusammengefallen. Nur zum Teil ist die ursprüngliche Zugehörigkeit an der Gestalt der Wurzelsilbe erkennbar. Da außerdem manche Bildungen erst in junger Zeit auftreten, so sehen wir hier von einer Scheidung der Klassen ab. Verhältnismäßig selten sind Ableitungen aus Bezeichnungen lebender Wesen, vgl. *äffen*, *büffeln*, *bürgen*, *fürsten*, *gärtnern*, *gaunern*, *jungen*, *kalben*, *knechten*, *lammen*, *meistern*, *narren* (*vernarren*, gewöhnlich nur im Part. *vernarrt*), *närren*, *ochsen*, *pilgern*, *schildern* (zu mhd. *schiltære* „Schildmaler", „Maler"), *schmieden*, *schneidern*, *schustern*, (*ver*)*zagen* (zu dem mhd. Subst. *zage*). Viel häufiger sind Ableitungen aus Gegenstandsbezeichnungen, vgl. *ackern*, *angeln*, *ankern*, *baden*, *bahnen* (daneben früher *bähnen*), *bäumen*, *betten*, *bilden*, *brüsten*, *bürsten*, *dämmen*, *dampfen*, *enden*, *ereignen* (ahd. *ougen* „zeigen" zu *ouga* „Auge"), *eitern*, *fackeln*, *färben*, *fassen* (zu *Faß*), *federn*, *feilen*, *fesseln*, *feuern*, *fiedeln*, *fingern*, *fischen*, *beflecken*, *flicken*, *flöten*, *fruchten*,

fuchteln, *funken* (modern), *füttern*, *gabeln*, *geigen*, *gipfeln*, *grenzen*, *gründen*, *gurgeln*, *hageln*, *hämmern*, *harfen*, *haspeln*, *häufen*, *häuten*, *hegen*, *herzen*, *hobeln*, *holzen*, *kämmen*, *kegeln*, *kleiden*, *klöppeln*, *knebeln*, *knicen*, *knöpfen*, *knüpfen*, *köpfen*, *kränzen*, *krönen*, *kugeln*, *kurbeln*, *landen*, *leiern*, *löffeln*, *lohnen*, *lüften*, *malen* (zu *Mal* in der Grundbedeutung „sich abhebender Fleck"), *markten*, *mauern*, *maulen*, *meißeln*, *mieten*, *munden*, *münden*, *münzen*, *nageln*, *nennen* (zu *Name*), *nisten*, *nudeln*, *pauken*, *peitschen*, *pfänden*, *pfeffern*, *pfeifen*, *pflanzen*, *pflastern*, *pfropfen*, *picheln*, *pinseln*, *plündern* (zu *Plunder*), *pudern*, *quirlen*, *räumen*, *regnen*, *riegeln*, *runzeln*, *sägen*, *satteln*, *säumen*, *schälen*, *scharen*, *schutzen*, *schätzen*, *schaufeln*, (*be*)*schatten*, *schäumen*, *schaukeln*, *scheffeln*, *schellen*, *schiffen*, *schimmeln*, *schmieren* (zu *Schmer*), *schmutzen*, *schnäbeln*, *schnallen*, *schnellen*, *schnauzen*, *schneuzen*, *schwänzen*, *schwefeln*, *seifen*, *sicheln*, *siedeln* (zu mhd. *sëdel* „Sitz"), *siegeln*, *sonnen*, *speisen*, *sperren* (zu *Sparren*), *spicken*, *spiegeln*, *spulen*, *stacheln*, *stählen*, *stallen*, *stellen*, *stammen*, *stemmen*, *stäuben*, *stempeln*, *stoppeln*, *stranden*, *streuen* (zu *Stroh*), *striegeln*, *strömen*, *verstümmeln*, *stunden*, *stürmen*, *teilen*, *thronen*, *tränen*, *trommeln*, *trompeten*, *waffnen*, *wappnen*, *wässern*, *wetten* (zu mhd. *wette* „Pfand"), *wichsen* (zu *Wachs*), *wickeln*, *winden* (zu *Wind*), *wurmen*, *wurzeln*, *zapfen*, *zäumen*, *zäunen*, *zeichnen*, *zimmern* (zu mhd. *zimber* „Bauholz"), *zuckern*, *zügeln*, *zwicken*, *zwiebeln*. Aus Vorgangs- und Zustandsbezeichnungen stammen: *achten*, *ächten*, *adeln*, *ahnden* (zu mhd. *ande* „Groll"), *antworten*, *arbeiten*, *argwöhnen* (früher auch *argwohnen*, s. DWb. und Schi. 9, 381, 12), *beten* (zu mhd. *bëte* „Bitte"), *beichten*, *blicken*, *büßen*, *dämmern*, *danken*, *dingen* (zu *Ding* in der Grundbedeutung „Verhandlung"), *donnern*, *drohen* (zu mhd. *drô*), *duften*, *dünsten*, *dürsten*, *ebben*, *enden*, *ernten*, *feiern*, *flüchten*, *fluten*, *fragen*, *freveln*, *grüßen*, *hassen*, *hasten*, *hungern*, *hüten*, *klagen*, *kümmern*, *lästern*, *loben*, (*ge*)*lüsten*, *morden*, *ordnen* (zu *Orden* in der Grundbedeutung), *plagen*, *planen*, *rauben*, *rasten*, *reden*, *reisen*, *rosten*, *ruhen*, *rühmen*, *schimpfen*, *schirmen*, *schlachten*, *schützen*, *segnen*, *siegen*, *sorgen*, *spielen*, *gestatten* (zu mhd. *state*), *sühnen*, *tönen*, *träumen*, *trösten*, *urteilen*, *wähnen*, *wanken*, *wechseln*, *wettern*, *gewittern*, *wundern*, *wüten*, *zahlen*, *zählen*, *zanken*, *zaubern*, *zollen*, *zürnen*, *zweifeln*. Ursprünglich stark,

wiewohl aus Substantiven abgeleitet, sind *halsen* und *salzen*, vgl. III § 170, 1.

Wenn auch im allgemeinen da, wo ein schwaches Verb. und ein damit verwandtes Subst. ohne Hinzufügung eines erkennbaren Suffixes nebeneinander stehen, das Subst. als das Grundwort zu betrachten ist, so gibt es doch auch Fälle, in denen das Subst. umgekehrt erst aus dem Verb. gebildet ist. Möglicherweise sind schon unter den angeführten Fällen einige, bei denen das Verhältnis umgekehrt ist. Zweifellos ist dies der Fall bei *Ärger*, *Bettel*, *Braus*, *Handel*, *Hauch*, *Hohn*, *Kitzel*, *Mangel*, *Putz*, *Rutsch*, *Saus*, *Schau(d)er*, *Schimmer*, *Schluck*, *Schmatz*, *Schwanz*, *Schwindel*, *Sprudel*, *Taumel*. *Wink*, *Dauer*, *Labe*, *Lache*, *Lauer*, *Mache*, *Schwebe*, *Spucke*, *Trauer*, *Tünche*, *Tunke*. *Geiz*, aus *geizen* = mhd. *gîtesen* abgeleitet, hat das Grundwort zu diesem, mhd. *gît*, verdrängt. Entsprechend hat *Blitz* als Ableitung aus *blitzen* das Grundwort zu diesem, *Blick*, wenigstens aus einem Teil seiner älteren Verwendung verdrängt.

Anm. 1. Zweifelhaft kann es sein, ob dem nicht ganz gewöhnlichen *greisen* (*ergreisen*) Subst. oder Adj. zugrunde liegt, doch ist das erstere wahrscheinlicher. Veraltet ist *buben* „sich bübisch benehmen", s. DWb., vgl. noch *huren und buben* Nicolai, Reise 1, 109. Gelegenheitsbildungen aus Volksbezeichnungen: *Und wer franzet oder britet, Italiänert oder teutschet* Goe. 6, 110, 1.

Anm. 2. Belege für eine eigene Art von volkstümlichen Gelegenheitsbildungen sind die folgenden: *es burget sich: das ist: es gehet etwa auff burg auß* Girbert XLIV, *der Schneider, sagt ihr? wahrhaftig .. es schneidert sich nichts* Wi. 11, 236, *Ich will dich Schwiegervatern lehren* (Antwort, die einem Manne erteilt wird, der Schwiegersohn sein will) Thom. Jones 3, 313, *denn Rübezahl ist .. ein Nonsens .. — Hier ist Rübezahl, der dich nonsensen wird* Musäus, Volksm. 2, 91.

§ 82. Während bei den Ableitungen aus Substantiven sich kein klarer Bedeutungsunterschied zwischen den verschiedenen Klassen der schwachen Verba ergibt, ist ein solcher bei den Ableitungen aus Adjektiven deutlich ausgeprägt, wenn auch, wie es scheint, nicht von Anfang an. Die Verba der ersten Klasse bedeuten zu dem machen, was das Adj. bezeichnet, die der dritten Klasse zu dem werden oder das sein, was das Adj. bezeichnet. Im Ahd. konkurrieren allerdings mit den Verben der ersten Klasse auch manche der zweiten, wovon sich aber

keine klare Nachwirkung mehr erkennen läßt. Der Unterschied zwischen erster und dritter Klasse ist im Nhd. noch an dem Vorhandensein oder Fehlen des Umlautes zu erkennen, doch nicht bei denen, deren Wurzelsilbe nicht umlautsfähig ist. Außer durch den Umlaut sind manche Verba noch durch älteren Lautwandel den Adjektiven gegenüber differenziert. Im Mhd. sind beide Bildungsweisen fast zu jedem Adj. möglich, im Nhd. sind sie nicht mehr so lebendig, und die Zahl der hierher gehörigen Verba ist eine beschränkte. Doch sind noch immer manche Verba neu gebildet, namentlich aus Adjektiven mit schwerem Suffix. Schon im Ahd. und Mhd. sind manche nur in Zuss., namentlich mit *er-* und *ver-* nachzuweisen. Im Nhd. ist die Beschränkung auf die Zus. noch weiter gediehen. Von transitiven gehören hierher: *ändern, abä., umä., verä., veräußerlichen, äußern, entä., verä., bändigen, bereiten, verbilligen, erbittern, verb., bleichen, (ver)blenden* (mit Ablaut), *entblößen, bräunen, breiten, ausb., verb., demütigen, verdeutlichen, verdeutschen, (ver)dichten, (ver)dicken, erdreisten, verdünnen, düstern* als einfaches Wort poetisch, allgemein in *umdüstern, verd., ebnen, veredeln, verehelichen, (an)eignen, einigen, vereinzeln, vereiteln, verengen, bee., eine., verewigen, fälschen, verf., verfertigen, anf., abf., ausf., befeuchten, anf., verfinstern, verflüchtigen, fördern, erfrechen, befreien, entfremden, (er)freuen, erfrischen, auff., verfrühen* (recht üblich nur in dem Part. *verfrüht*), *füllen, anf., erf.* usw., *ergänzen, vergegenwärtigen, vergeistigen, gerben* (mhd. *gärwen* zu *gar*), *vergilben, glätten, begleichen, verg.* (jetzt stark flektiert), *grämen* (jetzt in der Bedeutung dem Subst. *Gram* näher stehend, das aber jünger ist als das Verb.), *vergüten, begütigen, härten, erh., verh., abh., heften* (zu dem untergegangenen Adj. *haft*), *heilen, heiligen, verheimlichen, erheitern, aufh., heizen, erhellen, aufh., verherrlichen, hindern, erhöhen, höhlen, aush., höhnen* (zu dem mhd. Adj. *hœne*, während das Subst. *hôn* erst nach dem Verb. gebildet ist), *verh., verinnerlichen, irren, bei., veri., verjüngen, erkälten, erkecken, klären, erk., abk., aufk., verk., kräftigen, kränken, krümmen, kühlen, abk., ausk., verk., erkühnen, künden, verk., kürzen, abk., verk., läuten* (mit Einschränkung der Verwendung: *die Glocke l.*), *(er)läutern, erledigen, entl., leeren, ausl., entl., verleiden, verletzen* (zu *laß*), *leuchten, erl.* (zu dem Adj. *licht*), *lichten* (1. zu *licht* „hell", 2. aus dem Nd.

aufgenommen, hochdeutschem *leichten* entsprechend), *lösen*, *erl.*, *aufl.*, *ausl.*, *ermächtigen*, *mäßigen*, *erm.*, *vermenschlichen*, *ermöglichen*, *ermüden*, *entmündigen*, *vernachlässigen*, *erneuen*, *(be)netzen* (zu *naß*), *vernichtigen* (bis ins 18. Jahrh. üblich, jetzt durch *vernichten* verdrängt), *erniedrigen* (älter *erniedern*, das noch im 18. Jahrh. ziemlich üblich ist), *ernüchtern*, *veröden*, *veröffentlichen*, *(er)öffnen*, *plätten*, *erquicken* (zu mhd. *quëc* „lebendig“ = nhd. *keck*), *berichtigen*, *richten* (zu *recht*), *ber.*, *entr.*, *abr.*, *ausr.* usw., *röten*, *säubern*, *säuern*, *schärfen*, *einsch.*, *versch.*, *beschleunigen*, *schlichten* (zu *schlecht*), *schmähen* (zu mhd. *smæhe* „verächtlich“), *schmälen* (zu *schmal*, aber in der Bedeutung differenziert, vom Sprachgefühl wohl an *schmähen* angelehnt), *verschönen*, *schwächen*, *absch.*, *schwängern*, *schwärzen*, *ansch.*, *beschweren*, *ersch.*, *versehren* (zu mhd. *sêr* „wund“), *sichern*, *vers.*, *ents.*, *versinnlichen*, *verspäten*, *stärken*, *best.*, *verst.*, *stillen*, *strecken* (zu dem mhd. Adj. *strac*, wovon nhd. *stracks*), *(ver)süßen*, *betäuben*, *verteuern*, *bet.*, *vertiefen*, *töten*, *(be)trüben*, *verübeln*, *vervielfältigen*, *vervollständigen*, *bewähren*, *(er)wärmen*, *erweichen*, *einw.*, *verweichlichen*, *weihen* (zu mhd. *wîch* „heilig“), *weisen* (zu *weise*), *weißen*, *verwelschen*, *verweltlichen*, *verwirklichen*, *zähmen*, *zieren* (zu dem mhd. Adj. *ziere*). Ohne Umlaut, wiewohl der Umlaut an sich möglich wäre, sind nach oberdeutscher Weise *verdummen*, *verdumpfen*, *verdunkeln*, *bekunden* (gegen *künden*), *erkundigen*, *ermuntern*, *runden* (woneben aber nicht selten *ründen*), *stumpfen* (als einfaches Wort in neuerer Zeit nur poetisch, desgl. in den Zuss. *erst.*, *verst.*, allgemein nur in *abstumpfen*; doch kommt daneben auch *stümpfen* vor), *verwunden*. Das Fehlen des Umlauts in *trocknen* erklärt sich wohl daraus, daß es an Stelle von älterem *trucknen* getreten ist, welches im Oberd. ohne Umlaut bleiben mußte. Ohne Umlaut geblieben ist auch *verflachen* (doch bei Goe. *verflächen*), *erschlaffen*, *belustigen*, *ermutigen*, das aus dem Lehnwort *doppel* gebildete *(ver)doppeln* und das ganz junge *abplatten*. Auch *sondern* für älteres *sundern*, woneben früher auch umgelautete Formen vorkommen. Ohne Umlaut geblieben sind die meist jungen Ableitungen aus Zuss. (die Bildungen auf *-bar*, *-lich*, *-sam* eingeschlossen): *veranschaulichen*, *vereinbaren*, *vereinfachen*, *verdreifachen* usw., *verlangsamen*, *verlautbaren*, *vermannigfachen*, *vermannigfaltigen*, *vervollkommnen*. *Erobern* geht auf ahd. *oberôn* zurück.

Aus Komparativen werden im Ahd. einige Transitiva abgeleitet, die aber sämtlich auf *-ôn* ausgingen. So zunächst aus solchen, denen kein im Stammlaut entsprechender Positiv zur Seite stand: *bezzirôn*, *mêrôn*, *minnirôn* = nhd. *bessern*, *mehren*, *mindern*. Ahd. ist auch schon *argirôn* = nhd. *ärgern*, jetzt in der Bedeutung gegen *arg* differenziert. In neuerer Zeit ist eine Anzahl von Verben auf *-ern* gebildet, bei denen kaum noch das Gefühl vorhanden ist, daß sie zum Komparativ gehören, und die meist einfachere Bildungen auf *-en* verdrängt haben: *verallgemeinern*, *verbreitern*, *verengern*, *verfeinern*, *vergewissern*, *vergröbern*, *vergrößern*, *verkleinern*, *verlängern*, *erleichtern*, *lindern*, *mildern*, *nähern*, *erneuern*, *bereichern*, *verringern*, *verschlechtern*, *verschlimmern*, *schmälern*, *verschönern*, *erweitern*, *verwildern*.

Die Intransitiva sind weniger zahlreich, was zum Teil damit zusammenhängt, daß statt ihrer die Transitiva reflexiv gebraucht werden. Vgl. *veralten*, *verarmen*, *bangen*, *blassen* (als einfaches Wort nur noch poetisch, allgemein in den Zuss. *erblassen*, *verblassen*, *abblassen*), *bleichen*, *erbleichen*, *verbleichen* (die Zuss. mischen sich mit entsprechenden starken = mhd. *-blîchen*), *erblinden*, *verdorren*, *verdummen*, *dunkeln*, *düstern* (poetisch), *eignen*, *(ver)faulen*, *verflachen*, *(ab)flauen*, *gesunden*, *gewahren* (zu *gewahr*, ursprünglich wie dieses mit Gen. verbunden, erst in jüngerer Zeit mit Akk.), *gleichen* (jetzt stark flektiert), *ergrauen*, *ergrimmen*, *grünen*, *haften*, *verharschen*, *heilen*, *irren*, *erkalten*, *kargen*, *aufklaren*, *erkranken*, *(ver)lauten*, *verleiden*, *lichten*, *abmagern*, *ermatten*, *ermüden*, *nahen*, *veröden*, *reifen*, *verrohen*, *versauern*, *erschlaffen*, *siechen*, *erstarken*, *(er)starren*, *verstummen*, *tollen*, *trocknen*, *erwarmen*, *(ver)welken*. Auffallend ist der Umlaut in *erröten*. Hierher gehört auch *befremden*. Der davon abhängige Akk. ist erst durch die Zus. mit *be-* bedingt. Etwas Ähnliches gilt von *überraschen* und *verlangen*: *mich verlangt* „mir kommt lang vor“. Eine intransitive Bildung auf *-ern* ist das an Stelle des älteren *alten* getretene *altern*, das schon wegen des mangelnden Umlauts (doch *ältern* bei Haller, Usong 219) nicht aus dem Komparativ abgeleitet sein kann, vielleicht angelehnt an *Alter*.

Einige Ableitungen lassen sich unter keine von den beiden Klassen unterbringen: *erinnern* (ahd. *innerôn*), *lieben* (mhd

noch in dem Sinne „lieb werden oder machen", wovon der erstere noch in *belieben* fortlebt), *ermitteln*, *vermitteln*, *verargen* („übel auslegen", „verdenken"), *schielen* (zu *scheel*).

Mit den aus Adjektiven abgeleiteten Verben berühren sich nahe die aus den Adverbien *gegen* und *wider* stammenden *begegnen*, *entgegnen*, *erwidern*, *anwidern*.

Nach dem Verhältnis von Adj. zu abgeleitetem Verb. haben sich in einigen Fällen umgekehrt Adjektiva zu Verben gebildet: *wach* (erst seit dem 16. Jahrh.), *schmuck* (jünger als *schmücken*), *ekel* (jünger als *ekeln*), *graus*, *scheu*, *starr*, *wirr*, *wank* (im DWb. aus Grillparzer, Prutz und M. Greif belegt).

Anm. 1. Gelegentlich tauchen auch bei neueren Schriftstellern manche Bildungen auf, die für uns befremdlich sind, teils aus älterer Zeit übernommen, teils neu gebildet. So erscheint *alten* = *altern* noch bei Voß und Uhland; *verwilden* (intrans.) bei Schi. 2, 46, 11; *fäulen* wie anhd. noch bei Haller, auch bei Wi., *gefäulter Luft* Idr. 3, 128; *erfrechen* intrans.: *Wie des Wahnsinns Braut geschmücket Muß ihr keusches Herz erfrechen* Brentano, Rosenkr. 8285; *übermüden* intrans.: *wie man kleine Kinder zu Bette treibt, damit sie nicht übermüden* E. T. A. Hoffmann 2, 79; eine Gelegenheitsbildung ist jedenfalls *mühseligt sich um ein Glück* Iffland, Lonau 218.

Anm. 2. Die Zuss. mit *er-* und *ver-* haben vielfach längere Zeit miteinander konkurriert. Wo sich beide bis jetzt nebeneinander gehalten haben, hat sich meist die Bedeutung etwas verschieden gestaltet. In der landschaftlichen Vulgärsprache stehen zuweilen den schriftsprachlichen Zuss. mit *er-* solche mit *ver-* gegenüber, vgl. *verkälten*. Umgekehrt findet sich statt des jetzt gewöhnlichen *verstummen* anhd. häufig *erstummen* (s. DWb.), auch noch im 18. Jahrh. bei Zabnesnig, Elsb. 17, Crauer, Toggenburg 60. Statt des gewöhnlichen *erwarmen* braucht Schi. einmal *aufwarmen*: *Neuverjüngt beginnt er aufzuwarmen* 1, 191, 153.

Anm. 3. Statt *erröten* findet sich das ältere *erroten* noch bei Op. 150, Prosa 73. Intransitives *(ver)ändern* findet sich nach dem DWb. bei Op., Gryphius, Haller, Cronegk, Merck, Voß, Stolberg, Fichte, vgl. noch *der Auslauf ändert nur* Haller 14, 3, 12, *wie rasch die Dinge ändern* G. Keller 6, 263; statt dessen das korrekte *andern*: *verandert der Reinoldt an farben* Heymonsk. 104. Intrans. *bräunen*: *es bräunt der Flaum* Goe. 6, 44, 43. Nicht ganz selten ist intrans. *kühlen*, s. DWb., vgl. noch *laß ihn abkühlen* Voß 121, 2. Vereinzelt werden noch manche umlautlose Verba transitiv gebraucht, vgl. *seinen ausgeholten marklosen Schedel* Schikaneder 1, 119, *daß sich das Wasser . . abkalten würde* H. Kleist 3, 328, 29, *den Frost erwarmen* (: *Armen*) Goe., Faust 5376. Leichter begreift es sich, daß zu solchen Formen gegriffen wird, wenn kein entsprechendes transitives umgelautetes Verb. daneben steht, vgl. *graute nicht schon der Winter meines Lebens diese Locken* Hensler, Gall. Gemälde 5, *deine Haare graute das*

Alter, die meinigen graute der Kummer ib. 106; *man kann der jetzt herrschenden, kalten, auftrocknenden, erstarrenden, Philosophie nichts besseres entgegensetzen als die Kenntnis der Natur* Klinger, *nach einem kurzen erstarrenden Stillschweigen* Schi. (DWb.), *ein Zersetzungsprozeß, der den Blutlauf erstarrt* W. Alexis, Ruhe 2, 96. Wie *abplatten* wird auch einfaches *platten* neben *plätten* gebraucht in der seltenen allgemeinen Bedeutung „platt machen"; dagegen herrscht *plätten* in dem gewöhnlichen Sinne „mit der Plätte bearbeiten". Bei Mangel des Umlauts hat sich ein Gegensatz herausgebildet zwischen einfachem *dunkeln* (intrans.) und der Zus. *verdunkeln* (trans.); einen Beleg für intrans. *verdunkeln* gibt das DWb. aus Logau, vgl. noch *wie der Tag . . verdunkelte und verhallte* Eichendorff 3, 16.

Anm. 4. Statt der jetzigen Formen auf *-ern* finden sich die älteren einfacheren auf *-en* hie und da bis in ziemlich neue Zeit: *verfeinen*, vgl. außer den im DWb. angeführten Belegen aus Le., Wi., Herder, Göckingk, Goe. *verfeinte Gesinnungen* Wi., Am. 4, 16, *Wo sie die Werkzeuge verfeinte* Herder 13, 298, *verfeinte sich der Geschmack* 18, 94, *Man verfeine seine Einsicht* Schi. 1, 35, 14; *milden* Goe. (DWb.), Schi. 1, 121, 29. 228, 52. 240, 119. 3, 168, 118, *abmilden* Goe. 3, 125, 82; *erweiten* im DWb. noch aus Kl. Schmidt, Haugwitz und Goe. belegt. Umgekehrt tauchen manche Formen auf *-ern* gelegentlich auf, die sich nicht behauptet haben: *verdünnern* Wi., Merk. 5, 169 (geändert 7, 65), *verjüngern* im 17. u. 18. Jahrh. nicht ganz selten, s. DWb., vgl. noch Hensler, Gallerie-Gemälde 7.

§ 83. Zahlreich sind im Mhd. die Verba auf *-ern*. Über die aus Adjektiven abgeleiteten ist schon § 82 gehandelt. Eine Gruppe von Ableitungen aus Substantiven schließt sich an den Pl. an, vgl. *blättern, entblättern, begeistern, entgeistern, gliedern, vergöttern, entgöttern, durchlöchern, erörtern, rädern, rändern, zertrümmern, bevölkern, entvölkern.* Schon ahd. ist *schläfern* = ahd. *slâfarôn*, vielleicht abgeleitet aus einem Adj. **slâfar*, von dem dann auch ahd. *slâfarag* = nhd. *schläfrig* stammen wird. Ahd. bestehen noch einige andere Bildungen auf *-arôn, -irôn, -iren*, denen wohl zunächst Nominalbildungen auf *-ar* zugrunde lagen, z. B. *zwizirôn* = nhd. *zwitschern*. Von da aus hat sich die Bildungsweise immer weiter ausgebreitet; namentlich gehören hierher Verba, die eine wiederholte Bewegung oder ein wiederholtes Geräusch bezeichnen, die zum Teil onomatopoetisch sind, vgl. *flackern, flattern, flunkern, flüstern, gackern, holpern, lodern, kichern, klettern, klimpern, knabbern, knittern, knuspern, kollern, meckern, plappern, plaudern, poltern, räuspern, schlendern, schlottern, schmettern, schnattern, sickern* (zu *seihen*), *stolpern, stottern* (nd., verwandt

mit *stoßen*), *wiehern*, *wimmern*. Anderer Art sind *hapern*, *sabbern*, *schlabbern*. Manche haben ältere einfachere Bildungen auf *-en* verdrängt: *flammern*, *flimmern*, *glitzern*, *knistern*, *plätschern*, *räuchern*, *schimmern*, *schlenkern*, *schlittern* (*schlitten* schweiz.), *schlummern*, *stänkern*, *steigern*, *zögern* (zu mhd. *zogen*). In einigen anderen Fällen ist die einfachere Bildung nicht untergegangen, aber die auf *-ern* hat einen abweichenden Sinn, vgl. *klappern*, *schillern* (zu *schielen*), *erschüttern*, *stöbern* (zu nd. *stöben* = *stäuben*). Von eigentümlicher Bedeutung, wie sie zuerst bei Lu. nachgewiesen ist, ist *folgern*. *Wandern* ist aus dem Nd. allmählich ins Hochdeutsche vorgedrungen, das ursprünglich nur das verwandte *wandeln* kannte.

Anm. Statt *einschläfern* findet sich *einschläfen* im 17. Jahrh. und noch einmal bei Wi., Ob. 10, 10.

§ 84. Verba auf *-eln* aus ahd. *-alôn*, *-ilôn* entstanden zunächst durch Ableitung aus Nominibus auf *-al*, *-il*. Indem manche derartige Bildungen auch unmittelbar an einfachere Stämme ohne *l*-Suffix angelehnt werden konnten, war die Möglichkeit gegeben, *-alô-*, *-ilô-* als einheitliches Suffix aufzufassen und danach neue Bildungen zu versuchen. Anfänge dazu sind schon in ahd. Zeit gemacht. Aus dieser stammen von jetzt üblichen Wörtern *betteln*, *grübeln*, *handeln*, *klingeln*, *mangeln*, *rammeln* (zu ahd. *ram* „Widder"), *schütteln*, *schwindeln*, *stammeln*, *taumeln*, *tummeln*, *wandeln*, während andere wieder untergegangen sind. Eine bedeutende Vermehrung haben diese Bildungen namentlich seit der spätmhd. Zeit erfahren. Bei vielen ist eine Anlehnung an die nominalen Diminutiva unverkennbar. Wie *grübeln* gebildet ist *rieseln* zu mhd. *rîsen* „fallen", *sudeln* zu *sieden*, *schmuggeln* zu *schmiegen*, *sticheln* zu *stechen*, *suckeln* zu *saugen*, *(auf)wiegeln* zu mhd. *wëgen*. Einige sind aus Verben abgeleitet, zu denen sie sich entsprechend verhalten wie nominale Diminutiva zu ihren Grundwörtern: *bröckeln*, *brummeln*, *deuteln*, *empfindeln*, *gruseln* (mundartl., zu *grausen*), *hüsteln*, *kippeln*, *kränkeln*, *lächeln*, *liebeln*, *makeln*, *mäkeln* (in nd. Lautgestalt zu *machen*), *mummeln*, *säuseln*, *schnitzeln*, *schütteln*, *spötteln*, *streicheln*, *tänzeln*, *träufeln*, *tröpfeln*. In vielen Fällen ist das einfachere Wort von der Weiterbildung verdrängt: *blinzeln*, *brenzeln*, *funkeln*, *gängeln*, *hätscheln*, *heucheln* (zu mundartl. *hauchen* „sich bücken"),

humpeln, *kräuseln* (*kräusen* noch im 18. Jahrh.), *kritzeln*, *lispeln*, *munkeln*, *prickeln*, *purzeln*, *quängeln*, *rasseln*, *röcheln*, *rütteln* (das Grundwort noch in *zerrütten*), *schmeicheln*, *schmunzeln*, *schnippeln*, *schnüffeln*, *strampeln*, *straucheln*, *trampeln*, *trappeln*, dem wohl *trippeln* nachgebildet ist, *wackeln* (zu mhd. *wagen*), *wimmeln*, *winseln*, *worfeln*, *verzärteln*, *verzetteln*; auch *watscheln* setzt vielleicht älteres *watschen* aus **wackezen* voraus. Wohl direkt aus Substantiven abgeleitet sind (*lieb*)*äugeln* (doch kommt auch *äugen* vor), *brodeln* (wohl zu *Brodem*), *erdrosseln* (zu mhd. *drozzel* „Kehle"), *fädeln*, *fälteln* (wohl eher zu *Falte* als zu *falten*), *frösteln*, *grämeln*, *häkeln*, *hänseln*, *künsteln*, *ausmergeln* (zu *Mark* „medulla"), *näseln*, (*auf*)*päppeln* (zu *Pappe* „Brei"), *schlängeln*, *stückeln*, *tändeln*, *vernünfteln*, *witzeln*, *züngeln*. Aus Adjektiven: *frömmeln*, *klügeln*; *ähneln* ist an Stelle von älterem *ähnlichen* getreten. Manche Wörter, namentlich onomatopoetische, stehen von Anfang an isoliert: *bammeln*, *bimmeln*, *bummeln*, *baumeln* (wenn es nicht aus *Baum* abzuleiten ist), *faseln* (ein entsprechendes *fasen* wird allerdings von Stieler angesetzt), *gaukeln*, *krabbeln*, *kribbeln*, *kritteln*, *nörgeln*, *nuseln*, *pappeln*, *prasseln*, *prudeln*, *rappeln*, *rascheln*, *rumpeln*, *schniegeln*, (*be*)*schummeln*, *torkeln*, *zappeln* (mhd. *zabeln*). Südwestd. sind Bildungen auf *-ele* = *-eln* besonders häufig, namentlich solche, die „wonach schmecken oder riechen" bedeuten. Aus diesem Gebiet ist auch *anheimeln* in die Schriftsprache eingeführt (vgl. Kluge, Wortforschung u. Wortgesch. S. 76).

Anm. Nach dem Verhältnis von *lachen* — *lächeln* sind manche Ableitungen gewagt, die auf einen engeren Kreis beschränkt geblieben oder nur als Gelegenheitsbildungen zu betrachten sind. Das öfter vorkommende *dünkeln* (s. DWb.) könnte unmittelbar aus *dünken* abgeleitet sein in einer Verwendung wie *Und dünkelt ihn, es wär kein Ehr Und Gunst, die nicht zu pflücken wär* Goe.; doch kann man auch Ableitung aus dem Subst. *Dünkel* annehmen, und dies ist wohl notwendig bei einer Konstruktion wie *Dann dünkeln sie, es käm aus eignem Schopf* Goe.; dagegen schließt sich das vereinzelte *bedünkeln* an *bedünken* an: *Euch mög es nicht bedünkeln Es sei gemeines Fünkeln* Goe. 6, 95, 7. Für *häuteln*, das im DWb. aus einem Öcon. Lex. von 1731 belegt wird, vgl. noch *sie häuteln sich* Gieseke, Jungfrauen 46. Dem allgemein üblichen *spötteln* entspricht landschaftliches *verspötteln*, s. DWb., vgl. noch Meißner, Sk. 4, 155. Südostd. ist *wascheln*, s. DWb. Schweizerisch ist *zänkeln*, von Sa. aus Scherr und J. Gotthelf belegt, vgl. G. Keller 6, 258. Von Ableitungen aus Substantiven

sei noch erwähnt *verseln*, wofür das DWb. auf Wi. und Campe verweist, vgl. außerdem *was . . gewitzelt und geverselt wurde* Wi. 27, 160. Bode gebraucht *verweicheln* = *verweichlichen*: *unsers verweichelten Geschmacks* Mont. 2, 91.

§ 85. Einige Verba, die aus Adjektiven auf *-ig* abgeleitet sind, konnten direkt an deren substantiviertes Grundwort angelehnt werden, vgl. *kräftigen*, *ermutigen*. Vollends ergab sich eine solche Anlehnung, wenn das Adj., das die Zwischenstufe gebildet hatte, unterging; so bei *ängstigen*, das aus dem früher neben *ängstlich* bestehenden *ängstig* abgeleitet ist und dann in Konkurrenz trat mit dem aus *Angst* abgeleiteten *ängsten* und dieses allmählich zurückdrängte. Danach sind Verba auf *-igen* geradezu aus Substantiven abgeleitet, die dann gewöhnlich ältere einfachere Bildungen zurückgedrängt haben, vgl. *vercidigen* (*vereiden* noch bei Ad. u. Schi.), *endigen* (*enden* daneben noch üblich), *befehligen*, *begnadigen* (jetzt in der Bedeutung etwas von *begnaden* differenziert, während Kl. und Le. *begnaden* noch in dem jetzigen Sinne von *begnadigen* gebrauchen), *huldigen* (*hulden* bis ins 16. Jahrh.), *nötigen* (*nöten* noch oberd. mundartl. und poetisch), *peinigen* (*peinen* anhd.), *schädigen*, *steinigen* (mhd. *steinen*), *sündigen*, *züchtigen*. Auch aus Adjektiven werden Verba auf *-igen* abgeleitet, die den älteren einfacheren Bildungen Konkurrenz machen, wobei das Nebeneinander von *erkunden* zu *kund* und *erkundigen* zu *kundig* mitgewirkt haben kann, vgl. *befestigen* (*befesten* bis ins 18. Jahrh.), *genehmigen*, *reinigen*, *beschönigen* (*beschönen* noch im 18. Jahrh.), *besänftigen* (*besänften* noch im 17. Jahrh.), *sättigen* (mhd. *saten*), *bestätigen* (*bestäten* anhd.).

§ 86. Im Ahd. bestanden Bildungen auf *-isôn*, von denen sich einige erhalten haben: *grausen* (zu *grûwên* „grauen"), *geizen* (mhd. *gîtesen* zu *gît* „Habgier"), *grinsen* (erst nhd. nachweisbar zu *greinen*), *heimsen*, gebräuchlich jetzt nur in *einheimsen*. Auffallend ist das erst anhd. auftauchende, jetzt nur scherzhaft altertümelnd gebrauchte *benamsen*. Mit Verwandlung des *s* in *sch* *herrschen* aus ahd. *hêrisôn* zu *hehr*, *feilschen* (mhd. *veilsen* und *veilschen*), *knirschen* zu *knirren*; anhd. findet sich auch *heimschen* neben *heimsen*. Mhd. *gelîchesen* „sich verstellen" ist untergegangen; es lebt aber davon noch die Ableitung

Gleisner nach aus mhd. *gelîchsenære* mit Anlehnung an *gleißen* „glänzen".

§ 87. Im Got. bestehen Verba auf *-atjan*, denen im Ahd. solche auf *-azzen*, *-izzen* = mhd. *-ezen* entsprechen. Im Nhd. haben dieselben zunächst das mittlere *e* eingebüßt, worauf teilweise Assimilationen und andere Lautveränderungen eingetreten sind. Hierher gehören *ächzen*, *blinzen* (aus *blinkezen*), *blitzen* (aus *blickezen* zu *blic*, das im Mhd. auch „Blitz" bedeutet), *brunzen* (zu *Brunnen*), *duzen*, *ihrzen*, *jauchzen*, *kauzen* (öfters bei Goe.) = *kauern* (mit diesem verwandt?), *krächzen* (woneben früher *kröchzen*), *lechzen* (zu untergegangenem *lechen*), *ranzen* „unruhig umherlaufen" (wohl aus *rammezen*), dazu wohl auch *anranzen* (das man aber gewöhnlich aus spätmhd. *ranken* „wie ein Esel schreien" ableitet), *schluchzen* (zu *schlucken*), *schmatzen* (wahrscheinlich aus **smackezen*), *schnalzen* (zu mhd. *snallen*, anhd. und noch mundartl. *schnallen*, verwandt mit *schnell*), *schwänzen* (wahrscheinlich aus **swankezen*), anhd. *speuzen*, *spützen* (letztere Form bei Lu.) zu mhd. *spiuwen* „speien", *hunzen* (zu *Hund*, vielleicht auch verwandt mit *humpeln*). Dazu die landschaftlichen *schlenzen*, wahrscheinlich aus **slenkezen*, verwandt mit *schlenkern* und *schlunzen*, wahrscheinlich aus *slumpezen*. Einige Wörter, die mit *s* geschrieben werden, gehören wohl eher hierher als in den vorhergehenden Paragraphen: *drucksen*, *hopsen*, *klecksen* (zu mhd. *klecken*), *abknapsen* (zu älterem *knappen*), *knicksen* (zu *knicken*), *knipsen* (zu *kneipen*), *mucksen* (zu *(auf)mucken*), *plumpsen* (zu älterem *plumpen*), *quieksen*. In einigen Fällen ist *z* in *tsch* übergegangen (vgl. II § 223): *glitschen* (zu *gleiten*), *klatschen* (wohl aus *klackezen* zu mhd. *klac* „Knall"), *quietschen*, identisch mit *quieksen*, *rutschen* (wahrscheinlich zu *rucken*).

Anm. Mundartlich sind viele Bildungen auf *-ezen*, häufiger *-enzen* mit dem Sinne „nach etwas riechen oder schmecken", überhaupt „die Eigenheit von etwas haben". Ein Verzeichnis solcher Bildungen gibt Kluge, ZfdWf. 6, 40, dazu K. Rother, ib. 14, 219. Schönaich gebraucht *griechenzen* Neol. Wb. 288, 34. Doch *faulenzen* kann wegen des Nebentons auf der Mittelsilbe nicht hierhergestellt werden, muß vielmehr aus *fauler Lenz*, das schon bei Gailer vorkommt, abgeleitet werden, woraus zunächst die Zus. *Faulenz* (belegt bei B. Waldis) entstanden war.

§ 88. Sehr spärlich im Deutschen vertreten, in der jetzigen Sprache nur durch zwei Wörter, ist ein *ch*-Suffix: *horchen*,

zufrühest als *hôrechen* bei Williram belegt und *schnarchen*, mhd. *snarchen* zu *snarren*.

§ 89. Ein zunächst in Fremdwörtern aufgenommenes Suffix ist im Deutschen produktiv geworden. In der Blütezeit des Rittertums sind viele auf dasselbe bezügliche Verba aus dem Franz. eingeführt, und zwar mit der burgundischen Infinitivendung *-ier*, die dann in den Stamm aufgenommen ist, so daß die deutschen Verbalendungen erst daran angefügt sind. Eine Anzahl davon hat sich bis jetzt erhalten, während andere wieder untergegangen sind. Die folgende Zeit hat dann weitere Lehnwörter aus dem Franz. gebracht, die in der gleichen Weise behandelt sind. Unter diesen waren auch viele Lehnwörter des Franz. aus dem Lat. Diese konnten dann innerhalb des Deutschen auch in unmittelbare Beziehung zu den lateinischen Grundwörtern gesetzt werden. Dies hatte die Wirkung, daß die Aussprache sich meist näher an das Lat. als an das Franz. anschloß, vgl. z. B. Wörter wie *korrigieren*, *konferieren*, *ignorieren*. Auch die Schreibung wurde zum Teil näher an das Lat. angeschlossen, vgl. z. B. *präparieren*, *ästimieren*. So bildete sich allmählich die Gewohnheit, auch Verben, die direkt aus dem Lat. entnommen wurden, die Endung *-ieren* zu geben. Weiterhin bildete man auch ohne Vorgang des Franz. oder Lat. aus Fremdwörtern Verba auf *-ieren*. So wuchs die Zahl dieser Bildungen in der Gelehrtensprache zu einer ungeheuren Menge an. Nicht ganz wenige davon gingen in die allgemeine Verkehrssprache über. So ist es gekommen, daß einige Verba auf *-ieren* auch aus echt deutscher Grundlage gebildet sind, einige davon schon in mhd. Zeit. Hierher gehören *amtieren*, *buchstabieren*, dem in jüngster Zeit *lautieren* nachgebildet ist, *drangsalieren*, *gastieren*, *grundieren*, *halbieren*, *hausieren*, *hofieren*, *sich verlustieren*, *schattieren*, *schnabulieren*, *stolzieren*. Diesen kann man auch *probieren* anschließen, da *Probe* zwar ein Lehnwort ist, aber doch wohl schon ganz eingedeutscht war, als *probieren* daraus abgeleitet wurde, wie denn auch *proben* daneben steht; ferner *kutschieren* zu dem aus dem Polnischen stammenden *Kutsche*. Dagegen ist *hantieren* aus franz. *hanter* erst durch Volksetymologie an *Hand* angelehnt. Desgleichen *schimpfieren*, älter *schumpfieren* aus afranz. *desconfire* an *Schimpf*.

Anm. 1. Neben den jetzt gewöhnlichen Bildungen auf *-ieren* finden sich früher manche auf bloßes *-en*: *processen* Lenz, Lustsp. 117, Möser, Nat. Z. (Sa. Fremdwb.), *triumphen* Schi. 1, 186, 12. 189, 103, Scherenberg (Sa. Fremdwb.).

Anm. 2. Neben den Bildungen auf *-ieren* stehen solche auf *-isieren* = franz. *-iser* wie *botanisieren, galvanisieren*. Solche werden im Deutschen auch ohne Vorgang des Franz. gebildet, vgl. z. B. *signalisieren* (franz. *signaler*), *privatisieren, politisieren*. Dabei konnten sich Schwankungen herausstellen; neben jetzigem *katalogisieren* findet sich *katalogiren* = franz. *cataloguer* Goe. 35, 270, 9. Br. 24, 41, 14. 97, 11. 25, 184, 19, *Katalogirung* Goe. Br. 24, 255, 17. Ein ähnliches Schwanken zeigt *personifieren* Le. (vgl. Anm. zu Laok. 206, 6) aus franz. *personifier* neben *personifizieren* aus lat. *personificare*.

Anm. 3. Bildungen aus deutscher Grundlage, die nicht allgemein durchgedrungen sind oder wieder ausgestoßen, sind noch: *prachtieren* anhd. und bei Tieck (s. DWb.), *prunkieren* Schi. 1, 186, 15. 244, 17, *prangieren* oder *prankieren* anhd., s. DWb., *stumpfieren* Weckherlin 105, 52, *inhaftieren* kanzleimäßig, vgl. *Inhaftirung* Andrews 221. Tieck braucht das Part. *gliedmasirt* Phant. 1, 162. Mit *-isieren* gebildet ist *grillisieren*, von Sa. aus Goe. und Burmann belegt, vgl. noch Vulpius, Rin. 1, 8. Zu *Hase* gehört doch wohl *haselieren* „sich närrisch benehmen".

§ 90. Zu intransitiven starken Verben konnten im Urgerm. Faktitiva nach der ersten schwachen Konjugation gebildet werden. Diese stimmten im Wurzelvokal zu dem Sg. des starken Präteritums, dagegen, wo grammatischer Wechsel in Frage kommt, im Konsonanten zu dem Pl. des Präteritums. Die Faktitiva aus den im Got. reduplizierenden Verben zeigen keinen Ablaut gegenüber dem Grundwort. Im Mhd. ist diese Bildungsweise noch einigermaßen lebendig. Im Nhd. sind manche früher vorhandene Bildungen untergegangen. In anderen Fällen ist die Beziehung zwischen Grundwort und Ableitung durch Bedeutungsdifferenzierung verdunkelt. Wieder in anderen ist das Grundwort untergegangen. Neue Bildungen sind nicht mehr möglich. Erhalten haben sich *beizen* (eigentlich „beißen machen", jetzt intrans. oder mit veränderter Art des Objektsakkusativs), *leiten* (zu ahd. *lîdan* in der Bedeutung „gehen"), *neigen* (zu mhd. *nîgen*, das jetzt durch *sich neigen* verdrängt ist), *reizen* (zu *reißen*), *schleppen* (in nd.-md. Lautgestalt = mhd. *sleipfen* zu *slîfen*); *beugen, (ein)flößen, ersäufen, säugen, träufen*; *brennen* (zu mhd. *brinnen*, dessen Funktion *brennen* mit übernommen hat), *verderben* (das seine Funktion zum großen Teil an das ursprünglich nur intransitive starke *verderben* abgegeben hat), *drängen, rennen* (eigentlich „laufen

machen“ vom Reiter), *schwemmen*, *verschwenden*, *sengen* (eigentlich „singen, knistern machen“), *senken*, *sprengen* (eigentlich „springen machen“), *tränken*, *wenden*, *trennen* (zu einem nur in der Zus. *entrinnen* erhaltenen Verbum), *löschen*, *quellen*, *schmelzen*, *schwellen* (über das Verhältnis von starker und schwacher Konjugation und transitivem und intransitivem Gebrauch dieser Verba vgl. III § 165 Anm. 7 u. 167 Anm. 4); *nähren* (zu *genesen*, ursprünglich mit genau entsprechender Verwendung); *ätzen* (zu *essen*), *ergötzen* (zu mhd. *ergëzzen* = *vergessen*), *legen*, *setzen*, *bewegen* (zu mhd. *wëgen* = nhd. *wägen*, *wiegen*); *führen* (zu *fahren*); *fällen*, (*ver*)*hängen*. Auch *lehren* ist hierherzustellen zu dem Präteritopräsens got. *láis* „ich weiß“. *Wecken* entspricht dem schwachen Verb. *wachen*, das wohl an Stelle eines ursprünglich starken getreten ist.

§ 91. Anderer Art sind Ableitungen aus starken Verben, die gleichfalls der ersten schwachen Konjugation angehören, aber in der Wurzelsilbe die schwächste Vokalstufe haben. Hierher gehört *gebühren* zu mhd. *bërn*, *hüllen* = got. *huljan* zu *hehlen*. Zahlreicher sind Verba mit urgerm. Gemination des Wurzelauslauts: *schlüpfen* (zu *schliefen*), *tropfen* (zu *triefen*), *schupfen* (zu *schieben*), *schnupfen* (zu *schnieben*, *schnauben*); *sticken* (zu *stechen*), *nicken* (zu mhd. *nîgen*), *bücken* (zu *biegen*), *schmücken* (zu *schmiegen*), *zucken*, *zücken* (zu *ziehen*), *schicken* (zu *geschehen*); *glitzen*, weitergebildet zu *glitzern* (zu *gleißen*), *ritzen* (zu *reißen*), *schlitzen* (zu *schleißen*), *schmitzen* (zu *schmeißen*), *spritzen*, älter *sprützen* (zu *sprießen*), *nützen* (zu (*ge*)*nießen*), *schützen* (zu *schießen*), *stutzen* (zu *stoßen*), *schnitzen* (zu *schneiden*); *rupfen* ist verwandt mit *raufen*, ein entsprechendes starkes Verb. ist nicht vorhanden; auch zu den ähnlich aussehenden *drücken*, *rücken* fehlt ein entsprechendes starkes Verb. Nach anderer Konjugationsweise ist *brocken* zu *brechen* gebildet. Nach Analogie dieser älteren Verba ist erst spät *placken* zu *plagen* gebildet. Einigen der angeführten Verba stehen Substantiva zur Seite, aus denen sie auch zunächst abgeleitet sein könnten. Urgermanische Gemination des Wurzelauslautes muß auch für einige Verba vorausgesetzt werden, die sonst wie die im vorigen Paragraphen besprochenen gebildet sind: *henken*, wovon *Henker* (zu *hangen*), *renken* (wenn es zu *ringen* gehört), *schwenken* (zu *schwingen*).

4. Indeklinabilia.

§ 92. Mit eigenartigen Suffixen sind Adverbia aus Pronominalstämmen abgeleitet. Nicht alle im Urgerm. vorhandenen Bildungen der Art sind im Deutschen erhalten. Hierher gehören zunächst Ortsadverbien (vgl. IV § 121). Die Ruhelage bezeichnen ahd. *dâr*, *huâr*, *hiar* = nhd. *da*, *wo*, *hier*; die Richtung wohin ahd. *dara*, *huara*, *hëra* = nhd. *dar*, *war* (in *warum* usw.), *her*; die Richtung woher ahd. *dana*, *hina*, in erweiterter Gestalt *danana*, *huanana*, *hinana*, *dannân*, *huannân*, *hinnân*, woraus nhd. *dannen*, *wannen*, *hin(nen)*. Eine Weiterbildung von *dara* ist ahd. *darot* = nhd. *dort*, ursprünglich Richtungsbezeichnung, dann Bezeichnung der Ruhelage. Mit diesen Ableitungen aus Pronominalstämmen berühren sich solche aus Raumadverbien. Dem ahd. *dana* usw. entsprechen *obana*, *untana*, *innana*, *ûzana*, *hintana*, *nidana* = nhd. *oben*, *unten*, *innen*, *außen*, *hinten*, *(hie)nieden*, ursprünglich auf die Richtung woher, dann auf Ruhelage bezogen; diesen ist nhd. *üben* in *hüben*, *drüben* nachgebildet. Mit Bildungen wie *dara* verwandt sind althochdeutsche auf *-ar*, zum Teil mit Erweiterung zu *-aro*, *-iri*: *obar*, *ubar*, *ubiri*, *untar*, *innar*, *ûzar*, *hintar*, *nidar* = nhd. *ober*, *über*, *unter*, *inner*, *außer*, *hinter*, *nieder*. Aus den Namen der Himmelsrichtungen werden im Ahd. Bildungen auf *-ana* abgeleitet = nhd. *-en*, ursprünglich wieder als Bezeichnung der Richtung woher, dann als solche der Ruhelage, in der jetzigen Sprache als Substantiva gebraucht, *Osten*, *Westen*, *Norden*, *Süden*. Bezeichnungen für die Richtung wohin wie ahd. *ôstar* sind untergegangen (doch geblieben ist die Zus. *ôstarrîchi* = nhd. *Österreich*).

Aus Pronominalstämmen sind auch Zeitadverbia gebildet: ahd. *dô* (wohl = got. *þáu*) = nhd. *da*, ahd. *danne*, *denne*, *huanne*, *huenne* = nhd. *dann*, *denn*, *wann*, *wenn*, ferner Adverbia der Art und Weise: *so* = got. *swa*, *swê*, *wie*, ahd. *hueo* = got. *hváiwa*, mhd. *sus*, das sich in nhd. *sonst* fortsetzt, wohl aus dem Stamme des Artikels, wie er im Got. im Nom. Sg. Mask. und Fem. (*sa*, *sô*) vorliegt.

§ 93. In verschiedenen Perioden der Sprache sind Kasus von Substantiven und Adjektiven erstarrt und dadurch zu Adverbien geworden. Ein solcher erstarrter Kasus, wenn man

auch darüber schwanken mag, welcher, liegt vor in den Adverbien auf ahd. *-o* = got. *-ô*, die von jedem beliebigen Adj. gebildet werden konnten. Über das Verhältnis dieser Adverbialformen zu den flektionslosen Formen des Adjektivums und die allmähliche Ausgleichung zwischen beiden ist schon III § 120 gehandelt. In anderen Fällen liegen deutlich erkennbare Kasus zugrunde, die als isolierte Reste älteren Kasusgebrauches geblieben sind, worüber schon in Kap. 5 der Syntax gehandelt worden ist.

Akkusative. Adverbial verwendet ist im Urgerm. der Akk. Sg. Ntr. des Komparativs der Adjektiva, bevor derselbe zu einem *n*-Stamm erweitert wurde, vgl. urgerm. **batis* gegen *batiza*. Im Ahd. und Mhd. haben sich einige solche komparativische Adverbia mit lautgesetzlichem Verlust des Komparativsuffixes erhalten. Im Nhd. sind dieselben durch die Adjektivform verdrängt. In altertümelnder Rede erhalten hat sich *baß*, zum Teil als Positiv verwendet. Geblieben sind ferner die isolierten *eher*, *ehe* aus ahd. *êr*, mhd. *ê* und *seit* = ahd.-mhd. *sît*, ferner in dem südd. *halt* = got. *haldis*, ahd. *halt* „mehr". Nhd. *mehr* wird als Fortsetzung von mhd. *mêre* = ahd. *mêra* zu betrachten sein, während mhd. *mê* = ahd. *mêr* untergegangen ist; nur scheinbar entspricht daher das Verhältnis von *mehr* zu *mehrere* (mit doppeltem Komparativsuffix, vgl. § 79) dem von *baß* zu *besser*. Eine entsprechende Verwendung des Akk. Sg. Ntr. beim Positiv zeigt sich in mhd. *gar*, woneben das regelmäßig gebildete Adv. *garwe* selten ist und wieder ausgestoßen. Adverbialem Gebrauch nähert sich im Got. der Akk. Sg. von *áiws* „Zeit" mit dem Sinne „zu irgend einer Zeit". Durch den sonstigen Untergang des Subst. ist im Ahd. der völlige Übergang zum Adv. vollzogen in dem entsprechenden *eo*, *io* = mhd. *ie*, nhd. *je*. Auf ein sonst verlorenes Subst. zurück geht ahd. *heim* „nach Hause". Vom substantivischen Gebrauch aus geht die adverbiale Verwendung von *viel*, *wenig*, *genug*. In entsprechender Weise ist das ursprünglich substantivische *nicht* zur Negationspartikel geworden. *Nein* geht zurück auf *ni ein* „nicht eins". Im Mhd. wird *allez* in dem Sinne „in einem fort" gebraucht; dies setzt sich in südwestd. *als* fort. Ferner gehören hierher die Ortsbezeichnungen *diesseits*, *jenseits* (vgl. III § 46 Anm. 1, IV § 195) mit sekundärem *s*, *außerhalb*,

oberhalb, *unterhalb* (vgl. IV § 195), die Zeitbestimmungen *alleweile*, *dieweil*, *alldieweil*, *weil* (vgl. IV § 197). Auf ganz andere Art sind *daß*, *weder*, *entweder* als Nominative oder Akkusative zu Konjunktionen geworden.

Dative (Lokative, Instrumentale). In der Funktion als Lokativ erstarrt sind *heim* in *daheim* aus mhd. *heime*, *allenthalben*, *beidenthalben*, *meinethalben*, *deinethalben* usw. (vgl. VI § 253); als Zeitbestimmungen *heute*, *heint*, *heuer*, *morgen*, *einstweilen*, *bisweilen*, *weiland* (vgl. ib.), *gestern* (ahd. *gesteron*, *gesteren*). Als Dative Pluralis sind wohl auch aufzufassen *einzeln*, zu dem jetzt untergegangenen Adj. *einzel*, und die mhd. Adverbia auf *-lîchen* neben *-liche*. Zweifelhaft bleibt es auch, ob die schon urgerm. Konjunktion *ob* (got. *ibái*, ahd. *ibu*) Kasus eines Substantivums *iba* „Zweifel" ist.

Genitive. Die isolierten Gen.-Formen, die als Adverbia betrachtet werden, sind schon IV § 249—251 behandelt. Aus Superlativen haben sich Gen.-Formen auf *-ens* (vgl. III § 28 Anm.), die nun nicht mehr als solche empfunden werden, zu Adverbien entwickelt, vgl. *bestens*, *ehestens*, *höchstens*, *längstens*, *meistens*, *mindestens*, *nächstens*, *schönstens*, *wenigstens*; desgleichen aus Ordinalzahlen *erstens*, *zweitens* usw.; isoliert steht *übrigens*; nach solchen Mustern ist *einstens* aus *einst* weitergebildet. Die Häufigkeit der adverbialen Gen.-Formen auf *s* ist Veranlassung geworden, daß *s* vom Sprachgefühl geradezu als ein Adverbialsuffix aufgefaßt worden ist. Infolge davon ist *s* an eine Anzahl fertiger Adverbialformen angetreten: *diesseits*, *jenseits*, *abseits*, *beiseits*, *meinerseits*, *deinerseits* usw., *allerseits*, *beiderseits*, *einerseits*, *anderseits*, *seitens*, *jeweils*, *allerdings*, *neuerdings*, *schlechterdings* usw., *hinterrücks*, *unterwegs* (älter und noch bis in ziemlich neue Zeit *unterwegens*), *nirgends*, *vergebens* (mhd. *vergëbene*), *eigens*, *bereits*, *besonders*, *öfters*, *unversehens*, *eilends*, *durchgehends*, *zusehends*, *nebens(t)*, *nebst* (vgl. IV § 299), *vollends* vgl. II § 211).

Anm. 1. Die Superlativadverbia auf *-ens* konkurrieren mit einfacheren, jetzt endungslosen Formen. Ziemlich gleich verwendet werden *meist* — *meistens*. In andern Fällen hat sich eine Differenzierung herausgebildet, vgl. *erst* (nicht mehr als Superlativ empfunden) — *erstens*, noch anders *ehestens* = „nächstens", *nächst* (räumlich) — *nächstens* (zeitlich, jetzt nur auf die Zukunft, früher auch auf die Vergangenheit bezogen); *höchstens*, *mindestens*, *wenigstens*, *frühestens* bezeichnen einen Grad, der

im äußersten Falle nicht überschritten wird; doch wird *höchstens* früher auch = *höchst* „in sehr hohem Grade“ gebraucht, vgl. DWb. unter 1, außerdem *Indem sie sich nun . . höchstens verwunderte* Gil Blas 3, 8, *höchstens zufrieden* ib. 4, 215, *höchstens entzückt* Stephanie, Werber 23, *höchstens gerührt* Blaimhofer, Schweden 21. 37; desgl. *längstens* früher = *längst*, s. DWb. unter 1, außerdem *so einen Rathgeber verlangt ich längstens* Schikaneder 2, 299. Den sonstigen Adverbien aus Ordinalzahlen nachgebildet sind *anderns (= zweitens)* Le. 1, 411, 21. 4, 177, 1 und *andertens* Parn. boic. 1, 18. 23.

Anm. 2. Der Antritt des adverbialen *s* ist vom Norden ausgegangen. Er ist zu verschiedenen Zeiten erfolgt und erst allmählich allgemein durchgedrungen. So erscheint *diesseit* nach dem DWb. noch bei Tiedge, während *diesseits* neben *diesseit* sich schon bei Lu. findet; *jenseit* wird im DWb. noch aus Le., Goe., A. W. Schlegel, Tiedge belegt, wozu noch Herder 17, 120 beigefügt werden kann, während *jenseits* auch schon bei Lu. vorkommt. *Unterwegen* erscheint noch bei Gleim und Claudius (1, 4), *unterwege* bei Goe. (Br. 1, 14, 11), *unterweg* bei Miller (Briefw. 1, 26). *Nirgend* wird im DWb. noch aus Stilling, Goe., Tieck, G. Freytag belegt, findet sich auch bei Iffland, Künstler 8, während *nirgends* schon im 15. Jahrh. auftaucht. *Vergebens* reicht schon in die spätmhd. Zeit zurück, aber *vergeben* als Adv. finde ich noch bei Crauer, Pfyffer 89: *wenn so Viele von uns nicht vergeben für euch geblutet.* Fälle, in denen der Antritt des *s* nicht allgemein üblich geworden ist, sind *beiseits*, im DWb. aus Anshelms Berner Chronik, Schweinichen, Forer, Wi. belegt, häufig bei Pest.; *ferners*, im DWb. aus dem 16. und 17. Jahrh. belegt, aber auch später südostd., vgl. Parn. boic. 2, 295, Hafner, Furchtsame 41. 106; *weiters* oberd., vgl. Crauer, Pfyffer 100. 108, Bühl, Tell 11. 29. 77, Eberl, Limonadehütte 67, Stifter 3, 110, s. auch Sa.; *irgends* wurde früher wie *nirgends* in dem Sinne „irgendwo“ gebraucht, zuweilen auch in dem jetzigen Sinne von *irgend*; *überhaupts* oberd. mundartlich, in der Literatur bei Crauer, Pfyffer 24; *behends* im 16. Jahrh. üblich (s. DWb.), auch bei Lu., Ap. 12, 7; *unbesehens* (s. DWb.), *unbesehends* Claudius 5, 19. *Öfters* kommt im 17. Jahrh. noch als eigentlicher Komparativ vor (s. DWb., wo aber die Fälle nicht ausgeschieden sind), später ist es gegen *öfter* differenziert und bedeutet „manchmal“.

§ 94. Über die Entwicklung von *-lich* zum Adverbialsuffix ist schon § 75 gehandelt. Ähnlich verhält es sich mit den Bildungen auf *-lings*. Sie gehen aus von den in § 48 besprochenen Nominalbildungen auf *-ing*, *-ling*. Schon im Ahd. finden sich Adverbia auf *-ingun*, *-ingon* und noch mehr auf *-lingun*, *-lingon*, denen also wohl Dative Pl. zugrunde liegen müssen. Diesen entsprechen mhd. Bildungen auf *-ingen*. Seit dem 15. Jahrh. erscheinen, zunächst auf bairischem Gebiet, kürzere Formen auf *-ing*. Diese können nicht, wie man an-

genommen hat, so entstanden sein, daß zunächst *n* und dann *e* fortgefallen wäre; denn der Abfall des *n* ist nur alemannisch und westfränkisch, und das dadurch in den Auslaut getretene *e* fällt nicht ab, wie denn auch die fraglichen Bildungen auf diesem Gebiet noch jetzt auf *-inge*, *-ige* ausgehen. Vielmehr hat sich *-en* wie sonst frühzeitig auf bairischem Gebiet an das voraufgehende *-ing-* assimiliert. Formen auf *-linges* finden sich frühzeitig im Nd. und sind da wohl als wirkliche Genitive zu fassen. Von hier aus kann *-lings* in die Schriftsprache gedrungen sein. Doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß *s* wie sonst an Adverbia, so auch an die Formen auf *-ling* = *-lingen* sekundär angetreten ist. Die Zahl dieser Bildungen, die in der älteren Sprache und noch in manchen Mundarten nicht unbeträchtlich ist, ist in der jetzigen Schriftsprache sehr eingeschränkt. Allgemein gebräuchlich sind nur *blindlings*, *jählings*, *meuchlings*, *rittlings*, *rücklings*. Schon als veraltet oder landschaftlich zu betrachten sind *ärschlings* (rückwärts), *häuptlings*, *köpflings* (kopfüber), *schrittlings*, *sitzlings*. Bei Schriftstellern erscheinen wohl auch manche eigene Gelegenheitsbildungen, so ist *bäuchlings* (auf dem Bauche) wohl eine Bildung Heines, die allerdings Nachahmung gefunden hat.

Anm. 1. Vgl. Eugen Baumgartner, „Die neuhochdeutschen Adverbia auf *-lings*“, in der ZfdWf. 3, 53. Dort wird eine umfängliche Materialsammlung aus älterer und neuerer Zeit gegeben.

Anm. 2. Im Bair. konnte *-ling* auch aus *-lichen* entstehen, vgl. II § 182 Anm. 4. Vielleicht sind manche von den vorkommenden Bildungen auf *-lings* wirklich aus solchen auf *-lichen* umgebildet. Daraus würde sich das Anwachsen der Formen auf *-ling(s)* im älteren Nhd. erklären.

C. Zusammenwirken von Zusammensetzung und Ableitung.

Ableitungen aus syntaktischen Verbindungen.

§ 95. Daß die Grenze zwischen syntaktischen Verbindungen und Zusammensetzungen eine fließende ist, zeigt sich unter anderem auch darin, daß mehrfach Verbindungen, die noch nicht als Zuss. betrachtet werden können, zur Grundlage von Ableitungen gemacht werden. Hierher können eigentlich schon

die Ableitungen aus den sogenannten unfesten verbalen Partikelzuss. gerechnet werden, wie *Antreiber*, *Antreibung*, *Fortsetzer*, *Fortsetzung*. Hiernächst anzuschließen sind Ableitungen aus Verbindungen mit prädikativem Adjektivum (vgl. IV § 209) wobei auch teilweise schon für die Grundlagen Zusammenschreibung üblich geworden ist. Häufig sind dazu Nomina actionis auf *-ung*. Daß dieselben nicht vielmehr als Zuss. aus Adjektivum und Substantivum zu fassen sind, ergibt sich daraus, daß die auf Grund solcher Annahme losgelösten Substantiva oft gar nicht vorkommen, vgl. *Bekanntmachung*, *Bereitmachung*, *Bloßlegung*, *Freigebung*, *-lassung*, *-legung*, *-sprechung*, *Klarlegung*, *Kundgebung*, *Loslassung*, *-machung*, *-reißung*, *-sprechung*, *Schadloshaltung*, *Stillegung*. Danach werden auch solche Bildungen wie *Loslösung*, *-trennung*, *Bereitstellung*, *Fertigstellung* usw. nicht anders aufzufassen sein. Man vergleiche dazu die substantivierten Infinitive *Gutachten*, *Gutdünken*, *Guthaben*. Weniger zahlreich sind entsprechende Nomina agentis, vgl. *Weiß-*, *Rot-*, *Schwarzbinder* (Faßbinder), *Schönfärber*, *Weiß-*, *Rotgerber*, *Gelb-*, *Rotgießer*, *Schwarzseher*, *Quertreiber*. Wo das erste Glied eine Farbenbezeichnung ist, könnte man dieselbe allerdings auch als substantiviertes Neutrum auffassen. Ähnlich verhält es sich mit gewissen Verbindungen von Objektsakkusativen mit einem Verb., vgl. *Danksagung*, *Genugtuung*, *Gesetzgebung*, *Grundlegung*, *Grundsteinlegung*, *Haushaltung*, *Rechtsprechung*, *Teilnehmung* (älter als *Teilnahme*), *Maßnehmung* (älter als *Maßnahme*), *Hirschfänger*, *Leimsieder*, *Seifensieder*, *Schriftsteller*, *Bittsteller*, *Weichensteller*, *Statthalter*, *Federhalter*, *Hutmacher*, *Kammacher*, *Schirmmacher* und viele andere, *goldhaltig*. Aus Verbindungen mit präpositionellen Bestimmungen werden Substantiva abgeleitet, vgl. *Außerachtlassung*, *Instandsetzung*, *Zugrundelegung*, *Zustandebringung*, *Zuhilfenahme*, *Inanspruchnahme*. In anderen Fällen sind den syntaktischen Verbindungen Verbindungen nach Analogie der eigentlichen Zuss. zur Seite gestellt worden, vgl. *Grablegung*, *Handreichung*, *Haussuchung*, ungewöhnliches *Verhaftnehmung* Wi., Schi. (DWb.), *Verhaftnahme* Gutzkow (DWb.), *Türsteher*, *Eckensteher*, *augenfällig*, *sinnfällig*. Aus Verbindung von Adv. mit Verb. sind abgeleitet *Langschläfer*, *Leisetreter*, wohl auch *Feinschmecker*, *Großsprecher*, ferner *freigebig*, *reichhaltig*, *schwer-*

fällig, *schwerhörig*, *harthörig*, *weitschweifig*, *langwierig*, *leichtgläubig*, *rechtgläubig*. Gewöhnlich geworden sind auch Nomina actionis aus Verbindung des Verb. mit der Negation *nicht*; schon Girbert (LXIV) führt an *Nicht-zahlung*, *Nicht-erfüllung*. In neuerer Zeit sind auch solche Bildungen üblich geworden wie *Nichtdenker*, *Nichtkenner*, *Nichtraucher*, allerdings auch solche wie *Nichtchrist*, in philosophischer Sprache *Nichtich*.

Anm. Gelegentlich werden von Schriftstellern sonst nicht gebräuchliche Ableitungen aus syntaktischen Verbindungen gewagt, vgl. *zur nothdürftigen Lebendigerhaltung* Goe. Br. 19, 137, 4; *vermessenheit, vnd zuviel von sich selbs haltung* Amadis 137, *der zuviel vnd vnmessigen von sich selbs haltung* ib.; *bei Simulanten .., d. h. bei Sich-Anstellern* Herder 23, 330, *Klugsichdünker* Tieck, Phant. 3, 422.

§ 96. Nach Analogie von Ableitungen aus der Zus. eines Adj. mit einem Subst. wie *hochmütig*, *eigensinnig*, *jungfräulich*, *Neustädter* konnten solche aus syntaktischen Verbindungen eines Adj. mit einem Subst. gebildet werden. Zahlreich sind so entstandene Adjektiva auf *-ig*, denen sich einige wenige auf *-isch* anschließen, vgl. *kurzarmig*, *langarmig*, *kurzärmelig*, *bös-*, *groß-*, *gutartig*, *kurz-*, *langatmig*, *blau-*, *blond-*, *braun-*, *grau-*, *schwarz-*, *hohläugig*, *dick-*, *rotbäckig*, *grau-*, *rot-*, *langbärtig*, *dickbauchig*, *dickbäuchig*, *hoch-*, *krumm-*, *kurz-*, *langbeinig*, *heiß-*, *kalt-*, *warm-*, *schwerblütig*, *engbrüstig*, *hochbusig*, *schwerfällig*, *dickfellig*, *kurz-*, *langfingerig*, *dick-*, *dünn-*, *schwerflüssig*, *leicht-*, *schnellfüßig*, *feingliedrig*, *hochgradig*, *tiefgründig*, *blond-*, *braun-*, *schwarz-*, *weiß-*, *kraus-*, *kurz-*, *langhaarig*, *langhalsig*, *eigenhändig*, *dickhäutig*, *eng-*, *gut-*, *hart-*, *hoch-*, *offen-*, *treu-*, *weich-*, *weitherzig*, *scharfkantig*, *grobknochig*, *dick-*, *hart-*, *starrköpfig*, *grobkörnig*, *breitkrempig*, *kurz-*, *langlebig*, *fettleibig*, *blondlockig*, *eng-*, *weitmaschig*, *groß-*, *hartmäulig*, *alt-*, *neumodisch*, *hartnäckig*, *steifnackig*, *hochnäsig*, *krummnasig*, *langohrig*, *breitrandig*, *großschnauzig*, *breitschultrig*, *kurz-*, *scharf-*, *weitsichtig*, *breit-*, *groß-*, *schmalspurig*, *hochstämmig*, *vollständig*, *kurz-*, *langstielig*, *hohl-*, *rotwangig*, *bös-*, *gut-*, *eigen-*, *freiwillig*, *rechtwinklig*, *früh-*, *rechtzeitig*, *frei-*, *großzügig*, *doppelzüngig*. Selbst wo jetzt eine Verschmelzung von Adj. und Subst. besteht, ist dieselbe zum Teil jünger als ein dazugehöriges Adj. auf *-ig*. So sind *Blödsinn*, *Doppelsinn*, *Eigensinn*, *Kaltsinn*, *Leichtsinn*, *Scharfsinn*, *Tiefsinn* jünger als *blödsinnig* usw.,

Scharfsicht, Sorgfalt, Kleinstadt jünger als *scharfsichtig, sorgfältig, kleinstädtisch.* Es wird daher früher die Stelle von Zuss. wie *Leichtsinn, Scharfsicht* usw. durch komplizierte Ableitungen wie *Leichtsinnigkeit, Scharfsichtigkeit* usw. vertreten. Eine besondere Gruppe bilden die Ableitungen aus Verbindungen mit Zahlwörtern oder mit den unbestimmten Zahlbezeichnungen *viel* und *all*, vgl. z. B. *einarmig, einäugig, zwei-, vierbeinig, vierblättrig, drei-, vielfarbig, vierfüßig, eingleisig, drei-, vielgliedrig, ein-, vierhändig, dreijährig, tausend-, vielköpfig, ein-, mehrmalig, dreischiffig, zweischneidig, ein-, viel-, allseitig, einsilbig, zwei-, mehr-, vielsprachig, ein-, zweistimmig, dreistöckig, sechszeilig, vielzüngig. Dreieck, Viereck* sind jünger als *dreieckicht, dreieckig* usw. Von Bildungen mit Ordinalzahlen ist *erstmalig* ziemlich üblich geworden; vereinzelt sind *zweytmalig* Goe. Br. 1, 155, 12, *letztmalig* Schütze (Sa.). In neuester Zeit ist *erstklassig* beliebtes Reklamewort geworden. Selten sind entsprechende substantivische Ableitungen: *Falschmünzer* (wozu gelegentlich auch ein Verb. *falschmünzen* gebildet worden ist), *Schwarzkünstler, Tausendkünstler, Einsilbler.*

Anm. 1. Vgl. Herm. Ruppel, „Rückbildung deutscher Substantiva aus Adjektiven", Diss. Freiburg i. Br. 1911.

Anm. 2. Vereinzelt ist eine entsprechende verbale Ableitung: *zweizungen* Lu. (Sa.), *zweizüngeln* Schi., Carlos 5170 (ältere Fassung), Collin (Sa.).

§ 97. Auch einige Ableitungen aus präpositionellen Verbindungen werden anerkannt werden müssen. *Übernatürlich* kann wohl noch als eine Zus. aus *über* und *natürlich* betrachtet werden, doch konnte es vom Sprachgefühl auch an *über die Natur* angelehnt werden; *widernatürlich* muß sich wohl von vornherein an *wider die Natur* angeschlossen haben. Eine entsprechende Auffassung wird gelten für *überseeisch, übersinnlich, vormärzlich* (vor der Märzrevolution 1848), *vorsündflutlich, vorgeschichtlich, aushändigen, einhändigen, einsargen, übernachten, überwintern, auftischen.* Auch *überirdisch* und *unterirdisch* stellen sich zu *über, unter der Erde.* Vielleicht sind auch *Ausländer, ausländisch, inländisch* hierher zu stellen, da die scheinbaren Grundwörter *Ausland, Inland* erst jüngeren Ursprungs sind.

Berührungen zwischen Zusammensetzungen und Ableitungen aus Zusammensetzungen.

§ 98. Zwischen Zus. und Ableitung aus einer Zus. besteht ursprünglich ein scharfer Unterschied. Doch ist allmählich die Grenze zwischen den beiden vielfach durchbrochen.

Häufig stehen mit Partikeln zusammengesetzte Substantiva in Parallelismus mit verbalen, meistens unfesten Zuss. Wiewohl beide Arten der Zus. zunächst unabhängig voneinander beschaffen waren, konnte es doch nicht ausbleiben, daß die ersteren vom Sprachgefühl als Ableitungen aus den letzteren empfunden wurden und daß die Bedeutungsentwicklung der Substantiva durch die der Verba beeinflußt wurde. Vgl. mit den entsprechenden verbalen Zuss. *Anbiß, An-, Übergriff, Ab-, Auf-, Umriß, Aus-, Ein-, Umritt, Ab-, An-, Auf-, Aus-, Zuschnitt, Aufschrei, Ab-, An-, Auf-, Über-, Um-, Unter-, Vor-, Zuschrift, Fort-, Rückschritt, Ab-, An-, Aufstrich, An-, Auf-, Umtrieb, An-, Auf-, Ausflug, Ab-, Aus-, Ein-, Durch-, Über-, Zufluß, Ab-, Auf-, Ausguß, Ab-, An-, Auf-, Aus-, Einschluß, Auf-, Ein-, Vorschub, Aus-, Ein-, Über-, Vor-, Zuschuß, Ab-, An-, Auf-; Aus-, Ein-, Rück-, Vor-, Zuzug; An-, Zudrang, Ab-, Aus-, Beihilfe, An-, Aus-, Einklang, Ab-, An-, Aus-, Ein-, Rück-, Unter-, Zukunft, Auf-, Umschwung, Ab-, Auf-, Vorsprung, Ab-, An-, Auf-, Aus-, Ein-, Über-, Vorwurf; Ab-, An-, Auf-, Aus-, Durch-, Einbruch, Ab-, An-, Auf-, Aus-, Ein-, Über-, Vor-, Zunahme* (ahd. einfaches *nâma* früh untergegangen), *An-, Aus-, Einspruche, An-, Aus-, Ein-, Zuspruch, Ab-, An-, Durchstich; Abbitte, Ab-, An-, Auf-, Aus-, Bei-, Über-, Vor-, Zugabe* (einfaches *Gabe* nicht mehr als Tätigkeitsbezeichnung gebraucht), *Mitgift Ab-, An-, Auf-, Aus-, Durch-, Ein-, Nach-, Rück-, Über-, Um-, Vorsicht, Ab-, An-, Auf-, Aus-, Bei-, Ein-, Über-, Vor-, Zutritt; Ab-, Auf-, Aus-, Durch-, Ein-, Überfahrt, An-, Auf-, Aus-, Durch-, Ein-, Über-, Um-, Vor-, Zuschlag, Ab-, An-, Auf-, Aus-, Bei-, Ein-, Unter-, Vorstand; Ab-, An-, Aus-, Bei-, Durch-, Ein-, Über-, Vor-, Zufall, An-, Umfang, Ab-, Auf-, Aus-, Durch-, Ein-, Über-, Um-, Unter-, Vor-, Zugang, Ein-, Vorhalt, Ab-, An-, Um-, Vorhang, Ab-, An-, Durch-, Ein-, Nachlaß*, selten *Hinterlaß*, (ahd. einfaches *lâz* früh untergegangen), *Abschied, An-, Auf-, Aus-, Wider-, Zuruf, Ab-, An-, Auf-, Aus-, Ein-, Um-, Zulauf, An-,*

Vorstoß. *Lage* gehört zu *liegen*, aber die Zuss. schließen sich meistens an *legen* an, vgl. *Ab-*, *An-*, *Auf-*, *Aus-*, *Bei-*, *Ein-*, *Um-*, *Unter-*, *Vor-*, *Zulage*. Auch zwischen der Zus. mit einem schwachen Verb. und der mit einem verwandten Subst. kann ein derartiger Parallelismus bestehen, daß sich die eine als eine direkte Ableitung aus der andern fassen läßt, vgl. *Ab-*, *An-*, *Auf-*, *Aus-*, *Umbau*, *An-*, *Nachfrage*, *An-*, *Ein-*, *Rückkauf*, *Ab-*, *Ein-*, *Rückkehr*, *Ab-*, *Auf-*, *Aus-*, *Zusage*, *Ab-*, *An-*, *Auf-*, *Ein-*, *Um-*, *Unter-*, *Vor-*, *Zusatz*, *Anzeige* (einfaches *Zeige* nicht mehr üblich).

Ein weiterer Schritt war dann, daß nach Analogie des Verhältnisses von *angreifen* zu *Angriff* usw. auch zu verbalen Zuss. mit den unbetonten Partikeln *be-*, *ent-*, *er-*, *ver-* entsprechende Substantiva gebildet wurden, vgl. *Begriff*, *Betrieb*, *Vertrieb* (älter *Vertreib* = mhd. *vertrîp*, noch bei Musäus, Volksm. 3, 107, allgemein in *Zeitvertreib*), *Verschnitt*, *Verzicht*; *Verbot*, *Verdruß* (vgl. mhd. *urdrug*), *Verfluß*, *Erguß*, *Verlust*, *Be-*, *Ent-*, *Verschluß*, *Betrug*, *Be-*, *Verzug*; *Verband*, *Befund*, *Beginn*, *Be-*, *Entwurf*; *Vernunft*, *Verspruch*; *Entgelt*, *Zuversicht*, *Besitz*; *Verschlag*, *Be-*, *Verstand*; *Verfall*, *Empfang* (mhd. noch *amphanc*), *Vorbehalt*, *Aufenthalt*, *Verhalt*, *Er-*, *Verlaß*, *Verrat*, *Be-*, *Entscheid*, *Be-*, *Verruf*, *Be-*, *Verlauf*, *Verstoß*; *Verdienst*, *Verbrauch*, *Verkauf*, *Be-*, *Er-*, *Versatz*.

Endlich werden aus zusammengesetzten Verben ganz neue Ableitungen gemacht, denen kein entsprechendes Simplex zur Seite steht, vgl. *Verbleib*, *Be-*, *Verdacht* (die allerdings ein Vorbild in *Andacht* haben, das aber im Geschlecht abweicht), *Bedarf*, *Verderb*, *Erdrusch*, *Verein*, *Befehl*, *Empfehl* (neu neben dem gewöhnlicheren *Empfehlung*), *Er-*, *Verfolg*, *Aus-*, *Vergleich*, *Verhau*, *Behelf*, *Verkehr* (als Ntr. oder Mask. nicht mit *Abkehr* usw. auf gleiche Linie zu stellen), *Verlag*, *Beleg*, woneben früher *Belag* (Le., Bode, Herder), das in neuester Zeit in ganz anderem Sinne in Gebrauch gekommen ist (*Brotbelag*), *Belang*, *Verleih*, *Erlös*, *Bereich*, *Unterricht*, *Bericht*, *Nachricht*, *Versand*, *Aus-*, *Einschank*, *Be-*, *Versteck*, *Be-*, *Versuch* (die allerdings in älterem *Gesuch* ein Vorbild hatten), *Ab-*, *An-*, *Aufstieg*, *Be-*, *Anbetracht*, *Ab-*, *An-*, *Auf*, *Aus-*, *Bei-*, *Über-*, *Vor-*, *Be-*, *Er-*, *Vertrag*, *Betreff*, *Be-*, *Erwerb*, *Aus-*, *Nach-*, *Be-*, *Erweis*.

Anm. Seltenere Ableitungen aus zusammengesetzten Verben sind *Abstamm* (im DWb. aus Kant, Herder, Voß belegt), allerdings an *Stamm* angelehnt, *Überbleib* Arnim 1, 76 (ein Fem. *Überbleibe* im DWb. aus W. Scherffer und Schmolcke belegt), *Untersuch* schweizerisch (vgl. ZfdU. 15, 267). Eine von dem Gewöhnlichen abweichende Form ist *Verglich* Wi. II, 2, 160, 18, id., Merk. 7, 106 (:*meisterlich*, geändert 11, 235), s. auch DWb.

§ 99. Viele Verba, die Zuss. mit Partikeln eingehen, sind aus Substantiven abgeleitet oder stehen wenigstens zu denselben in einem nahen Verhältnis. Das hat Veranlassung gegeben, daß zusammengesetzte Verba direkt aus einem Subst. abgeleitet worden sind, während ein entsprechendes einfaches Verbum entweder überhaupt niemals bestanden hat oder nur in einem abweichenden Sinne. Dabei stehen neben den einfachen Bildungen, die nur durch die Verbalendung charakterisiert sind, solche auf *-ern* und *-igen* s. §§ 83. 85. Mit *ab* werden Zuss. gebildet, die das Beseitigen des durch das Subst. bezeichneten Gegenstandes ausdrücken: *abbasten*, *-beeren*, *-blatten*, *-eisen*, *-federn*, *-holzen*, *-rahmen*, *-sahnen*, *-schäumen*, *-schuppen*. Mit *aus* gehören hierher *auskernen*, *-steinen*; mit *ein einbürgern*, *-händigen*, *-friedigen*, *-gemeinden*, dazu das Part. *eingefleischt*; mit *über überflügeln*, *-listen*, (*überlistigen* Clarissa 1, 347. 3, 213, Möser 4, 84), *-mannen*, *-tölpeln*, *-völkern*, meist nur im Part. *übervölkert*, *übervorteilen*; mit *um umarmen*, *-fried(ig)en*, *-zingeln*, poetisch *umufern*, *-zirken*; mit *unter unterjochen*. Zahlreicher sind solche Bildungen mit den abgeschwächten unbetonten Partikeln: *beabsichtigen*, *-anspruchen*, *-anstanden*, *-antragen*, *-aufsichtigen*, *-auftragen*, *-augenscheinigen*, *-bändern*, *-buschen* (gewöhnlich nur im Part. *bebuscht*), *-dachen*, *-einflussen*, *-einträchtigen* (an *Eintracht* angeschlossen), *-erdigen*, *-flecken*, *-flügeln*, *-fried(ig)en*, *-fürworten*, *-geistern*, *-glaub(ig)en*, *-glücken*, *-gnad(ig)en*, *-günstigen*, *-gutachten*, *-hausen*, *-herbergen*, *-herzigen*, *-köstigen*, *-kreuzigen*, *-lauben*, *-leben*, *-mannen*, *-mitleiden*, *-muttern*, *-nachrichtigen*, *-nebeln*, *-obachten*, *-rechtigen*, *-rücksichtigen*, *-rüchtigen* (jetzt gewöhnlich nur im Part. *berüchtigt*), *-samen*, *-schäftigen*, *-scheinigen*, *-schuhen*, *-schwingen*, *-seelen*, *-seitigen*, *-sichtigen*, *-sohlen*, *-teiligen*, *-titeln*, *-tonen*, *-urlauben*, *-vatern*, *-völkern*, *-vollmächtigen*, *-vormunden*, *-vorteilen*, *-vorzugen*, *-wahrheiten*, *-wältigen*, *-weiben*, *-willkommnen*, *-zichtigen* (*bezichten* Heine 2, 95), *-ziffern*, dazu die

Partizipia *begütert, bejahrt, beleibt, bemittelt, beredt, betagt, bewaldet*; *entblättern, -ehren, -erben, -geistern, -gleisen, -göttern, -haupten* (mhd. allerdings in gleichem Sinne *houbeten*), *-häuten, -körpern, -kräften, -lasten, -leiben, -mannen, -menschen* (am häufigsten im Part. *entmenscht*), *-mutigen* (*entmuten* Langbein 2, 188, Lenau), *-nerven, -rätseln, -schädigen, -schuhen, -schulden* (modern), *-seelen, -sündigen, -thronen, -völkern, -wölken, -wurzeln*, dazu das Partizipium *unentwegt*; *ermannen*; *verabreden, -abscheuen, -abschieden, -ankern, -anlagen, -anlassen, -anschlagen, -anstalten, -ausgaben, -ballhornen, -bauern, -briefen, -bünden, -einnahmen, -gaben, -gällen, -gesellschaften, -gewaltigen, -giften, -gittern, -glasen, -golden, -göttern, -kalken, -kappen, -ketzern, -klausulieren, -kohlen, -köstigen, -larven, -leumden, -narben, -nickeln, -nichten, -pallisadieren, -pesten, -pönen, -puppen, -sanden, -schleiern, -schnörkeln, -silbern, -steinern, -unehren, -unglimpfen, -unglücken, -untreuen, -unzieren, -ursachen, -zuckern*; *zerfasern, -fleischen* und das Part. *zerlumpt*. Diesen Bildungen ähnlich sehen *verabfolgen, verabreichen, verabsäumen*; es bestehen aber keine Substantiva, aus denen dieselben abgeleitet sein könnten; für *abfolgen, abreichen, absäumen* lassen sich Belege beibringen, die Zus. unfester Zuss. mit einer zur Bildung fester Zuss. dienenden Partikel hat aber sonst keine Analogie außer *überanstrengen*, zu dem Schriftsteller das Part. teils als *überanstrengt*, teils als *überangestrengt* bilden. Hier anreihen können wir noch einige nach Analogie der schwachen Partizipia direkt aus einem Subst. gebildete Wörter, die das Versehensein womit bezeichnen: *gelaunt, gesinnt, gesittet, gestirnt* (zu *Stern*, zuweilen auch zu *Stirn*), *gewillt*. Auch *gemutet* erscheint zuweilen statt des älteren und allein übrig gebliebenen *gemut* (s. § 25); es wird im DWb. aus Tieck und A. W. Schlegel belegt, vgl. noch *wohlgemuthet* Herder 13, 260, *wohlgemuthet und wohlbewaffnet* Babo, Otto 177.

Anm. 1. Vereinzelt kommen noch manche andere Ableitungen vor, die wie die oben angeführten gebildet sind, vgl. z. B. *Ihr spielt da .. die Rolle des Berggeists, und die Liebe wird euch gewiß wacker durchberggeistern* Gieseke, Jungfrauen; *Ich habe den Just überjustet* E. T. A. Hoffmann 11, 26, *Übermachtet soll ich dem Unternehmen entsagen?* Schi. 1, 120, 6; *jene frühe Umjunkerung des Kronprinzen* Heine 5, 151; *er zweifelt ob er der sei, obgleich er ihn beantlitzet* Hippel (DWb.), *ward von allen, von einigen so gar mit gewafnetem Auge beantlizt* Hermes, Soph. R. 1, 194,

mit der beerzten Faust Fouqué, Zaub. 2, 143 u. ö., *behemdet* Goe., Faust 7082; *der Blitz, welcher die giftigen Thiere entgiftet* Lohenst. (DWb.), *Helft den Tod mir tödten und das Gift entgiften* Rückert 7, 76 (*entgiften* auch sonst in technischer Sprache), *entschnellkraftet* Goe. 37, 353, 17; *In den Armen der Kalypso verweibet* Herder 2, 178, *Haben Sie nicht ungefähr so viel verwohlthätelt* Iffland, Vormund 94. Eine Anzahl seltener Bildungen mit *be-* aus Dichtern der ersten Hälfte des 18. Jahrh. verzeichnet Köster zum Neol. Wb. 43, 25. Eine vereinzelte partizipiale Bildung ist *hochgestammt* (von hohem Stamme) Gieseke, Jungfrauen 62.

Anm. 2. Volkstümlich sind verbale Gelegenheitsbildungen mit *be-*, durch die ein Wort, das jemand angewendet hat, von einem andern ironisiert wird, vgl. *Herr von Liebreich, Nickel? Ich will dich und ihn beliebreichen* F. Weiße, Op. 2, 179, *sie behauptet, sie sei die Frau Junkern; aber ich will sie bejunkern* id. (nach Ad.), *Wenn er sich einmal einen Plan gemacht hat . . — Larifari! Wir wollen ihn beplanmachen* Großmann, Schüsseln 20, *ich wollte dich befähnrichen* ib. 85, *Zu welcher Gattung von Bestien gehörst du? — Ich will dich bebestien* Gotter (DWb.), *Spaß? es war nichts weniger als Spaß. — Hätten wir dich nur wieder, wir wollten dich bespaßen* Kotzebue 18, 94, *Ja wohl! — Ja wohl? . . Ich will dich bejawohlen* Immermann 14, 194. Vgl. § 81 Anm. 2.

Berichtigungen.

Bd. I.
S. 26 Zeile 7 v. u. *πούς, -δος* lies *ποδός*
S. 31 Zeile 12 auf lies meist auf
S. 45 Zeile 4 v. u. *liaz*; lies *liaz*,
S. 90 Anm. Zeile 2 u. 3 v. u. s'Gravenhage lies 's Gravenhage
S. 97 § 111 Zeile 11 v. u. Caspar lies Christoph
S. 126 § 150 Zeile 3 v. u. 1567 lies 1667
S. 157 Zeile 11 *Un-* lies *un-*
S. 175 § 46 Zeile 10 v. u. geschlossem lies geschlossenem
S. 179 Zeile 2 v. u. Gelenk, lies Gelenk
S. 184 § 51 Zeile 2 v. u. abgeschlossener lies geschlossener
S. 217 § 84 Zeile 3 Flöhe lies Flöhe,
S. 222 § 89 Zeile 6 v. u. Ahnlich lies Ähnlich
S. 226 § 94 Zeile 2 Mhd. lies Nhd.
S. 227 § 97 Zeile 9 v. u. die lies den
S. 229 Zeile 11 v. u. mhd. lies Mhd.
S. 231 § 103 Zeile 3 v. u. *schare* lies *schare*,
S. 232 § 103 Zeile 5 *der diu* lies *der, diu*,
S. 245 Zeile 21 *s'* lies beidemal *'s*
S. 246 § 115 Zeile 13 *s'* lies *'s*
S. 249 Zeile 12 Umbildungen lies Bildungen
S. 249 Zeile 13 Adjekiven lies Adjektiven
S. 257 § 125 Zeile 9 *loben — geloben* lies *loben, geloben*
S. 280 § 152 Zeile 9 Schreibug lies Schreibung
S. 294 § 169 Zeile 1 *lk* und *rk* lies *k* nach *l* und *r*
S. 296 § 171 Zeile 8 *quäken*, lies *quäken*
S. 299 § 299 Zeile 1 v. u. Vokalqualität lies Vokalquantität
S. 304 Zeile 2 festgesetzt, lies festgesetzt
S. 324 Anm. 4 Zeile 1 *hinter* lies *hinder*
S. 333 Zeile 2 *dihten* lies *dichten*
S. 339 § 213 Zeile 6 Inlaut lies In- und Auslaut
S. 370 § 243 Zeile 7 v. u. *-ingheim*, lies *-ingheim*

Bd. II.
S. v Zeile 2 18 lies 118
S. 8 Zeile 1 *holen* lies *erholen*
S. 8 Zeile 22 Mundart lies Mundart,
S. 15 Anm. Zeile 3 *Arme* lies *Ärme*

Bd. II. S. 20 Zeile 6 v. u. nhd. lies mhd.
S. 26 § 19 Anm. Zeile 2 Heusler lies Hensler
S. 27 § 20 Anm. 1 Zeile 6 v. u. Heusler lies Hensler
S. 30 § 23 Zeile 14 Orte. lies Orte
S. 46 § 32 Anm. 1 Zeile 8 flektiert. lies flektiert,
S. 51 Zeile 22 Fem. lies Fem.,
S. 52 Zeile 13 sw. st. und lies sw. und st.
S. 57 Zeile 19 in lies im
S. 67 Zeile 15 Sa., lies Sa.
S. 78 § 44 Zeile 11 lies im Paradigma:

	N. zunga	zungûn
	A. zungûn	zungûn

S. 88 § 51 Zeile 10 rom.-lat. *cotonea* lies lat. *cydonia*
S. 113 Zeile 5 v. u. Zierraten lies Zieraten
S. 123 Anm. 2 Zeile 2 angesetzt; lies angesetzt
S. 147 § 99 Zeile 13 Gélee lies Gelée
S. 162 § 118 Zeile 1 Ahnlich lies Ähnlich
S. 164 Zeile 23 *hartjata* lies *hardjata*
S. 119 Zeile 6 v. u. Zergliederung lies Ausgleichung
S. 173 § 129 Zeile 7 *dëru* lies *dëro*
S. 199 § 158 Zeile 3 Von lies In
S. 199 § 158 Zeile 1 v. u. richtet lies richten
S. 200 § 159 Zeile 8 sonstigem lies sonstiges
S. 208 Zeile 21 hinter *schießen* füge ein *schließen*
S. 221 Zeile 12 5 lies 6
S. 229 § 168 Zeile 11 v. u. *ligə.* lies *ligə*).
S. 231 Zeile 2 v. u. „behaupten", lies „behaupten"
S. 241 Zeile 5 118 lies 118b
S. 263 § 191 Zeile 2 v. u. Deklination lies Konjugation
S. 264 § 192 Zeile 4 *kunst* lies *Kunst*

Bd. III. S. 5 Zeile 16 Äußerung, lies Äußerung
Zu S. 9 Zeile 14 v. u. vgl. S. 456
S. 14 § 11 Zeile 11 Nib. lies Kudrun
S. 29 § 26 Zeile 1 v. u. Person, lies Person
S. 34 § 30 Zeile 5 jetz lies jetzt
S. 35 Anm. 1 Zeile 2 Altere lies Ältere
S. 42 § 35 Zeile 5 indentifiziert lies identifiziert
S. 49 § 45 Zeile 2 v. u. man lies man auch
S. 59 Zeile 5 behalten lies behalten in der Regel
S. 112 Zeile 18 v. u. Nach lies In
S. 125 § 106 Zeile 6 Konstruktionsverbindungen lies Konstruktionsverschiebungen
S. 145 § 128 Zeile 9 substantivischem lies substantivischen
S. 164 § 145 Zeile 3 *dagen* lies *dagon*
S. 168 § 149 Zeile 3 *Abschied,* lies *Abschied* Schi.,
S. 171 § 154 Zeile 4 *Gebot*; lies *Gebot* —

Bd. III. S. 176 Zeile 7) lies),
S. 200 § 176 Zeile 6 Heymonsk lies Heymonskinder
S. 205 § 180 Zeile 2 Numeri lies Numerus
S. 246 Zeile 1 v. u. *-streuen* lies *streuen*,
S. 247 Zeile 10 v. u. Go. lies Goe.
S. 248 Zeile 14 Schi, lies Schi.,
S. 259 Zeile 20 *ich ich* lies *ich*
S. 273 Zeile 12 transitiven lies transitivem
S. 274 Zeile 8 *Wurzeln*), lies *Wurzeln*)
S. 315 Zeile 11 v. u. *Leibe* lies *Liebe*
S. 336 Zeile 7 108, lies 108
S. 344 Zeile 12 gehandellt lies gehandelt
S. 355 Zeile 5 *die Bedeutung* lies *der Bedeutung*
S. 363 Zeile 18 16 lies 16,
S. 372 Zeile 15 v. u. ihm) lies ihm),

Bd. V. S. 29 Zwischen § 23 und § 24 ist als Überschrift einzufügen: Junge Anfügung einer Bestimmung.

Erzählungskunst, Deutsche. Ihr Wesen und ihre Geschichte. Herausgegeben von Richard Messleny. gr. 8.

1. Messleny, Richard, Karl Spitteler und das neudeutsche Epos. 1. Band. 1918. XII, 338 S. geh. ℳ 12,—; gebd. ℳ 14,50

Feist, Sigmund, Etymologisches Wörterbuch der gotischen Sprache mit Einschluss des sog. Krimgotischen. 1. Lieferung. 1920. gr. 8. XVI, 380 S. ℳ 10,—

— —, Indogermanen und Germanen. Ein Beitrag zur europäischen Urgeschichtsforschung. 2. vermehrte Aufl. 1919. 8. 105 S. ℳ 3,50

Forschungs-Institute, Sächsische, in Leipzig. Forschungsinstitut für neuere Philologie. III. Anglistische Abteilung unter Leitung von Max Förster. 8.

1. Schöffler, Herbert, Beiträge zur mittelenglischen Medizinliteratur. 1919. XV, 308 S. ℳ 20,—

Ghetelen, Hans van, Dat Narrenschyp herausgegeben von Hermann Brandes. 1914. 8. LXXVII, 576 S. ℳ 18,—

Güntert, Hermann, Kalypso. Bedeutungsgeschichtliche Untersuchungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen. 1919. gr. 8. XV, 306 S. geh. ℳ 18,—; gebd. ℳ 21,50

Paul, Hermann, Deutsche Grammatik. Bd. I, Teil I: Geschichtliche Einleitung. Teil II: Lautlehre. 1916. 8. XIX, 378 S. geh. ℳ 8,—; gebd. ℳ 10,50

— — Bd. II, Teil III: Flexionslehre. 1917. 8. VI, 345 S. geh. ℳ 8,—; gebd. ℳ 10,50

— — Bd. III, Teil IV: Syntax 1. Hälfte. 1919. 8. VIII, 456 S. geh. ℳ 12,—; gebd. ℳ 14,50

— — Bd. IV, Teil IV: Syntax 2. Hälfte. 1920. 8. IV, 423 S. geh. ℳ 18,—; gebd. ℳ 21,—

— — Bd. V, Teil V: Wortbildungslehre. 1920. 8. VI, 144 S. geh. ca. ℳ 18,—; gebd. ℳ 21,—

— — Prinzipien der Sprachgeschichte. 1920. 5. Aufl. 8. XVI, 428 S. geh. ca. ℳ 28,—; gebd. ℳ 34,—

Zu den angegebenen Preisen tritt der Teuerungszuschlag des Verlages.

Verlag von Max Niemeyer in Halle a. S.

Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte.

Herausgegeben
von
Wilhelm Braune.

8.

A. Hauptreihe.

1. Braune, Wilhelm, Gotische Grammatik. Mit Lesestücken und Wortverzeichnis. 9. Aufl. 1920. VIII, 188 S. geh. ℳ 5,80; gebd. ℳ 7,20
2. Paul, Hermann, Mittelhochdeutsche Grammatik. 10. u. 11. Aufl. Mit Wort- und Sachregister. 1918. XII, 227 S. geh. ℳ 4,—; gebd. ℳ 5,80
3. Sievers, Eduard, Angelsächsische Grammatik. 3. Aufl. 1898. XIII, 318 S. Vergriffen.
4. Noreen, Adolf, Altnordische Grammatik. I. Altisländische und altnorwegische Grammatik unter Berücksichtigung des Urnordischen. 3. vollständig umgearbeitete Auflage. 1903. XV, 418 S. Vergriffen.
5. Braune, Wilhelm, Althochdeutsche Grammatik. 3. und 4. Aufl. 1911. XII, 326 S. geh. ℳ 5,50; gebd. ℳ 9,50
6. Gallée, Johann Hendrik, Altsächsische Grammatik. 2. völlig umgearbeitete Auflage. Eingeleitet und mit Register versehen von Johannes Lochner. 1910. XI, 352 S. geh. ℳ 6,—; gebd. ℳ 8,30
7. Morsbach, Lorenz, Mittelenglische Grammatik. I. Hälfte. 1896. VIII, 192 S. Vergriffen.
8. Noreen, Adolf, Altnordische Grammatik. II. Altschwedische Grammatik mit Einschluss des Altgutnischen. 1904. XVI, 642 S. geh. ℳ 12,—; gebd. ℳ 13,80
9. Lasch, Agathe, Mittelniederdeutsche Grammatik. 1914. XII, 286 S. geh. ℳ 6,80; gebd. ℳ 8,60

B. Ergänzungsreihe.

1. Kluge, Friedrich, Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte. 2. Aufl. 1899. X, 119 S. ℳ 3,—
2. Sievers, Eduard, Altgermanische Metrik. 1893. XVI, 252 S. ℳ 5,—

C. Abrisse.

1. Braune, Wilhelm, Abriss der althochdeutschen Grammatik mit Berücksichtigung des Altsächsischen. 6. Aufl. 1919. 66 S. geh. ℳ 2,20; gebd. ℳ 4,—
2. Sievers, Eduard, Abriss der angelsächsischen Grammatik. 5. Aufl. 1915. 66 S. und 2 Tabellen. geh. ℳ 1,50; gebd. ℳ 3,—
3. Noreen, Adolf, Abriss der altisländischen Grammatik. 3. Aufl. 1913. 68 S. geh. ℳ 1,50; gebd. ℳ 3,—
4. Kluge, Friedrich, Abriss der deutschen Wortbildungslehre. 1913. 68 S. geh. ℳ 1,50; gebd. ℳ 3,—

Zu den angegebenen Preisen tritt der Teuerungszuschlag des Verlages.

Karras, Kröber & Nietschmann, Druckerei und Verlag, Halle (Saale)

LaG.Gr.
PS244d

184126

Author Paul, Hermann

Title Deutsche Grammatik. Vol.5

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU